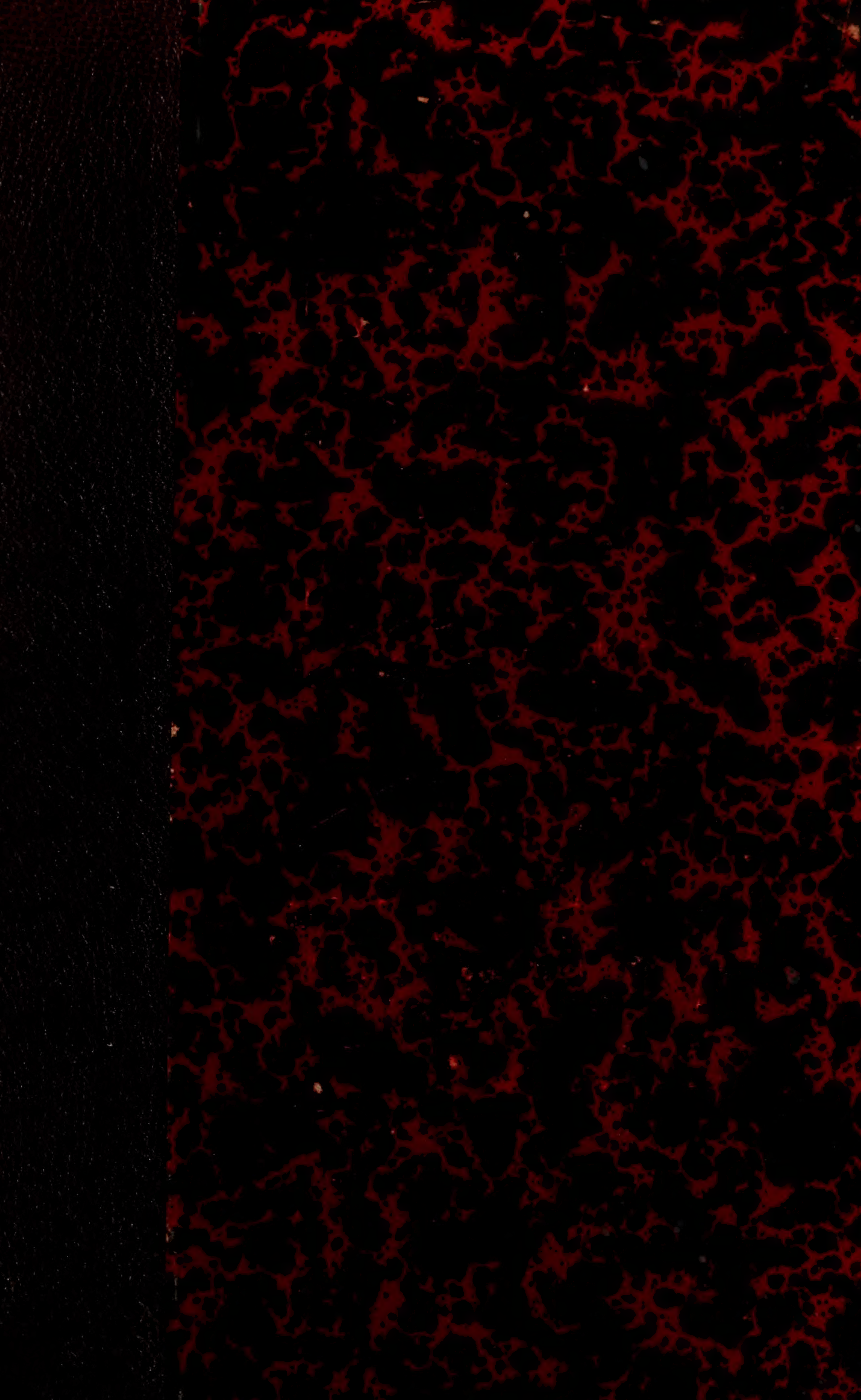
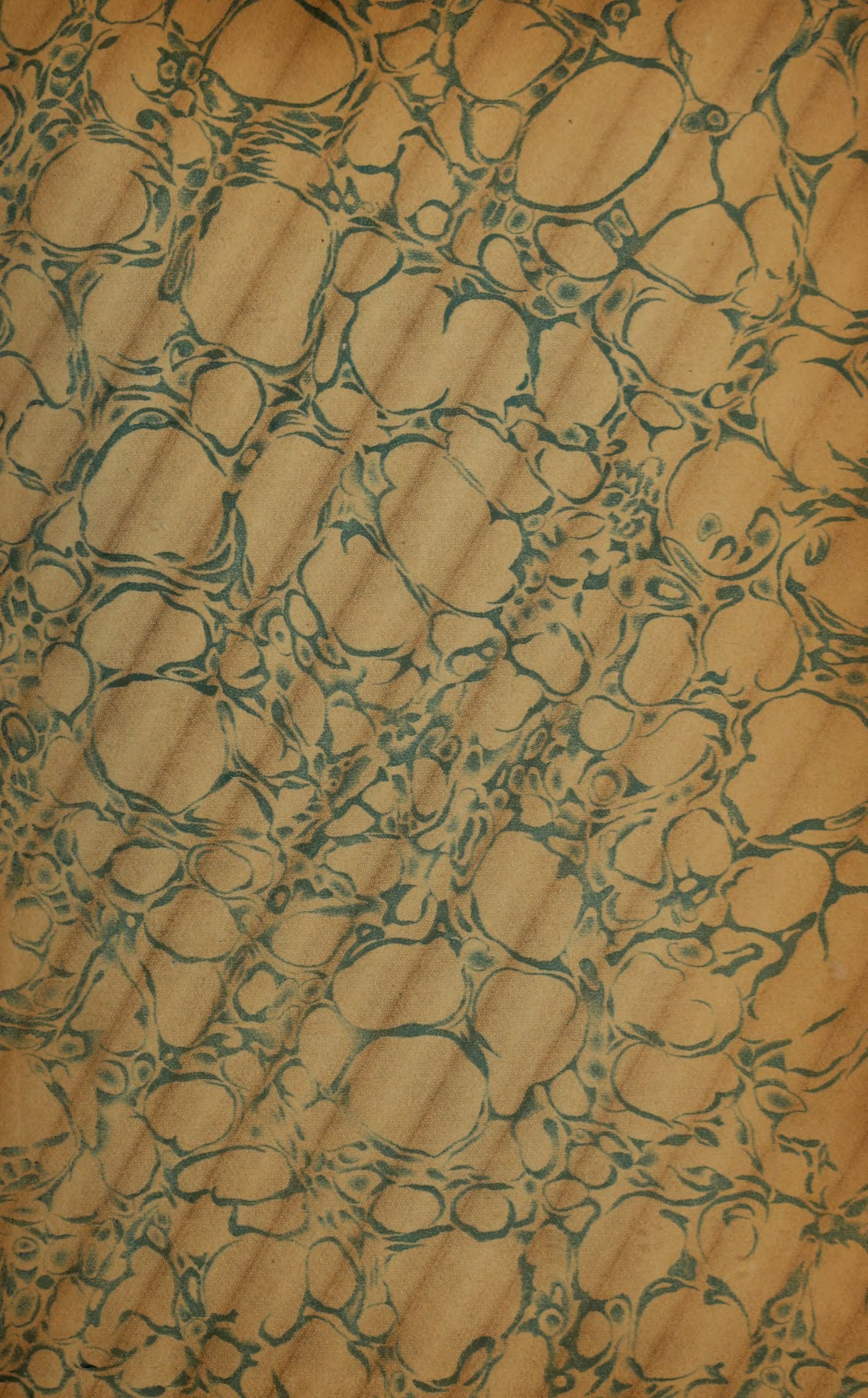






DIE

NAMEN DER KÖRPERTEILE

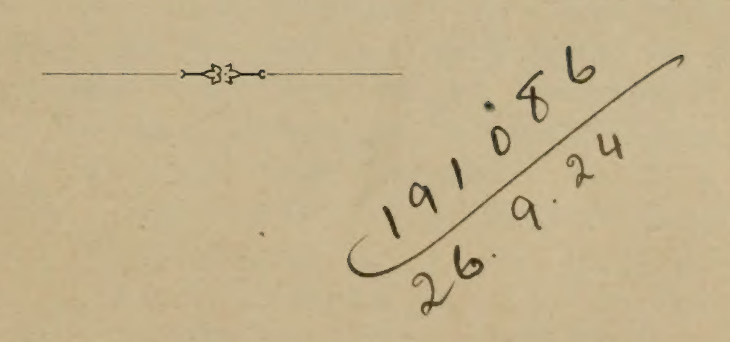
IM

ASSYRISCH-BABYLONISCHEN

EINE LEXIKALISCH-ETYMOLOGISCHE STUDIE

VON

HARRI HOLMA



LEIPZIG 1911

Druck von August Pries in Leipzig.

Vorwort.

Die vorliegende Untersuchung hat zum Zweck, die Namen der Körperteile im Assyrisch-Babylonischen einer so allseitigen Prüfung wie möglich zu unterziehen. Diese Wortgruppe ist bisher ziemlich wenig behandelt worden. Auf dem semitischen Sprachgebiet haben wir m. W. nur den zweiten Teil der schon ganz veralteten „Abhandlungen für semitische Wortforschung" von F. E. Ch. DIETRICH (Leipzig 1844; S. 99—258: „Über die Gliedernamen im Semitischen") zu verzeichnen. Nur als Materialsammlung können sie heutzutage noch verwertet werden. Die Körperteilnamen der indogermanischen Sprachen sind von C. PAULI in einem kleinen Stettiner Schulprogramm (1867) skizziert: „Über die Benennung der Körpertheile bei den Indogermanen"; später auch kurz von SCHRADER, Reallexikon art. Körperteile. Die altägyptischen Körperteilnamen hat endlich G. EBERS behandelt: „Die Körpertheile, ihre Bedeutung und Namen im Altägyptischen" I, München 1897. Leider ist der zweite Teil, der das Material von rein philologischem Standpunkte aus behandeln sollte, wegen des Todes des Meisters nie erschienen.

Im Folgenden sind nicht nur die Teile des menschlichen sondern auch die des Tierkörpers mit berücksichtigt worden, weil sie unmöglich von jenen getrennt werden konnten. Im Abschnitte über die Teile des speziell tierischen Körpers sind aber nur diejenigen, die das Tier mit dem Menschen nicht gemeinsam hat — z. B. Schwanz, Höcker, Mähne, Stachel u. a. — angeführt, die anderen findet man unter den entsprechenden Teilen des menschlichen Körpers. Das Hauptgewicht der Untersuchung liegt auf den Namen der speziellen Gliedmaßen; die Namen der allgemeinen Bestandteile, wie des Blutes, des Fleisches usw., sind im „Allgemeinen Teil" nur der Vollständigkeit halber kurz behandelt. Die event. Belege oder die für das Erschließen der Bedeutung der betr. Wörter wichtigen Zitate findet man deshalb im „Allgemeinen Teil" in den Anmerkungen. Endlich sei darauf hingewiesen, daß bei den in der Literatur immer und immer wiederkehrenden Wörtern, wie *pânu*,

înu, qâtu, šêpu u. a., das ganze Material unmöglich berücksichtigt werden konnte; nur wenn ich glaubte, dem Verständnis des betr. Wortes etwas Neues zuführen zu können, ist dies angeführt.

Indem ich mir völlig bewußt bin, wie schwierig und in mancher Hinsicht mißlich meine Arbeit gewesen ist, zumal ich keine Vorbilder hatte, und in einer fremden Sprache zu schreiben für nötig erachtete, würde ich mich freuen, wenn nicht nur die Zahl der non liquet-Stellen vermindert worden wäre, sondern auch die semitische Wortforschung irgend eine Bereicherung erfahren hätte.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, an dieser Stelle meinem geschätzten Lehrer, Herrn Professor K. L. TALLQVIST, der meine semitischen Studien von Anfang an mit nie versagendem Interesse geleitet und mit Rat und Tat gefördert hat, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Indem er mir seine reichhaltige Bibliothek zur Verfügung stellte, hat er sie mir überhaupt ermöglicht, da ich die meiste Zeit gezwungen war, fern von den Zentra der Assyriologie meine Arbeit auszuführen. Ihm verdanke ich auch das Thema dieser Untersuchung. Zu großem Danke bin ich auch Herrn Professor H. ZIMMERN verpflichtet, in dessen Seminar zu Leipzig ich etwa ein halbes Jahr arbeiten durfte. Endlich gebührt mein Dank meinem Freunde cand. phil. B. LANDSBERGER, Leipzig, der durch mündliche und briefliche Mitteilungen und Ratschläge meine Arbeit reichlich gefördert hat. — In sprachlichen Dingen hatte ich mich des Beistandes der Frau Dr. A. F. PUUKKO, geb. FÜCHSEL, Helsingfors, sowie teilweise des Herrn stud. phil. W. FORBERG, Leipzig, zu erfreuen.

Helsingfors im September 1911.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

Die Namen der wichtigsten Körperteile — nicht nur der äußeren, sondern teilweise auch der inneren — gehen in den meisten Sprachfamilien auf die älteste Zeit zurück, sie „scheinen der Zeit frühester ungespaltener Sprachbildung anzugehören" (DIETRICH). So sind innerhalb der semitischen Sprachen die Namen für Kopf, Auge, Nase, Mund, Lippe, Ohr, Herz, Magen usw. allen verschiedenen Idiomen gemeinsam. Die Ursachen dieser Erscheinung sind nicht schwer zu finden. Ist doch dem Menschen sein eigener Körper das am nächsten liegende Experimentalfeld bei seinen ersten tastenden Versuchen das Problem des Ichs und des Verhältnisses desselben zu der umgebenden Natur zu lösen. Auch mußten ja die Funktionen der einzelnen Gliedmaßen durch das praktische Leben dem Menschen schon in frühester Zeit allmählich bekannt werden, wie auch sein eigenes Innere und dessen Verrichtungen schon bei dem auf primitivster Stufe stehenden Menschen irgend welche Vorstellungen hervorrufen mußten, trotzdem er wohl erst auf anderen Wegen, wie wir noch sehen werden, zu vollständigerer Kenntnis des anatomischen Baus des Inneren gelangt ist. Die „anatomische" Zergliederung der äußeren Körperteile [1] hat sich aber sicher in allerfrühester Zeit vollzogen [2]. Dazu kommt, daß der menschliche Körper dem Beobachter ein im großen und ganzen unveränderliches,

1) Was wir mit dem Begriff „Körperteil" meinen, ist wohl ohne weiteres jedem verständlich und bedarf keiner Definition. Anders ist natürlich diese Zergliederung in mancher Hinsicht bei den Assyrern ausgefallen — trotzdem der Körper jener Zeit anthropologisch von dem unsrigen natürlich in keiner Weise verschieden ist. Ich verweise hier nur auf das bei *šûnu* und *utlu* Gesagte. Noch mehr gilt dies natürlich für die inneren Teile und für die Physiologie (s. weiterhin).

2) Auf die Frage, ob die älteste Sprache schon allgemeine Namen für den Körper besaß, sowie auf die, von welchem Standpunkte aus man — früher oder später — den Körper mit Namen nannte (vgl. DIETRICH 103 ff.), wird hier nicht eingegangen, weil wir dann die terra firma verlassen müßten (vgl. doch das zu *zumru* Gesagte S. 1[2]). — Für die vielen Sprachen gemeinsame Tendenz, die Körperteile als „Glieder" des Körpers zu bezeichnen, habe ich im Assyrischen keine Spuren gefunden.

im Laufe der Zeit nie unterbrochenes Material darbot. Daraus erklärt sich, daß „die Benennung der Körperteile, nebst den Zahlworten, der besterhaltene Zweig des Wortschatzes der Sprache ist" (HIRT, Indogermanen I 304), sowie daß ihre Namen in allen Sprachfamilien etwas äußerst Beharrliches sind.

Diese Eigenschaft des Körpers als des natürlichsten und sich von selbst darbietenden Maßstabes des primitiven Menschen können wir in der Sprache noch auf manche Weise verspüren. So sind ja bei wohl allen Völkern die ältesten Längenmaße nach den Körperteilen benannt und haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Im Assyrischen kommen hier in Betracht *ammatu* „Elle", *qâtu* „Hand", als Maß „Handbreite", *ubânu* „Finger", „Zoll" und *GIR. ŠAB.DU*, dessen Lesung noch nicht ermittelt ist, „Fußtapfe" o. ä.[1]. Erst das Bedürfnis der exakten Wissenschaften nach absoluten Maßeinheiten hat auf diesem Gebiete in letzter Zeit eine Umwälzung herbeigerufen.

Einen ferneren Beweis für das Gesagte liefert die allen Sprachen gemeinsame Neigung, die Namen der Körperteile auf leblose Dinge der umgebenden Natur zu übertragen. D. h. der Mensch beurteilte die Dinge, die er um sich sah und die er mit Namen nennen sollte, vom Standpunkte seiner eigenen Person aus, er sah in allem Widerspiegelungen seines eigenen Wesens. Spuren dieses Antropomorphismus findet man in reicher Fülle in jeder Sprache[2]. So spricht der Assyrer von *appu iṣi* „der Nase d. h. der Krone des Baumes", von *pî abulli* „dem Munde des Tores", *στόμα τῆς ἀγυιᾶς*, von *lišân girri* „der Feuerzunge", *lišân birqi* „der züngelnden Blitzesflamme", von *ṣêl elippi* „der Schiffsrippe" usw. Als Äußerungen eben dieses Antropomorphismus erklären sich wohl auch die Namen für „Flußquelle" *rêš nâri*, eig. „Kopf des Flusses" (vgl. caput aquae) und „Flußufer" *aḫ nâri*, eig. „Arm des Flusses" (vgl. EBERS Körperteile 45), vielleicht auch die Doppelbedeutung von *înu* „Auge" und „Quelle". Mehrere Wörter tragen Spuren dieser Entwicklung in sich. So z. B. *qablu*, dessen ursprüngliche Bedeutung „Körpermitte", „Taille" gewesen sein muß, wegen seiner Etymologie (قَبْلٌ); erst später wurde es von der „Mitte" überhaupt gebraucht. Ähnlich *išdu*, eig. „Bein", dann „Wurzel", „Fundament" usw.

1) Vgl. übrigens KAT³ 337 ff. S. auch unten bei den einzelnen Wörtern.

2) Vgl. MOREL, De vocalibus partium corporis in lingua graeca metaphorice dictis. Diss. Genevae 1875. Teilweise auch K. KNORTZ, Der menschliche Körper in Sage, Brauch und Sprichwort. Würzburg 1909. EBERS, Körperteile, passim. Für das Finnische vgl. das Schulprogramm des Finnischen Normallyceums zu Helsingfors 1905—6.

Gewissermaßen gehört hierher auch die vielen Völkern gemeinsame Tendenz, Pflanzen mit Namen der Körperteile verschiedener Tiere zu benennen[1]: Leontodon, Hippuris, Cynoglossum, Storchschnabel, Natternkopf; im Assyrischen *lišân kalbi* „Hundszunge", *birki alpi*, eine Art Gurke, *šêp anzuzi* (HUNGER, Tieromina 150[7]) usw.

Besonders deutlich kommt aber dies zum Ausdruck in der großen Zahl von Präpositionen, die ursprünglich status constr. Formen verschiedener Körperteilnamen bildeten, allmählich aber ihren Ursprung einbüßten. Die meisten assyrischen, sowie die semitischen Präpositionen überhaupt, sind ja eigentlich in st. cstr. mit folg. Genetiv (daher die regelmäßige Genetiv-Rection der semitischen Präpositionen) stehende Namen für konkrete Dinge. Darin spiegelt sich ja deutlich die den orientalischen Sprachen eigentümliche gegenständliche Auffassungsweise wieder, abstrakte Begriffe durch etwas sinnlich Wahrnehmbares so zu sagen näher zu bringen. So drückt z. B. der Assyrer den Begriff „nachlassen" durch *aḫa nadû* eig. „den Arm (nieder)werfen", „ihn schlaffmachen"; „bang werden" durch *birku etanaḫ* „das Knie wird schwach"; „in die Flucht schlagen" durch *irta niʾû* oder *turru*, eig. „die Brust (des Feindes) umwenden" usw. aus[2]. Auf diese Neigung der Assyrer für das Konkrete geht teilweise auch die Tatsache zurück, daß sie die seelischen Affekte, die Gemütsbewegungen in verschiedene innere Teile des Körpers lokalisierten (s. weiterhin). — Unter den Substantiven, die also zur Bezeichnung eines präpositionellen Verhältnisses gebraucht wurden, nehmen wie gesagt die Körperteile einen großen Raum ein, auch das ist ein deutlicher Beweis für das relativ hohe Alter ihrer Namen. Solche Körperteilnamen sind *muḫḫu* „Scheitel", „Kopf", wovon Präp. *muḫ* „auf" (vgl. z. B. äg. *tp* „Kopf" und „auf"; finn. *pää* „Kopf", *päällä* „auf" eig. „auf dem Kopfe" usw.); *qirbu* „Inneres", Präp. (*ina*) *qirib* „in", eig. „im Inneren" (vgl. hebr. קֶרֶב); *libbu* „Herz", Präp. (*ina*) *libbi* „in", eig. „im Herzen" (vgl. das entspr. äg. *m-ʾib* eig. „im Herzen", dann „in der Mitte", „in"); *qablu* „Leibesmitte", Präp. *qabal* „mitten in"; *pû* „Mund", Präp. (*kî*) *pî* „gemäß"; *idu* „Arm", „Körperseite", Präp. *idi* „neben", „bei"; *aḫu* „Arm", Präp. *aḫ* „bei", „an" usw.

Vom Standpunkte des oben Gesagten erklärt sich nun, daß die Namen derjenigen Körperteile, die in allerfrühester Zeit auffallen mußten, im Assyrischen dem ältesten Sprachgut angehören. Außer

1) S. DRAGENDORFF, Heilpflanzen S. 1.

2) Für die noch ausgeprägtere Tendenz der Ägypter für ähnliche Paraphrasen s. EBERS a. a. O. 23ff. Wie die neueren orientalischen Sprachen in dieser Hinsicht sogar ausgeartet sind, ist ja allgemein bekannt.

der schon erwähnten Tatsache, daß eine Menge von Körperteilnamen den meisten semitischen Sprachen gemeinsam sind, ist hier besonders zu erwähnen, daß eine Reihe von Namen der Gliedmaßen zweiradikalig sind, d. h. einer Zeit entstammen, wo der der semitischen Sprachfamilie eigentümliche Dreiradikalismus noch nicht durchgeführt war. Solche Namen sind *pû* „Mund", *šap-tu* „Lippe", dessen Femininendung *t* erst sekundär als Radikal aufgefaßt wurde, *aḫu* „Arm", *idu* „Arm", „Hand", *isu* „Kiefer?", *damu* „Blut" (die Verlängerung des Vokals, *dâmu*, ist sekundär), *liš-ânu* „Zunge"; wahrscheinlich auch *pânu* „Gesicht", *qâtu* „Hand", *irtu* „Brust" (s. doch S. 44[1]) u. a. Ja, die Namen der Körperteile waren schon in der vorgeschichtlichen Zeit fixiert, wo die Ägypter sich von der gemeinsamen Urheimat der Semiten und Hamiten trennten und nach dem Westen wanderten. Wir können im Altägyptischen eine Reihe von Körperteilnamen nachweisen, die etymologisch mit Sicherheit mit den entsprechenden semitischen Namen identisch sind. Das sind: *ỉmn* „rechts" = sem. ימן (viell. auch das Wort für links *smḥ* = sem. שׂמאל, s. ZDMG 46, 119); *ʿn* „Auge" = sem. עין; *śpt* „Lippe" = sem. שׂפ-ת; *nś*, kopt. ⲗⲁⲥ, berber. *ils* = sem. *liš-ân*; *ʾdn* „Ohr" = sem. אזן; *q3b* „Darm", „Inneres" = sem. קרב; *ỉb* „Herz" = sem. לבב; *r3-ỉb* „Magen" = assyr. *pî libbi* ditto; *ṯb-t* „Sohle" = assyr. *ṭappu* „Sohle"; *kp* „Hand" = sem. כַּפַּת; *dbʿ* „Finger" = אֶצְבַּע, إِصْبَع; *msk*, *msk* „Haut" = sem. מֶשֶׁךְ; wohl auch noch *rś* „Süden", eig. „Kopf, d. h. Quelle (des Nilflusses)", wie ass. *rêš nâri*, = sem. ראשׁ; *kns* „Magen?" = sem. כרשׂ; kopt. ϭⲗⲟⲟⲧⲉ „die Nieren", das wohl daher auch im Altäg. vorhanden war, = sem. כלי; *bsj* „Fell" = sem. בשׂר. Vielleicht endlich *ḫfʿ* „Faust" = sem. חפן; *śbq* „Be n" = sem. שׂוק; *dnḥ* „Flügel" = arab. جَنَاح; *ḫnt* „Nase" = assyr. *naḫnaḫûte ša appi* „die Mandeln in der Nase". Man beachte, daß unter den angeführten Körperteilnamen auch solche der inneren Teile sich finden, was für unsere Kenntnis der ältesten „Anatomie" nicht ohne Interesse sein dürfte. Daß hier nicht von bloßen Lehnwörtern die Rede sein kann, leuchtet ohne weiteres ein.

„Eine Sonderung in der Benennung der einzelnen Körperteile bei Mensch und Tier hat ursprünglich nicht stattgefunden", (SCHRADER, Reallexikon 469). Diese Behauptung scheint auch betreffs des Semitischen zurecht zu bestehen. Der beste Beweis dafür ist der, daß die Teile der oberen und unteren, bzw. vorderen und hinteren, Extremitäten in den verschiedenen Sprachen teilweise mit denselben Namen benannt wurden. So entspricht dem assyr. *ṭappu* (altäg. *ṯb-t*) „Sohle" das hebr. טֶפַח „palma",

nhbr. טְפוּחָא „Handbreite" und „Fußbreite". Im Hebräischen wird dagegen Sohle durch כַּף רֶגֶל, eig. „Hand des Fußes" ausgedrückt. Noch deutlicher kommt dies zum Ausdruck in der Erscheinung, daß die Assyrer keinen Unterschied in der Benennung der Finger und der Zehen machten. Jene hießen *ubânâti* „Finger", diese einfach *ubânâti ša šêpi* „die Finger des Fußes". Vgl. dazu hebr. בֹּהֶן und אֶצְבַּע, arab. إِبْهَام und إِصْبَع, sowie lat. digiti pedis, gr. *οἱ δάκτυλοι τοῦ ποδός*. Diese Eigentümlichkeit entstammt der Zeit, in der man keinen Unterschied zwischen den Körperteilen des (vierfüßigen) Tieres und denen des (zweifüßigen) Menschen machte. Beachte auch arab. يَد ‚Hand" aber auch „Vorderfuß", ganz wie assyr. *aḫu* „Arm", „Vorderfuß". Assyr. *rittu* ist „Hand" aber auch „Tatze"; äthiop. እራሕ „palma" und „planta pedis"; *kappu* „Hand" und „Tatze" usw. Wie die Namen der Teile des tierischen und menschlichen Körpers in einander greifen, zeigt uns ferner die Präposition *ṣîr* „auf", st. cstr. von *ṣîru* „Rücken", die m. E. auf eine Zeit zurückgehen muß, in der *ṣîru* hauptsächlich vom Rücken des vierfüßigen Tieres gebraucht wurde. Aus dem „Rücken" des menschlichen Körpers läßt sich das durch „auf" ausgedrückte präpositionelle Verhältnis schwerlich erklären[1]. Die Unterscheidung zwischen den Namen der tierischen und denjenigen der menschlichen Gliedmaßen stammt wohl aus späterer Zeit. Wie man im Deutschen vom Menschen z. B. „Maul" nicht gebraucht, so ist auch der Gebrauch von خُطْم, *ḫuṭimmu* etc. „Maul", *qursinnu* „Bein" usw. im Semitischen nur auf die Tiere beschränkt.

Diese allmähliche Differenzierung erweckt nun andererseits die Frage, wie es eigentlich zu erklären sei, daß ein und derselbe Körperteil innerhalb derselben Sprache mit mehreren Namen benannt wurde. Bei einigen Körperteilen ist die Antwort nicht schwer zu finden. So z. B. bezeichnen im Assyrischen die vielen Namen der Hand diese von verschiedenen Standpunkten aus: *qâtu* „die Hand schlechthin", *kappu* „die hohle Hand", *rittu* „die flache Hand", *upnu* „die Faust" usw. Ebenso leicht erklären sich die vielen Namen der weiblichen und männlichen Geschlechtsteile, die ja überall ein besonders beliebter Gegenstand der Namengebung des vulgus gewesen sind. Aber überall, besonders bei den inneren Teilen, sind diese

1) Wenn sich KB VI (1) 204 Col. II 4: *e-lu-šu-nu* wirklich „ihr Rücken" übersetzen ließe, wie mehrmals behauptet worden ist, und wenn es nicht vielmehr präpositionell statt *elišunu* zu fassen wäre, so hätten wir in der Präp. *eli*, st. cstr. von *elu*, eine entsprechende Erscheinung. *elu* eig. „das oben Befindliche" konnte man nur den Rücken des tierischen Körpers nennen. — *išqubîtu* „Höcker" und „Buckel des Buckligen" gehört wohl nicht hierher, weil letztere Bed. wahrsch. erst sekundär (ironisch? scherzhaft?) entstanden ist.

Erklärungen nicht genügend. Die Antwort ist vielmehr nach der Richtung hin zu suchen, daß man, wie HIRT (a. a. O. 236. 304. 666) nachgewiesen hat, ursprünglich die Teile verschiedener Tiere verschieden benannte, was noch in den jetzigen Sprachen teilweise zum Ausdruck kommt. So mußte sich ja, um uns dies auf assyrischem Boden zu vergegenwärtigen, die anatomische Nomenklatur der Jägersprache — beim Ausweiden des erlegten Wildes — ganz anders gestalten als z. B. diejenige der Terminologie beim Tieropfer. Aus dem Arabischen wissen wir, wie die Zergliederung der Gliedmaßen des Kameels bis in die kleinsten Einzelheiten durchgeführt ist[1], und wie die Benennung der Körperteile desselben von der der anderen Tiere verschieden ist. Bei den äußeren Teilen hat natürlich schon die variierende äußere Gestalt der verschiedenen Tiere teilweise hierzu Anlaß gegeben.

Der graduellen Entwickelung der einheitlichen Benennung der Körperteile aus dieser „Summe anatomischer Kenntnisse" können wir natürlich nicht nachgehen[2], weil sie sich zum größten Teile in vorgeschichtlicher Zeit vollzogen hat; sicher ist aber jedenfalls, daß, wenn die Keilschriftquellen einsetzen, die Babylonier im Besitz relativ reichhaltiger, wenn auch in mancher Hinsicht unvollständiger anatomischer Kenntnisse waren[3], und damit streifen wir zugleich die Frage nach den Anfängen der Medizin der Zweistromländer.

Zu einer rationellen Medizin ist es allerdings in den Euphratländern nie gekommen. Die Zerlegung des Toten zu medizinischen Zwecken konnte natürlich schon deshalb nicht stattfinden, weil sie gegen das religiöse Gefühl der Mitmenschen hätte verstoßen müssen. Die Einführung der Obduktion in die Medizin war erst den großen griechischen Ärzten vorbehalten. Die Kenntnisse des Körperinneren stammte also hauptsächlich aus dem, was man gelegentlich beim Schlachten, beim Opfern, vielleicht auch auf dem Schlachtfelde kennen lernte. Daß daher den medizinischen Kenntnissen des babylonischen Pfuschers grobe Unwissenheit anhaftete, kann

1) Vgl. SOCIN, Dîwân, I 286f.

2) So kann es nie zur Entscheidung gebracht werden, warum z. B. *qâtu* „Hand", das in den anderen semitischen Sprachen bis jetzt nicht nachzuweisen ist, im Assyrischen das gemeinsem. Wort für „Hand" יד verdrängt hat (wobei das diesem יד entsprechende assyr. Wort *idu* die Bedeutung „Arm" bekam) oder warum das gemeinsem. Wort für „Schulter" כתף im Assyr. verloren gegangen ist usw.

3) VON TÖLPY in seiner „Geschichte der Anatomie" (Handb. d. Gesch. d. Medizin II 158) sagt: „Soweit aus den übrigen Texten . . . . zu ersehen, hat die Keilschriftmedizin besondere anatomische Kenntnisse nicht besessen. Was an Benennung der Körperteile gelegentlich mit hinunterläuft, geht über allgemeine volkstümliche Kenntnisse nicht hinaus"!

nicht weiter wundernehmen. So z. B. können wir in der assyrischen Sprache den Namen für Lunge wenigstens bis jetzt nicht nachweisen (das S. 43[1] Gesagte ist mit allem Vorbehalt gegeben). Wenn man, wie es mir sicher scheint, die Lunge — in späterer Zeit, als die Funktion derselben auffallen mußte — *irtu, irâti* „Brust" nannte (S. 45), so spricht das m. E. gerade für das Fehlen des Namens der Lunge in früherer Zeit. Ferner fehlt bis jetzt der Name der Urinblase (vgl. 8[8]). Ob die Babylonier einen besonderen Namen für Milz besaßen, ist ebenfalls unsicher, das Wort *šamaḫḫu*, das dem äthiop. ሰምግን „Milz" etymologisch entspricht, kann auch irgend einen anderen inneren Teil bezeichnen (s. Nachträge). Vielleicht ist es daher keinem Zufall zuzuschreiben, daß im AT. gerade diese drei Teile mit keinem Wort erwähnt werden (vgl. HOPF, Anfänge der Anatomie 20)! Dem Schlächter sowie dem Opferer konnten sie unmöglich entgangen sein. Aber auch sonst verrät die Benennung der inneren Teile und insbesondere die große Fülle von Namen derselben (vgl. S. 68ff.) eine große Verschwommenheit. Die Unvollkommenheit der Kenntnisse des Körperbaus geht ferner daraus hervor, daß die Babylonier — wie übrigens auch die Indogermanen — zwischen Adern, Nerven, Sehnen, Schleimkanälen usw. keinen Unterschied machten (vgl. S. 4ff.). Andrerseits ist dagegen einzelnen Teilen große Vorliebe zu Teil geworden, wie z. B. der Leber und der Galle, die ja Gegenstand der Beobachtung der Wahrsagepriester waren.

Dagegen ist es keinem Zweifel unterlegen, daß die Medizin der Euphratländer ein einheitliches anatomisches System besaß, ein System, das natürlich nicht in modernem Sinne zu fassen ist, sondern ein Ausschlag des herrschenden Weltsystems war. Spuren dieses Systems hat V. OEFELE[1] deutlich nachgewiesen, wenn auch seine Theorien leider des öfteren den sicheren Boden verlassen. Vgl. auch SCHRANK, Sühnriten 43f. u. a. Gerade dies System, als dessen Äußerung die aus den Texten deutlich erhellende Tendenz, die Körperteile in bestimmter Reihenfolge und Ordnung aufzuzählen, zu betrachten ist, war andererseits die Hauptursache des allzufrühen Erstarrens der Medizin, es erstickte total die Entstehung rationeller Auffassungsweisen[2]. Die Einzelheiten dieses Systems sind uns wenig bekannt, auf Grund des jetzt vorhandenen Materials können wir es

1) MVAG 1902, Heft 6; AO IV, 2 usw.

2) Wenn wir (S. 58[5]) besonders in den KÜCHLERschen Texten einige Abweichungen von der gewöhnlichen Aufzählungsweise konstatieren können, so haben wir vielleicht recht daraus auf gelegentlich vorhandene freiere Anschauungen außerhalb des Systems zu schließen. Über sporadische „Freigeisterei" ist es aber sicher nie hinausgekommen.

nicht rekonstruieren. Es umfaßte aber nicht nur die Körperteile, sondern auch „die jene Körperteile bewegenden und beherrschenden Äußerungen des Gemütes, des Willens und Verstandes“ SCHRADER a. a. O. 470). Für die Gemütsbewegungen, Verstandstätigkeiten usw. besaßen die Semiten ebensowenig wie die Indogermanen ursprünglich spezielle Namen, sondern man dachte sie an gewissen Körperteilen haftend, die Namen der betr. Körperteile werden auch für sie gebraucht. So war *uznu*, das Ohr, der Sitz des Willens, der Aufmerksamkeit, und *uznu* bedeutet demgemäß nicht nur „Ohr“, sondern auch „Weisheit“. Das Herz, *libbu*, war der Sitz des Verstandes; die Leber, *kabittu*, die nach babylonischer Anschauung das Zentralorgan des Lebens war, der das lebenerweckende Blut[1] entquillt, der des Gemüts, des Zorns; der Magen, *karšu*, der der Weisheit; die Nase, *appu*, der des Hochmuts. Das belebende Prinzip, die Seele, teilte seinen Namen, *napištu*, (Stamm נפשׁ „blasen“, „hauchen“) mit dem der Kehle usw. — Ebenso theoretisch waren die Kenntnisse der physiologischen Funktionen des Körpers. Die Verrichtungen der Muskeln, Sehnen, Adern und Nerven waren den Babyloniern wahrscheinlich vollständig fremd. Überall stößt man auf das feste System, und wenn wir gelegentlich einmal vom Klopfen des Herzens hören (S. KB VI (1) 198, 18), so können wir daraus nicht die Schlußfolgerung ziehen, daß die Babylonier die Stellung des Herzens im physiologischen Körper gekannt, sondern nur, daß sie das Herzklopfen, wie natürlich war, bemerkt hatten.

Inwiefern die Teile des menschlichen Körpers innerhalb dieses Systems unter vermeintlichem astrologischem Einflusse standen, wie V. OEFELE mehrmals behauptet hat, ist allerdings nicht ohne weiteres aus den Keilschrifttexten herauszulesen, wir müssen aber annehmen, daß wenigstens diese Abschnitte bei Hippokrates u. a. hauptsächlich auf babylonische Quellen zurückgehen. Ganz positiv spricht für diese Auffassung der Abschnitt CT XXIV 45, 51 ff., worauf Prof. ZIMMERN mich aufmerksam machte. Wenn auch keine einzige Zeile der für uns wichtigen linken Kolumne unversehrt erhalten ist, so ist es doch so gut wie sicher, daß sie lauter Körperteilnamen enthielt. Beachte nur Z. 65 f., wo von irgend einem Teile des Auges die Rede ist, sowie vor allem die Unterscheidung von rechts und links; am Anfang ist etwa [*bu-u*]-*du* und [*še-e-*]*pu* oder [*lib*]-*bu* zu ergänzen. Aus dem Texte geht also hervor, daß jeder Körperteil einem Gotte zugeschrieben wurde — vgl. die entsprechende Erscheinung in der mittelalterlichen Astrologie[2]! — wobei

1) Nach V. OEFELE war ja die Medizin der Zweistromländer ihrem Grundcharakter nach humoralpathologisch.

2) Vgl. z. B. H. MAGNUS, Der Aberglaube in der Medizin Cap. V.

sogar zwischen dem rechten und linken bei paarweise vorhandenen Körperteilen ein Unterschied gemacht wurde. Dieser hochwichtige Text gewährt uns einen dunklen Einblick in die Art des babylonischen „Systems“. Bestimmt durch priesterliche Spekulationen und Spitzfindigkeiten, aufgebaut auf spekulative Theorien über das Verhältnis des Makrokosmos und Mikrokosmos, wo alles zwischen Himmel und Erde einander entspricht, mußte es jedes rationelle, auf die Wirklichkeit zurückgehende Wissen verspotten.

Trotz ihres Alters bieten doch die Namen der Gliedmaßen von rein sprachlichem Standpunkte aus weniger Interesse, als man vielleicht erwarten könnte. Das gilt besonders für das Lautliche, schon aus der natürlichen Ursache, daß die Körperteilnamen lautlich keine — weder sprachpsychologisch noch dialektisch — gesonderte Gruppe bilden. Einzelner lautlicher Auffälligkeiten wird daher am besten unter den betr. Wörtern gedacht. Anders gestaltet sich dagegen teilweise das Urteil, wenn wir die Körperteilnamen inhaltlich näher ansehen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, treten uns die Namen der Gliedmaßen als ein ziemlich abgegrenztes Ganzes entgegen, was natürlich in der Nominalbildung, in der Plural- bzw. Dualbildung usw. irgend welche Spuren hat hinterlassen müssen. Wenn auch in dieser Hinsicht die allgemeingültigen Regeln zurecht bestehen, können wir vielleicht doch einige generelle Observationen feststellen.

Scheiden wir zuerst die nicht wenigen zweiradikaligen Körperteilnamen, die schon oben kurz besprochen wurden, aus. Was dagegen die dreiradikaligen betrifft, so nehmen die Namen der Nominalform *qatl* (bzw. *qatil*), *qitl* und *qutl* den unwidersprechlich breitesten Raum ein. Das aber bei den semitischen Körperteilnamen die Nominalform *qatil* die bevorzugteste wäre, wie BROCKELMANN, Grundr. I 336 behauptete, findet aus dem Assyrischen m. E. keine Stütze. Von Interesse dürfte die Tatsache sein, das kein einziger „primärer“ Körperteilname, d. h. ein Name, der von Haus aus einen Körperteil bezeichnete, mit Präfixen gebildet wird, denn die einzigen dieser Art Nominalbildung angehörenden Wörter, *naglabu*, *t'â'k'à'ltu*, *têrtu*, und wahrscheinlich auch das unsichere *maklalu* (S. 109) sind erst sekundär auf die betr. Körperteile übertragen[1]. Sehr vereinzelt sind ferner die mit Suffix gebildeten Namen; *liš-ânu* „Zunge“

1) *adamatu* „Blut“ gehört nicht hierher, weil der Tendenz, einen zweiradikaligen Stamm (*damu*) dreiradikalig zu machen, entsprungen (S. 7 u. Anm. 3). Ebenso wenig *agappu*, weil auf syrischem Boden entstandene Weiterbildung vom syr.-aram. גַּף, ܓܰܦܳܐ (S. 141[2]). Sehr unsicher ist auch das Präfix in *amûtu* (S. 88 f.; s. doch Nachtr.).

(S. 26[1]); *gir-ânu* (גָּרוֹן) „Kehle“ neben *girru*; *qûqubânu* < **qub-qubânu* „der Magen der Wiederkäuer“ [1]. Zu bemerken ist, daß alle drei Stämme urspr. zweiradikalig (*qubqub* reduplizierter zweiradikaliger Stamm) sind, in letzter Linie also ihr Suffix der dreiradikalisierenden Tendenz verdanken. — Sehr beliebt sind dagegen Bildungen mit verdoppeltem drittem Radikal: *šašallu* „Rücken“, *šamaḫḫu* „Milz?“, *paḫallu* „Hode“, *kirimmu* „Busen“, *kiṣillu* „ein Teil des Beines“, *libiššatu* „Scham“, *uruḫḫu* „Haupthaar“, *surummu* „After“, *šasurru* „Mutterleib“, *aruppu* „Mähne“, *kiṣallu* „ein Teil des Beines“, *ḫuṭimmu* „Maul“, *nuballu* „Flügel“ *kutallu* „Rückseite“, *pisurru* „Kropf“. — Reduplizierte Formen sind häufig: *qaqqadu* < **qadqadu* „Kopf“, *gulgullu* „Schädel“, *gaggultu* „Augapfel“ < **galgultu*, *naḫnaḫtu* „die Mandeln (in der Nase)“, *laqlaqu* „Zunge“, *ganguritu* (< *gagguritu* < **garguritu*) „Kehle“, *sapsapu* „Hode“, *laqlaqqu* „Mutterleib“, *gungulipu* „Höcker“ (S. 142), *kimkimu* „Handwurzel“, *qûqubân|tu* „Magen der Wiederkäuer“ < **qubqubân|tu*. Vierradikalige Bildungen sind selten: *išqubîtu* „Höcker“ (viell. Lehnwort), viell. *ḫanduttu* (S. 102[1]) „Scham“. Könnte man aus dem oben Angeführten irgend eine Schlußfolgerung ziehen, so wäre es wohl die, daß die assyrischen Namen der Gliedmaßen meist mit den einfachsten Mitteln gebildet sind (beachte die vielen zweiradikaligen Namen, ferner die vielen Reduplikationsformen, sowie das Fehlen von Suffixen und Präfixen), was m. E. als ein deutlicher Beweis des schon oben angedeuteten relativ großen Alters der Körperteilnamen anzusehen sein wird.

Wie schon Brockelm., Grundriß I 425 bemerkt hat, macht sich im Assyrischen die Neigung vielfach geltend, die sogenannte Femininendung auf Wortklassen, die als fem. konstruiert werden, auszudehnen. Bei den Körperteilen nun, die ja als meist doppelt vorhandene zu dieser Gruppe von Wörtern gehören (s. weiterhin), kommt diese Tendenz deutlich zum Ausdruck. Beachte *kurîtu* „Wade“, gegenüber hebr. כְּרָעַיִם, arab. كُرَاع etc.; *lêtu*, neben *lû'u* „Backe“ gegenüber hebr. לֹעַ, syr. ܠܘܥܐ; *ṣirtu* „mamma“ gegenüber arab. ضَرْع, syr. ܬܕܝܐ; usw. Aber auch bei nicht paarweise vorhandenen, z. B. *pirtu* „Haupthaar“ gegenüber hebr. פֶּרַע, arab. فَرْع, *rêmtu*, neben *rêmu*, „uterus“ gegenüber arab. رَحِم, hebr. רֶחֶם; *qirbitu* neben *qirbu* „Inneres“ gegenüber hebr. קֶרֶב, *zibbatu* „Schwanz“ gegenüber זָנָב usw. — Bei einigen mit Femininendung gebildeten Wörtern da-

1) Unsicheren Stammes sind *buânu* (S. 5[3]) und *labânu*. So auch *ubânu*, s. doch S. 121.

gegen scheint zudem ein anderer Faktor bestimmend gewesen zu sein. Dem Anhängen des Femininzeichens haftet immer etwas Sekundäres oder, wie BROCKELMANN es sagt, Minderwertiges der Stammform gegenüber an. Daher *kabittu* „Leber“, gegenüber hebr. כָּבֵד, arab. كَبِدٌ usw., wo das Femininzeichen dem Stamm „schwer sein“ gegenüber etwas Sekundäres ausdrückt, das sich nicht ohne weiteres aus dem Stammbegriff erklären ließe. Ferner *rapaštu* „Schulter“ gegenüber arab. رَفْشٌ, syr. ܪܦܫܐ, Stamm *rapâšu* „breit sein“. *gaggultu* „Augapfel“, gegenüber גֻּלְגָּלְתָּא, von גלגל „rund sein“. *naqabtu* „Augenwinkel, -höhle“ von *naqbu* „Quelle“. *napištu* „Seele“, „Kehle“, gegenüber نَفْسٌ, נֶפֶשׁ von *napâšu* „blasen“ usw.

Mehrere der oben angeführten Beispiele mögen auf Analogiebildung beruhen, in letzter Linie sind sie aber der den semitischen Sprachen eigentümlichen Neigung entsprungen, alles von der Natur paarweise Gemachte oder nicht zufällig paarweise Auftretende als feminin anzusehen, eine Erscheinung, deren Grund immer noch in Dunkel gehüllt ist. Von den paarweise vorhandenen Körperteilen machen, so viel ich weiß, nur zwei eine Ausnahme, nämlich *tulû* „weibliche Brust“ (vgl. II R 17b 36—38) und *kappu* „Flügel“ (s. u.), von denen der letztere wohl zum Unterschied von dem gleichlautenden *kappu* „Hand“ (gen. fem.?) als maskulin betrachtet wurde. Man ging noch weiter, indem man z. B. *šinnu* „Zahn“, weil die Zähne in zwei Reihen stehen (daher *šinnâ* „die beiden Zahnreihen“), *ziqnu* „Bart“, Dual *ziqnâ* „der Bart auf beiden Seiten“, *ṣupru* „Nagel“, Dual *ṣuprâ* „die Nägel der beiden Hände bzw. Füße“, sogar *dimtu* „Träne“, Dual *dimâ* (s. u.) „die aus den beiden Augen fließenden Tränen“ als feminin erscheinen ließ. Ja es genügte schon, daß der betr. Körperteilname nur dualisch gebraucht wurde, wie z. B. *rêšu* „Kopf“, Dual *rêšân*, wahrscheinlich ex analogia mit *išdâ* „Beine“, zu dem *rêšu* >< stand (S. 128[4]); *rêšu* daher gen. fem. gegenüber ראשׁ gen. masc.

Wie so zu sagen angeboren dieser Feminincharakter des doppelt Vorhandenen war, zeigt am besten der bisher nicht genügend beachtete Umstand, daß die Namen paarweise vorhandener Körperteile bzw. Gegenstände, die im Singular mit Femininendung versehen sind, dies Femininzeichen im Dual wegwerfen[1]. Außer dem von MAGr § 42a[2] angeführten *ṣimittu* „Gespann“, Dual *ṣimdân* (mit Bezug auf die zwei Räder), beachte noch *dimtu* „Träne“, Dual *dimâ*,

1) Von Herrn B. LANDSBERGER mir teilweise mitgeteilt.

2) Bei dem von M. herangezogenen Dual *šaptân* wurde *t* als zum Stamme gehörig aufgefaßt, kann also nicht gegen diese Regel angeführt werden. — Zu *ardên* s. unten S. 126[4].

zibbatu „Schwanz", Dual *zibbâ* (Voc. Jeremias IV, 7; es handelt sich um natürliche Doppelheit!) und wohl auch II R 49 n:r 3, 43: [kakkab] *zi-ba-an-na* (erklärt durch *zi-ba-ni-tum*), das sicher nicht ideographisch zu fassen ist, sondern als ein eben solcher Dual, der sich auf die „beiden Wagebalken" bezieht. In der Regel ist aber diese alte Dualendung der femininen Wörter von der Pluralendung verdrängt worden, diese Beispiele zeigen jedoch, daß die Dualendung schon an sich feminin war und kein äußeres Femininzeichen brauchte[1]. Der noch z. B. von DAGr[2] S. 191 f. in Abrede gestellte Dualcharakter der „Plural"-Endung -*â* kann ja unmöglich mehr bezweifelt werden (vgl. Brockelm., Grundr. I 458f.). — Aus dem oben Gesagten müßte also folgerecht hervorgehen, daß auch der Singular der Namen von paarweise vorhandenen Körperteilen das Femininzeichen entbehren konnte, und in der Tat ist mir kein einziger solcher primärer Körperteilname aus den semitischen Sprachen bekannt, der nicht in irgend einem Dialekte ohne Femininendung aufträte.

Vielleicht erklärt sich daher der feminine Grundcharakter der Namen paarweise vorhandener Körperteilnamen sowie des paarweise Vorhandenen überhaupt so, daß jeder Singular, von dem ein „natürlicher" Dual gebildet werden konnte, als ein nomen unitatis betrachtet und, weil die nomina unitatis als feminin galten, feminin behandelt wurde und daher bisweilen, besonders im Assyrischen, auch das äußere Zeichen des nomen unitatis, die Femininendung, annahm. Ganz klar ist dieser Vorgang z. B. bei *dimtu* (gegenüber hebr. דֶּמַע, arab. دَمْع) „Träne", Dual *dimâ*. Daß dann auch Namen von nicht paarweise vorhandenen Körperteilen besonders im Assyrischen, wie wir sahen, die Femininendung bekamen, beruht wenigstens teilweise, wenn nicht das Moment des Sekundären wie bei *kabittu*, *rapaštu* usw. hinzukam, in den meisten Fällen auf Analogiebildung nach dem Muster der Namen paarweise vorhandener Gliedmaßen.

—

Was endlich die Quellen meiner Arbeit anbelangt, so sind in erster Linie die hochinteressanten Listen von Körperteilnamen K. 4325 + 13692 (CT XIV 3; II R 37) und K. 4368 (CT XIV 5; II R 40), die für die vorliegende Untersuchung von grundlegender Bedeutung waren, zu nennen. Kürzere Listen finden sich ab und zu in CT XII, XIV und XIX, die excerpiert worden sind. Auch Voc. Martin B. scheint teilweise Körperteilnamen zu enthalten (s. unten zu *iqbu*).

———

1) Möglich wäre ja allerdings auch, daß die maskuline Dualendung auch auf die fem. Wörter übertragen worden wäre und die urspr. fem. Dualendung verdrängt hätte. Inhaltlich wird aber das Gesagte dadurch nicht geändert.

Aber sonst sind die Körperteilnamen aus der reichhaltigen assyrischen Literatur gesammelt, wobei besonders natürlich die KÜCHLERschen Texte medizinischen Inhalts, vor allem aber die Omentexte in BOISSIERs Documents, CT XXVII und XXVIII, sowie teilweise CT XX, insbesondere die *šumma izbu*[1] und *šumma sinništu* usw.) *tûlid* Serien berücksichtigt worden sind. Einsprachig sumerische Texte wurden nicht verwertet.

Bildliche Darstellungen von Körperteilen kommen, abgesehen von den noch zu erkennenden Spuren in der Schrift, die ja ursprünglich eine Bilderschrift war, und von den Schaflebermodellen (s. unten zu *kabittu*), mit einer Ausnahme, so viel ich weiß, nicht vor. Das sind die in reicher Fülle gefundenen Phallus-Abbildungen (in Assur s. MDOG n:r 22, 26ff.; 25, 18. 32; Nippur: Amer. Journ. of Archaeology X 368; Telloh: Rev. d'Assyriol. V 35ff.; auch DEL. Handel und Wandel S. 39), die aber sicher keine ex voto-Stiftungen zum Dank für Genesung sein können, schon deshalb, weil keine Abbildungen von anderen Gliedmaßen aus den Trümmern zum Vorschein gekommen sind. Was für eine Rolle sie im Phallus-Kult des Orients (s. Globus 1907, 16) gespielt haben, kann hier nicht näher erörtert werden. Bildliche Quellen stehen uns m. W. sonst nicht zur Verfügung.

---

1) Die phonetische Lesung bezeugt durch CT XXVII 26, 1 f.: *šumma iz-bu ina lìb-bi iz-bi-im-ma* (2) *šumma iz-bu iz-ba-am a-li-id*; XXVIII, 3, 1: *šumma šarratu iz-ba t[ûli]d*; 9, 14 und 38, Rm. 2, 516 u. ö. Für das Ansetzen des Stammes mit *z* sprechen einige Umstände, auf die ich an dieser Stelle noch nicht einzugehen wage.

I. Allgemeiner Teil.

Körper, Leib. Das gewöhnliche assyr. Wort für „Leib", „Körper" ist ***zumru*** (***zurru***[1]), dessen Etymologie, trotz aller Versuche[2], sie ausfindig zu machen, noch nicht feststeht. — Ein synonym zu *zumru* ist ***pagru***, hebr. פֶּגֶר, nhbr. פִּגְרָא „Leichnam", syr. ܦܓܪܐ „Körper", „Leichnam". Auch assyr. *pagru* hat neben der Bed. „Körper", „Leib" auch die des „Leichnams". — Ferner gehört hierher wahrsch. ***šîrq kûpu*** KB VI (1) 30, 136 (vgl. 342 f.), dessen Bed. dem Context zufolge „Leib" oder „Rumpf" gewesen sein muß, trotz des Determinativs, das auf einen speziellen Körperteil hinweisen könnte[3]. Etymologisch mit

---

1) *zurru* ist eine Nebenform zu *zumru* (*zumru* > *zuwru* > *zu'ru* [vgl. III R 43 Col. IV 16: *i-na zu-ʾ-ri-šú* vergl. mit I R 70 Col. IV 6: *i-na zu-um-ri-šu*] > *zurru*). Daß *zurru* so zu fassen ist, daß es also kein *ṣurru* „Herz" (vgl. noch GES.-BUHL[15] 689b) gegeben hat, s. JENSEN in KB VI (1) 322 f. (s. auch 321 oben; BROCKELM. Grundr. I 138). Insoweit sind vielleicht die Bedeutungen von *zumru* und *zurru* differenziert, daß, wie es jetzt scheint, nur dieses die sekundäre Bed. „Gedanken", „Verstand" u. ä. aufweisen kann (daneben *zurru* auch = „Körper"). Zu *zurru* beachte noch REISNER Nr. 56 (= HUSSEY Diss. Nr. 1) Obv. 27/8: *zur-ri* (Ideogr. *KIR*, [illegible]) *ta-ḫa-zi i-di qar-ra-du-ti e-mu-gan* [*qar*]*-ra-du-ti ana-*[*ku-ma*] (nämlich *Ištar*). (Die Lesung *surru* = „Nabel" = سُرّ, KB I 176, Anm. 1, ist erst recht aufzugeben.)

2) Vgl. BOR I 112, II 64; DEL. Studien 122 Anm.; HAUPT in AJSL XXVI, 1 ff. — Übrigens scheint *zumru* auch „Haut" bedeuten zu können. Beachte DA. 23 Rev. 1: *šumma ina nâri mê IṢ.BAL nâri išti zu-mur šêpâ*[2]*-šu kaṣi* usw. Vgl. zuerst, daß *SU* nicht nur für *zumru* „Leib" und *šîru* „Fleisch", sondern auch für *mašku* „Haut" steht, sowie daß dem hebr. בָּשָׂר „Leib", „Fleisch" im Arab. بَشَر „Haut", sab. בשר „Haut" oder „Fleisch", äg. *bsj* „Fell" usw. entsprechen (das assyr. Äquivalent *bišru* bedeutet „kleines Kind", vgl. *šîru* „Fleisch", aber auch „Blutverwandter"). Ähnlich bei arab. جِلْد „Haut" aber auch „Körper". GES.-BUHL[15] 119a hält „Haut" für die ursprüngliche Bedeutung der Sippe בשׂר. — Im Hinblick auf das Gesagte können wir wohl *zumur šêpâ* mit „Haut der Füße" wiedergeben. Weiteres läßt sich aber über das Verhältnis der beiden Bedd. des assyr. *zumru* zueinander vorläufig kaum sagen.

3) Zu *qûpu* vgl. viell. auch MSuppl. 105a zu 44a. — Zu den von JENSEN a. a. O. aus II R 17 herangezogenen Belegen, wo *qûpu* zusammen mit *izbu* („Fehlgeburt", „das nicht normal entwickelte Neugeborene") vorkommt (*qûpu* nach J. demnach „Früh-

hebr. גְּוִיָּה „Leichnam", גֵּו „Körper", „Person", nhbr. u. j.-a. גּוּף = ditto, arab. جَوْفٌ „Inneres", „Bauch", جِيفَةٌ „Leichnam" (kaum mit קֵבָה, قِمَّةٌ) zusammenzubringen.

Für Gestalt, körperliche Erscheinung besitzt das Assyr. mehrere Namen. ***qumtu***, syr. ܩܘܡܬܐ, hebr. קוֹמָה, arab. قَامَةٌ (√קום) „Gestalt" (JENSEN in TLZ 1895 Sp. 251; ZBBR n:r 24 Obv. 28 u. Anm. 7; vgl. M.-A. 399ᵇ sowie *kattu*, 455ᵃ, *kittu*, 456ᵇ). — ***lânu*** „Gestalt". — ***bûnu, bunnânu, bunnanû*** „Gestalt", von *banû* (בנה, بنى usw.) „bilden", wie *facies* von *facio* (vgl. auch *bišimtu*, von *bašâmu*?, s. „Unsichere"). — ***zîmu*** „äußere Erscheinung", „Aussehen", dann speziell „Gesichtsausdruck", etymol. = aram. זִיו, syr. ܙܝܘܐ, j.-a. זִיוְתָא „Glanz" (vgl. hebr. זִו), die alle vom assyr. *zîmu, zîwu* entlehnt sein dürften (s. GES.-BUHL[15] 897ᵇ). — Endlich ***dunânu, dinânu*** (*danânu*) „volle Leibesgestalt"; ***dûtu*** = ditto.

Leichnam hieß im assyr. ***pagru*** (s. oben). — ***mîtu***, eig. „tot", ***mittu*** „Leichnam". — ***nabultu*** und das daraus entstandene ***nultu*** (*nabultu* > *nawultu* > *nultu*) = hebr. נְבֵלָה, arab. نَبِيلَةٌ „Leichnam" (Stamm נבל, im assyr. „zerstören", hebr. „verwelken", „zerfallen", arab. V u. VIII „sterben"). — ***šalmu, šalamtu*** („der vollendet hat", *šalâmu*); davon aram. שְׁלַנְדָּא, שְׁלַדָּא, syr. ܫܠܕܐ = cadaver.

Die Vorderseite des Körpers nannte man ***pûtu***[1], wohl eine Weiterbildung von *pû* „Mund" (vgl. BROCKELM. Grundr. I 333, 421). Auch ***ellamu*** = hebr. אוּלָם, אֵילָם. Vgl. auch ***qudmu***[2], ***mahru, muttu***[3]. — Die Rückseite dagegen ***kutallu*** (in den Omina häufig, als ≍ zu *SAG.KI* = *pûtu*, am besten „Hinterkopf" zu übersetzen; Ideogr. *TIG.TAR*), syr. ܩܘܛܠܐ = puppis navis, vgl. hebr. כֹּתֶל „Wand", „Seite". — Auch ***arkatu***[4].

---

geburt", „ein unentwickeltes, unförmliches Wesen", „Rumpf ohne Gliedmaßen") vgl. noch CT XVIII 49 c—d 8—9, 12—14 = CT XIX 33, 80—7—19, 307 Obv. 10—11, 14—16 (SAI. 8735—7, 8774 f): *iz-bu-u*[*m* (?)], *ku-pu*-[*um* (?)] und ZZ. 12—14 bezw. 14—16: *ku-pu*-[*um* (?)], *iz* (!)-*bu* (!)-[*um* (?)], *si-li*-[*tum* (?)] (= שִׁלְיָה = ܫܠܝܐ = سَلًى „Nachgeburt"; *s*(*š*)*ilîtu* auch „Mutterleib", ganz wie ܫܠܝܐ, s. unten), also „Frühgeburt", „Fehlgeburt", „Nachgeburt"! (Teilweise mir von B. LANDSBERGER brieflich mitgeteilt.) [Korrekturzusatz: Zu *qûpu* s. auch HUNGER, Becherwahrsagung 33 sowie RANKE, Personal names 216ᵃ u. Anm. 2.]

1) *pûtu* auch speziell „Stirn" („Schläfe") s. unten. Davon verschieden *b/pûdu* (s. d.).

2) Vgl. hebr. קַדְמָה, syr. ܩܘܕܡܬܐ, usw.

3) Vgl. auch unten zur „Haarbekleidung des Kopfes".

4) *arkatu* auch speziell „Hüfte mit der Hinterbacke", s. unten.

Rechts und links, rechte und linke Hand heißen **imnu** bezw. **imittu**[1] (יָמִין, يمين, ܝܰܡܺܝܢܳܐ usw.[2]) und **šumêlu** (שְׂמֹאל, شمال, ܣܶܡܳܠܳܐ usw.[3]).

Die Gliedmaßen nennt der Assyrer **mešrêti** (Ideogr. *ID.ŠU.NER*[4] = Arm + Hand + Fuß!), Plur. von *mešrû* „Wachstum" (von *šerû*[5] „üppig wachsen"). — Ferner **minâti** (Plur. von *minûtu* „Zahl", Stamm *manû*, מנה, منى usw. „zählen") „Masse", „Proportionen", „Gliedmaßen". — **binâti** (Plur. von *binûtu* „Geschöpf", „Erzeugnis", „Produkt", Stamm *banû* „bilden"). — Endlich **šîrê**[6] (Plur. von *šîru* „Fleisch") „die Glieder", „die Körperteile insgesamt", daher „der ganze Körper". Aus dieser Bedeutung erklärt sich auch der Gebrauch von *šîru* (*UZU*) als gewöhnliches Determinativ vor Körperteilnamen.

Das gewöhnliche Wort für Haut ist **mašku**, hebr. מֶשֶׁךְ, arab. مَسْك, sy. ܡܫܟܳܐ, altäg. *msq, msk.* — Ein anderes Wort ist **giladu**[7], hebr. גֶּלֶד, syr. ܓܶܠܕܳܐ, aram. גִּלְדָּא, arab. جِلْد. — Viell. auch **pâru**[8]. — Vgl. oben *zumru*, Anm. 2.

Die Haarbekleidung des Körpers nannte man **šârtu**, hebr. שֵׂעָר, arab. شَعْر, syr. ܣܰܥܪܳܐ, äth. ሥዕርት. — Ein weiteres Wort für „Haar" ist **kimmatu**, vielleicht mit JENSEN, KB VI (1) 436[9], speziell „Haupthaar".

---

1) Zu *imittu* „rechte Keule" s. unten.

2) Zum altäg. Äquivalent vgl. ZDMG 40, 107 und ÄGr² § 16.

3) Zum eventuellen altäg. Äquivalent vgl. ZDMG 40, 119.

4) Vgl. auch SAI. 4714: *ID.ÚR* (Arm + Bein!). S. auch 4618, 4639, 6426.

5) Zum Stamm vgl. GES.-BUHL[15] 856b.

6) Einmal auch *šîrâni* (*ši-ir-a-ni-ia*) KB VI (1) 226, 29. Gewöhnlich aber ideographisch *UZUpl* geschrieben, zweimal auch ungenau *UZU*², nämlich KÜCHLER, K. 71 III 31 und noch deutlicher CT XXIII 46 Col. III 26 f.: *šumma amêlu ṣibit* (*DIB.*[*BA*]) *pûti irtašši ênâ²-šu i-bar-ru-ra šêrâ²-šu i-šam-ma-mu-šú* (vgl. KING, Magic Nr. 53 Obv. 11!) (27) *uḫammaṭû-šu* (*GÍR.GÍR* also kein Körperteil!) usw. Auch sonst werden ja in medizinischen und besonders Omina-Texten das Plural- und Dualzeichen vertauscht. *UZU*² also kein paarweise vorhandener Körperteil (FONAHN, OLZ '09, 127, übersetzte *UZU*² „Wangen" — ohne Fragezeichen!). Auch KÜCHLER 118 (oben) ist demnach zu berichtigen. [Korrekturzusatz: Zu *šîrâni* vgl. auch LANDERSDORFER, Eine babyl. Quelle für das Buch Hiob 16, 58 (= SCHEIL, Une saison de fouilles a Sippar 105, 37, 5): *ši-ir-a-nu-ú-a* ‖ *meš-*[*ri-tu-ú-a*].]

7) M. W. nur zweimal belegt, HILPRECHT, Assyriaca 61 und Camb. 71, 1.

8) Unsicher. Vgl. Sarg. Cyl. 33, vergl. mit Sarg. Khors. 56; M.-A. 824b, DHWB 537b. — Oder darf man an arab. فَأْر, فار „Maus", „Muskel", nhbr. פּוּרָה „Muskel" denken? Beachte die entsprechenden Namen für „Muskel" in den indogermanischen Sprachen, die den Muskel als Mäuschen (μύων von μῦς, musculus von mus, davon unser Muskel) nennen. Vgl. z. B. SCHRADER, Reallexikon 470.

9) Zu 140, 4 und 166, 2; Maqlû VI 81. Vgl. zum Ideogr., Br. 8617, noch SAI. 6517. 6527. 6529. — Choix II 24, 8. — Vgl. auch das Sternpaar *kimmat enzi*, KUGLER, Sternkunde I 29, 32 f.; 38, „das (Haupt)haar des caper". — CT XXIII 35, 43:

Fleisch heißt im assyr. ***šîru***, hebr. שְׁאֵר = ditto, syr. ܫܐܪܐ „Zwerchfell", arab. ثَأْر „Blut". Besonders erwähnt seien auch die folgenden, beim Opfer unterschiedenen Fleischarten. ***šîr šumê*** „gebratenes Fleisch"[1], von *šamû* „brennen" = شوى, und ***šîr silqu*** (***salqu***)[2] „Kochfleisch", von *salâqu*[3] = syr. ܣܠܩ, arab. سلق „kochen"[4].

Die Lesung der Zeichengruppe *NER.PAD.DU*[5], die als Ideogr. für Gebein, Knochen steht (DHWB 482a; M.-A. 730b[6]), ist uns nicht überliefert. Nicht unmöglich aber, wie auch schon mehrmals[7] behauptet worden ist, daß wir die phonetische Lesung[8] von *NER.PAD.DU* in dem zweimal[9] belegten Worte ***iṣmâti, iṣmêti*** „Gebein", „Knochen" zu erblicken haben. Dies letztere natürlich mit עֶצֶם, عَظْم, ⲟⲥⲧⲉ usw. = ditto, zusammenzubringen.

Für die Sehnen, Gelenke, Muskeln hat das Assyr. einen zusammenfassenden Namen, ***buânê***, ein äußerst vieldeutiges Wort, das seinem Ideogramme, *SA*, gemäß „Bänder im Körper" bedeutete[10],

1) Ideogr. *KA.NE*, SAI. 441. — KB VI (1) 462. — ZBBR Einl. 95; S. 170[8]; Nr. 1—20, 52. 80. 83. 109 usw.; 16, 7; 26 II 19 IV 39; 38, 4; 41—2 I 7. 43; 45 II 2; 56, 9; usw. — KING, Magic Nr. 12, 7; 40, 10; 62, 28; — K. 5641 Rev. 6. — CT XXIII 36, 50. — CT XVII 49, g und q. — Rm. 344 Obv. 3b (CT XIX, 22). — KAT³ 598. — ZA XV 415 (MEISSNER; nach ihm wird noch heute in Irâq zwischen مَشْوِى = „gebratenes Fleisch" und مَسْلُوق = „Kochfleisch" ein Unterschied gemacht). — MORGENSTERN, Sin 103³. — Vgl. übrigens auch *KA.NE.TAB*, *NE.PA.GA*, *NE.TAG.GA* (Rm. 344 Obv.) sowie *šîr puttû*, alle unter „Unsicheren".

2) S. ZBBR Einl. 95; Nr. 1—20, 52. 109. — KING, Magic Nr. 40, 10. — CT XIV 3 b 27. — Vgl. JBL XIX 60 u. note 105. — KAT³ 598. — ZA XV, 415. — Nhbr. סִילְקָא „Eingekochtes" ist wohl auch zu vergleichen. — Die Nebenform *salqu* bezeugt durch ZBBR Nr. 61 II 13.

3) Vgl. CT XVIII 49 c—d 26: *šá-ra-qu* (= ?) ‖ *sa-la-qu ša šîri*!

4) *erimu* „nacktes Fleisch", M.-A. 102a, ist zu tilgen. *erimu* bedeutet „Beule", „Aussatz" o. ä., vgl. DA. 215, 1; 216, 21. 26. 32; CT XXVIII, 29, 17.

5) Vgl. das seltenere *NER.PAD.DA* CT XXIII 26, 10; Asurb. Ann. II 117. 118; III 64; SP II 987, 13.

6) Die Belege lassen sich mehrfach vermehren. Vgl. insbesondere KÜCHLER, K. 71 I 21: *libbi NER.PAD.DU*, wahrsch. „Mark".

7) FOSSEY, Contributions Nr. 323. KOHLER u. UNGNAD, Ges. Ḫamm. II 121b; u. a.

8) Man hat früher auch *tuktê* als Lesung des nämlichen Ideogr. vorgeschlagen, s. aber M.-A. 1159a.

9) *iṣ-ma-a-ti* HLetters Nr. 348 Obv. 11 (vgl. ZA XVII 392, XVIII 98, XXIV 348). *iṣ-me-e-tum* CT XXIII 16, 13. Vgl. GES.-BUHL[15] 605a. — Der Singular ist nicht mit Sicherheit zu belegen. Ob das KING, 7 Tablets VI 5 (KT³ 113) ‖ mit *damu* stehende *iṣ-ṣi-im-[tu]m* als „Bein" zu fassen sei (so KING u. WINCKLER), ist gar nicht sicher (wäre dann SAI. 173 zu vergleichen?). Jedenfalls muß der Sing. auch *eṣmu* (st. cstr. *eṣem*) gelautet haben, wie *eṣenṣêri* (< *eṣem ṣêri*) „Rückgrat", urspr. „Bein des Rückens" (s. d.) zeigt (vgl. עֶצֶם Pl. עֲצָמוֹת).

10) Ganz ähnlich die „Sehne" im Indogerm., s. SCHRADER, Reallexikon 469.

und allem Anscheine nach auch die Adern[1] und Nerven, die die assyrisch-babylonische Medizin wahrscheinlich weder voneinander noch von den Sehnen getrennt hat[2], mit bezeichnete. Die *buânê*[3] spielen in der medizinisch-magischen sowie in der Omina-Literatur eine große Rolle. Des Menschen Wohlbefinden scheint in besonders hohem Grade vom besseren oder schlechteren Zustande der *buânê* abhängig gewesen zu sein. Wenn die *buânê* krank sind[4], wenn sie dem bösen Treiben der (Krankheits)Dämonen ausgesetzt sind[5], müssen sie geheilt werden[6], wenn sie zerrissen sind, knüpft man sie wieder zusammen[7], wenn sie schmerzen, massiert(?) man sie mit Öl[8] oder man bediente sich bestimmter Beschwörungen[9] usw.[10] Auch werden mehrere *buânu*-Krankheiten namhaft gemacht[11].

Von ganz besonderem Interesse ist doch die aus den Omina deutlich erhellende Tatsache, daß jeder Körperteil seinen eigenen *buânu* hatte. Kaum anders kann nämlich m. E. der Umstand erklärt werden, daß wir besonders in den Omina vom *buânu* einer ganzen Menge von Körperteilen hören. Wie sich nun die Assyrer diese *buânê* vorgestellt haben, was für Funktionen sie ihnen zugeschrieben haben, wie sie sich die Centralisation derselben gedacht haben, das sind Fragen, deren Lösung der künftigen Forschung der ältesten Medizin der Zweistromlande vorbehalten ist. Wenn wir auch ziemlich hoch entwickelte Kenntnisse der Anatomie bei den Assyro-Babyloniern voraussetzen können, so können wir anderseits a priori

---

1) Vgl. doch auch unten zu *ušultu* „Blutader“(?).

2) Vgl. das teilweise ganz ähnliche Verhältnis im Indogerm., PAULI 25 f., SCHRADER a. a. O. 470.

3) Etymologie noch unsicher. Hängt es mit *bânu* „Kopfbinde“ o. ä. zusammen? Oder darf man an äth. ሙብቀእት „Gelenk“ (DILLMANN 527) denken? Oder an arab. بُوع „Handgelenk“ (DOZY)?

4) Besonders häufig sitzt das Böse *ina zumri šêrê u buânê* „in dem ganzen Körper“, Šurpu V/VI 79. 89 usw.; Maqlû VII 118; KB VI (1) 266, 16 f.; CRAIG, Rel. T. I 18, 22; II 5 a 8; usw.

5) ZA XVI 158, 2; CT XVII 10, 52; 19, 8; 25, 17. 23; usw.

6) *puššuḫu*, *šupšuḫu*; z. B. K. 6067 (Catal.): *ana buânê*^{pl} *ṭebûti*^{pl} *ša qâtâ*^{2} *u šêpâ*^{2} *pu-uš-šú-ḫi.* — *bu-a-an ra-ma-ni-šu ú-šap-šaḫ* (s. AV. 7488).

7) CRAIG, Rel. T. I 18, 7/8: ^{il}*Damu ša buâna bat-qa i-qaṣ-ṣa-ru.*

8) Maqlû VII 33: *šamnu mu-pa-aš-ši-iḫ* ^{šir}*buâna ša a-me-lu-ti.* — Sarg. Cyl. 41: *šamnê*^{pl} *bal-ti a-me-lu-ti mu-pa-ši-iḫ bu-a-ni.*

9) *šiptu buânê* ZBBR Nr. 26 V 74, Maqlû V 95.

10) Vgl. auch CT XVI 5, 182: *bu-a-ni mar-ṣu ina la-ma-di-ia* (Subj. *âšipu*) „wenn ich kranke Muskeln untersuche“.

11) II R 17 b 19. 21: *bu-a-nu la ṭa-bu-tú*, *ni-pi-iṣ bu-a-ni*, *bu-a-nu lim-nu.* Beachte ferner die „incantations against swollen joins“ (*SA.GAL.LA*) CT XXIII 1 ff. (PSBA XXX 61 ff.), sowie die Krankheit *SA.GIG* (= *muruṣ buâni*), wovon das assyr. Lehnwort *sakikku*, etwa „Rheumatismus“ [vgl. KB VI (1) 389, BA IV 521].

behaupten, daß ihre Kenntnisse der physiologischen Funktionen äußerst primitive waren. Auf diesem Gebiete sind sie sicher dem Theoretisieren verfallen, das ja all ihre Wissenschaft kennzeichnet.

Es sei aber hier noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die *buânê* in manchen Stücken den *metu* der ägyptischen Medizin, denen man bisher kein Analogon aus der Medizin der alten Völker gefunden hat, in merkwürdiger Weise zu entsprechen scheinen. Man lese z. B., was LÜHRING (Diss. 82 ff.) über *metu* geschrieben hat. Mit den *metu* (*mt*, kopt. ⲙⲟⲩⲧ) bezeichneten die Ägypter „Sehnen", „Gelenke", „Muskeln", „Adern", „Nerven", „Harnleiter", „Samenstränge", „Schleimkanäle" usw. „Die Angaben in Bezug auf die *metu* sind aber zum größten Teile auf Theorien begründet, die man, aus Mangel an praktischer Übung der rationellen Anatomie, ersann, um sich die Funktionen des Körpers zu erklären" (LÜHRING 83). Wir haben wohl auch bei den *buânê* an eben solche Theorien zu denken, denen zufolge die *buânê* „die Lebenssäfte und Absonderungen in alle Glieder und inneren Körperteile führten und so das Leben vermittelten."

Für Sehnen und ähnliche Bestandteile des Körpers besitzt das Assyrische auch andere Namen. So begegnet ***riksu***, eigentlich wie bekannt „Band", in diesem Sinne[1]. Ferner ***gîdu***, hebr. גִּיד, syr. ܓܝܕܐ, wie BE X 24, XIV 26 usw.[2] (SAI. 10421; GES.-BUHL[15] 136f.) zeigen[3].

Zu dieser Gruppe von Wörtern möchte ich noch ***manâni*** zählen.

---

1) IV R² 60* C Rev. 6: *pu-uṭ-ṭu-ru rik-su-ú-a*; ‖ *mešrêtûa*.

2) Teilweise *šir* *SA*, teilweise *gi-da-a-ti/u* geschrieben.

3) Vielleicht gehört hierher auch *matnu*. Daß es wirklich ein *matnu*, = hebr. מָתְנַיִם, arab. مَتْن, syr. ܡܰܬܢܳܐ, äthiop. መትን „Hüfte", „(Hüft)sehne", gegeben hat, dürfte sicher sein. Beachte zuerst KB VI (1) 328 zu 22, 36, wo JENSEN zweifelnd die Bed. „Bogensehne" für *matnu* in Anspruch genommen hat. Diese JENSENsche Vermutung erweist sich nunmehr als richtig durch CT XX 3, 23 f.: *šumma GÍR* (der Lebergallengang) *2-ma elû*(*-ú*) *kîma qašti šaplû*(*-ú*) *kîma mat-ni* „der obere wie ein Bogen, der untere wie eine Bogensehne" (Z. 24 = 23, nur umgekehrt). Daß *matnu* hier „Bogensehne" bedeuten muß, kann, im Hinblick auf *qaštu*—*matnu*, keinem Zweifel unterliegen [*mulmullu* wegen KB VI (1) 22, 36 also „Pfeil"!]. Sb 187 also *SA* ‖ *mat-nu* zu lesen. Ob aber *matnu* auch „Sehne des Körpers" bedeuten kann, ist natürlich nicht mit Sicherheit zu sagen.

Vgl. endlich das auch noch unsichere Wort *nušû*. IV R² 18 Nr. 6 Obv. 6 f.: *tarba-ṣa ki-ma nu-še-e* (*A.ḪA.AN*) *un-ni-iš*. TALLQVIST (Maqlû S. 126) hat es, wohl mit Recht, mit hebr. נָשֶׁה, arab. نَسًا „Hüftsehne" verglichen. Vgl. auch CT XVIII 42 a—b 13 ff. (II R 33 a—b 73): *GU* ‖ *qu-ú* (14) [*A.Ḫ*]*A.AN* ‖ *nu-šú-ú* (15) [*A*].*ḪA.AN* ‖ *ga-ʾ-ú*. *qû* „Schnur", „Garn". *nušû* also etwas Fadenartiges, vielleicht im Hinblick auf die Äquivalenten im Hebr. und Arab., ein Name der „Sehne", oder einer best. Sehne (TALLQVIST: „Nervengicht").

manâni[1] wird gewöhnlich mit „Glieder", „Proportionen" übersetzt. Beachte aber 1:o daß es ‖ mit *buânu* vorkommt, 2:o daß es wahrscheinlich mit syr. ܡܢܝܢܐ, pl. ܡܢܝܢ̈ = nervus, chorda etymologisch zusammenhängt.

Das Blut hieß **dâmu**, hebr. דָּם, arab. دَم, syr. ܕܡܐ, usw. Zu demselben Stamm gehört auch **adamatu**, mit deutlicher Tendenz das ursprünglich zweiradikalige[2] Wort dreiradikalig zu machen[3]. *adamatu* wird in einem Syllabar[4] als „dunkles Blut" bezeichnet im Gegensatz zu **šarqu**[5] „hellrotes Blut". Darf man annehmen, daß die Medizin der Zweistromlande einen Unterschied zwischen arteriellem und venösem Blut gemacht hätte[6]?

Hier sei auch der **ušultu**, Plur. *ušlâti*, gedacht, deren Bedeutung eine zweifache zu sein scheint, 1. „Blutgefäß", „Blutader", 2. „eine dicke Flüssigkeit des Körpers"[7].

---

1) Zu den Belegen M.-A. 563a vgl. noch ZA XVI 158 II 2. CT XVII 25, 25 (IV R 22), wo, wie die Variante (Note 26) zeigt, also zu lesen ist: *ma-na-ni ú-kan-na-an* (*manâni* an allen bisher bekannten Stellen Objekt zu *kunnunu* „bedecken"? „umwinden"?, Ges.-Buhl[15] 349a, oben). Vgl. vielleicht auch Voc. Martin B Rev. 1: . . . . *AŠ* (?) ‖ *ma-na-nu* (zu dieser Tafel s. unten *iqbu*).

2) Vgl. jetzt Nöldeke, Neue Beiträge 117. Brockelm. Grundr. I 334.

3) Vgl. phön. *edom*, chr.-pal. ܐܕܡ, syr. ܐܕܡܐ, nhbr. אָדָם, אַדְמָא, אַדְרְמָא. Hebr. אָדַם, arab. أَدُمَ, assyr. *adâmu* „rot sein" sind wohl doch erst daraus denominiert. Übrigens ist auch die Dehnung des Vokals in *dâmu* sekundären Ursprungs. Das Neuarabische zeigt dagegen die Tendenz, den zweiten Radikal zu verdoppeln.

4) Sb 224f.: *LU.GU.UD* ‖ *dâmu piṣû* ‖ *šar-ku* (225) *A.DA.MA* (Pseudoideogr., s. ZBußps. 5 [1]) ‖ *dâmu ṣalmu* ‖ *a-da-ma-tu*. Vgl. CT XIV 3a—b 21 (II R 37): *a-da-ma-tum* ‖ *šar-ku*.

5) Zur Etymol. s. Ges.-Buhl[15] 788b.

6) Vgl. von Oefele in Handb. d. Gesch. d. Med. I 59; er macht sich aber hier wie auch sonst des Fehlers schuldig, moderne wissenschaftliche medizinische Begriffe in zu hohem Grade auf jene alte Zeiten zu übertragen.

7) Die erste Bedeutung liegt deutlich vor KB VI (1) 28, 131: (Marduk) *ú-par-ri-ʾ-ma uš-la-at da-mi-ša* (der Tiamat), „er schnitt die Adern ihres Blutes ab". Die zweite dagegen CT XVI 14b 26/7 (IV R 2): (der Dämon) *a-kil ši-i-ri mu-ša-az-nin da-me* (*MUD*) *ša-tu-u uš-la-ti* (*BE*). Die Adern kann man doch nicht trinken! Daß *ušultu* wirklich eine schlammartige Flüssigkeit bezeichnen kann, sehen wir Choix I 92, wo die *irru sâḫirûti* (die Gedärme) voll sein können von *ṭîṭu*, *dâmu*, *ú-šul-tum* usw. Vgl. auch CT XIX 17a—b 35—37 (II R 48): *BE* ‖ *ú-šul-tum*; *IM.LAGAB* ‖ *ditto ša ṭîṭi* „u. im Sinne von *ṭîṭu*, Schlamm"; *A.LAL.ID.DA* ‖ *ši-kin na-a-ri* „Schlamm, Satz des Flusses" [KB VI (1) 476f.]. *ušultu* wird also auch in „nichtkörperlichem" Bedeutung gebraucht. — Was aber *ušultu* als Flüssigkeit des Körpers bedeutet haben mag, ist nicht ganz klar. Doch möchte ich darin den Namen für Mark erblicken, das würde ja CT XVI 14 einen guten Sinn geben, zumal das Mark immer als ein besonderer Leckerbissen gegolten hat, vgl. z. B. Schrader, Reallexikon 261. Darf man an عسل „Honig", „Saft der Pflanze" u. ä. denken??

Blut muß die Bed. des sumer. Lehnwortes ***umunnû*** (nicht *munnu*!) gewesen sein, wie JENSEN, KB VI (1) 375, dargelegt hat[1].

Die Fettteile des Körpers nannte der Assyrer ***šamnu***[2], ***lipû***[3], ***nâḫu***[4].

Beachte noch die folgenden Wörter. ***šizbu*** Muttermilch. — ***zûtu***[5] Schweiß, hebr. זֵעָה, syr. ܕܘܥܬܐ (vgl. GES.-BUHL[15] 293[b]). — ***dimtu*** Träne, hebr. דֶּמַע, arab. دَمْع, syr. ܕܡܥܬܐ. — Speichel heißt ***imtu***, hebr. חֵמָה, syr. ܚܡܬܐ, arab. حُمَة, äthiop. ሐሞት „Geifer", „Gift", „Galle" usw.; ***ruʾtu***, ***rûtu***, syr. ܪܘܥܬܐ = spuma; ***lêru***[6], hebr. רִיר, syr. ܪܝܪܐ, arab. رِيرٌ. — Urin heißt ***šînâti***[7], hebr. שַׁיִן, syr. ܫܝܢܐ, ܫܝܢܐ, äthiop. ሽንት = ditto, vgl. arab. مَثَانَة „Urinblase"[8]; ***mê purîdi***[9] (s. unten zu

1) Zu den von JENSEN angeführten Belegen beachte noch CT XVI 2, 45: *ù-mu-un-na-a lim-nu* (Var. *-na*) *ina pagri-šu iš-ku-nu* (die bösen Utukku's). Zu dieser Stelle vgl. jetzt auch ZIMMERN, Tamûzlieder 225, 21 und die dort sich findende neue Belegstelle. — III R 38 b 61: [*ù?*]*-mu-un-ni-šú i-bir ṣi-in-di-ia*.

2) Diese Bedeutung muß *šamnu*, hebr. שֶׁמֶן, neben der gewöhnlicheren „Öl" gehabt haben, die zwei Belege aber, die DHWB 671 a dafür hat, sind anders zu fassen, der erste, mit KB VI (1) 523 (unten) und ZBBR S. 147 Anm. *x*, *šaman pûri* „Topföl" (nicht *šaman bûri* „Fett des Rindes"), der andere mit KB II 132—3 Anm.: *gù-maḫ-ḫi šuk-lul-ú-ti* (nicht *šuk-lul šam-na*). Vgl. dagegen *šaman nûni* SAI. 3686. 3701; *šaman šaḫî*, ZA XVI 168, 14, 170, 31, KÜCHLER 86 (zu K. 191 II 11); ZBBR S. 99 Anm. *x* usw.

3) Zu *lipû*, *libû* der Wbb. vgl. jetzt SAI. 3702, wo die Belege sich vielfach vermehren lassen.

4) *nâḫu* (DHWB 454 a) kein Verbum, sondern Substantiv (*nâḫu ša šaḫî*). KB VI (1) 538. Zu DA. 44, 4 (ZBBR S. 99 Anm. *x*) s. jedoch unter *têrtu*.

5) HLetters Nr. 363 (VAN GELDEREN Nr. III), Rev. 6: *2 ûmêpl zu-ú-tú ig-tar-ra*; Nr. 391 (VAN GELDEREN Nr. VII), Rev. 14 f.: *i-su-ur-ri zu-ú-tú šarri i-gar-ra-ra*; Nr. 19, Obv. 11 f.: *zu-ú-tú ina lìb-bi li-ig-ru-ra*. Beim Verbum denke ich an *garâru* „laufen", „fließen", „rinnen". Auch könnte man mit VAN GELDEREN an *qarâru* „vertrocknen" denken. — Konst 583, 9: (laufe aus) *ki-ma zu-ʾ-ti ina ša-ḫa-ti* „wie Schweiß aus der Achselhöhle" (ܫܚܬܐ, שְׁחָאתָא, s. noch unten). — Hierher gehört wohl auch KB II 252, 69 f.: „nicht soll (im Kampfe) dein Antlitz erbleichen, deine Füße nicht erlahmen *ul ta-šam-maṭ zu-ut-ka* „dein Schweiß nicht . . . ." (DEL. *liʾû-ut-ka*). — *ni-qil-pu-ú ša zu-ʾ-tú* „gehen (fließen?), gesagt von *zuʾtu*", Br. 5405.

6) S. HOMMEL, Grundr. I 207. 254; GES.-BUHL[15] 746 a. — Ein *aršašû* „Speichel" (M.-A. 108 a) gibt es nicht; l. *upšašû* „Hexerei", *epêšu*.

7) Beachte das Ideogr. *UŠ + A* (Br. 5116) „Wasser im penis". *karpat šînâti* „Nachtgeschirr" (Br. 5117)! *ašar šînâti* „Pissoir" (HUNGER 107, 4)!

8) Den Namen für „Urinblase" habe ich im Assyrischen nicht gefunden. Vgl. dagegen II R 28 c 7: *ṣi-me-ir-tu*, worin wir, wegen des Vorkommens des Zeichens für „krank sein" im Ideogr., einen Krankheitsnamen zu erblicken haben (vgl. das folg. *ki-ṣir-tu*, *ŠÀ.DIB* = *ṣibit libbi*, auch das ein Krankheitsname). Ohne Zweifel ist *ṣimêrtu* mit syr. ܨܡܝܪܐ, nhbr. צְמִירְתָא „Blasenstein" zusammenzustellen.

9) Vgl. hebr. מֵימֵי רַגְלַיִם. — Zu dem von KÜCHLER 126 *mê kimri* gelesenen und mit „Urin" übersetzten Wort *agargar* s. GGA '04, 751.

purîdu). — Für Exkremente, Mist gibt es mehrere Namen. ***zû*** (*ṣû*)[1], hebr. צֵאָה[2]; ***qû*** (*kû*) s. unten zu *KU* = anus; ***paršu***[3], hebr. פֶּרֶשׁ, arab. فَرْث, syr. ܦܪܬܐ; ***tabâštânu***[4] (√באשׁ „stinken")[5]. — Auswurf (durch Husten, Erbrechen, per anum) heißt ***rupuštu***, hebr. רֶפֶשׁ. s. KÜCHLER 110, 113, 117[6]; ***ḫaḫḫu***[7] und ***ḫuḫîtu***[7]. — Semen virile nannte man ***zêru***, hebr. זֶרַע, eig. „Same", „Saat". Auch ***nîlu*** „Zeugungskraft" o. ä. (s. außer der Wbb. noch ZA XXIV 109[1])[8].

---

1) Früher unrichtig *nizû* gelesen (DHWB 455a; noch HUNGER 96[9] [zu dem von ihm dort mit diesem angeblichen *nizû* zusammengebrachten Verbum *nizû* s. unten zu *KU* = anus]); s. aber DAL[4] 181b; KÜCHLER 99 zu K. 191 III 62f. — S. auch unten zu *uznu*.

2) Zum Stamm s. GES.-BUHL[15] 664a.

3) S. M.-A. 838b; DAL[4] 181a; GES.-BUHL[15] 657b.

4) S. DHWB 165b. SAI. 11412.

5) Zu *Ù.KAS.KAS.UL* „Stuhlgang(?)" s. unten („Unsichere"). — Ein *lû* „Exkremente" (PSBA XXX 61 ff.) gibt es nicht. *lû* = „Teig", JENSEN bei KÜCHLER 92. 104.

6) Also nicht nur „Speichel" (so die Wbb.). Vgl. auch die Schreibart *ru-pu-ul-ta* K. 71 II 46.

7) S. DHWB 272b, M.-A. 308f. MSuppl. 37b. KÜCHLER 117 und K. 71 III 18 (OLZ '09, 128). GGA '04, 750, wo auch K. 3516 (Catal.) herangezogen wird: *šumma amêlu su-a-lam* („Husten"), *ḫa-ḫa u ki-ṣir-tú m[ariṣ]*. — Desselben Stammes ist *ḫuḫîtu*, KÜCHLER 117 (vgl. OLZ '08, 36 [unrichtig], '08, 144, '09, 128). GGA '04, 750. Der gemeinsame Stamm liegt übrigens vor DA. 21, 21: *šumma ina murṣi-šu 1, 2-šu ina maḫri marta i-ḫa-ḫu arkânu(-nu) dama i-ḫa-ḫu* „wenn er während seiner Krankheit ein- oder zweimal zuerst Galle auswirft, dann Blut auswirft".

8) Zum Namen der pollutio seminis, *pappaltu*, s. unten *birku*.

II. Spezieller Teil.

A. Der Kopf und seine Teile.

1. Allgemeine Namen für den Kopf.

rêšu [1] = Kopf, Haupt. Gen. fem. Plur. (bezw. Dual = ?) *rêšâ*, *rêšê*, *rêšân*, *rêšên* (in der Bedeutung „Häuptling“ [2] auch *râšâni*). — *rêšu* < *râšu* (in der Literatur noch belegbar, s. DAGr² § 41 c) < *ra'šu*. Hebr. ראשׁ (vgl. Amarna, London Nr. 70, 18: *ru-šú-nu* als Glosse zu *qaqqadu-nu*), arab. رَأْس, syr. ܪܝܫܐ, äthiop. ርእስ, alle „Kopf“. Vgl. auch altäg. *rś*, kopt. ⲣⲏⲥ „Süden“, „Oberland“ (ERMAN, Glossar S. 74; GES.-BUHL[15] s. v.; MÜLLER, Asien u. Eur. 90), m. E. urspr. wohl „der Kopf, d. h. die Quelle des Nilflusses“ (vgl. *rêš nâri*), daher „Süd-Ägypten“ und dann „Süden“ im allgemeinen.

Hauptideogr. *SAG*, Br. 3522, dessen früheste Form einen Kopf darstellte [3]. Beachte die Nebenform *ZAG*, Br. 6490 (6461!), SAI. 4625, 4634 (PRINCE, Materials 362). — *TIG*, Br. 3223, SAI. 2034 (die älteste Form stellte den Kopf und den Hals dar [4], vgl. unten *kišâdu*). — *AN* [5], Br. 434.

Es würde uns zu weit führen, an diesem Ort alle die fast zahllosen Ausdrücke, in denen unser Wort vorkommt, auch nur oberflächlich zu behandeln. Es empfiehlt sich daher, hier kurz auf die Wbb. zu verweisen.

Im Assyrischen wurde doch dies gemeinsemitische Wort beträchtlich zurückgedrängt durch das häufigere

---

1) Davon ist natürlich *rêšu* „Sklave“ nicht zu trennen (so noch die Wbb.). Vgl. unser „Kopf“, caput.

2) Zu *rêšu, râšu* in diesem Sinne s. KLAUBER, Beamtentum 88 ff., 94³, 117. Vgl. auch *qaqqadu*!

3) Vgl. TH.-DANGIN, L'Écriture cunéif. Nr. 191.

4) Vgl. ibid. Nr. 352.

5) Wahrsch. aus dem Begriffe „hoch“ zu erklären.

qaqqadu[1] = Kopf, Haupt. Plur. *qaqqadê* und *qaqqadâ*, aber auch *qaqqadâti*[2]. — < *qadqadu* (Ružička, Dissim. 143); hebr. קָדְקֹד „Schädel“[3]. — Ideogr. *SAG.DU*, Br. 3575; auch bloßes *SAG*, Br. 3513. — Auch für *qaqqadu* weise ich hier nur kurz auf die Wbb. hin.

gulgullu = Schädel. Plur. *gulgullê* und *gulgullâti*. — Hebr. גֻּלְגֹּלֶת, nhbr. גּוּלְגָּלְתָּא ,גּוּלְגְּלָא, syr. ܓܓܘܠܬܐ, mand. גולגולתא (MGr. 384[1]), arab. جُلْجُلَة ,جَلَجَة und جُمْجُمَة. Vgl. *Γολγοθᾶ*. Ružička a. a. O. 38.

Das Vorhandensein dieses Wortes im Assyrischen[4] kann auf Grund der folgenden Belege nicht mehr bezweifelt werden. CT XXIII 36, 57f.: *šumma amêlu ana muḫḫi-šu mê ú-[kal ina] ubâni-ka ra-bîti(-ti) a-šar mê^{pl} ú-kal-lu tulappat(-at) šum-ma ^{šir}giš-šu* (58) *bi-ʾ-[šat*[5] .... *gúl-g]úl-li-šu it-tar-du BAT-ma gúl-gúl-la-šu te-sir bu'šânu ša gúl-gúl-li-šu* .... Beachte die Ingredienzen eines Receptes ibid. 43 Col. II 5: *^{šam}ár-ṣal-la*[6] *LA gúl-gúl amêlûti* .... Im Hinblick auf ibid. 23, 8: *LA tinûri* („Asche(?) des Ofens“) scheint Thompsons (AJSL XXIV z. St.) Übersetzung „dust of a human skull“ das richtige zu treffen. Das wird auch durch den Namen einer Ingredienz *epir* (*IŠ*) *gúl-gúl amêlûti*, CT XXIII 22, 39. 42. 45 (SAI. 6732 also zu tilgen), die offenbar mit *LA gulgulli* identisch ist, bestätigt.

Hieraus erhellt ferner K. 2852 + K. 9662 II 10 (Winckler, AOF II 34, in Transkription): *gul-gul-li-šu-nu ir-ṣi-pu di-ma-ti-iš* „sie häuften ihre (der Feinde) Köpfe wie Säulen auf“, dazu vgl. die gewöhnliche Ra *asîta ša qaqqadê arṣip*[7], eine Grausamkeit, die, im Vorbeigehen gesagt, sich fast durch die ganze Weltgeschichte verfolgen läßt. — Vgl. auch K. 8466, 6 (Winckler a. a. O. II 28): .....*du-u gul-gul-li*. — Ein sehr guter Sinn ergibt sich ferner hieraus für die bisher verkannte Zeile Maqlû IV 32: *ṣalmâni^{pl}-ia a-na gúl-gúl-la-ti tap-ki-da duppirâ* „ihr habt meine Bilder den Schädeln übergeben, kehret

---

1) Auch *qaqqudu* soll nach Ges.-Buhl[15] 696a vorkommen. Beleg bzw. Belege mir unbekannt.

2) Reisner Nr. 56 Rev. 46: *qaq-qa-da-a-ti*. Nr. 53 Obv. 3: *ga-ga-da-tu*. HLetters Nr. 175, 6f.: *^{al}Ṣi-du-na-a-a ^{amêl}SAG.DU^{pl}-te* d. h. *qaqqadâtê*. Zu *qaqqadu* in diesem Sinn, etwa „Vornehmer“ (vgl. *râšu, rêšu* „Häuptling“) s. Klauber, Beamtentum 41[4].

3) Vgl. auch KB VI (1) 396.

4) Vgl. schon Zimmern in GGA '98, 817. — Grimme, dem das Wort noch fremd gewesen zu sein scheint, hat (OLZ '09, 243) in *ḫuliam* das assyr. Äquivalent des hebr. גֻּלְגֹּלֶת sehen wollen (vgl. auch *girru* u. *ḫarurtu*).

5) Vgl. Z. 64: *šum-ma ^{šir}giš-šú bi-ʾ-šat*.

6) SAI. 4111 (wo das Zitat unrichtig) demnach zu berichtigen; vgl. 4112—4.

7) Vgl. auch Reisner Nr. 56 Rev. 45/6: *qaq-qa-da-a-ti ki-ma še?-nu?-?-?-bu-ti* [viell. *upaḫḫir*], gesagt von Ištar als Kriegsgöttin.

um". Die *gulgullâti* sind natürlich hier die in den Gräbern vermoderten Schädel der Toten d. h. die Knochen der Skelette. Vgl. die vorangehende Zeile: „ihr habt meine Bilder in die Gruft[1] der Toten vergraben". Auch in den übrigen Zeilen ist gerade von der Welt der Toten die Rede.

Neben dieser Bedeutung scheint unser Wort noch eine andere zu haben. HLetters Nr. 21 Obv. 6ff.: *gúl-gúl-la-te ši-na ša ina lìb-bi dul-li qa-bu-u-ni nu-še-ri-ba-a ina gir-si.* Nach Sm. 1366 Rev. 3 hat *girsu* (*qirsu*? BEHRENS, Briefe 51[1]) etwas mit dem Flußufer zu tun: *ina gi-ir-si-e ša a-aḫ Pu-rat-*[*ti*]. Bemerkenswert ist dann auch Bu. 88—5—12, 5 (CT IV 1—2; MVAG '01, 144ff.) Obv. 11: .....? *a-ḫi nâr Puratti gu-ul-gu-ul-la-tim la ú-ma-al-li.* Es scheint mir, als handle es sich hier um das Füllen der *gulgullâti* mit Wasser am Flußufer. *gulgullu*, Plur. *gulgullâti*, also wahrscheinlich „Wasserkrug oder -behältnis", „Trinkschale" o. ä. Dazu vgl. arab. جُمْجُمَة „Schädel" aber auch „Trinkschale", in beiden Fällen natürlich wegen ihrer einem Schädel ähnelnden Form so genannt[2]. Der Singular liegt vor Nbk. 426, 2: *gúl-gúl-lu.*

Ein weiteres Wort für Kopf ist vielleicht

bibinu = Kopf? Beachte II R 24e—g 25: ....*A.ZA.AD* ‖ *bi-bi-nu* ‖ *qaq-qa-du.* Das Wort ist m. W. in der Literatur sonst nicht zu belegen. Unsicher.

2. Namen für Teile des Kopfes.

muḫḫu[3] = Hirnschale, Schädeldach, Scheitel, Schädel. — Hebr. מֹחַ „Mark", arab. مُخّ „Mark", „Hirn", nhbr. מוֹחָא „Gehirn", „Hirnschale", syr. ܡܘܚܐ „Gehirn", „Eigelb", pun. מח „Fett". Die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes, die fettige Substanz des Markes,

1) *kimaḫḫu* nicht „Sarg", sondern „Gruftgewölbe", was aus mehreren Stellen hervorgeht. S. jetzt auch DEL., Das Land ohne Heimkehr, Anm. 12. Vgl. übrigens CT XXIII 41, 13: *šamašâgu ša ina eli kimaḫḫi izzizu-*(*zu*). — Bei der seltsamen Schreibung *iṣki-maḫ-ḫe*, Sanh. Bell. 46, drängt sich die Annahme auf, daß die Gräber bepflanzt wurden?

2) Von besonderem Interesse ist das gleiche Verhältnis in den indogerm. Sprachen. S. KLUGE, art. Kopf, WALDE, art. caput; man lese, was SCHRADER, Reallexikon, art. Gefäße, darüber schreibt. Nach ihm ist die äußere Ähnlichkeit der Hauptgrund dieser Erscheinung, daneben ist aber auch die bei vielen Völkern häufig beobachtete Sitte in Betracht zu ziehen, aus dem Schädel, besonders demjenigen eines geschlagenen Feindes, zu trinken. Es wäre aber verfrüht, aus dem oben angedeuteten Bedeutungswandel des Wortes *gulgullu* auf ähnliche Sitten auch für Babylonien zu schließen.

3) Es liegt kein Grund vor, die von den Wbb. getrennten zwei *muḫḫu*'s auseinanderzuhalten; vgl. KB VI (1) 342 und KÜCHLER 73.

Gehirnes, kommt also im Assyrischen nicht mehr zum Ausdruck. — Ideogr. *SAG*, SAI. 2279; *SAG + QAQ*, Br. 3667. *MUḪ*, Br. 8842 (das Zeichen für *eli* und *muḫḫu* hat wohl erst sekundär seinen Silbenwert *muḫ* erhalten).

In den Wbb. ist nicht viel von Wichtigkeit nachzutragen. Vgl. doch CT XXIII 23, 1: *šumma amêlu muḫḫu-šu išâta ú-kal*, nach dem die ganze Serie ihren Namen erhalten hat (vgl. 34, 22: *šumma amêlu qaqqad-su išâta ú-*[*kal*]). 36, 57: *šumma amêlu ana muḫḫi-šu mê ú-*[*kal*]; usw. Es ist nicht immer leicht zu entscheiden, ob *MUḪ* in Stellen wie KÜCHLER, K. 191 I 12 substantivisch oder präpositionell aufzufassen sei. An der genannten Stelle dürfte im Hinblick auf die folgende Zeile doch die substantivische Bedeutung vorzuziehen sein. Ähnlich auch z. B. CT XXIII, 36, 59ff. das viermalige *ana muḫ marṣi tašakan*. — Selten in Omina. CT XXVIII 10a 6: *qabal muḫḫi-šu saḫir*(*-ir*)*-ma*. K. 3734 + K. 4002 Rev. (CT XXVII 30) enthält mehrere *muḫḫu*-Omina. HUNGER 118[1].

Für die metaphorischen Bedeutungen von *muḫḫu* „Teil eines Hauses“ (wohl „Dach“) und „Teil eines Schiffes“ (wohl „Deck“) s. KB VI (1) 342. — Zu *muḫḫu* als Präposition s. Einleitung.

pânu = Gesicht, Antlitz. Gen. masc. Häufig in dieser Bedeutung in Plural *pânû, pânê*. Auch ***pânâtu*** (urspr. Plur. fem.). — Hebr. פָּנִים „Gesicht“; syr. ܦܢܝܬܐ „Richtung“, arab. فِنَاءٌ „Vorhof“. Wahrscheinlich ein ursemitisches, urspr. zweiradikaliges Wort[1] wie *dâmu, qâtu, aḫu, idu* u. a. Die Verba פנה, ܦܢܐ „wenden“, „sich wenden“ sind sicher erst davon denominiert (vgl. GES.-BUHL[15] 640b).

Hauptideogr. *ŠI* (sonst auch für Auge), Br. 9281; dialektisch *I.DÉ*, Br. 4007. *KA*, Br. 577, SAI. 407. *SAG*, Br. 3520, SAI. 2285, 10481; *SAG.KI*, Br. 3644, SAI. 2366.

Für den reichen Gebrauch von *pânu* muß ich hier auf die Wbb. kurz verweisen.

pûtu = Stirn, Schläfe. Gen. fem. Daß dies die Lesung des sehr häufigen Ideogrammes *SAG.KI* ist, kann nunmehr keinem Zweifel unterliegen. *pûtu* ist m. E. eine Weiterbildung von *pû* „Mund“ (vgl. BROCKELM. Grundr. I 333, 421), also „die Mundseite“, „Vorderseite“, „Front“, dann speziell „Stirn“ und „Schläfe“ (die letztere Bedeutung durch die häufige Schreibart *SAG.KI*[2] gesichert). *pûtu* also weder mit פֵּאָה (= *pâtu, pâṭu*) „Rand“ noch mit פּוֹת oder פתה II zusammenhängend (GES.-BUHL[15] 625, 660a, 660b). Auch die

1) Also wohl keine Weiterbildung von *pû*, wie *pûtu*, gegen BROCKELM. Grundr. I 333 und trotz CT XII 36a 11 = V R 39a 11 und II R 39a 11, wo wir in einer *pû*-Liste lesen: *KA.KA* ‖ *pa-a-tu* [Keilschriftzeichen]*-nu*, wenn dies wirklich mit DHWB 523b (unten) als verkürzte Schreibart statt *pânu* zu fassen ist.

Bedeutung „Breitseite (eines Feldes)“ erklärt sich daraus ohne weiteres. *pûtu* ist von *b'pûdu* „Schulter(?)“ (s. unten) streng zu unterscheiden.

Daß JENSENs (KB VI (1) 506) Behauptung, *pûtu* sei nie als Name eines Körperteils zu belegen, sich nicht aufrechthalten läßt, zeigen folgende Stellen. CT XXIII 23, 1: *šumma amêlu muḫḫi-šu išâta ú-kal aḫḫaz (ZI) bûan SAG.KI iraššî-ma.* 39, 1: *šumma amêlu ṣibit (DIB.BA) SAG.KI irtašši(-ši).* 40, 24: *SAG.KI-šu taṣamid.* Z. 29: *SAG.KI-šu takaṣar(-ár)*, 30f.: *talapat*; usw. — Dual: 37, 11: *SAG.KI²-šu tar-kas-ma ibaluṭ.* 42, 18: *ina SAG.KI²-šu takaṣar.* 43, 24: *šumma amêlu SAG.KI²-šu ṣab-ta-šu-ma.* Z. 25: *SAG.KI²-šu takaṣar-ma ibaluṭ.* 41, 19: *SAG.KI-šu ikkalâ²-šu*; usw. Plural: 47, 8: *SAG.KI^pl-šu.* Vgl. auch 42, 20. 22: *šumma amêlu SAG.KI imitti-šu* bezw. *šumêli-šu iṣabat-su-ma.* Zum Krankheitsnamen *ṣibit pûti* (*SAG.KI.DIB.BA*) vgl. noch CT XIV 36, 81—2—4, 267, Obv. 3; KÜCHLER, K. 61 II 21; Sm. 1063 (Catal.); CT XVII 23, 192 usw. Zu *aḫḫaz pûti* (*ZI.SAG.KI*) K. 61 IV 47. Ein Heilmittel *^abanSAG.KI*, CT XIV 15b 4, XXIII 43, 5 u. ö.

Auch in den Omentexten ist *SAG.KI = pûtu* überaus häufig. S. DA. 120, 4. 9; 141, 3. 5; 142, 16; 149, 39; 152, 1 ff.; 157, 10; 213, 2f.; 215, 3f.; K. 2723, 3872, 4051, 2967 (Catal.). Ab und zu in deutlichem Gegensatz zu *kutallu* „der Rückseite“, „dem Hinterkopf“. Beachte besonders CT XXIX 48, 3: *sîsîtu ina SAG.KI šumêli-ša ištênit(-it) qarnu aṣ[ât(-at)].* Sm. 919 (Catal.): *šumma immeru ina SAG-KI-šu qarnê^pl-šu innamrû[^pl...].* Ähnlich CT XXVIII 9, 24. *SAG.KI* ist demnach die Stelle am Kopfe, wo das Tier die Hörner trägt! — Daß die phonetische Lesung von *SAG.KI* auf einen Zisch- oder Zahnlaut endete, zeigen CT XXVII 50, K. 3669 Obv. 8—9: *šumma kalbatu 1 ditto (= tûlid)-ma SAG.KI (= pût)-su ....* DA. 239, 20: *šumma ditto-ma ditto SAG.KI-su ú-.......* CT XXVIII 30a 7: *šumma sîsîtu 1 tûlid-ma zibbat-su ṣalmat(-at) SAG.KI-su piṣât[(-at)].* Ibid. 39, 24.

pûtu findet sich aber auch phonetisch geschrieben. Hierher gehört der terminus technicus des Freilassens von Sklaven *pûta ullulu*, eigentlich „die Stirn reinigen“, nämlich von dem Sklavenmal, womit man, durch Scheren des Haares an den Schläfen, den Sklaven kennzeichnete (s. unten zu *muttatu*). Für Belege s. CT IV 42a 5: *pu-zu ú-li-il* (vgl. KOHLER u. UNGNAD, Ges. Hamm. III 11). Ferner POEBEL, BE VI, 2 Nr. 8[1]; RANKE, BE VI, 1, 29, dessen Auffassung dieser Ra nicht richtig sein dürfte. Derselben Bedeutung ist *pûta ubbubu.* Vgl. CT XXIX 3, 23823, 4ff.: *^mSu-mu-a-bu-um it-ti ^mBu-ut-ta-tim pu-uz-zu ú-te-bi-ib.* S. auch Z. 18f.[2]

1) Sumerisch geschr.: *sag-ki-ni in-láḫ-láḫ.* Vgl. POEBEL S. 39! S. auch GGA '11, 138.

2) *pu-u[z-zu] e-bi-[ib]* „(jetzt) ist seine Stirn rein“.

Auch ein anderer terminus technicus irgend einer feierlichen Ceremonie, deren Bedeutung aber nicht ganz klar ist, *pûta mahâṣu*, erweist sich durch MVAG '05, 307 ff., wo sich die Schreibart *pu-ti-šu mahâṣu* findet, als hierhergehörig. Vgl. BE XIV 11, 6; 127, 6; 135, 6 et passim; s. auch BE XVII, 1, 122[5]. Demnach muß wohl auch Gilg. Epos XI 201: *il-pu-ut pu-ut-ni-ma pûtu* und nicht (mit J. *b/pûdu* vorliegen (so jetzt auch UNGNAD u. GRESSMANN, Gilg. Epos 59). Vgl. auch die Ra *pagru u pûtu* KB VI (1) 292, 9; 294, 2 (vgl. 300, 15).

Zu *mutîr pûti* und der Präposition *pût, ina pût* s. die Wbb.

ênu, înu = Auge. Gen. fem. Dual (bezw. Plural) *ênâ, ênê*, in der Bedeutung „Quelle"[1] *ênâte*[2]. — Hebr. עַיִן[3. 4], arab. عَيْن, syr. ܥܝܢܐ, äthiop. ዐይን; altäg. *ʿn* (ZDMG 46, 108). — Hauptideogr. *ŠI* (*IGI*), Br. 9273, ursprünglich die Form des Auges darstellend (TH.-DANGIN, L'Écriture cunéif. Nr. 238); dial. *I.DÉ*, Br. 4004. *UD*[5], Br. 7781. *ZAG*, Br. 6477.

Beachte insbesondere *zaqtu ênâ* „starräugig", ZBBR Nr. 1—20, 5; 24 Obv. 31 (KAT[3] 534[2]). — *turti ênâ* „Blindheit", KB III (1) 192, 38 (|| *sakak uzni* „Taubheit"). — Mit den Augen schielen hieß im Assyrischen *zarâqu* (arab. زَرِقَ)[6], wie das nicht seltene Omen: *šumma ênâšu zarriqâ* zeigt (z. B. Choix I 16, 5; K. 9166, 1. 5; K. 11889, 3 usw.).

Die Namen der verschiedenen Teile des Auges sind bisher nicht genug beachtet worden. Es lassen sich wenigstens folgende Namen der Teile des Auges unterscheiden.

gaggultu = Augapfel. K. 11185, 6 (M Suppl. pl. 16, CT XVIII 24): .... || *gag-gul-ti îni* Daß wir *ŠI* hier *înu* zu lesen haben, zeigt Z. 4: ..... *i-ni* || *kap-pi îni* (*ŠI*). Beachte K. 7099 (Catal.): *šumma buân gag-gul-ti imitti-šu* bezw. *šumêli-šu*. Der Text enthält lauter Omina „derived from the state of a man's eyes".

1) *ênu* „Auge" und *ênu* „Quelle" sind natürlich nicht zu trennen. Die Quelle wurde vielleicht als „Auge" des Flußgottes gedacht? Zu diesem Antropomorphismus vgl. *rêš nâri, ah nâri*. Oder ist nur die Ähnlichkeit der Augen- und Quellenhöhlung entscheidend gewesen? — Zu *înu* „Wein" vgl. יַיִן.

2) Vgl. übrigens DAL[3] 85, 17—19: *i-na-an* in der Bed. „die zwei Wörter *ênu*". Zum Ideogr. daselbst *ŠI.AŠ.AŠ* (SAI 7001) vgl. MVAG '10, 520[1].

3) Über das Auge im Hebr. s. KOTELMANN, Ophtalmologie bei den alten Hebräern (1910); ROSENZWEIG, Das Auge in Bibel und Talmud (1892).

4) Beachte die kanan. Glosse *hi-na-ia*, Amarna, Berlin 90, 17 (BÖHL, Spr. d. A. Br. § 6f).

5) Vgl. Maqlû V 185 = VI 1: *Bêl qaqqadia, pânûa, ênia* (*UD*). Dies waren also wahrsch. die vornehmsten Teile des Körpers!

6) Von Prof. TALLQVIST mir freundlichst mitgeteilt.

Ich lese *gaggultu*, indem ich es etymol. mit aram.-nhbr. גַּלְגְּלָא, גִּירְגְּלָא, auch גִּרְגְּלָא „Pupille", „Augapfel" (LEVY I 298, 330) zusammenstelle. Also *galgultu* > *gaggultu* (s. RUŽIČKA, Dissimilation 38), eig. „das runde, kugelförmige". Von *qaqqultu* „Mischkrug" also zu trennen. S. auch KB VI (1) 371. — Diese Etymologie scheint mir zweifellos trotz der Schreibung mit *k* CT XXVIII 33 Obv. 12—14: [*šumma* ..... *k*]*a-ak-kul-ti ênâ²-šu da-'-mu, sâmu, arqu.*

arqu? = weiße Augenhaut. So oder ähnlich muß wohl das einen Teil des Auges bezeichnende Zeichen *SIG*, Br. 7005, gelesen werden. Rm. 98, 1. 3: *šumma aqrabu ina ariq*(?) *îni-šu*[1] *ša imitti* bezw. *šumêli ditto* (d. h. „sticht"). Es folgt *kappi îni.* — Auch CT XXVIII, 12, K. 7178, 2f.: [*šumma*] *iz-bu ariq*(?) *îni* [*imitti-šu* bezw. *šumêli-šu* ....]. Ferner pl. 25, 4ff.: [*šumma*] *ina ariq*(?) *îni* [*imitti* bezw. *šumêli šakin*] (6) [*šumma*] *ina zitti îni* (wahrscheinlich kein spezieller Teil des Auges) [..... *šakin*] (7—8) [*šumma*] *ina elît*² *arqi*(?) *îni imitti* bezw. *šumêli šakin* (9—10) [*šumma*] *ina šaplat*² *îni imitti* bezw. *šumêli šakin.* Leider ist der Text von hier ab unleserlich. Z. 11 ist das Wort vor *ŠI* nicht mehr zu ergänzen. Das letzte Zeichen wohl *ut* (vgl. pl. 33 Obv. 4—5: ..... *ru*(?) *ut ênâ²-šu*)³. Z. 13 vielleicht [*gaggul*]-*ti îni* zu ergänzen. Von Z. 15 ab folgen *pû*-Omina. *arqu*, oder wie wir es zu lesen haben mögen, bezeichnete seinem Ideogr. gemäß den „blaßfarbigen Teil des Auges", d. h. „die weiße Augenhaut", in Gegensatz zu

ṣalmu = dem Dunklen im Auge. Beachte CT XXVIII 27, 34ff.: *šumma ṣalam* (*MI*) *îni-šú kîma nab-lu, kîma KA.TAR, kîma išâti, da-'-mu, sâmu, ṣalmu, piṣû, sur-ru* ......; 42f.: *šumma ṣalmu ina imitti* bezw. *šumêli šakin-ma* (d. h. nicht in der Mitte, sondern rechts oder links im Augapfel). Vgl. auch Zz. 30—32: *šumma ina libbi ṣalmi* (sc. des Auges) *1, 2, 3 šârtu aṣât* (*-at*). Die Lesung *ṣalmu* wird gesichert durch CT XXVIII 33 Obv. 11: [*šumma* ...... *ṣ*]*al-mu-ti ênâ²-šu nam-ru.* Daß *ṣalmu* im Gegensatz zu *arqu* den dunklen Teil des Auges, die Iris bezeichnete, unterliegt keinem Zweifel.

libbu = Pupille. Die „Mitte" des Auges, d. h. die kleine Pupille, nannte man wahrscheinlich *libbu*. Der vollständige Name war

---

1) BOISSIER's (Choix I 9) Lesung *sibulim* ist unhaltbar. In der Hauptsache richtig HUNGER 133².

2) Vgl. II R 30c—d 8—10: *e-lit i-nim* (Ideogrr. *BAR.ŠI*, *MUḪ.ŠI* und *AN.NA.ŠI*), sowie II R 62a—b 76: *ša-pil-ti ša i-nim* (Ideogr. *KI.TA.ŠI*). Vgl. auch DA. 245, 21: *šumma ina kišâdi-šu maḫiṣ*(*-iṣ*)*-ma e-lat* (*elâti*, Plur. von *elîtu*) *ênâ²-šu ikkalâpl-šu* usw. Sind das die oberen und unteren Augenwimpern?

3) Vielleicht auch CT XXVIII 12, K. 7178, 1 also zu erg.: [*šumma iz-b*]*u UD* [*îni* .....]. Gab es also ein *piṣû îni* „das Weiße im Auge"? Dann müßte die Bed. von *arqu* vielleicht eine andere sein.

wohl *libbi ṣalmi îni*, wie dies in der Tat, wie wir schon sahen, CT XXVIII 27, 30—32 der Fall zu sein scheint. Vgl. ferner pl. 33 Obv. 6—10: [*šumma* . . . .] *ki-ki libbi ênâ-šu na-am-ru, da-ʾ-mu, pi-zu-ú, pi-lu-ú, arqu.* Hierher gehört auch KÜCHLER, K. 61 III 4: *šumma amêlu amurriqân êni mariṣ-ma muruṣ-su ana libbi ênâ-šu itellâ* (-*a*) *libbi ênâpl-šu gu-miš ittaraqâpl*(?) usw. IV 37: *šumma libbi êni ittaraq.* Gemeint ist damit m. E. ein Fall so schwerer Gelbsucht, daß selbst die Pupille gelblich erschien. Demnach dürfte das von KÜCHLER 141 Gesagte zu berichtigen sein. K.s Lesung *mê libbi êni* scheint mir auch weniger wahrscheinlich. *a* ist ohne Zweifel phonet. Compl. zu *itellâ*, wie auch K. selbst eventuell annimmt. Als Präposition kann *libbu* an den betr. Stellen unmöglich gefaßt werden.

burmu = Iris. IV R 21* b 20—21: *bur-mi i-ni-ía di-im-tú ú-ma-al-li.* Ideogr. *I.DÊ.BAR* (Br. 4004). Nach HOMMEL, Völker u. Sprachen 318, „Augenlid". Dagegen leitet es ZIMMERN, Bußps. 82, von ברם (vgl. *BAR*=„weben") ab, also „der bunte Teil des Auges", „Iris". Darf man an arab. بُرِيم = amuletum quod infantibus appenditur contra oculi maligni noxam (FREYTAG) denken? Hatte es etwa die Form eines Auges? In der Somali-Sprache (Südarab. Exp. II 90) heißt „Augenlid" *barîma*!

kappu = Augenlid? Rm. 98, 5. 7 (s. oben): *šumma aqrabu ina kap-pi îni-šu ša imitti* bezw. *šumêli ditto* (d. h. „sticht"). Hier ist den Interpretatoren K. 11185, 4f. entgangen: [. . . . .] *i-ni* ‖ *kap-pi îni* (5) [. . . . .] ‖ *ditto.* Daß wir in der Tat *kap-pi*, nicht etwa *ḫup-pi*, das auch möglich wäre, zu lesen haben, bezeugt m. E. K. 7178, 6 (CT XXVIII 12): [*šumma iz-bu*] *PA* d. h. *kappi îni imitti-šu lu elû* [*lu šaplu* . . . . . .][1]. *PA* = *kappu* = „Flügel" (nicht „Hand"). „Flügel des Auges" vielleicht „Augenlid".

naqabtu = Augenwinkel? Das in CḪ XVIII, 60. 79. 89 sich vorfindende Wort *naqabtu*, das jedenfalls etwas mit dem Auge zu tun hat, ist bisher als Name einer Augenkrankheit, etwa der Tränenfistel, erklärt worden. Ich glaube, das Wort ist doch anders zu fassen. Ich denke nämlich an Konst. 583, wo der Krankheitsdämon beschworen wird, den Körper durch irgend eine Öffnung zu verlassen. Eine Zeile (bei SCHEIL Z. 10) lautet: (*ṣî*) *ki-ma me-e ša UD-ri ina na-qab-ti. naqabtu* muß also irgend eine Öffnung des Körpers bezeichnen und wird wohl (trotz UNGNAD, Ges. Ḫamm. II 153[1]) mit *naqbu* „Höhle" zusammenzustellen sein. *naqabtu* daher „Augenhöhle", „Augenwinkel" (wo sich die Schleimabsonderungen

1) Zu Z. 4 s. unten *uznu.*

[*me-e ša UD-ri?*] des Auges sammeln). *naqabta pitû* in CH, eigentlich „die Augenhöhle öffnen", muß wohl daher einfach als terminus technicus jeder Augenoperation angesehen werden. Hierher gehört noch 83—1—18, 410+K. 959 (Choix I 14ff.; HUNGER 76ff.) Rev. 19b—20: *šumma rêš immeri ditto na-qab-ti*[1] *imitti* bzw. *šumêli ṣalmat. naqabtu* muß hier einen Körperteil bezeichnen.

Beachte endlich PSBA XXXII 18ff. Rev. 16: *te-ʾ-a-ti ênâ-a-a uš-taš-bi-iḫ ši-bi-iḫ mu-ú-*[*ti* oder *ši*]. *teʾâti* vielleicht ein Teil des Auges. THOMPSON „mine eyelids". MARTIN, Le juste souffrant babylonien, 60, „la pupille" oder sogar „la vue" (von *atû*?). Wenn nicht ein *ênâia* näher bestimmendes Adjektivum?

appu = Nase, Maul. Gen. masc. Plur. *appê*[2]. — < *anpu*; arab. أَنْفٌ, äthiop. አንፍ፡, hebr. אַף, alle „Nase"; syr. Plur. ܐܦ̈ܐ „Gesicht", wie hebr. אַפַּיִם. — Ideogr. *KA*, Br. 520, das auch für „Mund" steht.

Zu *appu* beachte folgendes. — Die Bedeutung „Antlitz" muß, soviel ich sehe, aus den Wbb getilgt werden. Die dafür herangezogene Ra *appa labânu* zwingt uns nicht eine solche Bedeutung für *appu* anzunehmen. *appa labânu* wörtlich „die Nase platt machen",

1) BOISSIER „sa tempe", HUNGER 81[12], mit Fragezeichen, „seine Schläfe". Diese Auffassung beruht auf Br. 3645, wo *SAG.KI*, sonst = *pûtu*, die Lesung *nakkab*[*tu*] hat. Diese Ergänzung ist aber unrichtig, wie CT XII 33, K. 2034 c—d 12 zeigt: *SAG.KI* ‖ *nak-kap-pu*, von *nakâpu* „stoßen". *nakkappu* wahrsch. „die Stelle am Kopfe, womit der Stier stößt" (das ist ja gerade „Stirn", „Schläfe", daher das Ideogr. *SAG.KI* = *pûtu*!), oder sogar der „Stoß". *nakkappu* hat also mit unserm Wort etymologisch gar nichts zu tun. — FRANK, Studien I 146, 44; 162 liest noch unrichtig *SAG.KI nakkab*[*p*]*tu*.

Sehr unsicher, ob Bu. 91—5—9, 2194 (CT II 49), Obv. 9: *i-na na-ga-ab-tim e-li-i* hierher gehört, wie LANDERSDORFER, Briefe 64, will („von Augenkrankheit kam ich davon"). Sehr anmutend ist PICK's (OLZ '10, 25) Emendation: *i-na na-bi-eš-tim elî* „mit Leben kam ich davon".

Zur *naqabtu* in CH vgl. übrigens einen Artikel von H. MAGNUS: Zur Kenntnis der im Gesetzbuche des Hammurabi erwähnten Augenoperation (Deutsche Med. Wochenschr. 1903 Nr. 23) und KOTELMANN, a. a. O. Anm. 1564.

2) Vgl. ZA XVI 174, 11: *ina ap-pu-ti-šu-nu* >< *ina zibbâtišunu*. Eine Pluralform von *appu*? Oder gab es ein Wort *appûtu* „Vorderseite", „Stirn" (gebildet wie *pûtu* von *pû*!)? Vgl. nhbr. אַפּוּתָא, syr. ܐܦܘܬܐ „Stirn". Vgl. IV R² 33* II 23: Der König soll am 16ten Araḫšamnu *ap-pu-ta li-gal-lib*. (DA. 154 b4, CT XXVIII 2, 20; 10 a4 liegt dagegen *abbuttu* „eine Art Fessel", „Sklavenmal" deutlich vor. Vorausgesetzt wird nämlich der Fall, daß das Kind bei seiner Geburt mit einer *abbuttu* versehen sein kann.)

Hier sei dahingestellt, inwiefern *appâtu* in *bît appâti* „Vorhalle", und *appatu* „Zügel" (KB VI (1) 392; ZIMMERN, Neujahrsfest 146[7]; BEHRENS, Br. 4) mit *appu* „Nase", „Maul" etymologisch zusammengehören.

DHWB 104b ist, nebenbei bemerkt, *appiš* zu streichen. Gemeint ist II R 64c 45, wo doch nach Dar. 379, 39 (TALLQVIST, Neubab. Namenb.) *Nabû-al-si-ka-ab-lut* zu lesen ist.

indem man sich als Zeichen der tiefsten Unterwürfigkeit zu Boden wirft[1]. Auch sonst kommt man überall mit der urspr. Bedeutung „Nase" gut aus (vgl. KB VI (1) 399).

K. 519 enthält eine ärztliche Mitteilung betreffs einer Nasenkrankheit (s. noch unten). Auch bei CT XVII 25, 26: (der Krankheitsdämon) *ap-pa kima it-ti-e i-sik* (Var-*sak*)-*kir* hat man an einen Krankheitszustand der Nase zu denken[2]. Zu *ṣibit appi* (II R 35 c—d 44; IV R 60* C 21 a) s. jetzt KÜCHLER 138. Eigentlich „Packen der Nase" (vgl. die Krankheitsnamen *ṣibit pî*, *ṣibit SAG.KI* u. a.), d. h. wohl „niesen"[3]. IV R 60* also: der Mensch jauchzt und frolockt ebenso leicht wie er niest und wehklagt wieder so leicht wie er einen Schritt tut (*ina ṣibit pî* und *ina pit purîdi* hier also etwa „augenblicklich" o. ä.)[4].

In Omentexten findet sich *appu* häufig; DA. 116, 18; 138, 9 ff.; 152, 1 ff. usw.

Den Gegensatz zu *qu-ud-du-ud ap-pa-šu* (Ištars Höllenf. Rev. 1) „die Nase senken" bezeichnet wohl II R 30 h 18 *ap-pu e-lu*(!)-*u* = hebr. גֹּבַהּ אַף „Hochnäsigkeit"[5]. Die Nase ist ja bei allen Völkern der Sitz gewisser Gefühle, wie des Zornes, der Ironie, des Übermuts usw.

Beachte die Grausamkeit III R 5, 20: *šarrânišunu ana šêpâia ušikniš i-na ap-pi-šú-nu ki-ma alpi ṣi*[*r-ri*]-*ta*[6] *at-ta-di*. An etwas Derartiges (?) ist auch IV R² 23 Nr. 3, 18 zu denken: . . . . *ina ap-pi-šu-nu aš-kun*.

Was ist endlich Nd 782, 5 f.: *ᵐAd-du ᵃᵐᵉˡašarid šarri ša ina muḫḫi ap-pi*?

Zu *appu* der Tiere beachte Nbk. 360, 9 f.: *imêru šú-gu-ru-ru ša ina muḫḫi ap-pi-šu ši-in-du*. — CT XVII 42, 16: *ina ap-pi-šu ḫi-in-zu* („Warze") *uz-zu-ru* (der Gott hat ja hier Tiergestalt). — Vom *appu* verschiedener Tiere wird gewahrsagt: Choix I 22, 8 b—9; 23, 18 b; 28, 11 usw.

Zum metaphorischen Gebrauch von *appu* beachte zuerst *appu* als Teil eines Baumes (KB VI (1) 414), >< *išdu*, also „Krone", und

1) Vgl. auch VAT 4105 Col. II 8 f. (MVAG '02, 6 ff.): *si-bi-it û-mi-im ù si-bi mu-ši-a-tim a-ki tu-ul-tum im-ku-ut i-na ab-bi-šu*.

2) Br. 9247: *bu'šânu ša appi* dagegen besser *bu'šânu ša pî* zu lesen, „Dyspnoe des Mundes". Vgl. auch K. 8089, K. 9072 (Catal.).

3) II R 35 vorangegangen von *ni-id ru-'-ti* und *ki-ma na-di ditto*, d. h. „Ausspucken".

4) Unrichtig MARTIN, Le juste souffrant z. St.; s. auch LANDERSDORFER, Eine babyl. Quelle für das Buch Hiob 37.

5) Oder wird *appu elû* als „Stutznase" zu fassen sein?

6) So ergänze ich trotz Annals of the Kings I 118, 9. Vgl. KB VI (1) 341 zu 28, 117. ZA IX 103.

weil die Zweige, bei der Palme, von der Krone hängen, auch „Zweig". Daher pflückt man die Früchte von *appu*, KB VI (1) 102,9. *appu* in diesem Sinne wird dementsprechend auch mit *PA* geschrieben (Br. 5569, SAI. 3909), das sonst auch für *âru* „Zweig"! Das obere und untere Ende eines Holzes nannte man desgleichen *appu u išdu*. Vgl. IV R[2] 56 add. 19: *iṣerû ša appa* (KA) *u išda išâti talput*. Weitere Belege FRANK, Beschw. Rel. 70. Vgl. auch ZBBR Nr. 46—7 I 17.

Amarna, Berlin 28 II 59: *1 [ku-k]u-bu ša kaspi ap-pa-šu ša ḫurâṣi*.

Zu *dûr appi* s. noch unten.

naḫîru = Nasenloch. Dual bzw. Plur. *naḫîrâ, naḫîrê*. — Hebr. נְחִירַיִם, syr. ܢܚܝܪ̈ܐ, arab. مِنْخَر.

naḫîru begegnet uns häufig in Omentexten. K. 8089 (Catal.); Choix I 22,8; DA. 142, 3f.; 152, 2. 16; 153, 19—21. 24—27; 154, 7—8; 155 Rev. 1—2; 156, 9; u. ä. CT XXVII 19, 14 = 21, 21.

Zu *pî naḫîri* s. unten *naḫnaḫtu*.

Von ganz besonderem Interesse ist eine HARPER'sche Stelle (Nr. 771 obv. 5—7), worauf mich Prof. TALLQVIST aufmerksam machte. Es heißt dort: *kalbê mîtûtu anîni* (6) *šarru bêli ubtalliṭannaši šammu ba-la-ṭu* (7) *a-na na-ḫi-ri-ni il-ta-kan* „tote Hunde sind wir, der König, (unser) Herr, hat uns lebendig gemacht, das Lebenskraut hat er in unsere Nasen(löcher) gesetzt." Vgl. Gen. 2, 7; 7, 22. Zur babylonisch-assyr. Vorstellung vom Lebenskraut vgl. KAT[3] 523f.

naḫnaḫtu = Nasenknorpel, Nasenwurzel. K. 519[1] enthält einen Brief vom Hofchirurgen *Arad-Nana* (BA IV 503) an den König betreffs einer Nasenkrankheit, die einen der Hofleute getroffen zu haben scheint. Rev. lautet: *ina muḫḫi mar-ṣi šá dâmê^pl^ šá ap-pi-šu il-lak-u-ni ^amel^rab-mu-gi iq-ṭi-bi-ia ma-a* (5) *ina ti-ma-li ki-i ba-di*[2] *dâmê^pl^ ma-ˀ-du it-tal-ku li-ip-pi*[3] *am-mu-te*[4] *ina la mu-da-nu-te i-na-ši-u ina muḫḫi* (10) *na-aḫ-na-ḫi-e-te šá ap-pi ú-mu-du* ⟨ *na-aḫ-na-ḫu-tú ú-ṭa-ú-bu*[5] ⟨ *ištu pa-ni dâmê^pl^ ú-ṣu-u-ni pi-i na-ḫi-ri* (15) *liš-ku-nu ša-a-ru i-ka-si-ia dâmê^pl^ ik-ka-li-u* „betreffs des Patienten (Kranken), aus dessen Nase Blut läuft, hat der Rabmugi gesagt: ‚gestern gegen Abend trat eine starke Blutung auf'. Jene Verbände bringt man jetzt ohne Sachverständnis an. Auf die *naḫnaḫête* der Nase sind sie nämlich aufgelegt und belästigen(?) diese nur. Davon

1) HLetters Nr. 108; JOHNSTON, Epistolary Literature Nr. 15; OLZ '99, 158 (ROST); AO IV, 2, 22 (OEFELE) und XII, 2, 27 (KLAUBER).

2) BEHRENS, Briefe 54f.

3) Arab. لِفَافَة „Bandage".

4) Plural, bisher immer singularisch übersetzt (*lippi* also statt *lippê*). Deshalb auch *umudû* und *uṭaˀubû*, Pluralformen.

5) ZBBR, S. 174[3]; KB VI (1) 327; DHWB 722a; BEHRENS a. a. O. 3.

kommt fortwährend Blut. In den Nasenlöchern möge man sie anbringen, dann wird der Luftdurchtritt gehemmt, und die Blutung wird aufhören". Für die Bestimmung der Bedeutung von *naḫnaḫtu* — so muß der Singular von *naḫnaḫête* gelautet haben; auch *naḫnaḫûtu* muß nur als eine Nebenform von *naḫnaḫête* angesehen werden, keinesfalls inhaltlich davon zu trennen, wie mehrmals getan worden ist — ist das etymologisch damit zusammenzustellende syr. Wort ܢܚܢܚܐ „die Mandeln am Halse" von größter Wichtigkeit. Ziehen wir nun den Umstand in Betracht, daß *naḫnaḫête* in Z. 10 die nähere Bestimmung *ša appi* hat — es muß also auch andere *naḫnaḫtu*'s als die der Nase gegeben haben! — so ergibt sich für *naḫnaḫête ša appi* als die m. E. einzig mögliche Bedeutung „die mandelartigen Knorpel in der Nase." Das gibt nun an unsrer Stelle einen vortrefflichen Sinn. Es wird ja dort für *n.* eine zu *pî naḫîri*, den Nasenlöchern, gegensätzliche Bedeutung ausdrücklich gefordert. Mit „Nasenflügel", „Nasennüstern" kommt man also schwerlich aus. Dagegen scheint mir eine Bedeutung wie „Nasenknorpel", d. h. „Nasenwurzel" o. ä. inhaltlich vorzüglich zu passen. Erst nachträglich sah ich, daß auch MARTIN (Rec. de Trav. XXIII 161), unter Heranziehung eben dieses syrischen Wortes, in der Hauptsache zu demselben Resultate („la racine du nez") gekommen ist.

pû = Mund. Gen. masc. (vgl. KB VI (1) 541). Plur. *piâte*, nur in der Bedeutung „Mündungen". — Hebr. פֶּה, arab. فَم, syr. ܦܘܡܐ, äthiop. አፍ. Ein ursemitisches, zweiradikaliges Wort, vgl. ZDMG 41, 633; BROCKELMANN, Grundr. I 333; DAG [2] § 88, 1 a. — Ideogr. *KA*, Br. 538.

Zu *pû* beachte noch folgendes. *ṣibit pî* = Stummheit, s. M.-A. 866[a] und SAI. 477. Ferner DA. 22, 1: *šumma ina murṣi-šu pi-šu ṣabit-ma* usw. Insbesondere aber Bab. Chron. B, III 20f.: *Me-na-nu šar [mât]Elamti mi-šit-tum i-mi-šid-su-ma pû-šu ṣa-bit-ma at-ma-a la li-ʾ*. — Zu *pit pî* und *mis pî* als religiösen Ceremonien s. ZBBR, S. 138/9 Anm. ε und zum Fortleben derselben in nachbabyl. Zeit s. NÖLDEKE's Festschrift 965. — *pî abulli* = στόμα τῆς ἀγυιᾶς. *pî karši* (s. u.) = στόμα τῆς γαστρός, στόμαχος. *pî naḫîri*, s. oben. — *pû* = „Schärfe" (z. B. des Schwertes); vgl. HLetters Nr. 310 Rev. 9: *pi-i paṭri parzilli*. CT XX 33, 88: *pû šaššari*[1]; s. GES.-BUHL [15] 629[b]. — In Omina ist *pû* überaus häufig. Zu *ḫarri pî* und *lâq pî* s. noch unten, *buʾšânu ša pî* oben unter *appu*.

abullu = Mund? CT XIV 3a—b 24 (II R 37e—f 63): *na-a-a-be a-bul-lum*. Vielleicht mit DHWB „Mund". *abullu*, bekanntlich das Wort für „Haupttor", wäre dann metaphorisch gebraucht und be-

1) *šaššaru* = „Säge", s. MVAG '04, 234. SAI. 2482.

zeichnete den Mund als den Haupteingang des Körpers. An Wahrscheinlichkeit gewinnt diese Vermutung dadurch, daß das Parallelwort *naiabu* (s. u.) allem Anscheine nach „Zahn" bedeuten wird.

šaptu = Lippe. Gen. fem. Dual bzw. Plur. *šaptâ, šaptê*[1], *šaptân*. — Hebr. שָׂפָה, arab. شَفَةٌ, syr. ܣܶܦܬܳܐ, altäg. *spt*, kopt. ⲥⲡⲟⲧ (ERMAN, ÄGr² § 23 und Glossar 111). Ein urspr. zweiradikaliges, ursemit. Wort; die Femininendung *t* ist erst später als Radikal aufgefaßt worden (s. DAGr² § 88, 1 b; BROCKELMANN, Grundr. I 332; ZDMG, 41, 631; NÖLDEKE, Neue Beiträge 127 ff.). — Ideogr. *KA* + *SA* oder *NUN*, Br. 803.

Die obere Lippe hieß *šaptu elîtu*, die untere *šaptu šaplîtu* (die letztere auch *ṬU.BAR* geschrieben, Br. 11919, SAI. 9187, trotz JEREMIAS, Izdubar-Nimrod, 5 [vgl. DHWB 678ᵃ unten], und beachte besonders CT XXIX 48, 4b = DA. 267, 4b: *sinništu ziq-na zaq-na-at ù šaptu šaplîtu* [*ṬU.BAR*] *ziq*(?)-[*na zaqnat*?]. Dann wird auch SAI. 9178 = *šabtu 1* bei M.-A. 1007ᵃ hierher zu zählen sein, Ideogr. also *ṬU*. Vgl. auch den Fischnamen *šaptu šaplîtu*, SAI. 6530, MVAG '04, 203). — Zum Küssen der Lippen vgl. ZBBR Nr. 67 Rev. 2: .... *i-ša-qi-ši šapta-ša i-na-šiq*. KING, 7 Tablets II 116: [*i*]*š-ši-iq šap* (Var. *ša-ap*)-*ti-šu*. Von *šapta našâku* „seine Lippe beißen" (als Zeichen des Ärgernis) streng zu unterscheiden (z. B. KB VI (1) 10, 20; CT XVI 20, 131; IV R 5b 54/5). — Sehr häufig in der Omenliteratur, z. B. Choix I 19; K. 11858 (Catal.); III R 65a 24f = CT XXVII, 17 (Z. 24 natürlich: *šaptu elîtu šaplîta ir-kab*); DA. 154, 11; 213, 10ff.; 215, 13 ff.; CT XXVIII 1, 82-3-23, 56, 1-6; pl. 25, 26 ff.; pl. 41, 81-2-4, 199 u. ö. — Zu *šaptu* als Werkzeug des Sprechens beachte noch CT XXIX 11 b, 13: *šá-ap-ta-ka lu-ú ṭâbâ*(*-ba*). — Zu *šaptu* „Rand", „Saum" vgl. auch „Rand der Mauer", MDOG 32, 26.

šinnu = Zahn. Gen. fem. (DAGr² § 97)[2]. — Plur. bzw. Dual *šinnâ*[3], d. h. die beiden Zahnreihen, wie hebr. שִׁנַּיִם. — Hebr. שֵׁן[4], arab. سِنٌّ, syr. ܫܶܢܳܐ, äthiop. ሰን (zum Stamm s. GES.-BUHL¹⁵ 845ᵇ). Ideogr. *KA* (auch für *appu* und *pû*) Br. 547; dazu als Nebenform *GUG*[5], SAI. 9120. *UD.KA.BAR*[5], SAI. 5830 (Br. 7821).

1) Die zu erwartende Pluralform *šapâti* ist m. W. nicht zu belegen, trotz DAGr² § 88, 1 b und MSuppl. 96 b, unten (zu HLetters Nr. 144 Obv. 11: *a-di amêlšá šaptêpl*, wo doch wohl *ša ziqnâpl* zu lesen sein wird, s. unten zu *ziqnu*).

2) Vgl. aber CT XVII 50, 17: *šá ši-in-ni-ma lu-un-zu-qa da-mi-šú*!

3) Der Plural *šinnâti* (DAGr² § 96, b) ist nicht zu belegen. An der betr. Stelle, IV R² 58 d 38, dürfte doch *šinnati* mit MYHRMANN (ZA XVI 180) und MEISSNER (MVAG X 306) anders zu erklären sein (gegen FRANK, Beschw. Rel. 77).

4) Vgl. G. NOBEL, Zur Gesch. d. Zahnheilkunde im Talmud, 1909 (Diss.).

5) Bemerke, daß *KA* auch den Wert *GUG* hat, wenn auch nicht in der Aus-

Zu den Wbb trage ich folgendes nach. — *šinnu* nicht selten in Omina, z. B. DA. 118, 21 (CT XXVII 9, 21): [*qât-s*]*u u šêpi-šu ša imitti a*(!)*-ka-at* („schwach ist") *u šinnâ*^{pl}*šu aṣâ*^{pl} („herauskommen" d. h. „wachsen", „schon bei der Geburt da sind", vgl. unten *ziqnu*). Vgl. III R 65 b 18 = CT XXVII 18, 17: *šumma* — — — — *ši-in-na-a-šú a-ṣi-a*. Ähnlich DA. 112, 19 = CT XXVII 1, 19; III R 52 a 30; CT XXVIII 2, 25 ff. u. ö.

Die Qualen des Zahnschmerzes, *muruṣ šinni* (SAI. 473; vgl. noch CT XVI 31, 94/5; XVII 11, 99/100 usw.), kannten auch die Assyrer. Davon legt die Zahnschmerzwurmlegende CT XVII 50 beredtes Zeugnis ab. Vgl. auch MEISSNER in MVAG '04, 220 ff. Ferner K. 10834 (Catal.). Beachte auch den Brief K. 532 (HLetters Nr. 109) des oben erwähnten *Arad-Nana* an den König betreffs einer Zahnkrankheit (*ina muḫḫi bu-ul-ṭi*[1] *šá šin-ni*). PSBA XXXII 20, 26 f.: [*šin*]*-na-a-a ša it-ta-aṣ-ba-ta ištêniš in-ni-qi*(?)...... (27) [*ip-te*]*-ti bi-rit-si-na-ma ir-da*[2]*-šin uš-tam-*...... und vgl. MARTIN, Le juste souffrant babylonien 34. — Für *ḫepu šinnâ* „Zahnlückig" vgl. jetzt SCHRANK, Babyl. Sühnriten 6 ff.

Zu *šinnu* der Tiere vgl. außer *šinni pîri* noch den Wertgegenstand *šinni naḫiri*[3] KB I 108, 88. — *šinni kušî* „der giftige Zahn der Schlange" ASKT 81 Rev. 28; BÖLLENRÜCHER, Nergal 44, 42; 50; LANGDON, Psalms 76, 1.

*aban**KA*, SAI. 410, will KÜCHLER 110 *aban**šinni* lesen = *šinni* (*pîri*)[4]. Unsicher.

Was ist *ḫi-si-rum ša šin-nu*, CT XII 14 b 5 (SAI. 281)? Dasselbe Wort V R 28 h 13? Zu *gaṣâṣu ša šinni* (Br. 613) vgl. jetzt auch CT XXVIII 1 a 9: [*šumma*] *šinna*^{pl}*-šu i-gaṣ-ṣa-*[*ṣa*?], wohl „knirschen." Dasselbe vielleicht auch *ḫamâšu ša šinni*, Br. 776a.

---

sprache *šinnu*. Ferner, daß *GUG* auch die Werte *ebbu*, *ellu* und *namru* hat, wie *UD.KA.BAR*. Dies *šinnu* also wohl nicht von *šinnu* „Zahn" zu trennen (so DHWB 676 b und SAI. S. 710).

1) MSuppl. 24 a und MARTIN (Rec. de Trav. XXIII 162 f) vergleichen syr. ܒܘܫܟܐ „Geschwür". Beachte aber Stellen wie K. 81 (HLetters Nr. 274), 6 f.; *m**Iqîšâ*(*-ša-a*) *amel**asû ša šarri be-li-a a-na bul-ṭi-ia iš-pu-ra ub-tal-liṭ-an-ni*; K. 8509 (HLetters Nr. 465): *ina muḫḫi bu-ul-ṭi ša **širuznâ*[2]. *bulṭu* muß also soviel wie „Gesundheit", „Zustand" bedeuten (*balâṭu*), auch K. 532. Vgl. schon M.-A. 164.

2) *išid šinni* also „Zahnwurzel"! *bîrit šinnâ* „der Raum zw. den Zähnen".

3) Zu dem Tiernamen *naḫiru* vgl. M.-A. 665 a. Hängt das Wort mit *naḫîru* „Nasenloch" zusammen? Eine Art Walfisch? Vgl. Rev. Sém. '07, 369 ff. — MDOG 26, 53. 56. OLZ '07, 263 und AO XIII, 2, 15 f.

4) JENSEN, bei KÜCHLER 110, will *aban**KA.MAŠ.QAQ*, bisher gewöhnlich *aban**pî ṣabîti* transkribiert, *aban**šinni ṣabîti* lesen. Beachte aber KB II 131 Anm. 2, wonach es eine Variante *pi-i ṣabîti* geben soll. Das von KÜCHLER 121 *šinni tâmti* gelesene Ideogr. *KA.A.AB.BA* haben wir doch nach SAI. 485 *imbû tâmti* zu lesen. HUNGER 134[10].

naiabu = Zahn. CT XIV 3 a-b 24: *na-a-a-be* ‖ *a-bul-lum*. Nach Choix I 108 soll das Wort (*na-a-a-be ḫal-qu*) auch in dem unveröffentlichten Text K. 3978 + K. 12364 usw. vorkommen. Wohl = arab. نَاب, syr ܢܝܒܐ, nhbr. נִיבָא „Zahn". — Zu *attaʾu* „Zähne?" s. einstweilen unter „Unsicheren".

lašḫu = Zahnfleisch; gen. masc.; **kusasu** = Zahnwurzel? Plur. *kusasê*. In der soeben erwähnten Zahnschmerzwurmlegende, CT XVII 50, bittet der Wurm (Z. 15 ff.): *šú-uq-qa-an-ni-ma ina bi-rit ši-in-ni* (16) *ù la-aš-ḫi šú-ši-ba-an-ni* (17) *šá ši-in-ni-ma lu-un-zu-qa da-mi-šú* (18) *ù šá la-aš-ḫi-ši-im lu-uk-su-u*[*s*] (19) *ku-sa-si-e-šú* (zur Übers. s. UNGNAD in GRESSMANN's AOTB 28). Des ‖ ismus wegen mit *šinnu* wird *lašḫu* gewöhnlich als „Zahnfleisch" erklärt (UNGNAD zweifelnd „Kiefer"). Ich glaube, wir werden aus dem arab. eine Stütze für diese Auffassung finden. Ich möchte nämlich *lašḫu* mit arab. لَثْعَة „Teil der Lippe, der mit dem Zahnfleisch zusammenhängt", ferner mit لِثَة, لَثْلَثَة (s. NÖLDEKE, Neue Beiträge 155) „Zahnfleisch" zusammenstellen. Alle diese Wörter müssen wohl als onomatopoetische, die Tätigkeit der Mundorgane beim Essen, Kauen usw. nachahmende Wörter angesehen werden. (Vgl. noch nhbr. לָעַס, arab. لَعَسَ „kauen", لَحَسَ „lecken", im asssyr. *luḫḫušu*[1] „flüstern"; vielleicht auch *lišânu*?). — Ein weiterer Beleg für *lašḫu* liegt vor CT XXIX 49, 25 ff.: . . . . *u ênâ*[2]*-šu iaʾ-nu uznâ*[2] *u pag-r*[*u* . . . . . . (26) . . . . . .]*l'a-aš-ḫi-šú 1-it šap-tú šak-na-at 1-it* . . . . Für die Bedeutung von *lašḫu* kann leider dieser Stelle nichts entnommen werden.

Wie aber *kusasê* zu erklären sei, entzieht sich meinem Urteil. Keinesfalls jedoch = „Zähne" (so MEISSNER in MVAG '04, 222 und Anm. 7)[2], das verbietet der Zusammenhang. Es ergibt sich nämlich folgende Gleichung: *šinnu* : *damu* = *lašḫu* : *kusasê*. Also muß *k*. irgend einen Stoff im *lašḫu* bezeichnen, der vom Wurm zerfreßen, zerkaut wird. Vielleicht daher „Zahnwurzel"[3] o. ä.

lâq pî = Gaumen. Dass CT XII 36a 10 = V R 39a 10 und CT XII 38a 10 = II R 39a 10: *A. ḪU. SI* ‖ *la-aq pi-i* einen Teil des Mundes bezeichnen muß, also nicht als Verbum, etwa *lâq*/*ku, laqʾkû* aufzu-

---

1) S. ZIMMERN in GGA '98, 819, BBR 92 f., KAT³ 604, GES.-BUHL¹⁵ 381 a SCHRANK, Babyl. Sühuriten. 23.

2) Unter Heranziehung von *kaskasu* (MVAG I 69), angeblich „Zahn". *kaskasu* ist aber ein Teil der Leber, s. Choix I 51, 31; 94—96; 157 und JASTROW II 262²; 270⁶,

3) So auch, wie ich nachträglich sehe, UNGNAD a. a. O. Jedenfalls konkreterer Bedeutung als TOMPSON's (Devils II 163) „the strength".

fassen ist (vgl. daselbst *pit pî, epêš pî*[1]), bezeugt Sm. 1906, 3 (DA. 154; CT XXVII 39): *šumma izbu lišân-šu ina la-aq pî-šu* . . . . . . Folgt *ina nap-ša-ti-šu* („Kehle", s. u.) *ŠAR* (*kaṣrat?*) resp. *itḫi-ma*[2].

Ich übersetze „Gaumen", indem ich das Wort mit hebr. מַלְקוֹחַ „Gaumen" zusammenstelle, das dann keinesfalls von לָקַח „fassen" abgeleitet werden kann, sondern mit arab. حَلْق, حُلْقُوم „Gaumen", „Kehle" (äthiop. ሐልቅ) zusammenhängt![3]

ikku = Gaumen. Gen. masc. Hebr. חֵךְ, arab. حَنَك, syr. ܚܶܢܟܳܐ und ܚܶܟܳܐ.

Zu dem von Küchler-Jensen (Medizin 122), Zimmern (ZDMG 58, 953) und Behrens (Briefe 80f.) Gesagten ist nicht viel nachzutragen. *ikku* kommt immer in Verbindung mit *karû* (I 1; I 2; II 1; I 3) „kurz sein" vor. *ikku* + *karû* haben ursprünglich etwas von dem physiologischen Zustande des Menschen ausgesagt. Wessen *ikku kurri*, leidet wohl an Atemnot. Dieser ursprüngliche Sinn der Ra liegt noch K. 71 III 55 deutlich vor, der betr. Textabschnitt behandelt ja eine Brustkrankheit. Der Ausdruck wurde dann verallgemeinert von einem in Bedrängnis, Not stehenden Menschen gebraucht (mit Negation „sich freuen" ‖ *libbu ṭâbu*, Rm. 76 Obv. 17. 21, HLetters Nr. 358, BA IV 508ff.) und in diesem Sinne begegnet er uns an den übrigen von Z. und B. herangezogenen Stellen. Hieraus erklärt sich dann ohne Schwierigkeit, daß man *ikku* allein als „Bedrängnis", „Not" u. ä. auffaßte, denn dies muß die Bedeutung von *ikku* an Stellen wie Maqlû I 79 = II 41 (s. DHWB 53 a) gewesen sein[4].

lišânu = Zunge. Gen. fem. Plur. *lišânû* und *lišânâti*. — Hebr. לָשׁוֹן, nhbr. לִשָּׁן (Brockelm. Grundr. I 69 unter ff, auch Haupt in

1) *si-kur pî* (ebenda Z. 9) ist wohl als >< zu dem vorhergehenden *epêš pî* zu erklären, also etwa „Geschlossensein des Mundes", nicht etwa „Zäpfchen" o. ä.

2) Vielleicht auch CT XXVIII 25, 15 zu ergänzen: *šumma ina l*[*a-aq*] *pî-šu šakin*. Es folgen mehrere *pû*-Omina. Doch unsicher.

3) Auch bei *ḫarri* (*ḫurri*) *pî* (DHWB 292b; M.-A 335a) könnte man etwa an „Gaumen" denken (*ḫrr* „bohren", *ḫurru* „Loch", „Höhle", vgl. Peiser's Anm. OLZ '09, 243); also „der Elende, Hungrige schreit aus der Höhlung seines Mundes" d. h. „aus vollem Halse" o. ä. Doch scheint mir die Lesung *murri pî* vorzuziehen zu sein (so übrigens schon ZA IV 11), also „aus Bitterkeit (seines Mundes)". Man denkt unfreiwillig an Gen. 27, 34; Esth. 4, 1: וַיִּצְעַק צְעָקָה גְּדֹלָה וּמָרָה (vgl. unser „bitter").

Zu *lâqu* vgl. vielleicht auch DA. 23 Rev. 1: *šumma ina nâri mê IS.BAL nâri išti zu-mur šêpâ*[2]*-šu kaṣi la?-a-ki uzni-šu* (so verlockend es auch wäre, kann man doch nicht *pi-šu* lesen) *êm*(*-im*) *pû-šu ša imitti kaṣi ša šumêli êm*(*-im*). *lâqi uzni* — wenn es wirklich so dasteht — könnte das Innere des Ohres o. ä. bezeichnen.

4) Ein *îqu* „Herz" = חֵיק, حَقْو, ሐቍ gab es also nicht (DWB 358 und M.-A. 89a zu streichen). Der ‖ ismus mit *libbu* ist — wie schon Behrens bemerkt hat — ein bloßer Zufall, hervorgerufen durch den abgeblaßten Gebrauch der *ikku* + *karû* einerseits sowie des *libbu* andererseits.

BA I 165) syr. ܠܫܢܐ, arab. لِسَانٌ, äthiop. ልሳን, äg. *nś*, kopt. ⲗⲁⲥ (ZDMG 46, 113, ÄGr[2] § 21) berber. *ils* (HOMMEL, Babyl. Ursprung 49)[1].

Ideogr. *EME*, Br. 835 (d. i. *KA* = *pû* „Mund" + *ME* = *qâlu* „sprechen", Br. 10369f.; vgl. *qibû* „sprechen" und *šasû* „rufen", SAI. 7910f.).

Zu den Wbb. vgl. noch folgendes.

lišânu als Körperteil. Die Grausamkeit, die Zunge aus dem Munde herauszureißen, findet sich nicht selten. Siehe Wbb. שׁלף. Ferner CH 17,8—9: *lišâna-šú i-na-ak-ki-su*, als Strafe. Auch in den elamit. Contracten (Délégation en Perse IV) wird fast durchgehend der eventuelle Reklamant mit der Strafe: *rittašu u lišaššu inakkisu* bedroht (vgl. SCHEIL in Rec. de Trav. XXIV, 27f.). Vgl. Maqlû I 28; VII 97; sowie unten zu *ḫarurtu*.

In medizinischen Texten: CT XXIII 48, 17: *šumma* [*amêlu SAG. KI-šu iṣabbat-su-ma ultu*] *ṣît ilšamši adi maṣarti namâri lišân-šu ur-raq imtût.* — KING, Magic 12, 121: *šumma amêlu qaqqad-su ik-kal-šu lišân-šu ú-zaq-qat-su.* — Bei der „Gelbsucht" wird das „Packen" oder „Schwarzsein" der Zungenwurzel (*išid lišâni*) als äußerst gefährlich bezeichnet (KÜCHLER, K. 61 III 6, IV 26. 45). — In Omentexten wird *lišânu* häufig beobachtet.

---

1) Der Stamm ist umstritten. GES.-BUHL[15], DAGr[2] § 91, 12, BROCKELM. Grundr. I § 133a leiten *lišânu* von לשׁן ab. Dagegen faßt neuerdings BITTNER (WZKM XXIII 144ff.), sich darin gewissermaßen an HAUPT (Hebraica I 178[4]; BA I 15, 9; 165f. und insbesondere 324; BITTNER scheint HAUPT's Theorie, die der seinigen ziemlich nahe kommt, entgangen zu sein) anschliessend, das Wort als ein nomen agentis mit Suffix *-ân* auf, indem er die Mehri-Form *lišîn* und den Umstand, daß in Mehri als gewöhnliche Participialendung *-în* auftritt, heranzieht. B.'s Hypothese, die Ableitungsendung *-ân* (s. BROCKELM. a. a. O. I § 215) sei eine alte Participialendung, mag zutreffen oder nicht, jedenfalls scheint *n* in *lišânu* secundären Ursprungs zu sein, zumal die ägypt. (bzw. kopt., berber.) Form dies *n* nicht aufweist. Insoweit hat B. ohne Zweifel recht. Der so gewonnene Stamm läßt sich aber doch kaum fixieren, entstammt doch der semitische Name für „Zunge" dem ältesten Sprachgut und sein Ursprung wird sicher in die philologisch prähistorische Zeit fallen, für die das uns literarisch überlieferte Wortmaterial nicht immer etymologische Anknüpfungspunkte bietet. Wenn also B. als Urstamm von *lišânu*, לָשׁוֹן etc. etwa arab. لَحِسَ, لَمَسَ „lecken" (die von ihm herangezogene Etymologie lat. lingua aus lingere „lecken" ist nicht richtig, vgl. WALDE 341) ansehen will, so kann ich ihm darin nicht folgen. Sehr wahrscheinlich kommt es mir vor, daß das Wort auf einen uralten, zweiradikaligen, vielleicht schallnachahmend gebildeten Urstamm zurückzuführen ist, ob wir ihn aber in den uns jetzt bekannten semitischen Stämmen zu suchen haben, kann wohl nie mit Sicherheit entschieden werden. Vgl. auch BARTH in ZA IV 375[2]. — Die Verba לשׁן, لَسَنَ „verleumden" sind sicher erst denominiert.

Zunge der Tiere. *lišân iṣṣûri*: DA. 218, 17f.: *šumma elânu(-nu) ME.NI kakku kîma lišân iṣṣûri*[1] (s. JASTROW II 356). — Zu *lišânu* der Schlange s. HUNGER 117[8] (wird im assyr. mit Plur. konstruiert, das natürlich, mit H., auf die zwei Spitzen der Schlangenzunge Bezug hat.) — Zu dem bekannten Pflanzennamen *lišân kalbi* „Hundzunge“, cynoglossum, s. KÜCHLER 76 und beachte K. 191 III 64 ^{šam}*lišân kalbi piṣû,* als eine besondere species. Was ist ^{šam}*lišânu* K. 191 I 2?

Zu *lišânu* als Werkzeug des Essens, Schmeckens vgl. KÜCHLER, K. 71 I 56 II 29 III 20 IV 14; CT XIV 31, DT. 136, 15b.

lišânu als Werkzeug des Sprechens liegt vor in *lišânu šitkunu* Creat.-Fragm. III 8. 133 (so mit WINCKLER[2] und UNGNAD[3]). Zu *ša lišâni* „Verleumder“ vgl. hebr. אִישׁ לָשׁוֹן. Beachte auch HLetters Nr. 309, Obv. 4ff.: *ina muḫḫi li-ša-ni šá šarru be-lí iš-pu-ra-an-ni a-sap-ra* ^{amêl}*da-a-a-li ú-di-ni la il-la-ku-u-ni ina pa-ni-šu-nu a-da-gal a-ka-an-ni ṭe-e-mu a-na šar[ri be-lí] a?-sap?-[ra?]*. Entweder ist hier vom Erscheinen einer fremden „Zunge“, d. h. eines fremden Stammes an den Landesgrenzen oder vielmehr von irgend welcher „Verleumdung“ oder sogar „Conspiration“ gegen das Königshaus, der man auf die Spur gekommen ist, die Rede. ^{amêl}*daialê* scheint hier etwa „Späher“, „Detektiv“ o. ä. zu bedeuten. [S. Nachträge.] — Zu *lišânu sakiltu* s. GGA '98, 822, M.-A. 756[b]. Für *lišânu nakirtu* s. auch Rec. de Trav. XV 140 Rev. 16. *lišânu limuttu* noch Šurpu IX 8. 16 etc.; CT XVI 33, 178; 35, 39; KING, Magic 12, 66 usw.

lišânu metaphorisch gebraucht.

Ein Teil der Leber (vgl. *γλῶσσα* in der griech. Leberschauterminologie!) JASTROW II 325[5].

lišân ḫurâṣi (Nbd. 331, 1) = לְשׁוֹן זָהָב (Jos. 7, 21. 24) = „eine goldene Barre in Form einer Zunge“ (s. MSuppl. 55[a]; ZATW 23, 151 f.; DEL. Handel u. Wandel Anm. 55).

lišân girri „Feuerzunge“ (= לְשׁוֹן אֵשׁ, Jes. 5, 24), K. 2852 II 6 (WINCKLER, AOF II 32). — Zu demselben Metapher gehört gewissermaßen auch KN. Amarna Nr. 22 I 32: *1(?) paṭru ša lišân-zu*[4] *ḫabalkunu.* Die leuchtende Klinge wurde also mit einer (Feuer)zunge

1) Wegen des fehlenden Pflanzendeterminiativs muß *lišân iṣṣûri* wohl wörtlich aufgefaßt werden, nicht etwa als die assyr. Form des Pflanzennamens ܠܫܢ ܨܦܪܐ, لِسَانُ ٱلْعَصَافِيرِ (LÖW Nr. 181).

2) KT³. 3) In GRESSMANN's AOTB. Gegen JENSEN, KB VI (1) 318f.

4) *zu* ist auffällig (zu *zu* statt *su* s. KNUDTZON's Anm. zu Nr. 15, 18; BÖHL, Spr. d. Am. Br. § 10b). Darf man die von TALLQVIST, Spr. d. Ctr. 5 (vgl. BROCKELM. Grundr. I 179, unten) beobachtete Erscheinung in den neubab. Contracten (*nš* > *ns* in *nadânu* + Suffix) in Betracht ziehen?

verglichen (vgl. Gen. 3, 24 und s. לחט und להב bei GES.-BUHL). — Die „züngelnde" Blitzesflamme hieß *lišân birqi*, vgl. CT XVII 40, Rm. 125, 2 (s. auch Corrigenda!): *EME*(!) *NIM. GÍR. A. AN* d. h. *kîma lišân birqi* (s. auch THOMPSON, Devils II 132).

lišân marri, SAI. 522. 4126 (PSBA '01, 200).

laqlaqu ? = Zunge. CT XIV 5 b—c 22: ......ʾ-*la-tum* ‖ *li-ša-nu* (23) ..... -*la-ku* ‖ *ditto*. Das erste Synonym kann ich nicht ergänzen (s. noch unten), das letztere haben wir aber wohl [*la-aq*]-*la-ku* zu lesen und mit arab. لَقْلَق „Zunge" zusammenzustellen.

uznu [1] = Ohr. Gen. fem. Dual bzw. Plur. *uznâ, uznê*. — Hebr. אֹזֶן, arab. أُذُن, syr. ܐܶܕܢܳܐ, aram. אוּדְנָא, äthiop. እዝን, altäg. *ʾdn* (ZDMG 46, 108, AGr[2] § 16. 26).

Ideogrr. *PI*, Br. 7969, urspr. das Bild des Ohres darstellend[2]. — *U*[3], Br. 8773 f., vgl. SAI. 1135, 1639 f. — *ŠI*, Br. 9286; kein Schreibfehler statt *PI* (so PRINCE, Materials 187), denn 1:0 ist *ŠI* dreimal belegt, 2:0 steht auch *I. DÉ*, die bekannte Dialektform für *ŠI* (*IGI*), für *uznu*, SAI. 2660, 2670. — Endlich *GIŠ. KU. PI*[4], Br. 5721 ff., SAI. 4026 ff., 8102, 10779 ff. (die Belege lassen sich noch vermehren, z. B. CT XVII, 44, 76; 45, 105; K. 10164, 7 [DA. 136; CT XXVII, 30]; häufig in VAB I; usw.); dial. *MU. UŠ. KU. PI*, Br. 1279.

uznu als Körperteil. Die Grausamkeit, die Ohren abzuschneiden, ist einige Male belegt. KB I 70, 117: *an-nu-te ap-pi-šu-nu uznâ²-šu-nu rittâ^pl-šu-nu ú-bat-tiq* (vgl. Ez. 23, 25). — CḪ 18, 2 f.; 23, 102: *ú-zu-un-šú i-na-ak-ki-su*(*is*) als Strafe. — Kulturgeschichtlich interessant ist Camb. 290, 2 f.: „ein Sklave *uṣ-ṣu-ru ša uznâ² ^pl-šu*[5], gewöhnlich übersetzt „mit einem Zeichen an den Ohren" (MSuppl. 15ᵃ; APR 152; vgl. ZIEMER in BA III 474). Man denkt unfreiwillig an die durch Ex. 21, 6 bezeugte israelitische Sitte, die Sklaven durch Durchstechen der Ohren zu kennzeichnen. Ist es nur ein bloßer

---

1) Einmal auch *uzunu*, KB III (2) 52 I 5; vgl. BROCKELM. Grundr. I 219 m *β*.

2) TH.-DANGIN, L'Écriture cunéif. Nr. 281, PRINCE, Materials 1.

3) „The depression in the head", PRINCE a. a. O. 339.

4) BOISSIER's Vermutung (Choix I 74, unten), das Ideogr. bezeichne ursprünglich einen Teil (*GIŠ. KU*) des Ohres (*PI*), ist nicht annehmbar, denn es wird auch *GIŠ. PI. KU* (sehr häufig in VAB I z. B. S. 18, 5, 51; 60, 1, 12; 88 m 1, 12; 194 z 10, etc.) und sogar *GIŠ. PI* (22 c 2, 9) geschrieben. Auch KÜCHLER's Theorie (Medizin 116), *GIŠ* sei ein Körperteildeterminativ, ist nicht richtig. Vielmehr liegt die Sache so, daß *GIŠ* den Begriff „hören" schon in sich trägt (vgl. *GIŠ* = *šamû*, Br. 5705). Beachte ferner, daß auch *GIŠ. TUK*, Br. 5726 f. (dial. *MU. UŠ. TUK*, Br. 1282), den Wert *šamû* „hören" hat, sowie daß *KU* auch *túk* gelesen werden kann! S. darüber übrigens schon ZIMMERN, Bussps. 71. *GIŠ.* (*KU.*) *PI* also „das Ohr als das Hörende". (Teilweise von B. LANDSBERGER mir mitgeteilt.)

5) Die folg. Signalemente sind mir unklar: *li?-tu-tú-nu*? *u bu-ṣu i-na i-ni-šu*.

Zufall, daß der terminus dafür, רְצַע[1] (wovon מַרְצֵעַ „Pfrieme", nhbr. רַצְעָן „Schuster") lautlich in auffallender Weise an *uṣṣuru*[2] erinnert?!

Eine ärztliche Vorschrift betreffs einer Ohrenerkrankung (*ina muḫḫi bu-ul-ṭi ša* *šuruznâ*²) enthält der schon oben (s. *šinnu*) erwähnte Brief K. 8509 (HLetters Nr. 465), behandelt von OEFELE in Janus VIII 640. Was sonst über die Erkrankungen des Ohres und ihre Behandlung in der Keilschriftliteratur zu finden ist, hat OEFELE in einem sehr lesenswerten Aufsatze „Babylonische Otologie" (Janus XI 139ff., 201 ff.) zusammengestellt (s. auch Handb. d. Med. I 97 f.). — CT XIV 25a 27: *šamuznâ*² wohl ein Pharmakon gegen Ohrenerkrankung. Vgl. Rm. 122 Rev. 49: *šamuz-na-na-ti*. — Sehr häufig in der Omenliteratur.

uznu als Zentralorgan des Hörens, des sinnlichen Wahrnehmens. Taubheit hieß *sa-kak uz-na* (‖ *tur-ti ênâ* „Blindheit"), KB III (1) 192, 38. Vgl. *sakku, sukkuku* „taub", *sukkukûtu* „Taubheit" (arab. سَكَّ „zustopfen"). Ferner *amîru*, Maqlû I 7, IV 54, jetzt auch SAI. 4031, 6396. *amîru* eig. „Vollsein des Ohres", daher wird V R 47b 10 (*it-bal a-mir-ši-na*) *a-me-ra* durch *zi-e uz-ni* erklärt, wo *zû* sicher nicht „rauschen" bedeutet (s. Maqlû S. 116, oben), sondern das bekannte Wort *zû* (s. oben) „Mist", „Kot" ist; *zê uzni* also urspr. „Kot" d. h. „Schmutz, Wachs des Ohres", dann abstrakt „Taubheit". Taub hieß im assyr. noch *ṭummumu* und *piḫû* (s. die Wbb.). Vgl. auch CT XXVII 16 Obv. 8ff.: *šumma sinništu tûlid-ma uznu imitti-* bzw. *šumêli-šu ḫa-az-mat* oder *uznâ*²*-šu ḫu-uz-zu-ma* (vgl. auch DA. 141, 11). Vgl. syr. ܡܣܟܟܐ „Taub", das aus dem Assyr. entlehnt sein könnte. — Ob II R 27c 52 (CT XIX 48) wirklich *enšu ša u*[*z-ni*] „schwerhörig" (Br. 11871) zu ergänzen sein wird, ist unsicher. — Beachte noch MESSERSCHMIDT, Diss. 10, 53: *kab-tu ša ú-ba-na-ti-ka ina uz-ni-ka taš-ku-nu*, um sich der umgebenden Welt zu verschließen.

Es ist eine leicht zu erklärende Bedeutungsentwickelung, wenn *uznu*, das Werkzeug der physischen, passiven Sinnenempfindung, als Sitz der seelischen, aktiven Geistestätigkeit, des Verstandes, der Weisheit, Einsicht, Aufmerksamkeit, des Willens aufgefaßt wurde. So erklären sich die Ausdrücke *pit uzni, uzna puttû, rapša uzni, uznu rapaštu, uzna šakânu ana, išû ana, uznu bašû ina, bišît*[3],

1) Zu רְצַע „die Ohren durchstechen" s. LEVY IV 466b, wo man mehrere Belege der nhbr. Literatur findet. — Arab. رَصَعَ I und IV „stechen" (confodere).

2) Dies *uṣṣuru* „durchstechen" wäre dann von *eṣêru*, יָצַר „zeichnen", „bilden", womit man allerdings hier auch auskäme, zu trennen?

3) Diese Lesung statt der früheren *birit* ist jetzt endgültig durch KB VI (1) 460 zu 186, 40 bestätigt. Vgl. übrigens auch die von SCHEIL in ZA VIII 205 veröffentlichte

bašât uzni etc., für die ich hier kurz auf die Wbb. verweise. Vgl. *uznu* ‖ *rîmêqu* CH 27, 2—3. Beachte auch die göttlichen Boten *ilUznu* und *ilHasîsu* (s. u.), SAI. 10779, 10781.

Vielleicht ist diese Auffassung auch auf die Tiere übertragen worden. Dahin weist allerdings ZBBR Nr. 98—99, 8 ff. und Anm. a, wonach die Orakelanfragen in die Ohren der Opfertiere hineingeflüstert wurden, damit die Eingeweide die richtigen Antworten geben möchten.

Zu *uznu* in Nomina propria vgl. TALLQVIST, Neubab. Namenb. 301 b.

Über die Namen der einzelnen Teile des Ohres sind wir äußerst schlecht informiert. Vielleicht haben wir in II R 30c—d 6—7: *ZA.NA.(RU.)PI* ‖ *e-lit uz-ni* einen Teil des Ohres zu sehen (× DHWB 65a), gebildet wie *elît îni* (s. oben *ariq îni*)[1]. — Zu dem unsicheren *lâq uzni* s. oben *lâq pî*. — Zu *TIG.PI* s. „Unsichere".

ḫasîsu = Ohr. Daß *ḫasîsu*, bekanntlich „Verstand" u. ä., auch „Ohr" bedeuten kann, geht mit größter Sicherheit aus einer Zeile der schon erwähnten Tafel Konst. 583 hervor. Z. 13 lautet: (laufe aus) *ki-ma ú-PA-di* (= ?) *ina na-ḫi-ri u ḫa-si-si* „durch die Nasenlöcher und die Ohren". Diese Bedeutung unterliegt keinem Zweifel. Die Entwickelung der Bedeutung „Ohr" aus der des „Verstandes" erklärt sich ohne weiteres durch den Umstand, daß *ḫasîsu* sehr häufig ‖ mit *uznu* im Sinne von „Verstand", „Einsicht" stand (vgl. auch SAI. 4026 ff.), was daher Anlaß gab, die urspr. Bedeutung von *uznu*, „Ohr", auch auf *ḫasîsu* zu übertragen. Daß *ḫ*. ursprünglich und nur „Ohr" bedeuten soll (KB VI (1) 414. 429), kann ich nicht einsehen.

Die Etymologie von *ḫasâsu*, *ḫasîsu* ist m. W. noch dunkel, denn حَسَّ, aram. חֲשַׁשׁ, ܚܫ, mit denen man unser Wort hat zusammenstellen wollen, entspricht im assyr. wohl *ašâšu* (GES.-BUHL 15 217a).

ḫasîsu „Ohr" scheint doch im nhbr. חֲסִיסָה, syr. ܚܣܘܣܐ (auch חַסחוּס, סַחוּס, ܚܣܚܘܣܐ) „Ohrknorpel", „Ohrzipfel" fortzuleben. Vgl. arab. أَلْحُسَيْسَان = venae duae pulsantes pone aures.

dûr appi = Wange. KB VI (1) 238, 138: *eli dûr ap-pi-ia il-la-ka di-ma-a-a*. 252, 308. *eli dûr ap-pi-šu il-la-ka di-ma-a-šu*. Nur über

Tafel S. 51, 1 ff.: *uz-nu šá-ka-n[u]* (2) *ditto* (3) *ditto* (4) *bi-šit uz-ni* (5) *ditto* (6) *ši-mat* (vo *šemû*) *uz-ni* (7) *uz-nu ša-ka-ni* (8) *nap-ḫar uz-ni* (= ?) (9) *tuš-mat* (von *šemû*) *uz-ni* (10) *ap-ti* (von *pitû*) *uz-ni* (11) *ú-zu-un ṭe-me* (12) *ditto ṭe-e?[-me?]*. Die sumer. Kolumne ist bis auf wenige Spuren weggebrochen.

1) Auch CT XXVIII 12, K. 7178, 4 sehe ich in *ÁR.PI*, das ich nicht *up-pi* lesen möchte, einen Teil des Ohres, viell. *têlit uzni* (Br. 5785, SAI. 4102) o. ä. Vorher geht *ariq* (?) *îni*, folgt *kappi îni*, beide auch ideogr. geschrieben.

die Wangen können doch die Tränen rollen! 238, 136b: *urru im-ta-qut eli dûr ap-pi-ia.* Siehe schon KAT² 501. Vgl. JAOS XXII (1) 9. *dûr appi* eigentlich „die Umgebung der Nase", d. h. „Wange".

laḫû = Kinnlade, Kiefer. Hebr. לְחִי, arab. لَحْيٌ, لِحْيٌ (zu ح = *ḥ* s. BROCKELM. Grundr. I 128). — Zu den Wbb. beachte noch II R 61 a 49f. = DA. 145, 25f. = CT XXVII 37, 25f.: *šumma iz-bu uznu imittišu* bzw. *šumêli-šu ina [l]a-ḫi-šu ṭeḫat (-at).* Voran geht *lêtu.*

meṣû = Kiefer, Kinnbacke. Kommt zuerst zweimal ‖ mit *laḫû* vor (s. Wbb. *laḫû*). Ferner DA. 245, 28f. (Babylonica I 9): *šumma ultu labâni-šu adi QA.MUD-šu buânê^pl-šu šag-gu šú-ʾ-ra-šu qaṣ-ra me-ṣi-šu kan dir* usw. — K. 3925 (DA. 155ff.; CT XXVII 39) Rev. 1: *šumma iz-bu ina me-ṣi-šu ......*

Wegen des ‖ ismus mit *laḫû* wird *meṣû* gewöhnlich als „Kiefer" erklärt.[1] Auch etymologisch läßt sich diese Bedeutung bestätigen. *meṣû* muß ohne Zweifel mit arab. مَضَغَ[2] „kauen", wovon مَاضِغ „Kiefer", مُضَيْغَة „Kiefervorsprung unterm Ohr"[3], zusammengestellt werden.[4]

lûʾu = Backe. CT XXVIII 25, 32f.: *šumma ina lu-ʾ-i imitti* bzw. *šumêli šakin* (Subj. *erimu* o. ä.). Es geht voran *šaptu* (*ina bi-ta-an šapti,* s. M.-A. 206), folgt *lišânu. lûʾu* kann nur die assyr. Form des hebr. לֹעַ, syr. ܠܘܥܐ „Backe" darstellen.

lêtu, lîtu = Backe. Dual bzw. Plur. *lêtâ, lêtê.* — Ideogr. *TE* Br. 7694, SAI. 5662.

Daß *lêtu* nur „Kinnbacke", nicht etwa „Bein" (KB VI (1) 403, KÜCHLER 74) oder genitalia (FONAHN in OLZ ʾ08, 35f., vgl. 142ff. und ʾ09, 126ff.), bedeutet, geht aus folgenden Belegen unzweideutig hervor. CH § 202ff. enthalten gesetzliche Bestimmungen für verschiedene Fälle, wo einem Menschen seine *lêtu* (*li-e-it*) geschlagen wird (*mitḫuṣu*). § 205 lautet: „Wenn der Sklave jemandes die *lêtu* eines Freien schlägt, soll man ihm sein Ohr abschneiden." Das gibt

1) So auch VIROLLEAUD a. a. O. 102; im Wörterverzeichnis dagegen vergleicht er unrichtig מֵצַח „Stirn".

2) Nach M.-A. 570a soll BOISSIER irgendwo مَضَغَ verglichen haben. Wohl Druckfehler statt مَضَغَ. Wo er das aber getan hat, weiß ich nicht. [Die Stelle ist PSBA XX 163.]

3) Vgl. lat. *mandibula* von *mandere*, äthiop. መንከስ von ነከሰ, etc.

4) Daß Sb 259: *me-ṣi* | Id. | *man-zu-u* etwas mit unserem Wort zu tun haben soll (s. M.-A. 561b; so auch noch PRINCE, Materials 238, der *meṣû* „anus" übersetzt!), ist unmöglich. *meṣi* ist ja nur der Name des betr. Zeichens. *manzû* (wie vorang. *ḫalḫallatu* „Doppelflöte" und folg. *lilisu* „Handpauke"?) ist ein Musikinstrument, s. BA V 581f.; LANGDON, Psalms 70, 15 und Introd. VIII; u. ö.

uns nun die allein richtige Erklärung der *lêtu* in die Hand, denn, im Hinblick auf die vorangehenden §§, in denen als Norm gilt: Auge für Auge, Zahn für Zahn (vgl. insbesondere 196, 200), kann hier nur von Ohrfeige, Backenstreich die Rede sein, und *lêtu* muß folglich die „Backe“ bezeichnen. — Die Ohrfeige, die ja übrigens überall als schwere Beschimpfung gegolten hat (im AT z. B. 1 Kön. 22, 24; Jes. 50, 6; Ps. 3, 8; usw.), begegnet uns auch sonst in der Literatur. Maqlû VII 97: *a-maḫ-ḫaṣ li-it-ki a-šal-la-pa lišân-ki.* — DT 109 Rev. 9 (CRAIG, Rel. T. I 1 f.; BA V 375 ff.): *lêt šarri i-maḫ-ḫa-aṣ e-nu-ma lêt-su* .... (Subj. der Gott). — KB VI (1) 88, 28; 188, 21 wird die elendige Lage eines Menschen also ausgedrückt: *šak-ru u ṣa-mu-u lim-ḫa-ṣu li-it-ka* (*lit-ki*) „Trunkene und Dürstende (d. h. ein jeder, jedermann, wer nur will, s. WZKM XVII 328) mögen dich auf die Backe schlagen.“[1] — Inhaltlich unklar bleibt mir Šurpu III 30: *mamit li-it ú-ma-mi* (Var. *-me*) *ma-ḫa-ṣu.* — Was hat bei der Heilung des Kranken das Schlagen seiner Backe zu bedeuten, KÜCHLER, K. 191 I 15: *lêt-su ta-ma-ḫaṣ?* Vgl. CT XVI 5, 190: *li-it mar-ṣa* (Var. *-ṣi*) *ina ma-ša-di-ia.* Vielleicht hatte es den von JENSEN (KÜCHLER 74 f.) vermuteten Zweck. — Warum aber nun an diesen zwei letzten Stellen *lêtu* notwendigerweise die „Gesäßbacke“ bedeuten müsse (so ZIMMERN bei SCHRANK[2], Sühnriten 86[2], wodurch er gezwungen wird, für *lêtu* eine doppelte Bedeutung anzunehmen), kann ich nicht einsehen. Wenn auch das Schlagen der Backe des Kranken zum Zwecke der Heilung uns noch dunkel bleibt — an irgend eine magische Vorstellung haben wir doch dabei zweifelsohne zu denken — so glaube ich doch, daß die oben angeführten, nicht so wenigen Belege dieser Ra, wo nur eine Bedeutung „Kinnbacke“ als möglich erscheint, unsere Auffassung rechtfertigen werden.

Ebenso wenig scheint es mir möglich, mit irgend einer anderen Bedeutung für *lêtu* an folgenden Stellen auszukommen. Vor allem KB VI (1) 198, 7; 200, 14; 212, 33. 40; 216, 2: *am-me-ni ak-la li-ta-*(*a-*)*ka qud-du-du pa-nu-ka* und *la ak-la li-ta-a-a la qud-du-du pa-nu-u-a.* Mit „Bein“ kommt man unmöglich hier aus. Dagegen sind ja gerade abgezehrte, eingefallene Wangen[3] ein Zeichen des Elends, der Armut. Beachte noch den ‖ ismus mit *pânu*!

Ferner stehen die zahlreichen Belege der Omenliteratur mit dem Gesagten im Einklang. DA. 215, 11 f.: *šumma* (*i-ri-mu*) *ina lêti*

1) UNGNAD (bei GRESSMANN AOTB 68, 110 und UNGNAD u. GRESSMANN, Gilg.-Epos 19 c 21): „Ausgestossene(?) und Ausgeplünderte(?) mögen dich auf die Backe schlagen“.

2) Vgl. auch FRANK, Beschw. Rel. 57.

3) Auch UNGNAD in UNGNAD u. GRESSMANN, Gilg.-Epos übersetzt nunmehr „abgezehrte Wangen“.

imitti bzw. *šumêli šakin*; voran geht *usukku* („Wange?“, s. d.), folgt *šaptu*. Ähnlich CT XXVIII 25, 24f. Ebenso folgt *lêtu* nach *usukku* in Rm. 98, 13 (Choix I 10f., HUNGER, 132ff.): *šumma aqrabu ina lêti-šu ša imni ditto* (d. h. „sticht“). DA. 213, 4 steht *lêtu* ebenfalls unter lauter Namen für Teile des Kopfes. Vgl. noch DA. 123, 11ff.; III R 65a 6—7; II R 61a 46. 48; DA. 142, 7; 145, 22ff.; 152, 3f.; 158, 11; 260, 19; CT XXVIII 41, 81—2—4, 199, 11. Phonetisch noch DA. 238, 13f.: *šumma ditto-ma ditto li-ti-šu ḫa-d/ṭi-im* (14) *li-is-su ṣa-bit*.

CT XVII 42, 20: [*a*]*p-par-ri-tú*[1] *ina li-ti-šu ša-kin*. 43, 45: *pa-nu amêli li-tum* .... (vgl. 45l). 44, 92: *li-ta šakin*(*-in*) [*bur-ṣa-ṣ*]*a šakin*(*-in*), vgl. Z. 76: [*li*]*-ta šakin*(*-in*) *uzni alpi bur-ṣa-ṣa*[2] *šakin*(*-in*).

In medizinischen Texten noch DA. 262, 7 und 263, 12 (HUNGER 111, 115): „der Mensch soll *ana balâṭi-šu qaqqad-su ú-ḫar-ra-ar lêtê*pl*-šu ú-gal-lab* seinen Kopf ...... seine Backen rasieren“ (HUNGER „ritzen“). CT XXIII 35, 48: *šumma amêlu šârat lêtê*pl*-šu rabiš* (*MA. GAL*!) *i-šaḫ-ḫu-uḫ*[3]. *šârat lêti* natürlich „Backenbart“. 36, 54: „sollst du *lêtê*pl*-šu ta-kar*. — Vgl. K. 61 III 19?

Unsicher, ob *TE* in Maqlû V 28 VI 59 hierher gehört. Was ist *lêta nadû*, WINCKLER AOF II 32, 31; ZA IV 254, 16. 18; DT. 71 Obv. 10 (BA V 326ff.)? In der Ra „*ana, ina lît* jemandes kommen, sein“ (Belege KB VI (1) 403) könnte man dagegen an *lîtu* „Macht“, „Bereich“ usw., wie dies Wort in den Ḫammurapi-Briefen (BA IV 479) und Kassiten-Briefen gebraucht wird, sehr gut denken. Ob *lît ṭ/d dûri*, Br. 4833, hierher gehört, ist sehr unsicher.

Was endlich die Etymologie von *lêtu* betrifft, so spricht auch sie für die oben gegebene Erklärung. Ich sehe nämlich in *lêtu* eine mit Femininendung gebildete assyr. Form des schon erwähnten hebr. לוֹעַ, syr. ܠܘܥܐ „Backe“, trotzdem, daß wir, wie wir oben sahen, eine andere Bildung desselben Stammes mit derselben Bedeutung, *lû'u*, im assyr. belegt haben. Diese Etymologie wird auch von ZIMMERN bei GES.-BUHL[15] 383b, wie ich erst nachträglich sah, angenommen. Aus etymol. Gründen wird also die Lesung *lêtu* vorzuziehen sein. — Daß dies *lêtu* und *lîtu* „Kraft“ etymologisch dasselbe Wort sein sollen (KB VI (1) 403), kann nach dem Gesagten nicht mehr in Betracht gezogen werden. — Zu *lêtu* s. jetzt noch FRANK, Studien I 153.

isu = Kiefer? III R 65a 9 = CT XXVII 17, 9: *šumma sinništu tûlid-ma uznu imitti-šu ina i-si-šu šaplî-ma šaknat*. Dasselbe Omen

1) Zu *apparrîtu* (= אֲפַר?) vgl. noch 42, 3 und 45, 113, sowie CT XXVIII 10, 15; 24, 82—3—23, 38, 16. 18; 28, 21.

2) Mit THOMPSON hat man wohl an nhbr. בִּרְצוּץ „Priesterturban“ zu denken.

3) *saḫâḫu* nach GES.-BUHL[15] 811b „hinschwinden“ o. ä. Das gibt an unserer Stelle einen guten Sinn.

auch DA. 124, 16f. = CT XXVII 16, 16f. — DA. 142 Rev. 6 (CT XXVII 34): *šumma iz-bu uznâ^pl^-šu i-si-šu kat-ma.* Voran gehen *ênu, pânu, naḫîru, pû,* folgen *lêtu, kutallu.* Für die Bestimmung der Bedeutung von *isu,* sind Z. 13f. der Rückseite derselben Tafel von Wichtigkeit: *uznâ^pl^-šu ina išid i-si-šu šaplânu(nu) šaknâ* (14) *uznâ^pl^šu šaplânu(-nu) i-si-šu ina nap-ša-ti-šu šaknâ. isu* muß also im untersten Teile des Kopfes gesucht werden, denn gleich unter *isu* befindet sich die Kehle (*napšatu*). Nach III R 65 a 9 und DA 143, 13 gibt es ein *isu šaplû,* dann wohl auch ein *isu elû.* Daß dies wirklich der Fall ist, lehrt die bisher verkannte Zeile KB VI (1) 198, 20: *kîma a-ri-e i-sa-šu AN*......., wo natürlich *AN*-[*TA*..... zu ergänzen ist, d. h. *isu elû.* Nach dem oben Gesagten kann an einen anderen Teil des Kopfes als den „Kiefer" kaum gedacht werden. Was aber KB VI (1) 198, 20 vom *isu* gesagt wurde, bleibt unsicher, zumal auch die folg. parallele Zeile inhaltlich dunkel ist. Zu *isu* s. jetzt noch FRANK, Studien I 154f.

3. Die Haarbekleidung des Kopfes.

pirtu = Haupthaar. Gen. fem. Plur. *pirêti.* Hebr. פֶּרַע, arab. فَرْع. — CT XVIII 6 c—d 17ff. (II R 35 g—h): *d*[*a*(?)- ......] ‖ *zi-iq-nu* (18) *m*[*a*(?)-*z*]*u*(?)-*ú* [1] ‖ *pi-ir-tum* (19) *ú-ru-uḫ-ḫu* ‖ *ditto.* Die sonstigen Belege findet man bei M.-A. 839^b^. Vielleicht auch III R 65 b 21 = CT XXVII 18, 20: *šumma sinništu tûlid-ma ditto-ma bi-ir-tú i-ši.* Die vorangehende Zeile behandelt *zi-iq-na-a-šú.* Oder *bîrtu* „Fessel"?

uruḫḫu = Haupthaar. Beachte die oben unter *pirtu* aus CT XVIII 6 herangezogene Stelle, wo *uruḫḫu* ‖ *pirtu.* — S^b^ 1 Col. IV, 19: *SAG + DÚB* ‖ *ú-ru-uḫ-ḫu,* zwischen *qaqqadu* und *muḫḫu.* — Endlich Sm. 1419, 6 (Catal.): *šumma umṣatu* (*DÚB*; „Aussatz" o. ä.) *elânu ú-ru-uḫ imni šaknat.*

šîbâti = graue Haare. III R 65 b 7 (CT XXVII 18): *šumma sinništu tûlid-ma ul-la-nu-um-ma qaqqad-su ši-ba-a-ti ma-li* „sein Kopf voll ist von grauen Haaren". *šîbâti* ist Plur. fem. von *šîbu* „grau" (St. שׂיב), das allerdings sonst nur im Sinne von „Greis" zu belegen ist, mit darunter verstandenen *šârâti*; syr. ܣܰܝܒ̈ܳܬܳܐ „crines albi". — Siehe auch KB VI (1) 511f. — Ein Synonym ist

paršumâti = graue Haare. K. 482 (BA II 19ff.; HLetters Nr. 178), 15ff.: *šarru be-li mâr-mârê^pl^-šu ina bur-ki-e-šu li-in-tu-ḫu par-šu-ma-a-te ina zi-iq-ni-šu-nu li-mur.* Der Zweck des ganzen Briefes ist nicht ganz klar, doch scheint BEHRENS, Briefe 82 [1], die richtige Über-

---

1) DELITZSCH (HWB 537b) sah *ma-lu*(oder *ku*?)-*ú.* Nun könnte das zweite Zeichen den Spuren nach auch *zu* sein. Das würde einen guten Sinn geben, denn ***mazû*** wäre dann = syr. ܡܰܙܳܐ, nhbr. מְזִיָה „Haupthaar"!

setzung gegeben zu haben, und somit ergibt sich der Brief nur als ein offizieller Glückwunsch, wo die auch sonst zu findende Hoffnung ausgesprochen wird — s. die übrigen Belege bei BEHRENS — der König möge sich so langen Lebens erfreuen, daß er noch seine Urenkel auf seinen Knieen (zu *burku* s. noch unten) hüpfen lassen, ja sogar die grauen Haare in ihrem Barte sehen könne — inwieweit diese fromme Hoffnung dem Herzen des schmeichelnden Hofbeamten entsprungen war, mag dahingestellt sein! Die übliche Übersetzung von *p.* „graue Haare" dürfte sicher sein. *paršumâti*, scilicet *šârâti*, verhält sich zu *paršumu* „Greis", ganz wie *šîbâti* zu *šîbu*, nur daß hier die Bedeutungsentwickelung wohl als umgekehrt angesehen werden muß(?). Vgl. übrigens K. 501 (HLetters Nr. 113) Rev. 14ff.: *100 šanâti*^{pl} *ú-bal-li-ṭu-šu-nu mârê*^{pl}*-šu-nu mâr-mârê*^{pl}*-šu-nu up-ta-tar-šú-mu šarru be-lí e-mar. uptataršumu* II 4 von פרשם[1], s. schon BEHRENS 40[4]. Das Verbum ist sicher erst denominiert.

muttatu = Stirnhaar, Stirnlocke. DHWB 436^b, DAL^4 175^b, M.-A. 620, SAI. 7487, Br. 9861f. *muttatu* ist eine feminine Weiterbildung von *muttu* (s. o.) „Vorderseite" oder vielleicht sogar „Stirn", dessen Etymologie mir dunkel bleibt, mit der speziellen Bedeutung „das die Schläfen umrahmende Haar". Zu der vielumstrittenen Ra *muttata gullubu*, bekannt aus Br. 9862 und den sumer. Familiengesetzen, beachte noch wenigstens folgendes. CḪ 5a 33f.: *ù mu-ut-ta-zu ú-gal-la-bu.* — Bu. 91—5—9, 2190[2], 14ff.: *mu-ut-ta-az-zu a-na gu-ul-lu-bi-im id-di-nu-ma.* Diese Sitte (vgl. noch CḪ § 226f.; BA IV 86f.; DAICHES, Altbab. Rechtsurk. 98; MEISSNER APR 152; KB VI (1) 316, 377; UNGNAD in OLZ 1911, 107 usw.) das Sklavenmal, *abbuttu*, an der *muttatu* irgendwie anzubringen, deren Gegenteil, das Freilassen, durch *ullulu* bzw. *pûta* (s. d.) *ullulu* „die Stirn reinmachen" ausgedrückt wurde, ist eine der wahrscheinlich mehrfachen Arten von „Marken" (*gullubu*), deren sich die Babylonier bedienten, um ihre Sklaven zu kennzeichnen, wenn sie auch im einzelnen noch nicht ganz aufgeklärt ist. Vielleicht wird man noch auf archäologischem Wege Klarheit in diese Frage bringen können, zurzeit müssen wir uns damit begnügen, festzustellen, daß die Babylonier wenigstens

---

1) Etymologie unsicher. Nach einigen = dem aus dem pers. entlehnten פַּרְתְּמִים (GES.-BUHL[15] 658a; vgl. den Namen *Par-ta-a-ma* JADD 122, 3, *Pa-ar-ta-am-mu* Dar. 410, 2 und *Par-ta-am-mu* Dar. 379, 3 [TALLQVIST, Neub. Namenb. 216a aus Versehen *Uttammu*, vgl. 171a]), nach anderen = שְׁפָם GES.-BUHL[15] 785a.

2) CT VIII 45; UNGNAD, Sel. Bus. Doc. of the Ḫamm. Period. Nr. 21 u. Glossar (vgl. auch sein Index in Cod. Ḫamm.); SCHORR, Altbab. Rechtsurk. Nr. 25; kurz übersetzt von MEISSNER in AO VII, 1, 8.

auch[1] das Haupthaar der Sklaven in irgend welcher bestimmten Weise schnitten, eine Sitte, die sich auch bei anderen Völkern beobachten läßt.

Für *muttatu* des Körpers beachte noch DA. 139, 10ff. (CT XXVII 31): *šumma iz-bu mu-ut-ta-at qaqqadi*[2] *ša imni šaknat* (11) *ditto ša šumêli šaknat* (12) *ditto ša imni la ibši* (14) *ditto ša imni* ⸗ *la ibši* (15) *ditto ša šumêli la ibši* (16) [*mu*]-*ut-ta-as-su šêp immeri mut-*[*ta-at* . . . . .] (17) [*mut-ta-as-s*]*u*(?) *šêp šaḫî mut-*[*ta-at* . . . .] (18) . . . . *qaqqad imêri* . . . . (19) . . . . *mut-ta-at* . . . . Vgl. auch K. 11889, 7. 9 (CT XXVIII 15): [*šumma iz-b*]*u mut-ta-at qaqqadi-šu ša imni la ibši* . . . . (9) *mut-ta-as-su šêp immeri mut-ta-a*]*t* . . . . .]. — CT XXVII 4, 7; 6, 2; 3, 16: *šumma sinništu mu-*(*ut-*)*ta-at amêlûti tûlid.*

Zu den metaphorischen Bedeutungen von *muttatu* (s. d. Wbb) beachte noch *mu-ut-ta-at eqlim* [iṣ]*kirîm ù bi-ši-im* (CḪ 6a 83—4) und siehe dazu UNGNAD und KOHLER, Ges. Ḫamm. II Index: „Seitenstück", „Stückchen". — CT XXVII 41, 22 (DA. 155b 7): *šumma iz-bu mut-ta-at lišâni-šu ša imni la ibši.* — Die Bedeutung von *muttatu* Nbd. 349, 2; 284, 10 sowie 81—11—28, 33, 15 bleibt noch dunkel. — Zu *muttat mâti* „Erdoberfläche" vgl. griech. *μέτωπον* in demselben Sinne.

ziqnu = Bart. Gen. fem. Dual (der Bart auf beiden Seiten, die beiden Schnurrbärte) *ziqnâ.* — Hebr. זָקָן, arab. ذَقَن, syr. ܕܩܢܐ, דִּקְנָא.

Ideogr. *SÚ* d. h. *KA* + *SA* bzw. *NUN*, Br. 804 (dasselbe Zeichen auch für *šaptu* „Lippe"), SAI. 10037, sowie *SÚ.LAL*[3], Br. 808 (vgl. Br. 5982, wo *badûlu* „Jüngling" das Ideogr. *MIŠ. SÚ. LAL* d. h. *edil ziqnâ* hat), *SUḪ*[4]. *LAL*, Br. 8620. Vgl. noch *KA* + *UD*[5]. *LAL*, SAI. 517.

CT XVIII 6 c—d 17 (s. oben *pirtu*) ist das Synonym zu *zi-iq-nu* leider weggebrochen. Das erste Zeichen wohl *da* oder *šá* (שָׂפָם??), DELITZSCH sah *ma.* — Zu dem Beamtennamen [amêl]*ša ziqni* vgl. KLAUBER, Assyr. Beamtentum 89 f. sowie die zwei Belege 91 f. (HLetters Nr. 144 Obv. 11; 434 Rev. 21). K. sieht darin „eine besondere Art

1) Für andere Arten vom Marken der Sklaven s. oben zu *uznu* sowie unten zu *rittu.*

2) Beweist zum Überfluß (vgl. die Ideogr.), daß *muttatu* im Kopfe zu suchen ist. *muttat qaqqadi*, wohl im Gegensatz zu *muttat lišâni*, das auch (s. unten) in Omnia vorkommt.

3) An der betr. Stelle V R 42 e 58 f. ist von dem assyr. Äquivalente nur *ziq-na* . . . . . sichtbar. Ob man aber, wie es die Wbb. tun, wirklich *ziq-na-*[*tu*] zu ergänzen hat, scheint mir gar nicht sicher, zumal diese Form sonst nicht zu belegen ist. Vielmehr *ziq-na-*[*a*]?

4) *SUḪ* allein = *kimmatu* „Haar".

5) Ob wirklich richtig kopiert?

von Beamten, die durch ihre Barttracht hervorstechen". Die Lesung *ša šapti* wäre allerdings auch möglich (vgl. M.-A. 1094[b]), s. aber KNUDTZON, Gebete Nr. 108 Obv. 4 und 15, *ša ziq-ni.* — *ziqnu zaqânu,* vgl. III R 52a 28: *šumma iṣṣur šamê(-e) a-ḫu-ú šá ki-i amêlûti ziqni* (*KA + SA,* HUNGER 21 unrichtig *šapat*) *zaq-na-at* usw. — CT XXVII 4, 13 und 6, 8: *šumma sinništu tûlid-ma aḫû(-ú) la-an-šu ziqni za-qin.* Ähnlich CT XXVIII 3, 5. — CT XXVIII 2, 30: *šumma sinništu tûlid-ma ditto-ma ziqnâ*[pl]*-šu aṣâ*[pl] (d. h. „sprießt", „wächst", vgl. *šinnu*) und vgl. XXVII 18, 19 (III R 65b): *zi-iq-na-a-šú a-ṣi-a* u. ö. — Daß einer Frau der Bart wächst, wird als ominös angesehen; CT XXIX 48, 4b: *sinništu ziq-na zaq-na-at ù šaptu šaplîtu*[1] *ziq-*[*na zaqnat*]; s. HUNGER, Tieromina 67[1]. Beachte auch CRAIG, Rel. T. I 7, 6: (*Ištar*) *a-ki* [il]*Ašur ziq-ni zaq-nat* und vgl. KAT[3] 431[7], JEREMIAS, AO[2] 112. — *ziqna baqâmu* „den Bart zerraufen", als Zeichen der Trauer (vgl. Jes. 15, 2; Jer. 41, 5; 48, 37 u. ö.), s. noch HLetters Nr. 854 Rev. 11. — *ziqnu ellîtu* s. SAI. 10037; BA V 684, 14f.; PERRY, Sin 33, 28 (und ZIMMERN's Anm. S. 38) = LANGDON, Psalms 64, 28 (s. auch Anm. 9).

Vgl. endlich den Fischnamen *ziq-*[*nu*?; *na-tu*?], Ideogr. *SUḪ. KA + NUN.LAL.ḪA,* CT XIV 12, 93074(!), 6; SAI. 6518, MVAG '04, 203. Vgl. Namen wie Cobitis barbatula, „Bartgrundel" u. a. in unsrer ichtyologischen Nomenklatur.

B. Teile zwischen Kopf und Rumpf.

kišâdu = Hals, Nacken. Plur. *kišâdâti* und *kišâdê* (viell. nur in der Bed. „Ufer"). — Äthiop. ክሳድ oder ክሣድ, tigrê *segâd* „Hals" (DILLMANN, Lexicon 845; HAUPT in JAOS XIII, CCLIII; BROCKELM. Grundr. I 169 δ, 275 η); vielleicht auch arab. قَسْوَدٌ = crasso collo praeditus.

Ideogr. *TIG* (s. KB VI (1) 455), Br. 3215, SAI. 2030. Urspr. bezeichnete *TIG* den Kopf und den Hals, s. TH.-DANGIN, L'Écriture cunéif. n:r 352, daher *TIG* auch = *rêšu.* Daneben auch *GU.DA,* SAI. 8518, und *GÚ(TIG).DA,* IV R 14a 17 (CT XV 41).

Zu den Wbb. beachte noch folgendes. — *kišâdu* nicht selten in medizinischen Texten. Pathologisch z. B. KÜCHLER, K. 61 I 46: [*šumma amêlu* .... *qaq-qa*]*-as-su kišâd-su qablâ*[2]*-šu šêpâ*[2]*-šu ittakalâ*[2]*-su.* Hierher gehört auch die ganze *muruṣ kišâdi,* Halskrankheiten, behandelnde Tafel Sm. 951, DA. 244f. Therapeutisch z. B. CT XXIII 44 Col. III 5: .... *tuballil-ma pûtâ*[2]*-šu ênâ*[2]*-šu*

1) Darf man *šaptu šaplîtu* hier sogar „Kinn" übersetzen?

u kišâd-su tapašaš (SAI. 7544) *-ma ibaluṭ.* Rein magischen Zwecken dienen dagegen die gar nicht seltenen Vorschriften, der Arzt solle allerlei „Heilmittel“ um den Hals des Patienten hängen, um so seine Genesung zu bewirken, z. B. ZA XVI 176, 58; 186, 32ff.; CT XXIII 36, 55; u. ö.

In Ominatexten wird des *kišâdu* häufig Erwähnung getan, z. B. DA. 156, 11; 213, 16; 214, 36, usw.

Nicht ohne Interesse ist PINCHES, Inscribed Babyl. Tablets in the possession of Sir HENRY PEEK (1888), n:r 7, 1ff., wo von regelmässiger Lieferung bestimmter Viktualien zum Êbarra-Tempel die Rede ist: *ûmu(-mu) 1-en kišâd immeri ša* ^{amêl}*rabû(-ú)* (2) *ša še-e-ri* („Oberfleischaufseher“!) *pa-ni* ^{il}*Šamaš ina Ê-bar-ra bît* ^{il}*Šamaš* (3) *bêl Sippar*^{ki} *ul-tu ûm 5*^{kan} (4) *a-di ûm 15*^{kan} *ša arḫût(-ut)-su napḫar 10*^{ta} *kišâd immeri* (5) *ù 17*^{ta} *kišâd alpi ša kal šatti* usw., d. h. ein Schafnacken täglich vom 5. bis zum 15. jedes Monats, monatlich also 10 Schafnacken, dazu noch jährlich 17 Stiernacken.

^{aban}*kišâdi* „Amulett, das am Halse getragen wird.“ Ausser II R 67, 28 (KB II 16) beachte vor allem SCHEIL, Ann. de Tuk.-Ninip II (1909) p. 3 (vgl. KB I 50^{3}!), wo ein aus Achat verfertigtes ^{aban}*kišâdi* abgebildet ist. Vgl. ferner I R 7 E 5; 44, 72; JADD 963, 1, phonetisch: ^{aban}*ki-ša-du ḫurâṣi*; HLetters Nr. 907 Obv. 8 ebenfalls phonetisch: *1* ^{aban}*ki-ša-du*; KN. Amarna Nr. 10, 45. Vgl. auch ZBBR, S. 112, 7f. und MESSERSCHMIDT, Nabonaid X 32ff. — Von ganz besonderem Interesse in dieser Hinsicht ist doch die inhaltlich allerdings noch manche Schwierigkeiten bietende Tafel CT XXII Nr. 1 (MARTIN, Lettres néo-bab. Nr. 1, KLAUBER in AO XII, 2, 22), die sich als einen Befehl des Königs an einen gewissen *Šadunu* ergibt, alle in Borsippa sich vorfindenden Omina-, Ritual-, Beschwörungs- u. a. Tafeln aufzusuchen und ihm zu senden. Wenn auch vorläufig manche dieser gewünschten Serien uns unbekannt und dunkel bleiben, kann doch schon jetzt mit grösster Wahrscheinlichkeit gesagt werden, daß die verschiedenen ^{aban}*kišâdâti* (Zz. 10ff.) unmöglich nur als tragbare Amulette angesehen werden können, sondern daß wir wirkliche Tafeln bzw. Tafelserien darunter zu verstehen haben (so auch MARTIN a. a. O. 21!); dahin weisen auch unzweideutig die *duppâni*^{pl} *ša kišâdâti*^{pl} in Z. 10. Warum werden aber auch diese Tafeln ^{aban}*kišâdi* genannt? Ist das Wort für „Amulett“ — die Amulette wurden ja auch beschrieben — später als Bezeichnung jeder beliebigen „heiligen“ Tafel gebraucht worden?

Zum Halsschmucke beachte noch *tiqni kišâdi* und *erimmatu ša kišâdi* (s. Wbb.). — *šigaru ša kišâdi*, Br. 3873, „Halsband“, „Halskette“, hebr. סוּגַר, s. GES.-BUHL^{15} 532^{a}, LEVY III 477^{b}. — ^{subat}*kišâdi*, SAI. 2038 (vgl. KN. Amarna Nr. 27, 110?). Was ist CT XVIII 12c 73

(VR 28 c 71): *a-ri(?)-it* (nicht *a-ta-bi!*) *ki-ša-di* ‖ *na-aḫ-lap-tú?*[1] — ^{šam}*kišâdi* (?), SAI. 2037, vgl. 2057, 2083.

Beachte noch *kišâdu* in folg. Ra. — 93078, 1 f. (FRANK, Beschw. Rel. 27): *mu-ḫap-pi kišâd limuttim(-tim)*. — KING, Ann. of Tuk.-Ninip I. Obv. 33—5: ^{m}*Kaš-til-a-šu šar Kaš-ši-i qa-a-ti ik-šud kišâd be-lu-ti-šu* (vgl. *šêpê šarrûtia* u. ä.) *ki-ma gal-tap-pi ina šêpâ*^{pl}*-ia ak-bu-us.* — HARPER, Letters Nr. 633 Rev. 6ff. (KLAUBER, Beamtentum 84f.) wird eine Urkunde von seiten des Königs auf den Nacken gewisser aufsässiger Stadtbeamten gesiegelt; das soll wohl heißen, „daß denselben die Auszahlung des Geldes oblag".[2]

Ein bisher unbekannter Teil des Halses, *qunuq kišâdi,* liegt vor DA. 245, 23 ff. (der ganze Text spricht von Halskrankheiten): *šumma qunuq kišâdi-šu paṭir imât; šumma qunuq kišâdi-šu paṭir na-ḫi-ra-šu ṣabtâ imât* (24) *šumma qunuq kišâdi-šu paṭir buânê*^{pl}*-šu šaknû* (*-nu*) *u na-ḫi-ra-šu ṣabtâ imât.* Ähnlich auch Z. 25f. Ebenso sicher als daß ROST, Tigl.-Pil. 14, 69 *qunuq kišâdi* die Bed. „Halssiegel" zukommt, ebenso sicher ist es andererseits, daß es hier einen Teil des Halses bezeichnen muß. Ist es der „Adamsapfel"? oder die Stelle am Halse, wo das Halssiegel getragen wurde? Vgl. *qunuq napišti* (s. d.).

Noch ein anderer Teil des Halses kommt in demselben Text vor, nämlich *TIG.ḪAR-su* (Z. 30f.), das nicht mit „échine" wiedergegeben werden kann (VIROLLEAUD, Babyloniaca I 102), s. *eṣenṣêru.* Von diesem *TIG.ḪAR* ist der in der Leberschau häufig sich vorfindende terminus *TIG ḪAR* d. h. *kišâd kabitti* zu trennen, SAI. 2091; JASTROW in ZA XX 121[3] und Die Religion II 269[7].

kišâdu auch bekanntlich „Ufer des Flußes, Kanals". Zu diesem Bedeutungswandel vgl. syr. ܨܰܘܪܳܐ 1:o collum 2:o via transitus, hebr. שְׁכֶם 1:o „Nacken" 2:o „Landstrich". *kišâdu* ist wohl der am Ufer entlang laufende, schmale nackenförmige, als Weg dienende Landstrich, Uferwall. Ganz ähnlich skandin. *hals* „Hals" aber auch „ein schmaler Uferstrich", wovon *Hälsingar* „die auf dem *hals* wohnenden" (davon *Hälsingör, -borg, -fors*); s. z. B. NOREEN, Spridda studier II 84.

labânu = Nackenband, Nacken. II R 27 e-f 11 = CT XVIII 35 a-b 44: *SA.TIG* ‖ *ditto* (= *la-ba-nu*) *ki-ša-di,* d. h. „*labânu* im

1) Beachte übrigens auch das Ideogr. der *naḫlaptu*: *KU.TIG.UD.DU,* was viell. für die Bestimmung der Bed. von *naḫlaptu* nicht ohne Interesse ist.

2) Daß hier vom ^{šir}*kišâdu* als Opferteil die Rede sei — wie K. alternativ vorschlägt — ist m. E. ausgeschlossen. Merkwürdigerweise vergleicht K. (85[4]) HLetters 282 Rev. 17. Dort ist übrigens gar nicht ^{šir}*pânu* zu lesen sondern ^{šir}*êni*, die Stelle lautet nämlich (Rev. 15 ff.): *en-na* ^{amêl}*mâr šipri ša šarri bêli-ia lil-li-kam-ma i-na bi-rit* ^{šir}*êni ša* ^{m}*Na-tan lu-man-di-id* und vgl. zu dieser Ra DHWB 393b, MSuppl. 56a, BEHRENS, Br. 102[1].

Sinne von *kišâdu*". — CT XVII 10, 48 ff. (IV R 29 Nr. 3): (*ašakku*) [*amêla šú*]-*a-tum im-ḫa-aṣ-ma ba-ma-as-su im-ši-id* [. . . . .]-*ni-šu im-ḫaṣ-ma la-ba-an-šú* (*SA. TIG. BI*) *i-ti-iq* [*kîma pa*]-*ti-in-ni bu-a-ni-šú ú-te-en-niš*. THOMPSON's Übersetzung „and hath brought him low" ist nicht richtig. — V R 47a 49: *la-ba-ni i-ti-ku ú-ram-mu-ú ki-ša-du*. — DA. 245, 28: *šumma ultu labâni-šu adi QA. MUD-šu buânê*^pl^*-šu šag-gu* usw. — CT XVII 29, 21 f. möchte ich also ergänzen: [*la-b*]*a-an-šú ú-kan-niš*. Ideogr. [*SA. T*]*IG*. — Interessant ist Tigl.-Pil. I Col. III 49 f. (bzw. 45 f.)[1]: ^iṣ^*narkabâti*^pl^ *i-na la-*(*a-*)*ba-ni*[2] *lu-e-mi-id* mit der Parallele Sanh. I 68: ^iṣ^*narkabat šêpâ*[2]*-ia i-na ti-ik-ka-a-ti*[3] *ú-ša-aš-ši*, und vgl. dazu KB VI (1) 455 und 575. In unfahrbaren Gegenden ließ der König also die Leute die Wagen auf ihrem Nacken tragen. Daß diese Erklärung richtig ist, zeigt übrigens die Abbildung BEZOLD, Ninive und Babylon S. 47: „Diener, den königlichen Streitwagen tragend". Es gab ferner eine Tafelserie: *šumma amêlu labâni-šú*, zu der wenigstens K. 2448 und K. 3198 gehörten (vgl. OEFELE, Keilschriftmed. 52) — Endlich CH § 246: „wenn jemand einen Ochsen mietet und bricht ihm ein Bein oder *la-bi-a-an-šú it-ta-ki-iš*, so usw."

Wegen des Ideogramms sowie des ‖ ismus mit *kišâdu* und *tikku*, kann für *labânu* nur die Bedeutung „Nacken" in Betracht kommen.

tikku = Nacken. Plur. *tikkâti*. — Zu diesem Wort s. insbesondere KB VI (1) 454 f. und 575, ferner M.-A. 1153^b^, wo man alle bisher bekannten Belege, zu denen ich keinen nachzutragen weiß, findet. Vgl. auch jetzt KN. Amarna Nr. 14 II 2; 21, 40. Zu HLetters Nr. 238 Rev. 17 s. auch KLAUBER, Beamtentum 96. BEHRENS, Briefe 4. — Hängt *tikku* etymologisch mit תֹּךְ „Bedrückung", syr. ܬܟ „oppressit", arab. تَكَّ, تَكْتَكَ „zu Boden treten" zusammen? *tikku* wäre dann der Teil des Körpers, der der „Unterdrückung" unterliegt, insbesondere (und urspr. vielleicht nur) beim Ochsen der Nacken, dem das Joch aufgelegt wird!

napištu, napšatu = Kehle. Für diese Bedeutung von *napištu*, neben der gewöhnlichen „Leben", „Seele" (arab. نَفْس, hebr. נֶפֶשׁ, syr. ܢܦܫܐ, äthiop. ነፍስ), s. schon JENSEN in KB III (1) 143 Anm. 0 und VI (1) 414[4], ZIMMERN in GGA '98, 822, KÜCHLER 91.[5] — Ich

1) Vgl. Annals of the Kings I 48^7^.

2) Wie soll das *â* in der ersten Silbe erklärt werden? Hieß das Wort *lâbanu*?

3) Von *tikku* „Nacken" (s. u.), nicht תִּיכְּתָא „Seil".

4) An der von J. aus IV R 22 herangezogenen Stelle ist aber nicht [*na-piš*]-*ta*, sondern, wie die Variante zu CT XVII 25, 29 zeigt, [*rit*]-*ta* zu ergänzen.

5) IV R 26 Nr. 6, 23 = CT XVII 37 „Z" 17: *ú-ri-ṣa ana na-piš-ti-šu it-ta-din* kann natürlich nicht für diese Bed. in Betracht kommen, wie K. annimmt. Hier nur = „Leben". Vgl. FRANK, Beschw. Rel. 61.

lasse hier die gesamten mir bekannten Belegstellen dieser Bedeutung folgen. KB III (1) 142, 42f. (wo vom Ausstatten eines Gottesbildes die Rede ist): *ḫulalù-* u. a. Steine *ina na-piš-*[*ti-šu*] *lu-ú aš-k*[*un-ma*]. — BE, A Vol. VI (1) Nr. 84, 3f.: *6 šiqil ḫurâṣim ša uz-ni-ša* (4) *1 šiqil ḫurâṣim ša pa-ni na-ap-ša-ti-ša.* RANKE „neck?"; DEL. Handel und Wandel Anm. 58, „Brust?"; SCHORR[1], Altbab. Rechtsurk. II 81 „Nasenlöcher?". — CT XVII 9 (IV R 29 Nr. 2), wo die Körperteile des Menschen, die dem bösen Treiben der Dämonen ausgesetzt sind, aufgezählt werden, ist die Reihe folgende: *qaqqadu, na-piš-ti-šu, kišâdu, irtu, qablu, qâtu, šêpu.* — CT XVII 20—21, 80ff. (IV R 3b 9ff.): *qaqqad marṣi rukusma, kišâd marṣi rukusma, na-piš-ta-šu*[2] *rukusma, mešrêtišu rukkisma.*[3] Ebenso DA. 213, 10ff.: *šaptu, girru, kišâdu, nap-ša-ti-šu, aḫu* („Arm"), *irtu*(?), usw. Wie man sieht, wechseln *kišâdu* und *napištu* in der Aufzählung der Körperteile von oben nach unten. Sie müssen also wohl synonym sein. — Ferner DA. 143, 14 (CT XXVII 34): *šumma iz-bu uznâ*^{pl}*-šu šaplânu*(*-nu*) *i-si-šu ina nap-ša-ti-šu šaknâ.* — Sm. 1906 (DA. 154; CT XXVII 39), 4f.: *šumma iz-bu lišân-šu ina nap-ša-ti-šu kaṣr*[*at*] (*ŠAR*) bezw. *teḫat-ma.* — KÜCHLER, K. 191 II 27 und Comm. dazu. — Was ist KB VI (1) 46, Rev. 3. 6: *ku-nu-uk-ku na-piš-ti-ka* (bzw. *-šu*)? Halssiegel, Talisman, Amulett? Vgl. oben *qunuq kišâdi* „Halssiegel".

Die Bedeutungsentwickelung „Leben" > „Kehle" ist nicht schwer zu erklären. Die Kehle ist ja die Stelle am Körper, wo man, durch Abschneiden der Luftröhre, den Menschen am leichtesten tötlich verwundet. Ra wie *napišta purruʾu* haben natürlich dabei mitgewirkt. — *napištu* und *napšatu* müssen als Nebenformen angesehen werden, vgl. KÜCHLER a. a. O.

napšatu wird auch metaphorisch für einen Teil der Leber gebraucht, vgl. Choix I 106, 134, 23; PSBA XVIII 237.

girru, ganguritu, girânu = Kehle. Daß der onomatopoetische Urstamm, etwa *gr*, der vielen semitischen Wörtern für „Schlund", „Kehle" usw., z. B. hebr. גָּרוֹן „Kehle", arab. جِرَان (WZKM XXIII 149[3]) „Vorderhals", جِرِّيَة „Kropf", جَرَعَ „schlürfen", äthiop. ጕርዔ „Kehle", sowie auch vielen indogerman. Wörtern derselben Bedeutung (s. z. B. WALDE art. *gurges*) gemeinsam ist, auch im Assyr. vorliegt, zeigen DA 213, 14f.: [*šumma ina*] *gir-ri imitti* bzw. *šumêli šakin*

1) S. vergleicht, wie es scheint, mit Recht Jes. 3, 20 בָּתֵּי נֶפֶשׁ. Die herkömmliche Übers. „Riechfläschen" scheint in der Tat dem Context nicht zu entsprechen, der vielmehr einen Schmuckgegenstand fordert.

2) FOSSEY, Magic 466, sieht in *napištu* hier einen Euphemismus für membrum virile!

3) Zu den zwei letzten Belegen vgl. SCHRANK, Sühnriten 42f., FRANK, Beschw. Rel. 63.

(beachte die Reihe: *šaptu, girru, kišâdu, napšatu*) sowie CT XXVIII 26, 44f.: *šumma ina gir-ri*[1] *imitti* bzw. *šumêli šakin* (folgt *kišâdu*). Subjekt in beiden Fällen *erimu* o. ä.

In den semitischen sowie auch in den indogerman. Sprachen wird dieser Urstamm gern redupliziert: hebr. גַּרְגְּרוֹת, syr. ܓܓܪܬܐ, arab جَرَاجِرُ „Kehle", جَرْجَرَ „gurgeln"; gr. γαργαρεών, lat. *gurgulio*, deutsch *Gurgel* usw. (s. auch RUŽIČKA, Dissimilation 8). Daß wir auch im Assyr. die redupl. Form belegen können, wurde bisher nicht erkannt. Vgl. aber CT XIV 5 b—c 19 (II R 40): *ga-an-gu-ri-tum* ‖ *ḫa-mu-*[*ri-tum*] und im Paralleltext CT XIV 3 a—b 30: [*ga-an-g*]*u-ri-tú* ‖ *ḫa-mu-ri-tú*. Es folgt *ur'udu*, das ein Synonym zu *lišânu* zu sein scheint (s. unten). *gangurîtu* < *gaggurîtu* < *gargurîtu*. Daß dem wirklich so ist, zeigt unzweideutig die mandäische Form גאנגאראתא „Kehle", MGr. 76, 78!

Auch die arab. جِرَان, hebr. גָּרוֹן entsprechende assyr. Form *girânu* scheint vorzuliegen CT XXVIII 41, 81—2—4, 199, 13: *šumma šapat šaḫî šaknat gi-ra-nu-šu la ibši*(*-ši*).

ḫamurîtu = Kehle. *ḫamurîtu*, die, wie wir oben sahen, ‖ mit *gangurîtu* steht, muß die Kehle selbst oder irgend einen Teil desselben bezeichnen. Etymologie unklar.

ḫarurtu = Kehle. HLetters Nr. 154 Obv. 10f.: *lišân-šu ištu ḫa-ru-ur-ti-šu li-iš-du-du-u-ni* „die Zunge möge man ihm aus der Kehle reißen". Etymologisch hängt *ḫarurtu* weder mit *ḫarri pî* (M Suppl. 42[a]), auch wenn wir *ḫarri* und nicht *murri* (s. oben) zu lesen haben werden, noch mit גָּרוֹן etc. (GRIMME[2] in OLZ '09, 243) zusammen, sondern fraglos mit syr. ܚܘܪܫܬܐ „guttur" (Stamm ܚܪܫ, חרשׁ, خَرِسَ, „stumm sein"). *ḫarurtu* steht also für urspr. *ḫaruštu*. Zu *š* > *r* vor *t* s. MAGr § 11e.

ur'udu = Luftröhre o. ä. In diesem Zusammenhange wird am besten des *ur'udu* Erwähnung getan. CT XIV 5b—c 20ff.: ....*-'-la-tum* ‖ *ur-'-ú-du* (21) .....*-lu-ú* ‖ *ditto* (22) .....*-'-la-tum* ‖ *li-ša-nu*. S. auch pl. 3a—b 31ff. — CT XXIII 49 Col. I 3: *ur-us-su* und vgl. das von mir OLZ '09, 341 dazu Gesagte. FRANK, OLZ '10, 12, zieht dann noch CT XII 21, 93040 Rev. 38a: ....*-su-ri ša ur-ú-du* heran. Seine Erörterungen dürften doch nicht so sicher sein. Zuerst ist

1) Es gibt im Assyr. also wenigstens 4 *girru*-Wörter. 1 *girru* „Weg", 2 *girru* „Löwe", 3 *girru* „Feuer", 4 *girru* „Kehle". *girrânu*, *garrânu* „Wehklage", „Geheul" faße ich als zu unserm *girru* gehörig auf.

2) Auch die übrigen von G. angenommenen Etymologien sind gar nicht unantastbar. So hängt *ḫuliam* sicher nicht mit גֻּלְגֹּלֶת zusammen, weil das Assyr., wie wir oben sahen, ein *gulgullatu* aufweisen kann.

die soeben zitierte Stelle keinesfalls mit ihm in [*ša*]-*su-ri* zu ergänzen, auch dürfte daher *šasûru* „Mutterleib“ „keinen Fingerzeig für die Deutung und anatomische Lage dieses Körperteils bieten“. Denn wie wir noch sehen werden, kann *urʾudu* unmöglich in der Gegend der Schamteile gesucht werden, schon deshalb, weil es dann in CT XIV pl. 3 u. 5 unter den anderen Namen für Schamteile am Anfang des Fragments und nicht zwischen Namen für „Kehle“ und „Zunge“ hätte aufgenommen werden müssen. Zweitens enthält CT XII 21 Col. b keineswegs Äquivalente zu Col. a. Das mit *ba-a* ...... anlautende Wort hat also gar nichts mit *urʾudu* zu tun. Mehr denn unsicher ist auch, ob dies Wort in *ba-a*-[*la-tú*] ergänzt werden soll, mit unserem .....-*ʾ-la-tum* kann es ohne andere zwingende Gründe nicht zusammengestellt werden. — Als Tatsache steht fest, daß CT XIV 5 *urʾudu* und *lišânu* dasselbe Synonym haben. *urʾudu* muß also in der Halsgegend gesucht werden, was auch durch das Folgende bestätigt wird.

VR 47b 11: *ur-ú-di ša in-ni-is-ru ú-nap-pi-qu la-gab-biš*. Leider wird *urʾudu* hier nicht kommentiert. S. jetzt auch PSBA XXXII 20, 30 (wo ein Teil der ganzen, bisher nur in kommentatorischer Form erhaltenen Tafelserie *Ludlul bêl nimêqi* veröffentlicht ist): [*ur-ú*]-*du ša in*-[*ni-i*]*s-ru ú*-[*nap*]-*pi-qu la-ga*-[*biš*]. THOMPSON übersetzt richtig „the gullet“. Von Interesse ist die Reihe der Körperteile in dieser Tafel: Auge, Ohr, Nase, Lippe, Mund, Zahn, Zunge, *urʾudu* und Brust[1] und beachte, daß *urʾudu* also zwischen „Zunge“ und „Brust“ (als Atmungsorgan!) steht! Man wäre, im Hinblick auf diese Stelle, sogar geneigt, in CT XII 21 .....-*su-ri* in [*ni*]-*su-ri* (Inf. IV 1) zu ergänzen. Doch erwartete man allerdings *nîsuru*.[2]

Etymologisch möchte ich *urʾudu* mit arab. وَرِيد, nhbr. וְרִיד, syr. ܘܪܝܕܐ „Halsvene“, „Halsader“ in Verbindung bringen. So jetzt auch MARTIN, Le juste souffrant babylonien 63.[3, 4]

---

1) Es folgt noch ein Körperteilname .... -ʾ-*ti*. Weder [*zu*]-ʾ-*ti* „Schweiß“, noch [*ru*]-ʾ-*ti* „Speichel“ kann in Frage kommen (vgl. auch MARTIN, Le juste souffrant babylonien 63). Oder gab es ein anderes *ruʾtu* „Lunge“, arab. رِئَة, syr. ܪܐܬܐ?! Das würde hier vorzüglich passen (s. unten *irtu*).

2) Auch könnte man an die Ergänzung in [*pi*]-*su-ri* denken. *pisûru, pisurru* sonst = „Kropf“ (s. d.). *pisûri ša urʾudi* also „*pisûru* im Sinne von *urʾudu*“. In der Tat sind ja *p.* und *u.* in derselben Gegend des Körpers zu suchen.

3) M. ergänzt mit FRANK [*ša*]-*su-ri* und faßt *šasûri ša urʾudi* als „Mutterleib, d. h. das Innere der Kehle“ auf. Sicher nicht richtig. Auch F.'s Ergänzung *ba-a*-[*la-tum*] und [*ba*]-*ʾ-la-tum* stimmt er bei. Er übersetzt richtig „gosier“.

4) Die von DAL^{4} 179a für *simânu* Sanh. V 78, unter Heranziehung von nhbr. סִימָנִים angenommene Bedeutung „Luft- und Speiseröhre“ bewährt sich kaum. Zuerst haben wir dort also zu lesen: *si-ma-ni ù-mun-ni-šu-nu* (nicht *ù mun-ni-šu-nu*, s. oben),

C. Die Teile des Rumpfes mit Ausschluß der Geschlechtsteile.

1. Die äußeren Teile.

a) Der Oberleib.

α) Die Brust und ihre Teile.

irtu = Brust. Gen. fem. Plur. *irâti*. — Etymologie dunkel[1]. — Ideogr. *GAB*, Br. 4477, SAI. 2995[2]. — Zu den Wbb. beachte noch folgendes.

irtu als Brust überhaupt, insbesondere die männliche Brust. Häufig in medizinisch-magischen Texten. CT XXIII 49, 6 wird zusammen mit *ŠAG.KI.DIB.BA* (*ṣibit pûti*) auch das Brustleiden *GAB.ZI* (*aḫḫaz*(?) *irti* „Packen der Brust") erwähnt. — Infolge des bösen Wirkens der Dämonen *i-rat-su la ut-tar-ru ana arki-šu la ip-pal-*[*la-as*], CT XVII 4, 15 f. — Beachte auch die interessante Beschreibung einer Brusterkrankung und wie sie geheilt werden soll, Küchler, K. 71 III 55 ff., 65 ff. — K. 8793 (Catal.): *šumma amêlu irat-su*. — Šurpu VII 30. — Therapeutisch K. 11530 Obv. 7 (Catal., auch Craig, Rel. T. II 19): *šir irat-su ina šamnê pl tu-ma-aš-ša-ʾ*. Rein magisch dagegen ZA XVI 190 Rev. 3 usw.

In Ominatexten nicht selten, z. B. DA. 113, 23; 118, 28; 119, 42; 120, 44 (wo von „siamesischen" Zwillingen die Rede ist). Ferner 216, 20 ff. usw.

irtu als Sitz der physischen Kraft ist belegt Böllenrücher, Nergal n:r 8, 7: *i-da-an da-nat rap-ša ir-ti* „von gewaltigen Kräften, breitbrüstig".

irtu als die Front, Frontseite liegt den Ra *irta turru*, *irta niʾu* „die Brust (des Feindes) abwenden, zurückhalten", „(ihn) in die

---

während dagegen die herkömmliche Übersetzung *simânišunu u umunnišunu* voraussetzen müßte. Zweitens können die Luft- und Speiseröhren nicht fließen und den Boden überschwemmen. Drittens ist dieses *simâni* von *si-ma-ni* VI 2 sicher nicht zu trennen, und dort ist diese Bed. nicht möglich. V 78 kann *simâni* syntaktisch entweder st. cstr. mit folgendem Gen. sein, was nicht paßt, oder es muß vielmehr zum Vorangehenden gehören. Übersetzt man einmal VI 1—2 „wie reife Gurken in Sivân" (DAL⁴ 184a), so muß m. E. V 78 „wie eine dicke Regenflut in Sivân" übersetzt werden, wenn übrigens diese Erklärung von *simânu* VI 2 wirklich das Richtige trifft.

1) Darf man an einen uralten Übergang von *z* > *r* vor *t* denken? Dann *irtu* < **iztu* = חָזֶה, جِذَاء?

2) Vgl. SAI. 535. 538. 2749. 7613. 9716. — Von diesem *GAB* = *irtu* ist natürlich das häufige, einen Terminus der Leberschau bezeichnende *GAB* streng zu unterscheiden.

Flucht schlagen" zugrunde[1]. Aus dieser Bedeutung des Wortes hat sich dann die präpositionell gebrauchte Ra *ina irti, ana irti* „gegen", „entgegen", „gegenüber" entwickelt. Nur *irat* z. B. in *irat abulli* [il]*Enlil*, ZA III 219, 3 (vgl. *ina irat abulli*, SMITH, Asurb. 135, 57).

irtu als Werkzeug des Atmens, Sprechens. ZIMMERN, Bußps. 52, 11 (ASKT 122): *ina ir-ti-šu ša kîma malîli qubê iḫallu-lum* (und vgl. Z:s Komm. dazu): „seine Brust, die wie eine Flöte Schreie ausstößt(?)". — VR 47b 12: *uš-ṭib-ba i-ra-ti ša ma-li-liš uḫ-.....* und jetzt PSBA XXXII 20, 31: [*uš*]-*ṭib-ba i-ra-tu ša ma-li-liš uḫ-ta*[*l-lu*]. THOMPSON, ibid 23[20], trifft wohl das Richtige, wenn er sagt: „apparenthy it means, that the gullet was cleared so that there was a clear airpassage to the lugns". Vgl. auch MARTIN, Le juste souffrant babylonien 24. 34. Zu *ḫalâlu*, eig. „flöten", wovon *ḫalḫallatu* „Doppelflöte", s. GES.-BUHL[15] 230[b] (und unter חלל II). — Übrigens möchte ich die Frage aufwerfen, ob man nicht an Stellen wie dieser *irtu* sogar „Lunge" übersetzen darf; dadurch würde sich die merkwürdige Tatsache erklären, daß das Assyrische, wie es scheint, keinen besonderen Namen für diesen wichtigen Teil des Körpers, dessen Funktionen in der Hauptsache den Assyrern sicher nicht fremd waren, besaß (s. allerdings die Anm. zu *urʾudu*). Für diese Annahme spricht m. E. auch der Plural, *irâti*, der sonst unmotiviert erschiene. Beachte auch, daß *urʾudu*, wahrscheinlich „Luftröhre" o. ä., vorangeht.

irtu als weibliche Brust. CT XVII 42, 6f.: *irat-sa pi-ta-a-at* (7) *ina šumêli-ša še-ir-ra na-šat-ma tulâ-ša ik-kal* (KAT[3] 429; OLZ XII 370[1]). — BE Ser. A Vol. VI (1) Nr. 96 Obv. 1. 21: [f]*Surratum gadu mârat irtim* (*GAB*) „mit ihrem Säugling" (vgl. *tulû*). — II R 47c—d 53: *A.GAB* ‖ *a-kal irati*[pl], d. h. „die aus der Brust fließende (*A*!) Speise", „Muttermilch". — Beachte auch die schwere Stelle KB VI (1) 258 II 1. 22: *i-rat-sa ki-i* (bezw. *ki-ma*) *pu-ri* (*ur*) *šap-pa-ti* (bezw. *šik-ka-ti*) *ul šad-da-at.*

Zu *irtu* der Tiere vgl. u. a. noch die *irtu* des Scorpion-Sternbildes, THOMPSON, Reports Nr. 223, Obv. 6, 223A Rev. 6: *irat-ṣa nam-rat zibbat-ṣa e-ṭa-at*(*ti*). Damit sind wohl bestimmte Sterne des betr. Sternbildes gemeint.

Ein unbekannter Teil der Brust begegnet uns CT XIV 5b—c 25f. (II R 40): ....*-du* ‖ *ši-ti-iq ir*(!)*-tum* (26) ....*su* ‖ *ditto.* Voran geht *sik-kat ṣi-li* (‖ ....*-tum*).

Metaphorisch wird von der „Brust der Unterwelt" (Belege s. M.-A. 372[a]) gesprochen; an der *irat kigalli*[2] oder *irti ša mê* werden

1) Vgl. finn. sotarinta, rintama.

2) Zu den assyrischen (bzw. sumerischen) Namen für „Unterwelt" s. jetzt DELITZSCH, Das Land ohne Heimkehr, Anm. 21.

Baulichkeiten gegründet. JENSEN-KÜCHLERs Erklärung (KB VI (1) 463f.), diese Brust sei „die Brust der (Mutter) Erde, der das Grundwasser entquillt", dürfte das Richtige treffen. Übrigens bezeichnete auch *irat irṣiti* dasselbe. ZIMMERN, Tammuzlieder 205, 23: *il-lak i-šet ana i-rat ir-ṣi-tim* (| *ana irṣiti mîtûti*). — WEISSBACH, Wâdî-Brîsā, Col. V 19f., insbesondere aber VIII 55ff.: *i-na ki-gal-lum ri-eš-ti i-na i-ra-at irṣitim(-tim) ra-pa-aš-ti mi-ḫi-ra-at me-e i-ši-id-su ú-šá-ar-ši-id-ma* „in der ersten Unterwelt, an der Brust der weiten Erde angesichts des Wassers legte ich sein Fundament". Ähnlich auch Neb. Grot. III 33.

tulû, tilû [1] = weibliche Brust, mamma, papilla. Gen. masc. Plur. (Dual) *tulê.* — Trotz DEL. Prol. 41 Anm. 1 doch sicher etymologisch mit äthiop. **ተስዕ** = pectus, pectusculum (DILLMANN 552; HOMMEL in ZDMG 32, 713 [2]; 34, 761 [1]), arab. تَلْع „Hügel" (vgl. z. B. gr. *μαστος* „Brust", „Hügel") zusammenzustellen [2].

Ideogr. *UBUR* [3], Br. 5555, SAI. 3891 (auch CT XI 17 IV 49; 21, K. 4263 Rev.; CT XII 19a 2 ist dies Ideogr. sicher zu ergänzen, *tu-[l]u-u*, >< SAI. 6763; s. noch unten *ṣirtu* und *muššu*). *GA,* sonst *šizbu* „(Mutter)milch", Br. 6115.

Zu den Wbb beachte noch folgendes:

CT XIV 3a—b 20 (II R 37): *ṣir-tum* ‖ *tu-lu-u.* CT XIV 5b—c 9 (II R 40): *ṣir-tum* ‖ *tu-lu-ú.* — CH 17, 39: (der Amme) *tuli-ša i-na-ak-ki-su* „soll man die Brust abschneiden". — BA II 633, 22: *ma-a* *is ŠÚ.KUR.RA ina bi-rit tulê pl-ia a-šak-kan-ka* (s. unten zu *gi šsu*). — Konst. 583, 8: *šim-ma-tum ki-ma ši-iz-bi ina tu-li-e* (sc. *ṣî*). Z. 12: *ṣi-i-im šim-ma-tum ki-ma ši-iz-bi ina tu-li-e ir-ti-ša.* — CT XVII 42, 7: *ina šumêli-ša še-ir-ra na-šat-ma tulâ-ša ik-kal* (s. oben *irtu*). — CT XIX 22a 15 (II R 28d—e 68): *UBUR.ŠUB* ‖ *pa-ra-su ša tu-li-e,* wohl „entwöhnen". Daß dem wirklich so ist, hat neuerdings MEISSNER

---

1) Bisher nur einmal (Nbd. 832, 2. 9) belegt. S. jetzt auch HLetters Nr. 920 Rev. 9, worüber noch unten. — Wie verhalten sich *tulû* und *tilû* zu einander? Ist *tilû* die urspr. Form, wovon *tulû* ($i > u$) wegen des Labials entstanden (vgl. BA I 436 Anm.; BROCKELM. Grundr. I § 75g; TALLQVIST, Spr. d. Ctr. 3)? Für den umgekehrten Lautwechsel spricht die Tatsache, worauf mich Dr. Ylvisaker aufmerksam machte, daß in den HARPER'schen Briefen *u* dialektisch in der Nähe eines *t* gern zu *i* wird. Vielleicht hat auch *tillu* „Hügel" eingewirkt, womit unser Wort vielleicht volksetymologisch verbunden wurde; etymologisch gehören sie übrigens sicher nicht zusammen (>< HAUPT in JAOS XIII p. CCLIII und AJSL XX 171; seine Hypothese, *ṣirtu* (= *tulû*) gehöre zu *ṣîru* „hoch" ist ebenso unrichtig, s. unten).

2) Nur ein Zufall ist es, daß im Indogerm. ein täuschend ähnliches Wort, gr. *θηλή*, irisch *del*, ahd. *tila* „weibliche Brust" begegnet. Die gehen aber alle auf eine Urbed. „säugen" (lat. *fēlo*, s. z. B. WALDE 215) zurück.

3) Wird im folgenden immer *tulû* transkribiert, obwohl auch *ṣirtu* möglich wäre.

(Ass. St. V 45 f.) auf Grund von BE Ser. A Vol. VIII (1) Nr. 47 gezeigt. — Kulturgeschichtlich interessant ist, daß nach Nbd 832, Nbk 67 (Camb. 365) Sklavinnen mit ihren Säuglingen (*mâru ša* (*eli*) *tulê*) verkauft werden konnten. Vgl. auch Sm. 305 (M Suppl. pl. 18): *amêlmâru* bezw. *mârtu ša tulê* (s. auch oben *mârat irtim*). — HLetters Nr. 920 Rev. 6 ff.: [*ina muhhi m*]*Bêl*(?)-*uballiṭ*(-*iṭ*) *mâr mu-še-niq-ti-ia* (7) ......*e šú-ú šarru bêli-a* (8) *liš-*.......-*ma li-mur ki la*[1] *1-en* (9) *sirti-lu-ʾ a-na-ku u šú-ú ni-ku-lu* „Was *Bêl*(?-)*uballiṭ* betrifft, so ist er ein Sohn meiner Amme .....; der König, mein Herr, möge ...... und möge wissen, daß wir, ich und er, fürwahr an einer Brust ‚gegessen' haben". — ZBBR Nr. 68 Obv. 10. — Šurpu IV 24 ist *GA* sicher *tulû* zu lesen, zu *tulû ṭâbu* vgl. II R 17 b 36 (s. dazu die Wbb). — CT XXIII 10, 16 b: *kîma ti-za-bu la e-ni-qu tulâ* (*GA*) *ummi-šu*. — K. 4079 a Obv. 10. 16 (CT XXVIII 38; vgl. Choix I 14, Hunger 69): *šumma lahru* bezw. *unîqu la pitîtu*[2] *ina tulî-ša šizbu illik*[3].

ṣirtu = weibliche Brust. Gen. fem. — Arab. ضَرْعٌ, syr. ܬܕܝܐ (zu ض = ܕ s. Brockelm., Grundr. I 237 d *β*). Hierdurch wird Haupt's (a. a. O.) Vermutung, *ṣirtu* sei eine Femininform zu *ṣîru* „hoch", hinfällig.

Ideogr. *UBUR*, Br. 5554, SAI. 3890. Auch CT XII 19 a 4 ist dies Ideogr. zu ergänzen (‖ *ṣir-tu*[*m*]), >< SAI. 6756.

Zu den Wbb beachte noch DA. 175, 16 f. (CT XXVIII, 9): *šumma iz-bu ki-ma âlitti*[4] *ṣi-ri-is-su šizba* .... (DA. 153, 28 ff. = CT XXVII 40 liegt dagegen *ṣirritu* „Zügel" vor.)

muššu = weibliche Brust. Das Vorhandensein dieses Wortes im Assyrischen (II R 35 Nr 4, 74 f.: *ardatu ša ina muš-ši-ša ši-iz-bu la ib-šu-u*; CT XII 19 a 5: *muš-š*[*ú*], nach *tulû* und *ṣirtu*) habe ich schon früher, OLZ 10, 491, nachgewiesen. — Zu dem dort Gesagten vgl. viell. noch AV. 5628: *kurummâtipl ša mu-uš-ši-ša*. — Ein anderes *muššu*, „Aussatz" o. ä., CT XXVIII 29, 20 (‖ *umṣatu, erimu, pindû, halû* u. a.).

dîdâ (Dual) = die weiblichen Brüste[5]. — Hebr. דַּד, arab. دَيْدٌ (die Belege dafür s. Ges.-Buhl[15] 155 a). Eine Nebenform zu *zîzu*

---

1) *kî lâ* hier viell. Schwurpartikel wie hebr. אִם לֹא und כִּי לֹא, vgl. Del. in Memnon III 164 zu Kn. Amarna Nr. 254, 45!

2) Br. 5050. Das Ideogr. *UŠ. NU. ZU* bedeutet eigentlich *zikara lâ îdi* „die einen Mann nicht erkannt hat (ידע)".

3) Die diesbezüglichen Fragen hat Oefele in einer interessanten, in philologischer Hinsicht allerdings ziemlich kühnen Skizze „Eingriffe in die Milchsekretion in historischer Beleuchtung" II (Die Heilkunde '01, 515 ff.) behandelt.

4) „Wie bei einer Mutter"; oder *ki-ma aldu* „als es geboren wird"?

5) Die von Jensen, KB VI (1) 429, eventuell vorgeschlagene Bed. „ein Brustkleid" dürfte sich kaum bewähren.

(s. d.); beide sind der Kindersprache entnommen und gehen somit auf einen onomatopoetischen, das Saugen nachahmenden Laut zurück. Ähnliche Bildungen auch im Indogerm., gr. τιτθός, agls. *tit*, engl. *teat*, deutsch *Zitze*, russ. дядя „Amme", usw. (s. NÖLDEKE, Neue Beiträge 121[1]; SCHRADER, Reallexikon 466; KLUGE, art. „Zitze").

KB VI (1) 126, 16: *ur-tam-mi* ᶠ*šam-ḫat di-da-ša úr-ša ip-te-e-ma ku-zu-ub-ša il-qi.* In Zeile 8 steht statt *dîdâ kirimmu.* — Šurpu VIII 45: Bann durch: Kleid zerreissen, Brustschmuck zerbrechen und *di-da ba-ta-qu* „Brust verstümmeln" (s. die Anm.). — Vielleicht auch LANGDON, Psalms 264, 2 (ZDMG LXIV, 643)[1].

zîzu = Zitze, Euter. Gen. fem. Plur. *zîzê.* — Hebr. זִיז arab. زِيزَة. Nebenform zu *dîdâ* (s. d.).

K. 1285 Rev. 8 (CRAIG, Rel. T. I 6): *ir-bi zi-zi-e ša ina pi-ka šak-na 2 te-en-ni-iq 2 ta-ḫal-lap ana pa-ni-ka* „von den vier Zitzen[2] (Ištars), die in deinen Mund gelegt waren, an zweien sogest du, in zwei verbargst du dein Gesicht". Dass hier die Muttergöttin als säugende Kuh vorgestellt wird, ist ausser Zweifel gesetzt (vgl. ZIMMERN, Christusmythe 28; JEREMIAS, AO² 108[1]). Vgl. übrigens das von SCHEIL in Rec. de Trav. XX 62 abgebildete Siegelzylinder, wo das Symbol Ištars, die Kuh, deutlich zum Ausdruck kommt. Ihre vier Euter sind ausserordentlich gross und dominierend, und es ist klar, dass die oben zitierte CRAIG'sche Stelle gerade auf solche Darstellungen Bezug hat.

kirimmu = Brust, Busen. Gen. masc. Dual. bzw. Plur. *kirimmâ, kirimmê.* — Ideogr. *ŠÚ.KAL*, Br. 7190.

kirimmu bedeutet „Busen", nicht „Mutterleib", wie man früher annahm, s. besonders KB VI (1) 427 f. Das zeigt schon der ‖ ismus mit *dîdâ*, KB VI (1) 126, 8, vergl. mit 16, sowie das Vorkommen der Plural- bzw. Dualform. — Zu den Wbb trage ich folg. nach.

CRAIG, Rel. T. II 21 Rev. 3: [*i*]-*lit-ti tu-ra-bi-šu i-na ki-rim-me-ki* „tu l'as fait grandir sur ton sein" (MARTIN). — KB VI (1) 278, 33; 284, 49, 58 und JENSEN's Anm. dazu 540. — CT XII 12a 25: [*ŠAR*] ‖ *ki-ri-i*[*m-mu?*], SAI. 2852. — Br. M. 26187 Rev. 83 (KING, 7 Tablets 232/3): *ru-um-mi-ia ki-rim-ia šú-bar-ra-a-a šuk-ni.* KING's Übersetzung „secure my deliverance and let me be loved (im Index: *kirimmu* = love) and carefully tended" scheint den einzelnen Wörtern nicht ganz gerecht zu werden. Statt *rummia* erwartet man übrigens *ru-um-mi-i* (*ia* viell. durch das Suffix d. 1 P. der zwei folg. Worte

1) Zu *dâdu* als Köperteil s. einstweilen unter „Unsicheren". — Ein *širtadu* (KB V Nr. 128, 33; nach WINCKLER ibid S. 33* = „Brust", דַּד) gibt es nicht; nach KN. Amarna Nr. 141, 33 l. *SAG.DU* = *qaqqadu.*

2) CRAIG (Hebraica X 79): „plentiful paps"; STRONG in IX Orient. Congr. II 208: „full streams of milk"; SCHEIL (OLZ '04, 255) richtig: „quatre mamelles".

beeinflußt?) Jedenfalls liegt hier die uns auch sonst bekannte Ra *kirimma rummû* vor, ihre Bed. scheint aber von der üblichen, rein sexuellen hier ein wenig abzuweichen.

habûnu = Busen? Schoß? Gen. masc. ZA XVI 176, 48: (ich beschwöre dich, dass du) *šer-ru ša ana ḫa-bu-ni-ia a-na-aš-šú-u ana ḫa-bu-ni-ki ta-na-aš-ši* „das Kind, das ich an meiner Brust(?) trage, nicht an deiner Brust(?) tragest". IV R² 61, 45a: *ḫa-bu-un-šu tumallûni.* S. schon DHWB 267b. DAICHES hat in ZA XVI 405 خبن IV, VIII „etwas im Busen verbergen" verglichen; vgl. noch مُخَبُّون = brachiorum complexu comprehensus. — Jetzt auch K. 9876, Obv. 18 (ZIMMERN, Neujahrsfest 141 u. 139²): .... *pi dir is-ka ma-li ḫa-bu-un-ga-a-ma.* Leider ist der Anfang der Zeile unleserlich, so daß das Parallelwort, dessen Suffix *-ka* noch erkennbar ist, nicht zu ermitteln ist. ZIMMERN hält die DAICHES'sche Bedeutung im Hinblick auf diese Stelle für fraglich. Warum? „Dein Schoß war voll" paßt ja vortrefflich zur Beschreibung der Üppigkeit, des Reichtums des Gottes.

ṣêlu = Rippe. Gen. masc. Plur. *ṣêlê, ṣêlâni.* — < *ṣalʾu*, hebr. צֵלָע, arab. ضِلَع, syr. ܐܠܥܐ (s. BROCKELM. Grundr. I 241 l α), dagegen bibl.-aram. עֲלַע, jüd.-aram. עִלְאָה. √ضلع „krumm sein", wenn dies nicht denominiert ist. — Ideogr. *TI,* Br. 1704 (1713).

Zu den Wbb. beachte noch folg. CT XVII 25, 32f. (IV R² 22a 32f.): (die Krankheit) *ṣi-la-ni (TI. TI) kîma e-lip-pi la-bir-ti i-na-qar* (so deutlich statt *i-na-*[*giš?*] der Wbb). Dieses Bild ist natürlich durch die Doppelbedeutung des *ṣêlu* „Rippe" und „Schiffsrippe" beeinflußt (vgl. *naqâru ša elippi,* Br. 5536). — In Ominatexten spielt *ṣêlu* eine große Rolle. Z. B. DA, 111, 22f., Rev. 1; 116, 20f.: *šumma sinništu tuamê tûlid-ma ina ṣêli-šu-nu ti-iṣ-bu-tu* (bzw. *LU. LU*) „zusammengewachsen sind" (s. MEISSNER, Ass. St. IV). Ferner 130, 23; 180, 15 usw. 85, 7 = 89, 1f. = 93, 23f.: *šumma amêlu ana aššati-šu GU. DU-ki bi-li iq-ṭa-nab-bi amêlu šuâtu ṣêlâni* (*TI. TI*) *pu-tú u arkatu* („die Rippen, d. h. die Seiten, die Vorderseite und die Rückseite", d. h. „der ganze Körper") *na-ki-a-as-su*; s. MEISSNER, a. a. O. 12².

Als Opferteil begegnet uns *ṣêlu* außer II R 44 g 16 und PEISER, BV. CVII, 6 (s. Wbb.) noch BA II 636, 34: *ki-ma i-ša-tu ik-tab-su* *ᵚʳṣêla* *ᵚʳimitta* „wie das Feuer die (zu opfernde) Rippe und rechte Keule verzehrt(?)" (vgl. *kabâsu ša išâti*[1], Br. 4632). — ZBBR n:r 66 Rev. 10: *ᵚʳṣêlê ina VII zi-na-a-*....... — Was ist *ᵚʳga-an ṣi-li* PEISER a. a. O. und Nbk. 247, 4: *ᵚʳga-an-ni ṣi-li*[*-e?*]? *gannu* von

---

1) *kabâsu* kann also nicht „auslöschen" bedeuten (so die Wbb.), denn *išâtu* muß im Hinblick auf BA II 636, 34 als Subjekt nicht als Objekt angesehen werden.

ganânu „bedecken"? So schon TALLQVIST, Schenkungsbriefe 23, *ganni ṣêli* also „das die Rippen bedeckende Fleisch" (MEISSNER in GGA '04, 750)[1]. Vgl. viell. auch arab. جُنْكُن „Brustbein", „Brustrippe", جَانِكَة „vordere letzte Rippe"?

Endlich IV R[2] 40 n:r 1 Col. IV (= IV R[1] 47), 9: *ana* *[amêl]nangari imittu* (*ZAG*) *ana* *[amêl]išpari ṣêlu* (ZIMMERN, Neujahrsfest 149 ff.).

Was ist CT XIV 5 b—c 24: ......*-tum* ‖ *sik-kat ṣi-li*? Folgt *šitiq irti*. Oder *siggat, siqqat*? Brustbein?

Metaphorisch wird *ṣêlu* bekanntlich gebraucht 1:o in der Bed. „Seite". Vgl. noch CT XVII 35, 69/70: (der Dämon) *ša ina ap-ti* (*AB*) *ṣi-li* (*TI*) *ip-pal-la-sa*. THOMPSON wohl richtig „in a side chamber". Vgl. den entsprechenden Gebrauch von hebr. צֵלָע „Seitengemach"; 2:o in der Verbindung *ṣêl elippi* „Schiffsrippe"[2].

β) Der Rücken und seine Teile.

ṣêru = Rücken. Arab. ظَهْر „Rücken", hebr. צֹהַר „Dach". Als Kananäismus in Amarna-Tafeln *zuḫru* (nicht *zuʾru*; KN. liest überall *zuḫru*, s. auch BÖHL, Spr. d. Amarna Br. § 6[d], 37[1]) und *zûru* (*zu-ri/ru*). צֹהַר muß also urspr. auch im Hebr. (bzw. Kananäischen) „Rücken" bedeutet haben.

Zu den Wbb. weiß ich nichts von Interesse nachzutragen.

eṣenṣêru = Rückgrat. Wahrsch. gen. masc. (s. unten). — Ideogr. *TIG.LIBIT* (*TIG* = *kišâdu*, *LIBIT* = *b/pûdu*, s. unten; vgl. KB VI (1) 414), Br. 3312 f., SAI. 2099.

Zu den Wbb. trage ich Folg. nach. — *eṣenṣêru* begegnet uns häufig in Ominatexten. 79—7—18, 109 (CT XXVII, 13; DA. 181) Obv. 14: *šumma iz-bu 2 kišâdê-šu 2 eṣenṣêrê*[pl]*-šu 2 zibbâti-*

1) Abseits steht jedenfalls K. 3970 Rev. 15 (Choix I 24 ff., note 66 und add. p. 257; HUNGER 70 ff.): *šumma laḫru alpa tûlid-ma ga-an-ni šakin*, wo HUNGER (74[9]) *gannu* mit unserem Wort in Zusammenhang bringen will. Hier liegt jedoch sicher *gannu* „ein Schmuckgegenstand o. ä." vor (DHWB 202 a *gannu* 1, M.-A. 226 a *gannu* 2; UNGNAD, Sel. Bus. Doc. of the Hamm. Period, übersetzt „Gürtel (?)"; so auch SCHORR, Altbab. Rechtsurk. II 75; KN. Amarna Nr. 22 Col. IV 19. 30). Vorausgesetzt wird also ein Fall, wo das Kalb bei seiner Geburt mit einem solchen *gannu* versehen ist. Ein drittes *gannu*, „Verlobung" o. ä., s. MEISSNER, Ass. St. III 67; OLZ XI 172; SCHORR a. a. O. — Man hat auch K. 71 III 12 herangezogen. Hier ist aber *gannu* entweder Name eines Leidens (KÜCHLER 117) — das würde auch für K. 3970 Rev. 15 passen! — oder vielmehr eine Verbalform (s. GGA '04, 750).

2) Nebenbei sei bemerkt, daß das fast ähnlich lautende *ṣilli elippi* (von *ṣillu* „Schatten", „Schirm", Br. 8920, DHWB 568 b; FRIEDRICH in BA IV 242 Anm., scheint die beiden Teile des Schiffes *ṣêlu* und *ṣillu* gar nicht getrennt zu haben — wenn ich ihn übrigens richtig verstanden habe) wohl das „Sonnenzelt", nicht die „dunkle Kammer des inneren Schiffes" bezeichnete.

[*šu* ....]. Rev. 5 ff.: *šumma iz-bu eṣenṣêri-šu up-pu*[*-uk*[1] ......] (6) *eṣenṣêri-šu bi-ti-ma* (also gen. masc.!) ...... (7) *ina eṣenṣêri-šu* *ⁱˢsikkatu ki-ma* ...... (8) *ina eṣenṣêri-šu šîru kîma su-ru-um*[*-mi*[2] ......] (9) *eṣenṣêri-šu la ibši* (11) *eṣenṣêri-šu kup-pu-*[*up*[3]......] usw. — DA. 116, 16: *šumma sinništu 2 tûlid-ma ina eṣenṣêri-šu-nu in-nim-du-ma.* Zur Stelle s. MEISSNER, Ass. St. IV 14. Ähnlich 113, 23; 118, 24. 28; 119, passim; 128, 18. 22; 129, 9; 130, 11 ff. 16; 131, 26; 178, 19. 3 ff. usw. CT XXVII 4, 20. Choix I 85 u. ö.

Šurpu V/VI 136: *šur-šú-š*[*ú*] *a-a iṣ-ba-tu e-ṣi-en-ṣi-ru* „(der Bann) schlage im Rückgrat nicht Wurzel". — II R 49 n:r 3 c 47 wird der Sternname *ḫa-ba-ṣi-ra-nu* durch *ˢⁱʳeṣenṣêru* erklärt(?); vgl. auch Z. 45!

Metaphorisch in der bekannten Verbindung mit *elippi* „Schiffskiel".

Was endlich die Etymologie betrifft, so hat man gewöhnlich das erste Element — das letztere natürlich *ṣêru* „Rücken" — mit hebr. עָצֶה „Schwanzwirbel" in Verbindung gebracht (JENSEN in ZK II 35; ZIMMERN, Bussps. 22. 98[2]; PRINCE Materials, 175; JASTROW in ZA XX 106[5], jetzt noch GES.-BUHL[15] 604[a]). Diese althergebrachte Etymologie scheint mir doch sehr verdächtig. Zuerst sei hier jedoch eines anderen Mißverständnisses kurz gedacht. II R 8 c—d 21 (CT XII 48) lesen wir: [*TIG*].*ᵏᵘ⁻ᵘʳḪAR* ‖ *e-ṣi-en-nu-u.* Dies *eṣennû* hat man nun ohne weiteres als Grundwort von *eṣen* in *eṣenṣêru* angesehen. St. cstr. von *eṣennû* kann doch nicht *eṣen* lauten! Was *eṣennû,* das m. W. nur hier zu belegen ist, bedeuten mag, ist dunkel. Ihm geht zwar in der Liste ein *ṣêru* voran, das aber hier nicht „Rücken" bedeutet, sondern ein Verbum ist (DHWB 557[a])! *eṣennû* hat sicher mit unserem Wort gar nichts zu tun.[4]

Viel einfacher scheint mir folgende Erklärung: *eṣenṣêru* < *eṣem ṣêru. eṣem* ist st. cstr. von *eṣmu* „Bein" und ist dasselbe Wort, dessen Plural *iṣmâti, iṣmêti* schon oben besprochen wurde (vgl. עֶצֶם, Plur. auch [nhbr. nur] עֲצָמוֹת). *eṣem ṣêri* also „das Bein des Rückens", „Rückenbein". Zu dieser Bezeichnung des Rückgrats beachte den

1) „verschoben ist", nicht selten in Omina, s. z. B. JASTROW II 280[9], 372[3].

2) Zu *surummu* — wenn hier wirklich so zu lesen sein wird — s. noch unten („Unsichere").

3) „gebeugt, krumm ist"; vgl. Maqlû I 98b: *eṣenṣêri-ia ik-pu-pu* (Subj.: die Zauberer). Möglich ist aber auch die Ergänzung *gub-bu-*[*uš*] von *gabâšu*, vgl. z. B. CT XXVII 23, 16 f.

4) ZIMMERN (a. a. O. 98[2]) stellte zum Stamme des *eṣennû* (nach ihm ausdrücklich = „Rückgrat") wegen des Ideogr. *ḪAR* (Br. 8524) noch *eṣênu* „riechen". — Diese unrichtige Auffassung von *eṣennû* hat endlich VIROLLEAUD (Babyloniaca I 102) dazu gebracht, den DA. 245, 30 f. vorkommenden Körperteil *TIG.ḪAR* (s. oben *kišâdu*) mit „échine" (ohne Fragezeichen!) wiederzugeben, trotzdem hier ein Teil des Halses gefordert wird und wegen des Suffixes *-šu* weder *eṣennû* noch *eṣenṣêru* gelesen werden kann. — Leider ist II R 26 c—d 8 die phon. Lesung von *TIG.ḪAR* weggebrochen.

entsprechenden Namen im Äthiop. ዐፅመ፡ ዝበን „das Bein des Rückens" d. h. „Rückgrat" (DILLMANN 1025). Auch engl. *backbone*!

šašallu = Rücken. Die Bedeutung ergibt sich aus zwei Amarna-Tafeln. KN. 211, 4ff.: *7 ù ši-i[b]-i-[t]a-an ù* *šir**šá-šá-lu-ma ù* *šir**kabitti a-na šêpê*pl *šarri(-ri) bêli-ia am-qut.* 215, 4ff.: *ka-ba-tum-ma ù šá-šá-lu-ma 7 ù ši-ib-e-ta-an a-na* usw. *šašallu* steht also in Opp. zu *kabittu* „Bauch" statt des gew. *ṣêru*. Die Bed. „Rücken" ist somit außer Zweifel gesetzt. — CT XVII 42, 33f.: *šar-tu iš-tu bi-rit qarnâ*pl*-ša* (34) *ana šá-šal-li-šá na-da-[at]*. 43, 43bf.: *šar-t[um* ......] (44) *ana šá-šal-li-šú na-d[i-at]*. 45, 105bf.: *šar-[tu* .....]*-ú* (106) [*ana šá*]*-šal-li-šú* [*na-da-a*]*t*. 45, 114: [*šar*]*-tu qaqqadi-ša ana ša-šal-li-ša nadâ(-a)*. — CT XXIII 11, 38: *iṣ-bat giš-ša qim-ṣa ki-ṣal-la qab-la ra-pa-aš-tú u ša-šal-li.* 4, 16f.: *iṣ-bat giš-ša qin-[ṣa* .... (17) ...... *r*]*a-pa-aš-tú u ša-šal-la.* — Endlich K. 10164 (DA. 136; CT XXVII 30), 13: .... *ina ša-šal-li-šú* .... Es fragt sich übrigens, ob K. 10164 wirklich ein Omentext ist. Inhaltlich sowie rein sprachlich weist sie mehrere Ähnlichkeiten mit CT XVII, 42ff. auf.[1]) — Etymologie unklar.

Zu gabbu, viell. „Rücken", s. einstweilen unter „Unsicheren".

Das Assyrische scheint das gemeinsemitische Wort für „Schulter", hebr. כָּתֵף, arab. كَتِف, syr. ܟܬܦܐ, äthiop. መትከፍት (fehlt GES.-BUHL[15] 364b), nicht zu besitzen. Vgl. dagegen

rapaštu = Schulter. So und nicht etwa *zibbatu* haben wir auf Grund von CRAIG, Rel. T. II 11 Obv. 10/11 (s. unten), das gar nicht seltene, einen Körperteil bezeichnende Ideogr. *GIŠ.KUN* (SAI. 1185) zu lesen. — Zu diesem Wort beachte folgendes. Als Opferteil II R 44 g 17[2]. — DA. 127, 5 (CT XXVII, 27): *šumma iz-bu 2-ma ina rapašti-šu-nu tiṣbutû* (also „siamesische Zwillinge", s. MEISSNER, Ass. st. IV; zur Lesung von *LU.LU* vgl. DA. 111, 22f.). 130, 21 (CT XXVII, 25): *šumma iz-bu 2-ma šanû(-ú)*[3] *ina rapasti-šu*[4] *šakin-ma 2 irâti*pl*-šu-nu 2 zibbâti*pl*-šu-nu.* Z. 23: *šumma iz-bu 2-ma šanû(-ú) ina rapašti-šu*[4] *šakin-ma tiṣbutû-ma 2 ṣêlâni*pl*-šu-nu.*

---

1) Über diese Tafel wird binnen kurzem von mir eine Mitteilung in ZA erscheinen.

2) Und zwar mit Determ. *UZU* geschrieben. Schon dadurch verfällt KÜCHLERS (116) Annahme, *GIŠ* habe in einigen Ideogr., wie z. B. *GIŠ.KUN*, *GIŠ.KU.PI* u. a. etwa die Funktion eines Körperteildeterminativs. Auch bei *GIŠ.KU.PI* sahen wir schon, daß *GIŠ* zum Ideogr. gehören muß. Wenn K. 71 III 3 wirklich *GIŠ.LI.DUR* zu ergänzen sein wird, könnte man an Br. 1128 ff. denken und darin einen Pflanzennamen sehen.

3) *MAN* (*-ú*) muß hier *šanû* gelesen werden, vgl. Z. 19: *šumma iz-bu 2-ma ka-a-a-ma-nu šakin-ma ša-nu-u ina pî-šu wa-ṣi-a* „und der eine aus dem Munde des anderen herauskommt."

4) Suffix *-šu* = „des Anderen".

178 Rev. 7—9 (CT XXVII 11): *šumma iz-bu ditto 2 eṣenṣêrêt*[pl] *2 rapšâti* . . . . (8 = 9) *2 rapšâti-šu 2 zibbâti-*[*šu* . . . .]. CT XXVIII 12, K. 6667, 12: [*šumma kalbatu*(?)] *tûlid-ma rapaštu na-pi-ir* . . . . Auch pl. 15, K. 6698, 3 zu ergänzen. Ferner pl. 24, K. 3817, 1 (?). 3. — VAS VI 153, 1 f. (PEISER, BV. CXLIV): [šîr]*rapšâti*[pl] *ù* [šîr]*arkatu* (2) *kurummâti*[pl] *ša PA.KAS*[pl] (SAI. 10759, *GUG*[pl].

rapaštu kommt aber als Körperteil auch phonetisch geschrieben vor, wodurch die Gleichsetzung *GIŠ.KUN* = *rapaštu* außer Zweifel gesetzt wird. Beachte nämlich die schon oben herangezogenen Stellen CT XXIII 11, 38: (*maškadu*) *iṣ-bat giš-ša qim-ṣa ki-ṣal-la qab-la ra-pa-aš-tú u ša-šal-li.* 4, 16 f.: *iṣ-bat giš-ša qin-*[*ṣa* . . . . (17) . . . . *r*]*a-pa-aš-tú u ša-šal-la.* THOMPSON (in AJSL XXIV) sieht in *rapaštu* unrichtig eine Adjektivbestimmung zu *qablu.*

Unklar bleibt CRAIG, Rel. T. a. a. O.: *ina eli ra-pa-aš-ti* (*GIŠ. KUN*) *iš-di-šú um-mid-ma.* Auch MARTINS (Rel. T. 61) Übersetzung ist nicht überzeugend.

rapaštu wird endlich metaphorisch von einem Teile eines Sternbildes gesagt. KUGLER, Sternkunde I 29, 20 f.: *rapšat kalab A*(*rî*) und *rapšat A*(*rî*). KUGLER liest unrichtig *zibbatu.* S. 272[b], unter *KUN*, ist demnach zu berichtigen.

Die von mir angenommene Bedeutung „Schulter" muß richtig sein im Hinblick auf arab. رَفْش, syr. ܪܦܫܐ „Schulter", „Schulterblatt". Und in der Tat kommt man mit dieser Bed. überall vorzüglich aus. Zufällig ist es also nicht, daß VAS VI 153 gerade das Schulter- und das Lendenstück als *kurummâti* nennt, denn aus Ez. 24, 4 kennen wir ja, daß die Schulter und die Lende, יָרֵךְ, *arkatu*, als die besten Stücke des Schlachtviehs galten!

Unerklärlich bleibt nur, warum *rapaštu* mit dem Ideogr. *GIŠ. KUN* geschrieben wurde. Daß aber *rapaštu* mit *zibbatu* „Schwanz" (*KUN*) keinesfalls gleichgestellt werden darf, zeigen noch DA. 178, 8 f. und II R 44 g 17—18, wo beide sich als verschiedene Teile in einer Zeile bzw. Liste finden. Das hat BOISSIER, Choix I 108 verkannt, ein Umstand, der ihn dazu gebracht hat, anzunehmen, die Babylonier hätten sogar die Zahl der Schwanzwirbel gekannt, was doch wohl die anatomischen Kenntnisse der Babylonier überschätzen heißt. An der betr. Stelle (einer Zeile aus K. 3978 + K. 12364 usw.) ist fraglos von *rapaštu* die Rede, das Zitat ist aber zu kurz, um eine sichere Auffassung des Inhalts zu ermöglichen. — Es wäre sonst die höchste Zeit, eine vollständige Kopie dieser, wie es scheint, hochinteressanten Tafel zu haben.

Was ist endlich CT XIV 3 a—b 23 (II R 37): *qa-ta-at-tú* ‖ *ra-pal-*

tú ṣi-ḫir-tú? Beachte daß *r. ṣ.* hier nach *ṣêru* und *eṣenṣêru* folgt! *rapaštu ṣiḫirtu* „Schlüsselbein" o. ä.??

bûdu (***pûdu***) = Schulter? Das Vorhandensein des von dem oben besprochenen *pûtu* „Stirn", „Schläfe" zu trennenden, *pûdu* oder *bûdu* zu lesenden Namens eines Körperteils, dürfte nunmehr keinem Zweifel unterliegen. Daß man die zwei Wörter bisher nicht immer getrennt hat, beruht darauf, daß Formen wie *b/pu-ud-ka, b/pu-us-su* u. a. sowohl von diesem wie von jenem Wort herrühren können. Ich lasse hier das gesamte mir bekannte Material folgen.

Gen. fem.? Dual bzw. Plur. *bûdâ, bûdê*. Ideogr. *LIBIT*, Br. 11195 f. (*bu-du-um ša amêli* und *bu-ú-du*), SAI. 8589 (*bu-ú-du, bu-ú-di*). *ZAG*, Br. 6487 (*bu-u-du*; dasselbe Ideogr. steht auch für *pûtu*). *BAR*, Br. 1792 (*bu-ú-du*), SAI. 1041 (*bu-du-um* bzw. *bu-ú-du ša amêli*). Br. 433 ist demnach zu berichtigen.

KB VI (1) 100, 21: [. . . . . *ṣa?*]*-lal bu-ú-du nu-ug libbi* (*-bi*) *nîši*. Vielleicht 168, 45: *ša bu-di-im-ma* usw. (Inhalt unklar; ganz anders Ungnad in Ungnad u. Gressmann, Gilg. Epos 31). 258 I 30 = II 21: *bu-da-ša el-li-e-tum*(*ti*) *ṣu-ba-a-ta* (Var. *-tu*) *ul kut-tu-ma* (Ungnad a. a. O. übersetzt zweifelnd „Seiten", was wohl zu allgemein sein wird). Dazu vgl. CT XXII n:r 105, 9ff.: *subât na-aṣ-ba-ti at-ta-nak-ka u bu-ud-ka ku-ut-mu* „Kleider habe ich dir gegeben und bedecke (damit) dein *bûdu*". Martin, Lettres Néobabyl. 83, fasst es als *pûtu* „Körper" auf; er scheint *pûtu* und *bûdu* nicht zu trennen. — CT XVII 25, 30 (IV R 22): *bu-ú-da kîma kib-ri ʾ-ab-bat*; voran gehen *uppa aḫi* (s. d.) und *rittu*, folgen *irtu, ṣêlâni*. — III R 65 b 53 = CT XXVII 47, 17: *šumma iz-bu ina bu-di-e-šu epra iši-ma*. Demnach haben wir vielleicht auch DA. 127, 4 (CT XXVII 27) also zu ergänzen: *šumma iz-bu 2-ma ina bu-di-šu!-nu ip-*[*ru ibši*].[1]) Beachte, daß *rapaštu* folgt! — Sm. 1023 Obv. (!) 15 (DA. 177; CT XXVII 11): *šumma iz-bu ditto 1 qaqqad-su bu-di-šu ŠI*. — DA. 265, 18: *šumma ṣîru ana bu-di*[2]) *amêli imqut* (*-ut*). — CT XXVII 35, 7—8: *šumma iz-bu uznâ 2-šu ditto-ma 3-tum* (d. h. „ein drittes Ohr") *ina bu-ud imitti-* bzw. *šumêli-*[*šu šaknat*]. Folgt *ŠAG.KI* = *pûtu*. *pu-ut* wäre natürlich auch möglich. — Ibid. 26, 10. 15: *šumma laḫru 3* bzw. *4 tûlid-ma bu-da-šu-nu nin-mu-da* (*emêdu* IV, 1). — CT XXVIII 34, K. 8274, 21 f.: *šumma sinništu bûda tûlid* (22) *2 lu-ú 3 bûdê tûlid* (vgl. unten zu *libištu*). Vgl. auch CT XXVIII 40, 8. Vom Gebären etlicher Körperteile ist ja mehrmals die Rede. —

1) Man erwartet allerdings nach *nu* etwa *LU.LU* oder ähnliches.

2) „Schulter" übersetzen Boissier, Choix I 2[6], Weber Literatur 197, Hunger 117, 55.

Ibid. 39, 21: *šumma ditto 6 tûlid-ma bu-us-su-nu ṣalmu.* Oder *pûtu*, vgl. Z. 24?[1]

ZBBR n:r 65 Obv. 5: ...... *bu-di-e.* — ZIMMERN, Neujahrsfest 149f., transkribiert auch *ZAG* (IV R² 40, 9) *bûdu* und übersetzt „Schulterstück". Wenn auch die von Z. eventuell vorgeschlagene Lesung *imittu* m. E. vorzuziehen sein wird, ist doch von Interesse, daß er *bûdu* (mit *b*) liest und ihm diese Bedeutung gibt. — Die Bedeutung „Schulter" hat m. W. zuerst KÜCHLER in KB VI (1) 414 (vgl. 506, 525f.) und Medizin 134 vorgeschlagen. Wenn auch die Etymologie noch nicht feststeht — JENSEN stellt es mit dem Stamm ܒܕܠ zusammen — so haben doch die meisten Forscher diese Bed. aufgenommen. In der Tat kommt man damit überall, soviel ich sehe, vorzüglich aus.

b) Der Unterleib.

bântu = Bauch. Zu diesem schwierigen Wort beachte Folg. DA. 143, 20f. (CT XXVII 34): *šumma iz-bu uznâ*^{pl}*-šu ina ba-an-ti-šu ša imitti* bzw. *šumêli-šu šaknâ(-na).* Folgen *papân libbi* („Nabel?") und *GÚ.DU* (anus). — K. 3925 (DA. 155, CT XXVII 39), Obv. 4: *šumma iz-bu pû-šu ina ban-ti-[šu šakin].* Viell. auch Z. 3 zu ergänzen. — K. 3947 (DA. 179, CT XXVII 12) Obv. 6ff.: *šumma iz-bu ditto šanû(-ú) ina ba-an-ti-šu ša imitti šakin* (8) *šanû(-ú) ina ban-ti-šu ša šumêli šakin.* Voran geht *irtu*, folgt *qašat libbi*! — DA. 21, 9ff.: *šumma ina murṣi-šu ua išassi (-si) ina ban-ti-šu ana GÍR* (= ?) *ṣa-lil-ma* (11) *ina ban-ti-šu nîl-ma* (VIROLLEAUD in Babyloniaca I 36 übersetzt „ventre(?)", das als richtig angesehen werden muß). Wie diese Stellen unzweideutig zeigen, ist das Wort mit *b* (nicht *p*) anzusetzen. Trotzdem kann es keinem Zweifel unterliegen, daß das vielbesprochene Amarna-Wort *pa-an-te-e* damit zusammenzustellen ist. Die Stelle (KN. Amarna n:r 232, 6ff.) lautet: *ana šêpê šarri bêlia* — — — — — (8) *7-šu 7-ta-a-an* (9) *uš-ḫi-ḫi-in* (10) *i-na pa-an-te-e* (Glosse *ba-aṭ-nu-ma*) *ù ṣi-ru-ma* (Glosse *zu-uḫ-ru-ma*). *pante* steht hier statt gew. *kabittu* „Bauch", muß also „Bauch" bedeuten, wie auch die Glosse *ba-aṭ-nu-ma* (= בֶּטֶן) zum Überfluß zeigt. Nun wird bekanntlich in Amarna-Briefen ein *b* häufig mit *p* ausgedrückt, wie die von BÖHL, Spr. d. Am. Br. § 9ᵇ, gesammelten Belege — beachte daß an allen diesen Stellen diese Eigentümlichkeit gerade im Zeichen *pa* auftritt, was wohl dahin zu deuten sein wird, daß *pa* (unter Einwirkung von *BI* = *bi, pi, BU* = *bu, pu*?) sogar *ba* vertreten konnte — deutlich beweisen. So schreibt man *ú-pa-an* statt *ubân*,

1) Was heißt in Z. 19: *BAR-šu-nu*?

a-pa statt *aba* usw. Im Hinblick auf das Gesagte scheint es mir über alle Zweifel erhaben, daß wir in *pante* das uns aus den Omina bekannte Wort *bântu* zu erblicken haben. Auch die eigentümliche Endung kann nicht wundernehmen, weil das Wort dem kananäischen Schreiber etymologisch fremd vorgekommen sein muß. Somit ergibt sich *pante* als ein echtsemitisches Wort und die Ansicht von seinem Mitanni-Ursprung (Winckler in MDOG 35, 46 Anm.) ist also hinfällig.

Auch der bisher allgemein vertretenen Ansicht, das Wort sei *pântu* zu lesen und hinge mit *pânu* „Vorderseite" etymologisch zusammen (s. KB VI (1) 562; Küchler 103f.; Jastrow II 227[2], ZA XX 105ff., usw.) — einer Ansicht, die eigentlich nie genügend begründet worden ist — wird hierdurch die Stütze entzogen. Ebenso unrichtig ist es m. E., das einen Teil des Leibes bezeichnende *ŠI*, K. 71 I 6. 10. 16. 18 III 9. 29 IV 36 etc., K. 13401 (Catal.), *pântû* zu lesen, denn wie K. 71 III 36 deutlich zeigt, ist dies *ŠI* als eine Verkürzung der scriptio plena *ŠI.ḪAR* = *pân* (nicht *pântî*!) *kabitti* = „Vorderseite des Bauches" (zu *kabittu* = „Bauch" s. u.), „Bauchwölbung", anzusehen. Trotz dieser kurzen Angabe konnte doch der Arzt betreffs der Bedeutung von *ŠI* = *pânu* nicht im Zweifel bleiben, weil in den zitierten Abschnitten gerade von Magenerkrankungen die Rede war. Auch wenn hier *pântû* zu lesen sein wäre, könnte das oben besprochene *bântu*, weil mit *b* anzusetzen, damit nicht verbunden werden, sondern wir müßten zwei gleichbedeutende Wörter annehmen, wie auch Boissier, Choix I 257[3], folgerichtig getan hat. Es sei noch bemerkt, daß eine Lesung *pântû* für *ŠI* syllabarisch nicht überliefert ist und daß sie a priori wenig anmutend vorkommt.

Eine andere Frage, die mit dem Gesagten am engsten verbunden ist, ist die, ob das mit drei Winkelhaken geschriebene Ideogramm für „Leber" wirklich, auf Grund von Br. 9977 (SAI. 7542), *bântu* zu lesen ist, wie Boissier, Choix I 109, 115, 257[3] und Jastrow II 227[2], 325[5], ZA XX 113ff. haben annehmen wollen. Ich glaube, auf Grund des jetzt vorhandenen Materials — es kommt eig. nur K. 2130 in Betracht — können wir diese Frage nicht zur Entscheidung bringen, es sei aber schon jetzt gesagt, daß die von Jastrow, wegen des vermeintlichen Zusammenhanges mit *pânu*, aufgebauten Hypothesen als — darf ich sagen? — phantastisch bezeichnet und vom Anfang an gründlich umgearbeitet werden müssen. Wenn aber die Gleichsetzung 𒌍 = *bântu* sich bewährt, und wenn also *bântu* nicht nur „Bauch" sondern auch „Leber" bedeuten könnte, so wäre diese Erscheinung parallel zu der bei *kabittu* = „Leber" aber auch „Bauch", noch zu beobachtenden. Daß dann aber bei *bântu* die Bedeutungsentwicklung eine umgekehrte,

daß also die Bed. „Bauch“ die ursprüngliche sein müßte, werden wir im Folg. sehen.

Ich fasse nämlich *bântu* als aus *bâmtu* entstanden auf. *bâmtu* „Höhe“, hebr. בָּמָה, ist dasselbe Wort, dessen Plural *bâmâti* lautet, und das in der Bed. „Höhe“ nur im Plural gebraucht wird. Schon BOISSIER (PSBA XXV 23 Anm. 2 und Choix I note 61) und MEISSNER (Assyr. St. IV 12[2]) haben erkannt, daß das assyrische Wort für „Höhe“ auch als Bezeichnung eines Körperteils zu belegen ist. K. 3970 (Choix I 24 ff.; CT XXVII, 21 f.; HUNGER, 70 ff.) Obv. 12 f.: *šumma laḫru nêša tûlid-ma ba-ma-at-su ša imni* [sir]*tuḫda*[1]) *ku-uz-za-at*[2]) *tu-úḫ-du ina mâti ibašši* (13) *ba-ma-at-su ša šumêli* [sir]*tuḫdu ku-uz-za-at*[2]) *maḫiru* (Z. 14: *ištêniš ku-uz-za*[2]) nämlich rechts und links zusammen). Dasselbe Omen kehrt wieder CT XXVII 19, 7—9, wo doch die Copie fälschlich *ba-la*(!)*-at-su* statt *ba-ma*(!)*-at-su* bietet. — IV R 29 nr 3 = CT XVII 10, 46 ff.: [*a-šak-k*]*u a-na amêli ki-ma ša-a-ri i-ziq-ma* (48) [*amêla šú*]*-a-tum im-ḫa-aṣ-ma ba-ma-as-su* (*SA. TI*) *im-ši-id* (50) . . . . . *-ni-šu im-ḫaṣ-ma la-ba-an-šú i-ti-iq* usw. (SAI. 1950, Br. 3090[3]). — In *bâmat* steckt ohne Zweifel die st. cstr.-Form von *bântu* = *bâmtu*[4]). Somit verfällt die von HUNGER — ohne Fragezeichen! — gegebene Bed. „Schläfe“. Die „Höhe“ scheint mir eine vortreffliche Bezeichnung des Bauches, als des hervorstechenden Teils des Leibes, zu sein.

naglabu = Weiche? Ideogr. *MAŠ. QA.* CT XIX 32 c-d 36 f. (II R 24 c-d 60 f.): *GÍR. ŠÚ. I* ‖ *nag-la-bu* („Messer“); *UZU. MAŠ. QA* | *ditto ša šîri* d. h. „*naglabu* im Sinne eines Körperteils“, „*naglabu* als Körperteil“ (natürlich so zu fassen, gegen KÜCHLER 92), Br. 1835, 4560; SAI. 1082, 10184.

Beachte folg. Belege. CT XXIII 20,13: *šumma* [amêl]*mîtu itti* (oder *ki* = *ki-i*?) [amêl]*balṭi innamir* [. . . . ein Bild] *ša ṭiṭi têpuš*(*-uš*) *šum*(*MU*)*-šu ina naglabi šumêli-šu tašaṭar* (*ŠAR*). Demnach haben wir ZA

---

1) *NI. LU*, das auch den Wert *tuḫdu* hat (SAI. 3702). Hier wird wohl diese Lesung einzusetzen sein im Hinblick auf *tuḫdu* in der Deutung. Also ein Wortspiel?

2) *kasû* „bedecken“, כסה (vgl. doch GES.-BUHL[15] 351a, wo diese Bed. für *kasû* als unsicher bezeichnet ist). HUNGER 72[6].

3) Von dieser *bâmtu* ist aber jedenfalls die einen Teil der Leber bezeichnende *bâmtu* zu trennen, ein Umstand, der BOISSIER entgangen ist. Zu *bâmtu* der Leber vgl. PSBA XXV 23; M.-A. 1034[a] (unter *šikru* 3); Choix I 85, 7, 86, 8 (*ba-mat marti*!); 157; 159 f. usw.; KNUDTZON, Gebete 30 Rev. 9; 72 Rev. 6; 97 Rev. 12; OLZ ’08, 459; JASTROW II 286[11] („Wölbung“). Gewöhnlich *SA. TI* geschrieben. — Der Umstand, daß *bâmtu* einen Teil der Leber bezeichnete, sowie der, daß es mit dem Ideogr. *SA. TI* geschrieben wurde, spricht m. E. gegen die Gleichsetzung 𒌋𒌋𒌋 = *bântu* = „Leber“.

4) Auf die etymologische Zusammengehörigkeit dieser Körperteilnamen machte mich zuerst Prof. TALLQVIST aufmerksam.

XVI 174, 13 (IV R² 58, 12b) also zu lesen: *šum-šunu*(*ne-ne*) *ina naglabi šumêli-šu-nu tašaṭar* (*-ár*). Vgl. auch 184, 18. Ähnlich ZBBR n:r 46—7 I 19: *šum*[1])*-šunu* (*ne-ne*) *ina naglabi šumêli-šu-nu* [*tašaṭar*]. — ZA XVI 190, 5 (IV R² 55): (*šipta*) *ana eli naglabê^{pl}-šu tamannu*(*-nu*) (beachte die Reihe: *qaqqadu, kišâdu, qâtu, irtu u libbê, naglabê, šêpu*!). — Küchler, K. 191 II 29: [*šumma amêlu libbu-šu e-t*]*a-na-ša-aš akâla u šikara la i-maḫ-ḫar naglabâ²-šu ikkalâ^{pl}-šu* (s. auch Comm.). — K. 71 III 16: *šumma* [*amêlu*] *libbu-šu e-ta-na-ša-áš libbu*[2]) *kurunna la i-maḫ-ḫar naglabâ^{pl}-šu ikkalâ^{pl}-šu qaqqad-su* . . . . K. 71 I 6. 10. 16. 18. IV 36 u. ö.: *ŠI*[3]) *u naglaba* bzw. *ina ŠI u naglabi taṣamid*. Vgl. K. 13401 (Catal.): . . . . *ú-ra-su uttâr-šu ŠI u naglaba taṣ*[*amid*]. — K. 71 III 30: . . . . . . *-su*[4])*-šu še-pi-šu irat*[5])*-su u naglabê^{pl}-šu*. — K. 6714, K. 11532 und 79—7—8, 351 (alle in Catal.): *šumma amêlu irtu u naglabu marṣu*. K. 7824 (Catal): *šumma amêlu irat-su rêš libbi-šu naglabâ²-šu ikkalâ^{pl}šu*. K. 10726 und K 13427 (Catal.): *šumma amêlu irat-su u naglabâ²-šu ikkalâ^{pl}-šu*.

DA. 163,5 (CT XXVII 46): *šumma iz-bu naglabu imitti-šu ša imni* bzw. *naglabu šumêli-šu ša šumêli la ibši*. Vielleicht K. 3947 Rev. 2—3 (CT XXVII 12; DA. 180): *šumma iz-bu ditto 4 MAŠ*. [*QA* . . . . .]. In Z. 3 weisen die Spuren auf *QA* hin.

Unklar bleibt mir der Inhalt K. 8197, 13 (CT XV 36): . . . . *ša ru ḫu ú-taq-qa-nu naglabu* . . . . Interessant ist Bu. 91—5—9, 290, 18—20 (CT II 19; Montgomery, Briefe n:r 2; AO XII, 2, 13f.): *lu-ba-š*[*á*] *šú-bi-lam-ma na-ag-la-bi-ia lu-uk-tu-um* „bringe mir ein Kleid, damit ich meine *naglabê* (Dual acc.[6]) bedecken kann".

---

1) Die zwei ersten Zeichen sind natürlich *tam-ḫu* zu lesen, von *tamâḫu* „halten", und gehören zum Vorigen. Also: „in ihrer Rechten *eru* — — — — tragend (*na-šu-ú*), in ihrer Linken *gab-gab-bi* — — — — — haltend (*tam-ḫu*)".

2) So wird doch hier *PIŠ* zu lesen sein (Br. 6932), trotz des vorhergehenden *libbu* (*ŠÀ*)*-šu* (so scheint auch Meissner, SAI. 4925, *PIŠ* hier lesen zu wollen). Die allerdings mögliche Lesung *kabittu* ist doch keinesfalls so sicher, wie Küchler 117 es zu glauben scheint.

3) Zu diesem *ŠI* s. oben *bântu* und unten *kabittu*.

4) Oder *maški-šu, zumri-šu*?

5) So muß doch gelesen werden, nicht etwa *išaḫat-su*, wie K. in Comm. eventuell vorschlug. Beachte, daß *irtu* und *naglabu* nicht nur in ZA XVI 190, sondern auch in den folg. aus medizinischen Texten herangezogenen Belegen aufeinanderfolgen wie hier. Hierdurch wird zwar die Reihenfolge von oben nach unten oder umgekehrt nicht eingehalten, an ihr wird aber überhaupt nicht so peinlich festgehalten, wie es K. und Oefele, die sie beim Bestimmen der anatomischen Lage der Körperteile als fast entscheidend halten, zu glauben scheinen.

6) Sing. acc. mit dem Suffix 1 p. Sing. müßte ja in dieser Zeit *naglabî* gelautet haben (s. z. B. Ungnad, Gr., Parad. IX). Deshalb war Landersdorfer, Altbabylon. Privatbr. 36 (oben), gezwungen, in *naglabia* eine Ausnahme zu erblicken (Mitteilung B. Landsberger's).

In der „Liste de plantes médicinales" K. 249 lesen wir (Rev. sém. II 139, 13 f.): [^{šam}]*ḫaldappânu*[1]) *naglabu* ^{šam}*nînû*[2]) (14) [^{šam}*BAT.DAR*[3]) *naglabu* ^{šam}*azupiranîtu*[4]).

Metaphorisch wird vom *naglabu* des Mondes gesprochen. THOMPSON, Reports n:r 234 Obv. 9: *šumma* ^{kakkab}*DIL.GAN*[5]) *ina naglabi-šu* (des Mondes) *izziz ina šatti šiâti* usw. Th. liest unrichtig phonetisch *maš-qa* = „top" (Index 131 b) und übersetzt: „when Virgo stands above it". Vgl. ferner K. 2310 Rev. 6 (PSBA 1888 March): *šumma* ^{kakkab}[6]) *U.RI.RI*[7]) *ina naglabi Sin izziz.* — CRAIG, Astr. T. 41, 24 ff.: *šumma* ^{kakkab}*bibbu* (*LU.BAT*) *ina libbi* ^{il}*Sin* (25—26) *ina qarni imitti* ^{il}*Sin* (27) *ina naglabi* ^{il}*Sin* (28) *ina pân* ^{il}*Sin* (29) *ina pân* ^{il}*Šamaš izziz*(*-iz*). Ähnliche Omina auch ibid. 72, K. 6982 Obv. 2 ff. und 80, K. 6102, Rev. 2 ff.

Was ist denn schließlich *naglabu*? Ein paarweise vorhandener äußerer Teil des Unterleibes, der bei einigen inneren Krankheiten mit krank ist — oder richtiger: in dem das Schmerzgefühl wenigstens empfunden werden kann, man denke z. B. an eine Entzündung des Blinddarmes o. ä. —, der zusammen mit *irtu* „Brust" und *ŠI.* (*ḪAR*) „Bauchwölbung" häufig erwähnt wird (also wahrsch. ein vorderer Teil), der auch von der primitivsten Bekleidung bedeckt wird (bittet doch Bu. 91—5—9, 290 ein armer Sträfling höflichst um ein bescheidenes Tuch um seine *n.* zu verhüllen). Im Hinblick auf den Stamm, *galâbu*, haben DELITZSCH (BA IV 86) und MEISSNER (GGA '04, 745) für *naglabu* die Bed. „Blösse", „Schamgegend", eig. „der Ort, der abrasiert wird", vorgeschlagen. Damit käme man zwar Bu. 91—5—9, 290 aus[8]) — doch ohne daß dies die einzig mögliche Bed. wäre und daß andere Bedeutungen wie „Hüfte", „Weiche" u. a. ausgeschlossen sein müßten — alle übrigen Belege sprechen aber entschieden gegen diese Auffassung. Von der Schamgegend kann bei *naglabu* nicht die Rede sein. Dagegen gibt die zuerst m. W. von OEFELE (s. KÜCHLER 92; KB VI (1) 378) vorgeschlagene Bed. „Weiche" überall einen vortrefflichen Sinn, trotz JASTROW's (ZA XX 129) Einwänden. Unklar bleibt mir allerdings wie sich *naglabu* in diesem Sinne zum Stamm *galâbu* verhält.

qablu = Leibesmitte, Taille; Hüfte. — Ideogr. *MURUB*, Br. 6708, SAI. 4799. *TUM*, Br. 4958, SAI. 3374, 10679. Andere

1) *ḪAR.ḪAR*, KÜCHLER 85, SAI. 6499.
2) *KUR.RA*, ibid. 83, SAI. 5376. 5378.
3) So viell. im Hinblick auf K. 71 III 7 zu ergänzen.
4) *ḪAR.SAG*, SAI. 6475.
5) KUGLER, Sternkunde I 263, SAI. 21.
6) *GAN*, SAI. 2011. — 7) SAI. 11157.
8) Der Dual wäre doch ziemlich auffällig.

Ideogr. für *qablu* in diesem Sinne sind m. W. nicht zu belegen. *qablu* wird häufig mit Dual- und Pluralzeichen geschrieben, dann *qablê* zu lesen und mit „Hüfte“, „Lende“ o. ä. wiederzugeben (gegen DHWB 579b, unten).

Die Bedeutung von *qablu* geht am deutlichsten aus folg. Belegen hervor. KB VI (1) 84, 54f. hat Ištar einen *šib-bu aban alâdi ša qablê^{tl}-ša* „Gebärsteingürtel ihrer Hüften“. Beachte die Reihe: Kopf, Ohr, Nacken, Brust, *qablu*, Hände und Füsse, *bultu* („Scham“?). — Nach ibid. 269, 4f. tragen die babyl. Schreiber die Schreibutensilien in *ri-kis qablê^{tl}-šu-nu* „der Binde ihrer Hüften“. — Sanh. VI 5: *paṭrê^{tl} šib-bi ḫurâṣi kaspi šá qablê^{tl}-šu-nu e-kim.* Das Schwert wurde also im Lendengürtel getragen. — IV R^2 40 n:r 1 Col. IV 20f. (ZIMMERN, Neujahrsfest 149ff.): [*ina e-*]*ri ^{iṣ}gišimmari qab-li-šu-nu* (Plur!) (21) [*rak*]*-su* „mit einem Zweig von der Dattelpalme sind ihre Hüften umgürtet“. — KING, Magic n:r 53 Rev. 16f.: *ṣubâte^{šun} ana lit-bu-ši-šu ^{mašak}šêna* (Br. 212) *ana šêpâ^{2}-*[*šu*] (!) (17) *^{mašak}mêsirru* (Br. 209) *ana qabli-šu* „einen Gürtel für seine Lenden“ — — — — — — — *addin-šu.* — Daher haben wir KB VI (1) 222, 9: *ip-ṭur qabal-šu* mit JENSEN (474) „löste seinen Gurt“ zu übersetzen. — Hierher gehören auch HLetters n:r 379 Obv. 13—15: (*šarru*) *ûm 22^{kan} qa-ab-li ir-rak-ka-sa* (BEHRENS, Br. 92[2], scheint die Stelle noch nicht verstanden zu haben) sowie n:r 951 Rev. 2: *2-šu ina libbi šatti qabli šá ^{il}Marduk ip-pa-ṭa-ra* (s. FRANK, Studien I 100ff., der *qablu* unübersetzt läßt). — Vgl. auch III R 41 a 24: *ṣubât ša qab-lu* und Nbk. 183, 7. 9: *ṣubât ša qabli.* — Endlich Maqlû IV 123: *^{il}Gibil luli*[1]) *qab-li*[*-šu* . . . .]*-ši* „der Feuergott möge die Kleidung(?)[1]) seiner Taille . . . .“

CT XVII 9, 9/10 (IV R 29 n:r 2, 9/10 und IV R^2 18* n:r 4, 3): *e-ṭim-mu lim-nu a-na qab-li-šu* (*TUM.BI*) *it-te-ḫi.* Beachte die Reihe: Kopf, Kehle, Nacken, Brust, *qablu*, Hand, Fuss. — Ibid. 23/24: *ú-ri-ṣa ṣal-ma ša qab-la-*[*šu* (Ideogr. *TUM*) . . . . . .]*-ḫu.*

CT XXIII 3, 17: *lap-pi ta-lap-pap ina qabli-šu qin-ṣi-šu u* [*ki-ṣal-li-šu tarakas*]. Demnach vielleicht auch 12, 49 zu ergänzen (s. doch auch 7, 34). 4, 8: *šipta 7-šu ana muḫḫi tamannu-*(*nu*) *ina qabli-šu sû*[*ni-šu u ki-ṣal-li-šu tarakas*]. 5 II 2: . . . . *ina qabli-šu qìn-ṣi-šu.* 8, 42: *šipta 7-šu ana muḫḫi tamannu* (*-nu*) *ina qabli sûni u ki-ṣal-li tarakas.* Vgl. endlich die oben (s. *rapaštu*) zitierte Zeile 11, 38, wonach wir 4, 16f. zu ergänzen haben. — KÜCHLER, K. 61 I 28: (*šumma amêlu* — — — — —)

---

1) „Kleidung“ o. ä. muß die Bed. von *lu-li* sein. Doch kann man nicht *ṣubât lu-lu* (TALLQVIST, Spr. d. Ctr. 88 und Camb. 66, 4) heranziehen, denn dort muß im Hinblick auf V R 28 c—d 17 *ku-lu-lu* gelesen werden.

pa-nu-šu iṣ-ṣa-nu-du libbê^{pl}-šu ittanpaḫu(-ḫu) qablâ[2]*-šu qim-ṣa*[1]*-šu ZAG.GA^{pl}-šu*[2] (Ende der Zeile unklar). Vgl. auch Z. 46. — K. 6545 (Catal.): . . . . *-ni-šu qablâ*[2]*-šu ikkalâ^{pl}-šu*[3]. — DA. 23, 1 ff.: *šumma muruṣ qabli* bzw. *muruṣ qabli u libbi mariṣ.* — 246, 14: *šumma ultu uppi idi-šu adi qabli-šu emmu ultu qabli-šu adi šêpâ*[2]*-šu kaṣi.* — 247, 17: *šumma ammâti^{pl}-šu qablê^{pl}-šu u šepâ*[2]*-šu ištêniš ikkalâ^{pl}-šu.*

Die Belege lassen sich noch vermehren. Ich nenne nur CRAIG Rel. T. II 11, K. 4609, Obv. 5; FRANK, Beschw. Rel. 82, Anm. Z. 12; K. 2970 + Sm. 1897 Rev. Col. II 4 (IV R[2] Add. p. 8b); Sm. 516, 3 (Catal.); KNUDTZON, Gebete, passim; Choix I 16, 4 (BOISSIER: „poitrail?“, HUNGER, 77, 4: „Brust“); DA. 113, 25; 216, 24f.; usw.

Die Etymologie von *qablu* bietet Schwierigkeiten. DHWB 579a stellte *qablu* „Mitte“ zu *qabâlu* „feindlich begegnen“, wie *qirbu* „Inneres“ zu *qarâbu* „sich nähern“. Neuerdings hat HAUPT (AJSL XXIV 134. 153 XXVI, 3; vgl. schon I 227) *qablu* „Leibesmitte“ und *qablu* „Kampf“ getrennt und jenes als mit قَلْب, קֶרֶב, *qirbu* etymologisch zusammengehörend aufgefaßt. Im großen und ganzen mag das zutreffen. Doch scheint es mir zweifelhaft, *qablu* und *qirbu* von demselben Stamm abzuleiten. M. E. dürften קֶרֶב, *qirbu* gar nicht dem arab. قَلْب entsprechen, das arab. Äquivalent liegt vielmehr in قُرْب „die Weichen“, „Hypochondrien“ vor, das sich schwerlich aus قَرُبَ „sich nähern“, „nahe sein“ ableiten läßt. Dagegen scheint es mir ziemlich sicher, daß *qablu* und قَلْب identisch sind. *qablu* Leibesmitte“ ist also tatsächlich von *qablu* „Kampf“ (zum Stamm s. GES.-BUHL[15] 692a) zu trennen, das gemeinsame Ideogr. *MURUB* beruht also nur auf der lautlichen Ähnlichkeit der beiden Wörter. Also: 1) קבל, *qabâlu, qitbulu* „kämpfen“, *qablu* „Kampf“; 2) *qablu*[4] „Leibesmitte“, قَلْب „Herz“; 3) *qirbu*[4], קֶרֶב „Inneres“ (قُرْب „Weichen“?)[5].

Abgeblaßt ist diese ursprüngliche Bed. des *qablu* in der präpositionell gebrauchten Ra (*ina*) *qabal* (vgl. *ina libbi, ina muḫḫi,*

1) S. ibid. Einleitung VI.

2) Lesung unsicher, s. noch unten. Hier ein Verbum?

3) BEZOLD's Kopie hat fälschlich *NAG.*

4) Nach H. sollen also die unter 2) und 3) angeführten Wörter nicht getrennt werden.

5) Davon sind wieder *qarâbu*, قَرُبَ, קָרַב, ܩܪܶܒ „sich nähern“, wovon *qarâbu*, קְרָב, ܩܪܳܒܳܐ „Kampf“ zu trennen. Ob dieser Stamm ursprünglich mit קבל, *qabâlu, qablu* („Kampf“) zusammenhängt (so H.), sei dahingestellt. — Wie sind *qirbitu, qirûbû, qarbâti* „Flur“, „Gefilde“ etymol. zu erklären?

ṣêr usw.) „inmitten" sowie in *qablû* „mittlerer", *qabaltu*[1] „Mitte" (*qabaltu* „Kampf" ist natürlich davon wieder zu trennen). Daß die „Körperteilbedeutung" die ursprüngliche sein muß, kann keinem Zweifel unterliegen.

ḫinṣu = Hüfte, Lende. Dual *ḫinṣâ*. — Hebr. חֲלָצַיִם, nhbr. u. aram. חַרְצִין, syr. ܚܨܐ, arab. خصر (s. BROCKELM. Grundr. I 126. 246; GES.-BUHL[15] 233b; DEL. Prol. 200[2]; MGr 54. 59). — Ideogr. *ME.KAN*, SAI. 7931.

ḫinṣu[2] kommt als Opferteil häufig vor (s. KAT[3] 598). Nbk. 247, 9: *širḫi-in-ṣi* (vgl. PEISER, BV CVII, 9 und Comm. 289). — Durch ZBBR n:r 56 Obv. 8, verglichen mit n:r 1—20, 52. 109; 16,7; 26 II 19 IV 39; 29,6; 38,4; 41—2, 7. 42 usw., ist die Lesung *ḫinṣu* für *ME. KAN* bestätigt (s. Anm. 7 ebenda und Einl. 95). — KING, Magic n:r 12, 7; 62, 28. — Auch CT XVII 49 q sowie XXIII 36, 50 zu ergänzen. — K. 5641 Rev. 6 (PINCHES in BOR I 145). — CT XIV 5 b—c 27: [. . . . . . . -*g*]*u*(?) ‖ *ḫi-in-ṣu* (folgt auf *šitiq irti*). — Choix I 86, 1: *šumma martu ina širḫinṣi ṣal-lat*. 92, 11f.: *šumma irru sâḫirûti širḫinṣa saḫ-ru* bzw. *pat-lu*.

kaslu = Lende. Nach ZIMMREN (bei GES.-BUHL[15] 352b) soll in der (von ihm copierten, nicht aber veröffentlichten) Tafel K. 8614 ein Wort *kaslu*[3] vorkommen, das er mit כֶּסֶל zusammenstellt.

sûnu = die Hüfte (oder Hinterbacke) mit dem Oberschenkel; Schoss. Ideogr. *ÚR*, Br. 4835. SAI. 3313. Dasselbe Ideogr. steht auch für *utlu* = *sûnu* und *išdu* „Bein". Der Consequenz halber wird im Folg. *ÚR* immer *sûnu* transkribiert, wenn der Text keine andere Lesung bevorzugt.

Die ursprüngliche Bedeutung ist fraglos „die Gegend von der Hüfte bis zum Schenkel" (vgl. KB VI (1) 316, 396), wobei das Hauptgewicht bald auf jenem, bald auf diesem Teil liegt. DHWB 491b sind also die Bedd. 1 und 2 umzustellen, wie auch DEL. selbst eventuell vorschlägt.

---

1) Also wie *ittu* „Seite" aus *idu* „Hand", *pûtu* „Vorderseite" aus *pû* „Mund" usw.; gl. BROCKELM., Grundr. I 421. — Für eine eigentümliche Bed. von *qabaltu* s. SCHEIL, Ann. de Tuk.-Ninip II Obv. 71.

2) Abseits steht jedenfalls *ḫinṣu* in CT XVII 42, 16: *ina ap-pi-šu ḫi-in-zu uz-zu-ru* (*z* in diesen Texten häufig statt *ṣ*). Vgl. K. 3970 Obv. 11 (CT XXVII 21 f.; Choix I 24 ff.; HUNGER 70 ff.): *šumma laḫru nêša tûlid-ma pa-nu-šu ḫi-im-ṣa ar-mu* (*arâmu* s. Choix I 85, 7; 86, 8; CT XX 6, 9—10 = 7 Obv. 19—20: *a-rim* [JASTROW II 299[14] unrichtig: *a-kil*]; Choix I 92, 8 ff.; CT XX 6, 11 = 7, 21: *ar-mu*; BOISSIER: „encadrer") „bedeckt ist mit *ḫimṣu*" (HUNGER 71[10]). Auch im Paralleltext K. 4132 Obv. 4 f. (CT XXVII 19): [*šumma laḫru nêša tû*]*lid-ma ênâpl-šu ḫi-im-*[*ṣa ar-ma*]. Man erwartet eine Bed. wie etwa „Warze".

3) Abseits stehen *kiṣallu* und *kiṣillu*, weil mit *ṣ* anzusetzen; s. noch unten.

Zu den von DHWB unter der Bed. 2 („Lende", „Schenkel") angeführten Belegen möchte ich folg. nachtragen. DA 31 b 4—5 (jetzt HUNGER 128 f.), zwischen *birku, išku* und *gudi, qimṣu*. 171, 19. 21. 24.[1]; 214, 26f.; 256, 5; 257, 27, 34 (Babyloniaca I 24f.); 258, 6. — K. 3826 (Catal.). — III R 65a 39 und CT XXVIII 5a 17ff., u. ö. in den Omentexten.

CT XXIII 1, 1: *šumma buânê*^{pl} ^{šir}*sûni-šu ištêniš ikkalû*^{pl}. Vgl. auch Z. 9: *šipta an-ni-ta ina tak-pír-ti* ^{šir}*sûni tamannu*, sowie Z. 11: ^{šir}*sûna-šu ina dipâri tu-ḫap* (s. FRANK, Beschw. Rel. 42[1]). 7, 34f.: *šipta tamannu ina* ^{šir}*sûni-šu qìn-ṣi-šu u ki-ṣal-li-*[*šu*] (35) *takaṣar*. Ferner 8, 42; 12, 49; 4, 8 (s. oben zu *qablu*). Beachte auch das magische Heilmittel 12, 42f.: *buân sûn immeri ša imni* bzw. *šumêli*.

Als Opferteil begegnet uns *sûnu* außer II R 44 h 16 und Cultust. von Sippar (s. BA I 287 und KAT[3] 598) noch JADD 1003, 1; 1004, 1; 1005, 1; 1006, 1, usw. Hier sicher mit „Schenkel" wiederzugeben. — ^{šir}*sûnu* „Schenkelstück" begegnet des öfteren unter allerlei Viktualien. So VAS IX 174, 3. 21; 191 a (viermal); CT IV 18 b 4; VAT 208, 5 (KB IV 94/5), u. ö. MEISSNER in GGA '11, 143 übersetzt „Bauchfleisch"; kaum richtig.

„Schenkel" muß *sûnu* endlich auch ASKT 118 Rev. 6 bedeuten: *su-ni ip-te-ma* ‖ 8: *bir-ki-ia ip-te-ma*. So auch MESSERSCHMIDT Diss. 9, 51: *ki-šad-ka ana su-ni-ka taš-ku-na* (s. auch Comm. 31 und vgl. 1 Reg. 18, 42).

Aus dieser Bed. ergab sich dann leicht diejenige des „Schosses" (vgl. *birku, burku, sîqu*). Hierher gehören die von DHWB unter Bed. 1 (M.-A. 770a) angeführten Belege, die von DEL. gegebene Bed. „Gegend zu Füßen oder zur Seite jemandes" muß aber in „Schoß" geändert werden (vgl. KB VI (1) 316, 556). Insbesondere wird dies *sûnu* „Schoß" im sexuellen Sinne vom „Schoße" des Mannes bzw. des Weibes gebraucht. Beachte zuerst die bekannte Stelle II R 35 g—h 63ff. Ferner CḪ 5a 61, 9a 77, 10a 7. 20. 26. — VAT 4105 (MVAG VII 6ff.) Col III 13: *mar-ḫi-tum li-iḫ-ta-ad-da-am*(?) *i-na su-ni-k*[*a*] „das Weib freue sich in deinem Schoße". — KB VI (1) 82, 35; 298, 16 (88, 21 dagegen wohl „Lende", vgl. Jer. 31, 19. Ez. 21, 17). — Rec. de Trav. XXII, SCHEIL, Notes n:r LIV, 7: *ina su-un ardati tu-še-li-i*. — Endlich CRAIG, Rel. T. I. 6, 21: *ba-lâṭi-ìa ina pân-ka ša-ṭir napšâtê*^{pl}*-ia paq-da ina sûn* ^{il}*Bêlit* „mein Leben ist vor dir geschrieben, mein Lebensodem ruht in Bêlits Schoß"[2]. Vgl. auch IV R[2] 61 b 57.

1) Warum MEISSNER, SAI. 3313, gerade für diese Stelle die Bed. „Hode" in Anspruch nimmt, kann ich nicht einsehen.

2) In den von TALLQVIST, Spr. d. Ctr. 111 f., aus den neubab. Kontrakten gesammelten Belegen für *sûnu* dürfte m. E. — trotzdem es ein paarmal mit *ÚR* ge-

Ein Synonym zu *sûnu*, dessen Etymologie in Dunkel gehüllt ist, ist **utlu** = Hüfte mit dem Oberschenkel; Schoß. — Ideogr. *ÚR*, Br. 4836.

Zur Bed. „Hüfte" s. CT XVI 11a 51ff.: [*ina kuṣ*]-*ṣi-ia ina ut-li-šu ṣu-ba-tu itti-šu lul-ta-biš at-tú*, wo also von Bekleidung von *utlu* die Rede ist. — Zur Bed. „Schoß" beachte zuerst IV R 1 a 36—7 (bei DHWB 158a). Ferner CH 24, 49ff.: *i-na ut-li-ia ni-ši kalam šú-me-er-im ù ak-ka-di-im ú-ki-il* „in meinem Schoße hielt ich die Leute von S. und A." — Hierher gehört auch *utlu* in den Nn. prr. *Ṭâb-ut-li-Enlil* (V R 44 c—d 17; 47b 5); *U-tul-Mami* (Bu. 91—5—9, 377, 7, CT II 36); *Ú-tul-Ištar* (Bu. 88—5—12, 12, 40, CT VIII 3). Die beiden letzten Namen sind natürlich abgekürzt aus *Ṭâb-utul-Mami* bezw. *-Ištar*. Also: „gut ist's im Schoße Enlil's, Ištar's" (nicht „zu Füßen B:s"). Vgl. TALLQVIST, Neubab. Namenbuch 248b, 249b.

Aus dem Gesagten geht deutlich hervor, daß man für *utlu*, sowie für *sûnu*, eine weitere Bed. annehmen muß, als bloß diejenige der „Beine", wie sie JENSEN in KB VI (1) 402, 428 (vgl. dagegen 316, 396) vorschlug (*išdu* bedeutet dagegen tatsächlich nur „Bein", s. unten). Die Schwierigkeit des richtigen Verständnisses dieser Körperteilnamen mag darauf beruhen, daß der Assyrer, dabei von einer anderen Vorstellung ausgehend als wir, den Schenkel und die Hüfte bzw. die Hinterbacke als einen einzigen Körperteil betrachtete (so wahrsch. auch der Sumerer, der diese Teile *ÚR* nannte), wodurch nach unseren Begriffen eine Vermischung der Namen der betr. Körperteile stattfand. Möglich, ja sogar wahrscheinlich scheint es mir, daß diese Vorstellung sich daraus entwickelt hatte, daß gerade diese Teile von der ursprünglichen Bekleidung, dem Hüftentuch, bedeckt wurden, daß man also die Gegend etwa vom Nabel bis zum Knie, die der Lendenschurz[1] verhüllte, als ein Ganzes ansah. Auch das Arabische besaß für alle diese Teile einen zusammenfassenden Namen, عَوْرَة „die Teile zwischen Nabel und Knie", „Schamgegend". — Auch beim Opfern galten wohl der Schenkel und die Hinterbacke als ein einziges Opferstück.

arkatu = Hinterbacke mit der Hüfte. Wohl einfach die Femininform von *arku*, nicht etwa Plur. fem. von *arkû*. — Hebr. יָרֵךְ „Hüfte", arab. وَرِكٌ „Hüfte, „Hinterbacke".

CT XIX 19 c—d 51 (II R 48): *A.GA* ‖ *ár-ka-tum* zwischen *ku-tál-lum* und *e-ṣi-en-ṣi-ru*. — Br. 2041 wird *arkatu* mit *KUN*, dem

schrieben wird — das zweite *sûnu*, „ein Teil der Bekleidung", vorliegen, schon wegen des einige Male sich vorfindenden Determinativs *ṣubât*. S. auch folg. Anm.

1) Hieß dieser Schurz gerade *sûnu* (2)? *sûnu* „Lende" und *sûnu* „Schurz" wären also dasselbe Wort?

Ideogr. für *sibbatu*, geschrieben! — Als Opferteil: Cultustafel v. Sippar V 11 (KAT[3] 598): *šir arkatu (EGIR)*. — Vgl. auch VAS VI 153, 1: *šir rapšâti pl u šir arkatu*, s. oben *rapaštu*. SAI. 10686. — K. 12275 (Catal.): *šumma sinništu ar-ka-ta-ša kab-ba-ra* (2) *qat-ta-na* (3) *šumma ar-ka-as-sa kap-ṣa-ai*. [S. Nachträge.] — Etwa dasselbe bezeichnete auch

urku[1]. KING, Magic n:r 53, 10f.: *pûti-ia i-ḫi-su-u ênê pl-ia uṣ-ṣa-na-du* (11) *ur-ka-ia ub-ba-lu šêrê pl-ia i-šam-ma-mu*. Vgl. auch 18, 12. Endlich *amêl a-lik ur-ki*, SAI. 3421.

GU.DU = Hinterbacke, After. Gen. fem. — Es mögen zuerst die gesamten mir bekannten Belege hier mitgeteilt werden. KÜCHLER, K. 191 I 15f.: *ina ubâni-ka rabîti(-tí)* (16) *ša šumêli XIV-šu GU.DU-su talapat(-at)* usw. (s. auch Comm. 146). — In Babyloniaca I 19ff. behandelt VIROLLEAUD den Text REISNER, Hymnen 148 (s. auch OLZ '10, 8), der von ominösen Erscheinungen in *GU.DU* (es werden das rechte und linke *GU.DU* unterschieden; Plur. *GU.DU pl*), *kû* (s. u.), *birku šînâti, išku* etc. spricht. — Desgleichen werden in K. 3826 (Catal.) *GU.DU pl, šînâti, iškâ*[2], *sûnê pl, šêpâ*[2] observiert. — III R 65 a 38 (CT XXVII, 17): *šumma sinništu tùlid-ma GU.DU-su pi-ḫa-a-at* („ist verschlossen"). Vgl. DA. 173, 20f. (CT XXVIII 7, 21f.): *šumma iz-bu GU.DU-su pi-ḫi-a-at*[2] oder (21) *GU.DU la iši*. Ähnlich CT XXVIII 5a 15f. zu ergänzen (*pi-* und *NU* = *lâ* noch deutlich zu erkennen). — III R 65 b 56 (CT XXVII 47, 20): *šumma iz-bu libbê-šu* („die Gedärme") *ana GU.DU-šu aṣû pl*. — DA. 119, 33. 35. 37 (CT XXVII 9) haben die siamesischen Zwillinge 2 Rückgrate, 4 Hände, 4 Füße und 4 *GU.DU pl*. — 152, 7 (CT XXVII 40): *šumma iz-bu pû-šu ina GU.DU-šu šakin*. — 174, 5 (CT XXVII 8): *šumma iz-bu takalta libba u kabitta la iši libbê pl-šu ina GU.DU-šu šaknû pl*. — 178, 6 (CT XXVII 11) hat das Neugeborene 2 *GU.DU*'s und 256, 2f. wird des *buân GU.DU*[3] Erwähnung getan. Zu 85, 5ff. = 93, 20ff. s. MEISSNER, Ass. St. IV 14 und GGA '04, 772.

Beachte die folgg. eigentümlichen Schreibungen. DA. 112, 16f. (CT XXVII 1): [*šumma sinništu tùlid-ma ...... -s*]*u u*[4] *GU.DU-su la ibši* (17) .... *NIGIN-ma GÚ.DU-su ŠI* (*pânû, maḫrû* = „vorn"?). Mit diesen Zeilen sind nun DA. 118, 17f. (CT XXVII 9) identisch, nur daß hier nach BOISSIERs und HANDCOCKs Copie in beiden

1) Vgl. DHWB 243[a], unten.

2) Die Deutung ist nach III R 65 a 37 f. in etwa *su-[un-qu u dannatu mâta iṣabat]* zu ergänzen.

3) FRANK (OLZ '10, 9[1]) „Schließmuskel"; s. doch auch oben zu *buânu* (S. 4ff.). Übrigens behandelt ein Abschnitt in Pap. Ebers (Kap. XXXIII) Erkrankungen in *metu* (= *buânu*) des anus.

4) So muß im Hinblick auf die Corrigenda zu CT XXVII 1 ergänzt werden.

Zeilen *GÚ.DU* steht (KINGS Collation, s. Corr. zu CT XXVII 9, 17, bietet dagegen *GU*). Daß *GU.DU* und *GÚ.DU*, auch wenn KINGS Lesung richtig wäre, dasselbe Wort sind, kann nicht bezweifelt werden, das zeigt auch DA. 144, 23 (CT XXVII 34), wo *GÚ.DU* in der Reihe nach *papàn libbi* folgt, ganz wie *GU.DU* in III R 65 b 55 f.

Noch eine dritte Schreibart liegt vor Rm. 2, 149 Obv. 6—7: *šumma aqrabu GU.DI imitti-šu* bzw. *šumêli-šu ditto* (d. h. „sticht").

Gerade dieser Umstand, daß unser Wort, dessen Bed. „After" gesichert ist, in den Schreibungen *GU.DU, GU.DU* und *GU.DI* zu belegen ist, hatte mich dazu gebracht, in OLZ '09, 339 f. die phonetische Lesung desselben, etwa *gudu*, eventuell *gudûtu*, zu verteidigen. Gegen diese Auffassung hat dann FRANK, OLZ '10, 7 ff.[1], wie es scheint, teilweise mit Recht Einwände gemacht und die von MEISSNER a. a. O. und SAI. 8517 angenommene Lesung *qinnatu* überall einsetzen wollen[2]. Insoweit mag F. im Rechte sein, daß das in *GU.DU, GU.DU, GU.DI* steckende Wort auf *-tu* ausgelautet haben muß, denn in allen obigen Belegen wird ihm, wenn in cas. obl. stehend, das Suffix *-šu*, in cas. rect. dagegen *-su* angehängt, wie das schon von F. konstatiert wurde. Vgl. auch V R 20 c—d 54: *GU.DU* || . . . . *-tum*. Dennoch können unmöglich die verschiedenen Schreibungen des Ideogr. so kurz erledigt werden, wie es F. tat. Auch ist die Lesung *qinnatu* für *GU.DU* durch S^b 1, 56 gar nicht endgültig gesichert, wenn auch dort *gu-du* die Lesung des Zeichens [Keilschriftzeichen], = *qinnatu*, ist. Ich möchte die Sache so fassen, daß *gudûtu* — so wird wohl zu lesen sein — entweder ein sumerisches Lehnwort, dessen Ursprung noch in *GU.DU* etc. fortlebt (so faßt auch neuerdings HUNGER 129[4] das Wort auf) oder — und das scheint mir wahrscheinlicher — ein echtsemitisches Wort ist, dessen Ideogramme *GU.DU, GÚ.DU, GU.DI* nur als später erfundene s. g. Pseudoideogramme zu betrachten sein werden. [S. doch Nachträge.]

KU = Gesäß, After. *KU* begegnet uns häufig in den medizinischen Texten. So KÜCHLER, K. 191 I 23: das Heilmittel *ana KU-šu tašapak tuštêšir*. Z. 30: *ina pî-šu u KU-šu tuštêšir*; vgl. II 14. 16. 20. 45, K. 71 I 13. 26. 34, u. ö. Ähnlich CT XXIII 46, 4. — Sm. 698 b 4 ff. (CT XIV 30): *itti lipî tuballal ana KU(-šu) tašakan*. — K. 3172, K. 9441, Sm. 1947

1) Ich hatte nur zur Stütze des ziemlich seltenen semitischen Wertes *gú* für *TIG* den Namen *m Itti-il Nabû-gú-zi* aus Nbd. 407, 1 herangezogen, ohne natürlich *gú-zi* mit *GU.DU* in irgend einen etymologischen Zusammenhang bringen zu wollen, wie F. (Sp. 7[1]) mich verstanden zu haben scheint. — Nebenbei sei bemerkt, daß es ganz unrichtig ist, mit F. für *gú-zi* auf Br. 3242 ff. zu verweisen, denn die phonetische Lesung wird ja durch TALLQVIST, Neubab. Namenbuch 84 b, 311 b völlig gesichert.

2) So auch jetzt in seinen „Studien" I 144.

(Catal.): *šumma amêlu muruṣ KU mariṣ-ma.*[1] — Interessant ist K. 191 I 27: *šâru ina KU-šu issanaḫur*, wo der Wind als Krankheitserreger angesehen wird; vgl. arab. ريح, und s. Comm. 82 und GGA '04, 742. Vgl. auch K 191 II 27. — Zu DA. 25, 23 s. unten *irru*.

Auch in Omentexten. Choix II 25, Sm. 801 + Sm. 952 + Sm. 1024, 1 ff.: *šumma KU kabti iṣ-bat kabtu ú-* . . . . Z. 3: *šumma KU* [amêl] *ṣiḫri iṣ-bat* [amêl] *ṣiḫru ú-šam-ḫir*. — K. 1562, 9 (ibid. 42): *šumma amêlu qâtâ*[2]*-šu ina KU-šu ditto* (d. h. *ú-šak-* . . . . . .).

Durch K. 71 III 48 ist *pî KU* „Öffnung des Afters" belegt. — DA. 257, 21 kommt *buân KU* vor: *šumma buân KU-šu itebbi-šu muruṣ KU mariṣ* (SAI. 1995 also zu tilgen).

CT XXIII 49 II 6 heißt ein Heilmittel *KU šaḫî*. Ein anderes heißt *KU amêlûti* (K. 4163, 5 = K. 8807 b 4, beide CT XIV 42; vgl. OLZ '10, 10[3]), ein drittes *KU kalbi* (CT XIV, 44, K. 4152 b 2).

Betreffs der Lesung *KU*, dessen Bed. „After" als sicher angesehen werden muß, sind die Ansichten verschieden. Küchler-Jensen (S. 78) lesen *ušbu*, von *ašâbu* (vgl. unser „Gesäß"!). Im Hinblick auf die angebliche Lesung *KU-sa* (s. die untenst. Anm.) in HLetters n:r 341, 10, haben Bezold (bei Küchler a. a. O.) und Harper (Hebraica XIII 212) *šubtu* vorgeschlagen. Meissner (Ass. St. II 35[3], IV 13[3]; SAI. 7975) liest dagegen *išdu*; *išdu* bedeutet aber, wie sonst überall, so auch Reisner, Hymnen 38, 27: *be-lum iš-di-ka ki-in*, trotz dem Ideogr. *KU*, nur „Bein" (s. unten). Hunger (129[1]) will *KU gudû* lesen (sein Emendationsversuch in S[c] 266 dürfte doch kaum richtig sein). Endlich haben Virolleaud (Babyloniaca I 40) und neuerdings Frank (OLZ '10, 11 f.) die phonetische Lesung *kû* wahrscheinlich machen wollen. Die von ihnen zitierte Tafel VAT 404 II 1 ff. dürfte aber zu einer solchen Annahme kaum Anlaß geben. Zuerst wäre es sehr auffällig, daß das Wort nur hier plene geschrieben begegnet, überall sonst implene. Wie wäre es weiterhin möglich, daß man die häufig belegten Formen der cas. obl. von *kû* regelmäßig *ku* hätte schreiben können? (Oder sollte man bei *KU* an ein Ideogramm denken? Der Wert *kû* ist aber für *KU* syllabarisch nicht zu belegen.) *kû* oder *qù* in

1) HLetters n:r 341 Obv. 9 f. kommt dagegen für unser Wort nicht in Betracht, wie früher angenommen. Die Stelle lautet nämlich: *fBâugamelat marṣat adanniš la ku-sa-pi ta-kal* „sie ißt keinen Bissen" (vgl. KB VI (1) 446; Behrens, Br. 81; ZDMG 58, 951; DAL[4] 170a). — Einen Körperteil *pitâtu* gab es also nicht, auch die von MSuppl. 79[b] aus ZA X 6, 62 (= Craig, Rel. T. I 46, 15; auch bei Strong in PSBA '95, Apr.) herangezogene Zeile: *gillat nêši îpušu pitassu ḫaštum*, wozu vgl. V R 47 a 30, kann für eine solche Auffassung nicht verwendet werden, denn *pitassu* ist einfach perm. 3 p. fem. sing. von *pitû* mit Suff. 3 p. masc. sing. Vgl. Martin, Texts rel. II 170: „Le . . . . . du lion il a fait, il a ouvert pour lui une fosse". Besser: „für ihn ist eine Fallgrube geöffnet".

VAT 404 ist vielmehr als „Mist" zu fassen, es folgt(?) ja nach *GU.DU* „After", ganz wie im Folgenden *šînâti* „Urin" nach *birku* „penis"[1]. Unser *KU* kann und muß nur ideographisch gelesen werden.[2]

Von allen eventuellen Lesungen des *KU* scheint mir *šubtu* die wahrscheinlichste zu sein; sie ist als Lesung von *KU* bezeugt (Br. 10553, SAI. 7996), sie kann ihrer Etymologie gemäß sehr gut „Gesäß" bedeuten. Überdies ist tatsächlich ein Kteil *šubtu* durch CT XXVII 35, 23 bezeugt: *šumma iz-bu uznâ*[2]*-šu ditto-ma 3-tum* (d. h. „ein drittes Ohr") *ina šú-bat šumêli-šu* [*šaknat*].[3] [S. Nachträge.]

surummu = After. Nach Choix I 107 soll in K. 3978 + K. 12364 usw. ein Kteil *su-ru-um-mu* vorkommen. Mit Recht zieht Boissier arab. سُرْم „After" in Betracht. Dasselbe Wort scheint auch 79—7—8, 109 Rev. 8 (DA. 182; CT XXVII 13) vorzuliegen: *šumma iz-bu ina eṣenṣêri-šu šîru kîma su-ru-um-*[*mi* . . . . . .]. [S. Nachträge.]

Zu *bîrit purîdi* „Gesäßgegend" s. unter *purîdu*.

2. Die inneren Teile.

qirbu, qirbitu = Inneres, Eingeweide; Mutterleib? — Etymol. mit hebr. קֶרֶב identisch, dagegen, wie schon bei *qablu* angedeutet, nicht mit arab. قَلْب „Herz", weil dies = *qablu*. Vgl. auch arab. قُرْب „Weichen", „Hypochondrien" und altäg. *q3b* „Darm", „Inneres" (Erman in ZDMG 46, 126, ÄGr[2] § 15 und Glossar 132).

Ideogrr. *LÌB*[4], Br. 7987, SAI. 5978. — *KÌR*, Br. 8896, SAI.

1) Diese Hypothese, d. h. daß es ein *kû, qû* „Mist" gegeben hat, scheint durch CT XXVIII 41, K. 8821, 10 bestätigt zu werden: *šumma ditto ku-šu iz-zi*, gefolgt von *šînâti-šu iš-tin*. Daß *kû* hier „Mist" o. ä. bedeuten muß, zeigt DA. 86, 21: *šumma amêlu itti aššati-šu ina E.KU.DAM* („W. C. für Damen"!) *šînâti-šu iz-zi*, wo also *šînâti* als Objekt desselben Verbums *nizû* steht, als dessen Objekt hier *kû* vorkommt. Nach Hunger 96[9] hängt dies *nizû* mit *nizû* = „Exkremente" zusammen. Solch ein Wort existiert aber nicht, es soll *zû* gelesen werden (vgl. S. 9[1]). *nizû* ist dagegen sicher identisch mit hebr. נזה, aram. נדי, نزا „spritzen", „sprengen" (*nizû* bei MSuppl. 63[b] ist nach SAI. 5666 *nisû* zu lesen).

2) Abseits steht also, gegen Frank, *buân KI*, SAI. 1991 (!), s. unten. Auch ist VAT 404 Col. II 4: . . . . *libbi ki* (= *kî*) inhaltlich zu dunkel, um als Beweis für die phonetische Lesung von *KU* verwendet werden zu können.

3) An allen bisher bekannten Stellen, wo dem *KU* das Suffix 3 p. sing. masc. angehängt ist, liegt cas. obl. vor, daher *-šu*.

4) Dagegen scheint *LÌB.DU*, Br. 8032, nur für das (davon zu trennende?) *qirbitu* „Feld", „Flur" zu stehen. Demnach sind in SAI. 5978 die letzten Worte: „Sonst [cuneiform] [cuneiform]" zu streichen, denn in den von M. aus Böllenrücher, Nergal 33, 13; 34, 15. 17, herangezogenen Belegen liegt *qirbitu* = *qirbu*, nicht *qirbitu* „Feld" vor, wie die Varr. *ki-rib-šu* bzw. *-ša* (34 Anm. 1) sowie der Anfang der Z. 33, 13 deutlich zeigen (vgl. auch Böllenrüchers Übersetzung und KB VI (1) 415).

6675. — *ḪAR*, Br. 8535. — *QI.GE.A* (s. unten). — *GÍR*, SAI. 195?[1].

Zu den Wbb. trage ich Folg. nach. Im Sinne von „Innerem" o. ä. scheint das Wort in K. 4396, 3f. (II R 40 n:r 2; CT XIV 14), die nach K. 13602 (CT XIX 13) folgendermaßen zu ergänzen ist, vorzuliegen: [*UZU.QI.GE.A*] ‖ *ta-ka*[*l*]-*tu*[*m*] ‖ *ḫa-šú*-[*u*] (4) [*UZU.QI*].*GE.A* ‖ *a-mu-tum* ‖ *q*[*i*]*r-bi-t*[*um*][2].

Ganz speziell ist die Bed. von *qirbu* DA. 161, 11 (CT XXVII 44): *šumma iz-bu libbu-šu piti-ma qir-bu kar-šu takaltu u kabittu l*[*a* (?) *ibši*]. Desgleichen als Name eines Opferteils Cultust. von Sippar V 13: *mi-šil* *^{šir}qir-bi*; voran geht *mi-šil* *^{šir}kar-ši*. Ob aber die zuerst von Haupt (JBL XIX 76 rm. 99, jetzt auch AJSL XXVI 3; vgl. KAT[3] 598) für *qirbu* als Opferteil vorgeschlagene Bed. „die Brusteingeweide", im Gegensatz zu *karšu* „die Baucheingeweide", richtig ist, dürfte im Hinblick auf das Hebr., wo קֶרֶב als Opferteil „die Eingeweide des Unterleibes" bedeutet, doch nicht so ganz sicher sein.

„Mutterleib" scheint *qirbitu* KB III (2) 68/9 Col. II 14 (*ki-er-bi-it*) zu bedeuten; vgl. Ges.-Buhl[15] קֶרֶב 1 e. Doch könnte die Stelle auch allgemeiner „unter meinen Abkommen" übersetzt werden. — Vgl. *ibaḫu*!

qirbu und *qirbitu* wurden dann in mannigfacher Weise für „Mitte", „Inneres" überhaupt verwendet. Beachte Ra wie *qirib šamê*, *qirbit elippi* [KB VI (1) 234, 63; 488], *qirbit ûmi* (ibid. 104a 16), *qirib suluppi*, wohl „Dattelfleisch" (nicht „Dattelkern" = *aban suluppi*), Küchler, K. 71 IV 46 und Comm. 129; usw. Ziemlich abgeblasst ist endlich die urspr. Bed. in den häufigen Präpositionen *ina qirib*, *qirib*; *ana qirib*; *ultu*, *ištu qirib* „in; nach; von"[3].

libbu = Herz, Inneres, Eingeweide, Gedärme; Leib, Rumpf. — Gen. masc. Plur. *libbê*, besonders im Sinne von „Eingeweiden" (s. unten). — Hebr. לֵב, arab. لُبّ, aram. ܠܶܒܳܐ, äthiop. ልብ. Erman (ZDMG 46, 126 und Glossar S. 8) vergleicht altäg. *ìb* „Herz". — S. Del. Prol. 88f.

Ideogrr. *LÌB* (*ŠÀ*), Br. 7988[4]. — *PIŠ*, Br. 6932, SAI. 4925[5]. —

1) Oder *qirbitu* „Feld"?

2) Diese Ergänzung dürfte sicher sein. Vgl. übrigens MVAG '05, 249 und SAI. 8238. Zum Ideogr. s. unter *takaltu*.

3) Zu streichen ist *qurbu* M.-A. 929a. Gemeint ist dort K. 61 I 7: *1 QA qêmi ḫašli* (*QU*) *ištêniš* (*UR.BI*) usw.

4) Die urspr. Form dieses Zeichens stellte das Herz im Rumpfe dar, s. Th.-Dangin, L'Écriture cunéif. n:r 255. — *LÌB* sonst auch für *irru*, *qirbu*. Vgl. auch SAI. 5986, 5992, 5994, 5996, 6007, 6012, 6019 (11095), 6022, 6035, 6040, 6043, 6053, 11099.

5) *PIŠ* auch für *kabittu*.

ḪAR, Br. 8537[1]. — *KÌR*, Br. 8897, SAI. 6682[2]. — Wahrsch. auch *SU*, SAI. 144[3].

Innerhalb des Rahmens dieser Arbeit läßt sich eine erschöpfende Darstellung dieses zu den am meisten gebrauchten Wörtern des Assyrischen zu zählenden Wortes nicht einpassen. Das Folgende mag daher nur als Nachtrag zu dem von DHWB 367f. Gesagten, wo man die meisten Bedd. und Ra schon zusammengestellt und gegliedert findet, angesehen werden.

Eine Erwähnung des Herzklopfens oder richtiger des Aufhörens des Klopfens des Herzens bei einem Toten liegt wahrscheinlich KB VI (1) 198, 18 vor: *il-pu-ut lìb-ba-šu-ma ul i-nak-ku-[ud?]*, wenn auch J.'s genialer Übersetzungsvorschlag wegen des Verbums noch hypothetisch bleibt[4]. — Als „Herz" ist *libbu* als Opferteil aufzufassen. Vgl. außer II R 44 h 18 noch VAS V 37, 4: *šir lìb-bi pl ù . . . . -a-ti ša bît ka-ri-e.* Ferner JADD 1003, 3; 1004, 4; 1005, 4; 1010, 4; 1013, 6; 1016, 3; 1019, 2; 1030, 4, teils mit teils ohne Pluralzeichen geschrieben. — *libbu* „Herz (in physischem Sinne)" liegt ferner vor DA. 174 Rev. 5 (CT XXVIII 8): *šumma iz-bu takalta libba ù kabitta la iši* (zur Fortsetzung d. Zeile s. unten).

Die Belege für *libbu* als den Sitz der seelischen Tätigkeiten, der Gemütsbewegungen usw. ließen sich natürlich vermehren (s. auch M.-A. 467f.). Zu *libbu* >< *šêru* (besonders in *ṭûb libbi u ṭûb šêri*) „der innere und der äußere Mensch", „Leib und Seele" vgl. die entsprechenden Ausdrücke Ps. 73, 25; 84, 3 (s. GES.-BUHL[15] 371f., wo auch sonst manche Parallelen). Interessant ist Šurpu II 55f. (vgl. auch 75): „der Mund sagt ja, das Herz aber nein". — Man lese übrigens auch JASTROWS (II 213f.) diesbezügliche Ausführung. KB VI (1) 320f.

Weniger bekannt war dagegen bis vor kurzem die gar nicht seltene Bed. „das Innere des Leibes (überhaupt)", ja sogar „Leib", „Rumpf" schlechthin. Besonders häufig ist diese Bed. in Texten medizinischen Inhalts, s. KÜCHLER 65, 82 (hier meist alle die bei der Verdauung mitbeteiligten inneren Teile umfassend). Ferner in Omentexten, s. JASTROW II 276[7], 286[15]. Beachte besonders III R 65 a 33 (CT XXVII 17): *šumma sinništu tûlid-ma libbu-šu piti-ma* („sein Inneres, Leib offen ist") *ir-ri la iši.* III R 65 b 50f. (CT XXVII 47, 14f.): *šumma iz-bu libbu-šu piti-ma ir-ru-šu innamrû pl* bzw. *la ibši pl.* Ganz ähnliche Omina noch CT XXVII 19, 17ff.; 44, K. 3166; XXVIII 5, 3ff. — Hierher gehört auch der Ausdruck

1) *ḪAR* auch für *kabittu, qirbu, ḫašû.*

2) *KIR* auch für *zurru* und *qirbu.*

3) *SU* sonst für *zumru.*

4) UNGNAD (in GRESSMANN, AOTB 46 sowie UNGNAD u. GRESSMANN, Gilg.-Epos 38) hat ohne Fragezeichen J.s Übersetzung aufgenommen.

šá li-ib-bi-šá „was in ihrem (der Frau) Innern ist“ „Leibesfrucht“, CH 18, 26. 29. 37. 47. Synonym also zu *ṣît libbi, nabnît libbi.*

Spezieller ist dagegen die Bedeutung des Plurals *libbê.* Dabei kommen zuerst die nicht seltenen Belege der medizinischen Texte in Betracht, z. B. K. 191 I 21 II 15; K. 71 II 17. 20. 22. 24 (vgl. 26, Sing.), u. ö. KÜCHLER übersetzt, wohl mit Recht, „innere Teile“ bzw. „die inneren Teile“ und sagt S. 77: „Der Plural *libbê-šu* zeigt schon deutlich, daß *libbu* hier nicht das Herz bezeichnet, sondern zum Mindesten auch noch andere innere Teile; vielleicht alle?“. Das mag zutreffen, doch kommt man mit einer so allgemeinen Bed. nicht überall aus. Beachte z. B. die interessante Zeile DA. 174, Rev. 5 (CT XXVIII 8): *šumma iz-bu takalta* **libba** *ù kabitta la iši* **libbê**^{pl}*-šu ina GU.DU-šu šaknû*^{pl} „wenn das Neugeborene kein *t.*, kein Herz und keine Leber hat, und die *libbê* im After sich befinden“. Die verschiedenen Bedd. des *libbu* kommen hier deutlich zum Ausdruck. *libbê* kann ferner hier nicht die inneren Teile bezeichnen — es fehlen ja die wichtigsten! — nicht einmal einige innere Teile, denn es muß hier einen ganz prägnanten Sinn haben. M. E. kann hier nur an die Gedärme gedacht werden. Diese Bed. gibt überall einen trefflichen Sinn. III R 65 b 54 ff. (CT XXVII 47, 18 ff.): *šumma iz-bu kalîtu imitti-šu pitat-ma libbê*^{pl}*-šu innamrû*^{pl} oder (55) *libbê*^{pl}*-šu ina pa-pa-an libbi-šu uš-qa-lal* („die Gedärme aus seinem Nabel heraushängen“) oder (56) *ana GU.DU-šu aṣû*^{pl} („aus seinem After sich hinausdrängen“) oder endlich (57) *pat-lu* („verwickelt, verfitzt sind“). Dies letztere kann m. E. nur von den Gedärmen gesagt werden[1]. Vgl. noch K. 11622[2] (Catal.); DA. 245, 19 f.; K. 3681 (CT XXVII 44)[3].

Was ist ^{šam}*libbi* K. 191 III 29 (KÜCHLER 95)? Vgl. auch CT XIV 25 Obv. 28a: ^{šam}*lìb-bi,* dem ^{šam}*uznâ*[2] vorausgeht und das ebenso dunkle ^{šam}*pi lìb-bi* folgt. Zu ***pî libbi*** „Mund des Herzens, des Leibes“ ist vielleicht zu vergl. das entsprechende altäg. *r3-ìb* „Mund des Herzens“, „Magen“, „epigastrium“, das im Pap. Ebers vorkommt (36, 4—44, 12), vgl. JOACHIM, Pap. Ebers XVIII, LÜRING, Diss. 22. 74, EBERS, Körperteile 18. 19[4] (s. auch unten zu *rêš libbi*). Inhaltlich dürfte ferner *pî libbi* mit *pî karši* (s. d.) identisch sein, also etwa „Magen(mund)“, vgl. gr. *στόμα τῆς γαστρός, στόμαχος* „Magen“.

1) Zur Bedeutungsentwickelung *libbu* „Herz“ — *libbê* „Gedärme“ vgl. die — mutatis mutandis — ähnliche Entwickelung in gr. *χολή* „Galle“ — *χολάδες* „Gedärme“.

2) Schon OEFELE (Handb. d. Gesch. d. Med. I 98) sah in diesem Texte eine Erwähnung von Darmerkrankungen.

3) Die oben besprochenen Stellen, wo *libbu* mit Pluralzeichen als Opferteil vorkommt, gehören natürlich nicht hierher, weil *libbê* dort jedenfalls = „Herzen“.

Auch einige andere Verbindungen von *libbu* „Innerem", „Leib" seien in diesem Zusammenhange erwähnt.

šamê libbi. Šurpu V/VI 137: *ziqpu-šú a-a il-pu-ut šamê(-e) lib-bi-ia* „(der Bann) berühre nicht mit seinem Halme meine Brust!" Beachte die Reihe: *libbu, eṣenṣêru, šamê libbi.* ZIMMERN übersetzt „Brust" (so auch bei GES.-BUHL[15] 836a, oben).

qašat libbi. DA. 161, 8 (CT XXVII 44): *šumma iz-bu libbu-šu piti-ma irru-šu aṣi-ma ina qašat libbi-*[*šu* . . . . . .]. Z. 14 (nach CT): *šumma iz-bu libbu-šu piti-ma takaltu-šu ina qašat libbi-*[*šu* . . . . . .]. 179, 9f. (CT XXVII 12): *šumma iz-bu ditto* (= *2*) *šanû(-ú) ina qašat libbi-šu šakin-ma* usw. Voran geht *bântu* „Bauch", folgt *zibbatu* „Schwanz". — Man denkt sofort an nhbr. קַשְׁתָּא „den runden, bogenförmigen Darm" (LEVY IV 401a)[1], wohl „duodenum". Doch scheint mir, insbesondere im Hinblick auf DA. 179, 9f., ein äußerer Teil des Rumpfes gefordert zu sein, etwa „Bauch", „Rücken" o. ä., der wegen seines gekrümmten, bogenförmigen Aussehens so genannt wurde[2]. Vgl. arab. قَوَس „Rückenkrümmung" neben قَوْس „Bogen".

papân libbi = Nabel? CT XVII 42, 13: *pa-pa-an libbi-ša a-gi-i i-ta-ad-du.* Daß hier ein Körperteil vorliegt (mit BEZOLD's, ZA IX 118, 417, „Pochen des Herzens" kommt man nicht aus), wird durch folg. Stellen gesichert. III R 65 b 55 = CT XXVII 47, 19: *šumma iz-bu libbê^{pl}-šu ina pa-pa-an libbi-šu uš-qa-lal.* Folgt: *ana GU.DU-šu aṣû^{pl}.* — DA. 144, 22 (CT XXVII 34): *šumma iz-bu uznâ^{pl}-šu ina pa-pa-an libbi-šu šaknâ* (*-na*). Voran geht *bântu*, folgt *GU.DU.* — K. 10242, 4ff. (DA. 161; CT XXVII 44): *šumma iz-bu pa-pa-an libbi-šu piti-ma* . . . . (6) *libbi-šu pu-ul-lu* (!)-[*uš*?[3] . . . . .] (7) 2 *pa-pa-an* [*libbi-šu šaknâ*]. — DA. 214, 24f.: [*šumma ina pa*]*-pa-an libbi-šu imitti* bzw. *šumêli šakin.* (Voran geht *irtu* (?), folgt *sûnu*). Ganz ähnlich CT XXVIII 26, Rev. 6f. — DA. 174, Rev. 9 (CT XXVIII 8): *šumma iz-bu silit-su ina pa-pa-an libbi-šu*[4] *aṣât(-at).* — CT XXVIII 36, 10: [*šumma*] *ditto šêpâ^{pl}-šu* (Var. *2 šêpâ^{pl}-šu*) *ina pa-pa-an libbi-šu itḫi^{sunu} ênâ^{pl}-šu la ibši^{pl} šârtu la* . . . . — Ibid. 41, K. 8821, 15: *šumma ditto ana pa-pa-an libbi-šu iddi* (Obj. *ru'tašu* aus Z. 7ff.?; oder *imqut*?). — Babyloniaca I 22, 78 (Ende)?

papân libbi, dessen Etymologie mir dunkel bleibt, bezeichnet also einen äußeren Teil des Unterleibs, der nicht paarweise vorhanden ist (K. 10242, 7! Dagegen spricht nicht DA. 214, 24f., wo

---

1) Vgl. schon Choix I 257, wie ich nachträglich sah. SAI. 11189.

2) Im Deutschen, wie in anderen germ. Sprachen (s. KLUGE, art. „Elle") ist dieselbe Idee beim Benennen des „Ellenbogens" bestimmend gewesen. Vgl. arab. قَوْس „Bogen", „Ellenbogen".

3) Oder *bu-ul-lu-*[*ul*]? — 4) In DA. ist *libbi-šu* weggelassen.

imitti u šumêli, wie auch sonst häufig, „auf der rechten bzw. linken Seite" des *p. l.* zu fassen ist). Am wahrscheinlichsten scheint mir die Bedeutung „Nabel", die schon THOMPSON, Devils II 147, vorgeschlagen hat. Diese Bed. gibt nicht nur CT XVII 42, 13 einen guten Sinn: „der Nabel bildet (eig. wirft) Zirkel, Kreise" d. h. „es bilden sich, es sind Kreise um den Nabel", sondern paßt an allen mir bekannten Stellen ganz vorzüglich.

rêš libbi. K. 71 II 46: [*šumma amêlu*] *rêš libbi-šu ru-pu-ul-ta irtaši*[pl](*-ši*) „Auswurf bekommen hat". IV 54 = K. 61 I 1: *šumma amêlu rêš libbi-šu ikkal-šu.* K. 61 II 23: *šumma amêlu ina pa-tan rêš libbi-šu i-qaṣ-ṣa-aṣ-su.* Therapeutisch K. 191 I 25; K. 71 III 22 IV 6—7. 13. 42: (*ina*) *rêš libbi-šu taṣamid.* K. 71 II 50 IV 47: *mê rêš libbi-šu tu-sa-laḫ-ma.* So auch K. 191 I 34 zu ergänzen. S. auch KÜCHLER 81. 139. — Vgl. ferner K. 7824 (Catal.): *šumma amêlu irat-su rêš libbi-šu naglabâ*[2]*-šu ikkalâ*[pl]*-šu.* Ähnlich K. 2614 (Catal.). 81—7—27, 57 (Catal.): [*šumma amêlu*] *rês libbi-šu na-ši qablê*[pl]*-šu mi-na-tu-šu ikkalâ*[pl]*-šu amêlu šuâtu* usw. — Von großer Wichtigkeit für die Kenntnis dieses Kteils ist der Abschnitt CT XVII 5 Col. II 44 — 6 Col. III 18, von FRANK, Beschw. Rel. 59f. transkribiert, übersetzt und kommentiert. Beachte besonders II 49 vgl. mit III 17, wodurch die Lesung *rêš libbi* für *SAG.ŠÀ* gesichert wird (vgl. auch ZIMMERN in ZDMG 58, 951; SAI. 2355).

III R 65 b 52 (CT XXVII 47, 16): *šumma iz-bu rêš libbi-šu piti-ma ir-ru-šu innamrû*[pl]. — CT XXVIII 26, K. 3985 etc. Rev. 4f.: *šumma ina rêš libbi-šu imitti* bzw. *šumêli šakin.* Pl. 21, K. 10592 Rev. 3: [*šumma iz-bu ir*]*âti*[pl](?)*u rêš libbi-šu* .... Vgl. auch Z. 10. — Endlich Maqlû VIII 14 und 82. An beiden Stellen soll man ein tönernes Bild der Zauberin verfertigen und in *rêš libbi* desselben entweder Talg oder einen „Stein des Berges" setzen. Schade, daß solche Bilder immer vernichtet wurden!

Allem Anscheine nach bezeichnete also *rêš libbi* die regio epigastrica, die Herzgrube. Es muß ja ein äußerer Teil sein („den man ohne operativen Eingriff erreichen kann"), es muß im vorderen Leibe gesucht werden, wird nach *irtu* und vor *naglabê* bzw. *qablâ* erwähnt, es ist kein paarweise vorhandener Kteil (dagegen spricht keineswegs K. 3985 Rev. 4f.), es steht in sehr nahem Verhältnisse zu den Verdauungsorganen, ihm wird bei „inneren Krankheiten" ein Verband angelegt, und vor allem ist es „die dem *libbu* gegenüberliegende Stelle des Körpers" (so schon KÜCHLER, dem doch CT XVII 5 II 44ff. noch nicht bekannt war!). Alles dies weist unzweideutig auf die „Herzgrube" o. ä. hin. Die Bedeutung des *rêš libbi* deckt sich also tatsächlich mit dem von OEFELE (bei KÜCHLER 81) herangezogenen, schon oben kurz besprochenen altäg. Kteilnamen

r3-ib „epigastrium", wenn auch dies sprachlich, wie wir oben sahen, dem assyr. *pî libbi* zu entsprechen scheint.

TE libbi. Die phonetische Lesung von *TE libbi*, K. 71 IV 11 (*ki-ṣir TE libbi mariṣ*), SAI. 5708, habe ich nicht ermitteln können. Inhaltlich dürfte *kiṣir TE libbi* etwa dasselbe wie einfaches *kiṣir libbi* ausdrücken. S. auch KÜCHLER 125, der doch m. E. zu weitgehende Folgerungen aus dieser Zeile, die arg verstümmelt und auch sonst in mancher Hinsicht unklar ist, ziehen will[1].

KU. TÚM*[2] *libbi. DA. 164, 8ff. (CT XXVII 46 Rev. 13ff.): *šumma iz-bu šêpi-šu ša imitti* bzw. *šumêli ana KU. TÚM libbi itûr* oder *šêpâ*[2]*-šu maḫrâti, arkâti* bzw. *irba(-ba) ana KU. TÚM libbi iturrâ*[pl].

***NI libbi*[3].** DA. 234, 19: *šumma NI libbi imitti u šumêli MI(-iq)*[4]. *NI libbi* folgt zwar nach lauter termini der Leberschau (Z. 17: *ubân kabitti qablîtu*, Z. 18: *bisṣûr kabitti*), doch ist hier im Hinblick auf die folg. Z.: *šumma kar-šum — — — — lipit(-it)* sicher ein Teil des Leibes gemeint. Vielleicht einfach *šaman libbi*, = „das Netz", „omentum" o. ä., zu lesen? — Zu *nît libbi* s. unten.

libbi wird dann endlich metaphorisch in zahllosen Verbindungen und Ausdrücken in der Bed. „Mitte (überhaupt)" verwendet. Ziemlich abgeblaßt ist die ursprüngliche Bed. in den sehr beliebten Präpositionalausdrücken *ina libbi, libbi; ana libbi; ištu, ultu libbi* „in; nach; von" (Synonym *ina qirib* etc.), worüber die Wbb Auskunft geben.

***karšu, karašu*[5]** = Magen, Baucheingeweide, Inneres. Plur. *karšâni*; wahrsch. masc. gen. — Hebr. כָּרֵשׂ nhbr. כֶּרֶס „Magen", „Bauch"; syr. ܟܪܣܐ, arab. كِرْش, كَرِش, äthiop. ከርሥ „Magen", „uterus"; mand. כראס, כארסא „uterus" (MGr. 151)[6].

---

1) So dürfte es z. B. nicht so ganz sicher sein, daß „*TE* ein genauer Gegensatz zu *ŠAK* (in *rêš libbi*) ist". — Mit den Verdauungsorganen steht doch *TE libbi*, wie bloßes *libbu* und *rêš libbi* in engem Zusammenhang. Eine Erklärung dieses Ausdruckes möchte ich hier, freilich mit allem Vorbehalt, vorschlagen. *TE* hat auch den Wert *sanâqu* (SAI. 5670). *TE libbi* könnte daher *sanaq, sunuq libbi* „das Enge des Leibes", d. h. „Mastdarm", „anus" o. ä. (vgl. KÜCHLER!) gelesen werden. *kiṣir TE libbi* also „Bindung am *sanaq libbi*", d. h. „Verstopfung". Daher in der sehr ähnlichen Zeile 34 (vgl. KÜCHLER 128) kurz *tašniqu* (von *sanâqu*; *š* anstatt *s* wegen aram. Einflusses, ܐܫܢܩܐ?; wenn nicht *AŠ* hier den Lautwert *as* hat?) = *kiṣir sanaq libbi*.

2) Kaum einfach phonetisch *ku-túm* (von *katâmu*) zu lesen?

3) SAI. 3698. — 4) SAI. 6700. *MI(-iq)* auch K. 3978 etc. Col. I 30. 38.

5) M. W. nur dreimal belegt. Asb. Rm. Cyl. IX 67 (V R 9): *ši-iz-bu la ú-šab-bu-u ka-ra-ši-šu-nu* (dagegen Var. und VAT 5600 II 15 [VAS I 84]: *ka-ras-sun*). G. SMITH, Asb. 11, 8: *kullat dupšarrûti ú-ša-ḫi-zu ka-ra-ši.* SCHEIL, Ann. d. Tuk.-Ninip II, 14, 44: *mê*[pl] *mar-ru ka-ra-ši la-a ú-šab-bu-ú.* — S. BROCKELM. Grundr. I 219 m β.

6) Viell. auch altäg. *kns*, das von STERN im Wörterverz. zu Pap. Ebers und von LÜRING, Diss. 65, „Unterleib", „Mutterleib" übersetzt wird. STERN vergleicht

Zu DHWB 356 (wo die zwei Bedd. umzustellen sind!) und M.-A. 441 mag folg. nachgetragen werden. VAT 4105 (MVAG '02, 6ff.), Col. III 6: *at-ta* [il] *Gilgameš lu ma-li ka-ra-aš-ka.* — KB VI (1) 284, 43. 53. — K. 191 II 21, und s. Comm. dazu. — Häufig in Omentexten, z. B. DA. 161, 11 (CT XXVII 44): *šumma iz-bu libbu-šu piti-ma qir-bu kar-šu takaltu u kabittu l[a(?) ibši*[pl](?)]. 97, 11: *šumma ina libbi immeri kar-šu ri-ki-tu* (s. d.) *la ibši*[pl]. 232, 39f.: *šumma ditto* (d. h. *têrta teppuš)-ma ina šalimti(-ti) kar-šum elânu(-nu)* ?[1] *la šalmat (-at), ina la šalimti(-ti) šalmat (-át)* (40) *šumma ditto-ma ina šalimti (-ti) kar-šum šaplânu(-nu) a ku li giš ša*[2] *i-zi-iq, ina šalimti (-ti)* etc. (42) *šumma ditto-ma ina šalimti (-ti) ina kar-ši GAB. UŠ-tum*[3] *it-tab-ši, ana harrâni* etc. (vgl. Choix I 232). Choix I 92, 13: *šumma irru sâhirûti kar-šú ishurû*[pl]. DA. 234, 20 (s. oben).

Zu *karšu* als Opferteil vgl. außer II R 44 e 1 und Cultust. von Sippar V 12 (*mi-šil* [šîr] *kar-ši,* folgt *mi-šil* [šîr] *qir-bi,* s. d. und vgl. HAUPT in JBL XIX 76 rm. 99 und KAT[3] 598) noch JADD 1004, 3; 1005, 4; 1006, 4; 1007, 1; 1008, 3; 1010, 1; 1013, 5; 1016, 3; 1030, 3; 1033, 3, teils Sing. *kar-šu* teils Plur. *kar-ša-ni.*

Auch *pî karši* (CT XIV 14 n:r 1 6c = II R 40 n:r 2: *pi-i kar-ši* ‖ *ku-ku-ba-tum* und *ku-ku-ba-nu,* s. d.) kommt bekanntlich Nbk 247, 5 als Opferteil vor; demnach PEISER, BV. CVII, 7: [*šîr p*]*î kar-šu* zu ergänzen (*karšu 2* bei M.-A. 442a und ZA VI 443 ist also zu streichen). Die Bed. von *pî karši* dürfte sich von derjenigen des einfachen *karšu* nicht wesentlich unterscheiden. Vgl. *pî libbi,* altäg. *r3-ib*; gr. στόμαχος, στόμα τῆς γαστρός! S. 71. — Wurde *pî karši* nur von Tieren gebraucht? Dann vielleicht „der zweite (?) Magen der Wiederkäuer" o. ä., vgl. *kukubânu.*

Zu *karšu* als Sitz des Verstandes, der Gemütsbewegungen usw. (vgl. *libbu, zurru, kabittu,* gr. σπλάγχνον u. a.) s. noch KB VI (1) 320f.; ferner S. 316; XIX; 120, 49; 198, 9; 200, 16; 202, 4; 210, 8. — CRAIG, Rel. T. I 35, 10; u. ö. Auch KÜCHLER 90; DILLMANN, Lex. 835.

kabittu, kabattu[4] = Leber; Bauch. Gen. fem. St. cstr. *kabtat.* —

auch kopt. ϫⲣⲓⲥ „coxa". S. dagegen LORET in Rec. de Trav. 18, 179, der das Vorhandensein dieses kopt. Wortes in Abrede stellt und *kns* „la perinée" übersetzt.

1) Ein Verbum wird gefordert. Das Zeichen unleserlich.

2) Wie zu lesen?

3) JASTROW II 337[9].

4) Vgl. KB III (2) 92 II 50: *ka-ba-[at]-ta. kabittu* und *kabattu* scheinen promiscue gebraucht zu sein, denn daß *ka-*[Zeichen]*-tu* wenigstens nicht nur *ka-bat-tu* gelesen werden kann (so DAL[4] 168b und BEZOLD in BLECHER, De extispicio capita tria 249f.), zeigt V R 1 Col. I 64: *ka-*[Zeichen]*-ti.* Beachte auch *ka-bi-du* (Br. 8531, SAI. 6420), worin MSuppl. 44b eine westländische Form erblicken will; vgl. CT XIV 44c, unten: *šam ka-bi-di . . . . . .* In Amarna-Tafeln begegnen Formen wie *ka-ab-dum-ma, ka-ib-du-ma,*

Hebr. כָּבֵד, syr. ܟܒܕܐ, arab. كَبِدٌ كَبْدٌ, äthiop. ከብድ፡ √כבד (ass. mit *t kabātu*) „schwer sein“ [1]. Zur Nominalform s. BROCKELM. Grundr. I 337 (oben), zur Femininendung (vgl. neuarab. كَبْدَة) ibid. 425 C (Ende).

Das gew. Ideogr. ist *ḪAR*[2], Br. 8531, SAI. 6420f.[3] (auch für *libbu, qirbu, ḫašû*). — *PIŠ*, Br. 6931 (auch für *libbu*). — *BAR*, Br. 1757 (auch für *zumru* und *pagru*).

Zu *kabittu* „Leber“ in rein physischem Sinne beachte die bisher übersehenen Stellen DA. 161, 11 (CT XXVII 44): *šumma iz-bu libbu-šu piti-ma qir-bu kar-šu takaltu u kabittu l[a(?) ibšiᵘ(?)]*. 174 Rev. 5 (CT XXVIII 8): *šumma iz-bu takalta libba ù kabitta la iši* usw. Im Hinblick auf diese zwei Stellen, wo also für *kabittu* ein innerer, genau bestimmter Teil des Körpers notwendig gefordert wird, ist die Bed. „Leber“ für *kabittu* über alle Zweifel erhaben (z. B. von JENSEN in KB VI (1) 316 noch bezweifelt). Auch ist m. E. kein reeller Grund vorhanden, an der Lesung *kabittu* für *ḪAR* im Sinne von „Leber“ zu zweifeln, wie es KÜCHLER 100 tat.

Bei *kabittu* nun können wir denselben Entwickelungsvorgang in Hinsicht der Bedeutung beobachten, wie schon oben bei *libbu* und *karšu*, daß nämlich *kabittu* als den Sitz verschiedener Gemütsbewegungen, wie der Freude, des Zornes usw., sowie der seelischen Tätigkeit überhaupt von den Babyloniern-Assyrern betrachtet wurde. Man lese darüber die Erörterungen von JENSEN a. a. O., JASTROW (in ZA XX 105ff., sowie Religion II 213ff.), UNGNAD (Babyloniaca II 256ff.; Deutung der Zukunft [AO X 3] 7ff.) und anderen. Trotz unserer mangelhaften Kenntnisse der babylonischen Anatomie und noch mehr ihrer Physiologie, kann doch schon jetzt auf Grund der Inschriften mit größter Wahrscheinlichkeit behauptet werden, daß

---

ga-bi-ti-ia, *ka-ba-tu-ma* u. ä. Das Vorhandensein von Doppelformen scheint auch aus diesen Schreibungen hervorzugehen. — S. noch JASTROW II 213[1] und KÜCHLER 100.

1) Zu dieser Abstammung s. u. a. JASTROW in ZA XX 105ff. — Vgl. >< unser *Lunge*, das mit gr. ἐλαχύς „leicht“ zusammenhängt (SCHRADER, Reallexikon 466; MENGE, Gr.-d. Wb, art. ἐλαχύς; KLUGE, art. „Lunge“). Die Lunge wurde wohl gerade im Gegensatz zur Leber, dem Schweren, so genannt (so auch SCHRADER, zwar zweifelnd). Ähnlich portug. *leve* „Lunge“ < *levis* „leicht“, engl. *ligths* „Tierlungen“ zu *light* „leicht“. (Nach WALDE, art. *pulmo*, wird *Lunge* zu *pluo* zu führen sein, also „oben schwimmend“, „leichter als Wasser“.) Leider ist das assyr. Wort für „Lunge“ noch nicht ermittelt.

2) In der Aussprache *kabittu* eigentlich *UR* zu lesen (V R 39 a—b 40; II R 25 n:r 4, 35, add.; JASTROW in ZA a. a. O.). Also muß das Zurückführen des ersten Elements im lat. *haruspex* auf dieses *ḪAR* (so zuerst BOISSIER) — schon an sich höchst unwahrscheinlich — endlich aufgegeben werden (s. auch WALDE S. 282).

3) Vgl. 6481.

bei ihnen die Leber, der „schwerste", daher wohl auch der „wichtigste" Teil[1] des Körpers, als ein, wenn nicht sogar das Zentralorgan des Lebens galt. Es heißt m. E. das hierauf bezügliche inschriftliche sowie archäologische Material wegleugnen, wenn man mit JENSEN a. a. O. (ihm folgt in der Hauptsache BEZOLD a. a. O.) für *kabittu* in diesem physiologisch-psychischen Sinne die Bedeutung „Leber" in Abrede stellt, und es als „Bauch" schlechthin erklärt — obwohl *kabittu* auch den „Bauch" bezeichnen kann (s. unten). Es ist wahr — und das möchte ich ausdrücklich hier betonen — daß man bisher die physiologischen Kenntnisse der Babylonier ohne Zweifel in hohem Grade überschätzt hat, so z. B. wenn man versucht die verschiedenen seelischen Affekte und die geistigen Tätigkeiten des Menschen genau zu lokalisieren (JASTROW). Das steht aber fest, daß gerade die Leber eine besonders große Rolle in dem physischen — und daher auch psychischen (s. KÜCHLER 90) — Leben bei den Alten gespielt zu haben scheint. Den besten Beweis dafür liefert natürlich die schon für das älteste Babylonien bezeugte Sitte aus der Leber des Opfertieres Nachrichten von kommenden Dingen den Göttern abzulauschen, eine Sitte, die ohne Zweifel den wichtigsten Zweig der Staunen erregenden babylonischen Wahrsagekunst ausmachte. Wir sind ja jetzt in der günstigen Lage die reichlich vorhandenen Leberschautexte der Babylonier ihre Sprache selber zu uns sprechen lassen zu können, und das wir in der Entzifferung derselben auf richtigem Wege sind, zeigen die zwei uns überkommenen, in Babylonien gefundenen, aus Ton verfertigten, mit Omendeutungen vollgeschriebenen Modelle einer Schafleber, die den Wahrsagepriestern als eine Art „Nachschlagebuch" gedient haben. Der Umstand, daß es gerade die Leber war, die zum Boten des göttlichen Willens erhoben wurde, zeigt m. E. mit voller Evidenz, daß gerade sie, nicht etwa der Bauch überhaupt, wie JENSEN meint, als das Zentralorgan der Geistestätigkeiten angesehen wurde.

Es war ursprünglich meine Absicht, an dieser Stelle eine erschöpfende Darstellung — soweit dies jetzt möglich ist — der babyl. Leberschautechnik zu geben und insbesondere die Namen der zahlreichen Leberteile zu besprechen, die man bei der Leberschau beobachtete, zumal die richtige Deutung derselben doch kaum mehr als angebahnt ist. Beim Anschwellen meiner Arbeit

1) Die Schwere der Leber — über ihr Gewicht beim Menschen sowie beim Tiere s. JASTROW 218[1] — hat wohl zu dieser Vorstellung von ihr als dem wichtigsten Organ geführt, nicht etwa „die stets wechselnde Gestalt der Leber, die man bei geschlachteten Tieren schon früh beobachten mußte" (UNGNAD, Deutung d. Zukunft 7), denn die konnte erst auffallen, als man schon angefangen hatte, die Leber zum Zwecke der Deutung zu verwenden.

sah ich aber bald, daß dies innerhalb des Rahmens dieser Untersuchung unmöglich sei. Und zu den Kteilen können doch kaum die wohl über fünfzig zählenden Teile der Leber gezählt werden. Ich hoffe doch binnen kurzem dieses Kapitel einer näheren Untersuchung unterziehen zu können.

Eine allgemeine Bemerkung mag doch schon hier Platz finden, weil mit den sonstigen Namen der Teile des Körpers eng zusammenhängend. Bei der Bestimmung der in der Leberschau beobachteten Merkmale hat man sich bisher nicht genügend klar gemacht, warum mehrere Leberteile mit Körperteilnamen benannt werden. Man hat die Erklärung darin gesucht, daß die betr. Leberteile angeblich gewisse Ähnlichkeit mit den entsprechenden Körperteilen haben sollten. Bei einigen Teilen z. B. *ubânu* = processus pyramidalis d. h. „der fingerartige Auswuchs der Leber" (UNGNAD), könnte dies sehr gut der Fall sein. Aber kommt man nun wirklich bei *kišâd, lišân, qabal, bâmat, bissûr* etc. *kabitti* mit dieser Erklärung genügend aus? Nein, diese Erscheinung hat wohl einen anderen, tieferen Grund. Wir müssen ohne Zweifel darin wieder ein Beispiel des Grundsatzes der babyl. Weltanschauung: Mikrokosmos = Makrokosmos, sehen (s. UNGNAD a. a. O. 8, oben). Die Wahrsagepriester übertrugen die Namen der verschiedenen Teile des menschlichen bezw. tierischen Körpers (Makrokosmos) auf die Leber (Mikrokosmos). Auf dieser Übertragung mag auch eingewirkt haben, daß alle diese Teile des Körpers auch bei der Deutung aus dem Neugeborenen (*šumma izbu* und *šumma sinništu tûlid*) sowie auch sonst, z. B. in den Omina „derived from the state of the human body", Gegenstand der Beobachtung seitens der Wahrsagepriester waren. Und wer sich mit den babylonischen Ominatexten beschäftigt hat, weiß, daß dieselben termini, sowohl im Omen als in der Deutung, in den verschiedenen Abzweigungen der Deutungslehre immer und immer wiederkehren, daß man sie von dem einem Gebiete auf das andre übertrug, auch wo ein äußerer Grund dazu kaum vorhanden war und daß die Zahl derselben sehr beschränkt war, wodurch natürlich die richtige Auffassung des Omens häufig in hohem Grade erschwert wird[1]. Dadurch wurde aber das einheitliche System eingehalten.

Ist es also bisweilen mit Schwierigkeiten verknüpft, sofort zu erkennen, ob wir es mit einem „wirklichen" Körperteile oder einem Leberteile zu tun haben — in den meisten Fällen geht dies doch

1) Hierdurch und nur hierdurch finden z. B. die in der Becherwahrsagung gebrauchten Termini *ipu* und *šišitu* (HUNGER S. 63), die als Körperteile in den *izbu*-Omina uns nicht selten begegnen, ihre Erklärung (s. unten).

ohne weiteres aus der ganzen Art des Textes hervor — so muß dagegen andererseits darauf aufmerksam gemacht werden, daß ein Omenterminus nicht darum einen Teil der Leber bezeichnen muß, weil er unter lauter Namen für Teile der Leber auftritt. Man hat sich auch das nicht genügend klargemacht, daß in Leberschautexten auch in der Nähe der Leber liegende Körperteile wie z. B. *karšu*, *ipu*, *silitu* u. a. mit herangezogen wurden, besonders in ihrem Verhältnis zur Leber und ihren Teilen. So z. B. ist bisher *irru sâḫirûti* ganz unrichtig als ein Merkmal der Leber aufgefaßt worden, obwohl es sicher ganz anders zu erklären ist. — Dieser Erscheinungen wird aber am besten unter den betr. Körperteilnamen gedacht.

kabittu wird auch, wie schon längst erkannt (s. auch KB VI (1) 316. 347. 395), zur Bezeichnung des Bauches gebraucht. Beachte vor allem die vielen Stellen der Amarnatafeln, wo sich der Briefschreiber auf *kabittu* und *šašallu* (bzw. *ṣêru*), d. h. „auf Bauch und Rücken", vor „seinem Herrn", dem Empfänger des Schreibens, zu Boden wirft[1]. Wahrscheinlich wird auch KÜCHLER K. 71 III 36 *ŠI.ḪAR pân kabitti* zu lesen sein, als scriptio plena statt des häufigeren, daraus verkürzten einfachen *ŠI*, das wir, wie ich schon oben (S. 56) wahrscheinlich gemacht habe, einfach *pânu*, nämlich des „Bauches", „Unterleibes" (also etwa = „Bauchwölbung"), nicht etwa *pântû* zu lesen haben werden. Ferner ist *kabittu* als Bauch zu fassen K. 191 III 68. Dagegen ist die Lesung *kabittu* für *PIŠ* K. 71 III 16 mehr denn unsicher, s. schon oben S. 58[2]. Beachte, daß *kabittu* „Bauch" im Sinne von „dem Empfänger der Speise" nie zu belegen ist. — S. noch KB VI (1) 30, 11 und Comm. dazu.

martu = Galle, Gallenblase. Gen. fem. — Hebr. מְרֵרָה, nhbr. מָרָה, מְרֵרְתָא, syr. ܡܪܬܐ, arab. مِرَّةٌ „Galle". √מרר „bitter sein". *martu* wahrscheinlich aus *marratu* synkopiert.

Ideogr. *ṢI*, Br. 4196 (4209), SAI. 2777; *KI.NE*, Br. 9706.

Zu *martu* in rein „körperlicher" Bedeutung beachte noch folg.

Die Gallenblase, die ja anatomisch sowie physiologisch im engsten Zusammenhang mit der Leber steht, wird in der Leberschau genau beobachtet. Mehrere Omentexte beziehen sich ja auf dies *ṢI*, dessen Lesung *martu* in Omina durch den interessanten phonetisch geschriebenen Omentext Bu. 88—5—12, 591 Obv. 6 (CT IV 34) gesichert wird: *ma-ar-tum šá-al-ma-a-at* „die Gallenblase ist normal". — Einen Teil der Gallenblase bezeichnete *SIG marti* (Choix I 40a 3; 43a 3; CT XX 41 Col. IV, 8; SAI. 9138). Auch wird

1) Ohne Zweifel ist diese Redensart ganz wörtlich zu fassen, nicht etwa mit JASTROW (ZA XX 108) als für „Leib und Seele" stehend (s. BÖHL, Spr. d. Amarna Br. S. 6[1], und jetzt auch KLAUBER, Assyr. Beamtentum 15).

von *rêš marti, qaqqad marti, išid marti, bâmat marti* u. a. gesprochen. Die Flüssigkeit der Galle hieß *mê marti* (Choix I 81, 18; CT XXVIII 44a 7; JASTROW 335[5], 338[6]).

Häufig wird *martu* in Texten medizinischen Inhalts herangezogen. K. 71 III 65f.: *šumma amêlu* — — — — — — *ina gi-[ši-šu]* (66) *marta i-pir-ru* „bei seinem Rülpsen Galle erbricht". Demnach natürlich III 56 also zu lesen: *u marta ip-te-nar-ru*, das auch KÜCHLER selbst (s. Comm.) auf dem Original sah (vgl. OLZ XI 145). K. 61 I 1: *šumma amêlu* — -- — — *ina gi-ši-šú martu im-ta-na-'* „sich still verhält". Ferner K. 61 I 14. 47. 50 II 10. 14. 23. 26f. 42f. (phonetisch); u. ö. Beachte *šammarti* K. 61 I 20ff. — DA. 21, 21: *šumma ina murṣi-šu 1, 2-šu ina maḫri marta i-ḫa-ḫu arkânu (-nu) dama i-ḫa-ḫu, imât* (s. oben S. 9[7]).

Zu der übertragenen Bed. „Galle als bittere Flüssigkeit überhaupt" beachte CT XVI 24, 10f.: *a-me-lu mut-tal-lik kîma ûmu (-mu) iḫ-mu*[1]*-šú-ma mar-tú (ṢI) iṣ-ṣa-nu-uš* „(die Krankheit) hat gleich einem Sturm ihn niedergeworfen und ihn mit Galle gefüllt". — CT XVII 10, 54: *[a-mat pi]-i-šú*[2] *a-na mar-ti it-tur mu-ú eli-šu ul ṭa-a-bu*. — Rm. 2, 132 (Catal.): *šumma [ina araḫ Nisanni] ilRammân pâ-šu ittadi-ma* („wenn es donnert") *irṣitu marta*[3] *i-ḫi-il*[4] [5].

kalîtu = Niere. Gen. fem. Plur. *kalâti*. — Hebr. כִּלְיָה, syr. ܟܘܠܝܬܐ, arab. كُلْيَة, äthiop. ኵሊት, kopt. ϭⲗⲟⲟⲧⲉ (ZDMG 46, 121) alle „Niere". Stamm unsicher, trotz HAUPT in AJSL XXII 257.

Ideogr. *BIR*, SAI. 6382 (Br. 8506[6]).

II R 37 e—f 45 = CT XIV 3a—b 6: [. . . . .[7]] *lìb-bi* ‖ *ka-li-tú*; folgt: . . . . .[8] *bir-ki* ‖ *iš-ku*[9].

1) Eine Parallele also zu IV R 3a 13f. = CT XVII, 19. DHWB 281a (חמה I) sind also das Fragezeichen und die alternative Lesung *iḫ-sip-šu* zu streichen.

2) Also nicht „sein [Getränk?]" DHWB 425a.

3) MSuppl. 36a demnach zu ändern.

4) Ähnliche Omina auch Choix II 38. *ḫâlu* von *ḫâlu* „erbeben" nicht zu trennen (BOISSIER „exprimer", „faire suinter"); gemeint ist natürlich, daß beim Erdbeben Galle bzw. Blut, Nafta, Honig usw. aus der Erde emporquillt. Zur Etymol. von *ḫâlu* s. GES.-BUHL[15] 224b.

5) *abanmar-tu* „gallstone" M.-A. 594a ist zu streichen. An der betr. Stelle (II R 37 g—h 47 = CT XIV 3 c—d 4) steht: *abanAN*(!). *TÚ* ‖ *ditto* (d. h. *aban*) *šá*(!)-*a*[*m-ši*]! Vgl. dagegen Z. 45 bzw. Z. 2: *aban ṢI* ‖ *a-ban* . . . . Viell. *aban*[*marti*] „Gallenstein"? Oder ein Pharmakon wie *šammarti*?

6) Als ein Beispiel der bedauerlichen Unzuverlässigkeit der PRINCEschen „Materials" sei angeführt, daß er (S. 60) diese auf einem Irrtum BRÜNNOWS (s. schon ZA IV 432) beruhende Lesung *miḫṣu* für *BIR* noch bietet!

7) Viell. liegt hier eine der oben besprochenen *libbu*-Verbindungen vor.

8) Viell. [*aban*]*birki* zu ergänzen, s. noch unten zu *išku*.

9) Im Hinblick darauf, daß *išku* hier nach *kalîtu* folgt, haben wir wohl CT XII 24 b 23f. also zu lesen: *BIR* ‖ *ka-[li-tu]* (SAI. 6382), *BIR* ‖ *iš-[ku]* (SAI. 6381). Daß

Wie sich die Assyrer anatomisch die Form der Niere vorstellten, lehrt uns III R 55 n:r 3: [*ilSin*] *ina tamarti-šu ultu ûm 1kan adi ûm 5kan* (2) *5 ûmê(-mi) asqaru ilA-nu-ú* (3) *ultu ûm 6kan adi ûm 10kan 5 ûmê(-mi)* (4) *ka-li-tum ilE-a*. Der Mond hat also die 5 ersten Tage nach seinem Sichtbarwerden die Form einer „Sichel", die fünf folgenden die einer Niere[1] (die 5 fünf darauf folgenden die einer strahlenden Krone: *agî taš-ri-iḫ(!)-ti ip-pír-ma*). — Wenn ich die Stelle K. 4024 Obv. 8 (III R 64; CRAIG, Astr. T. 2) richtig verstanden habe, ist dort die Rede von einer Mondfinsternis, bei der nur ein nierenförmiger Teil des Mondes sichtbar ist[2]. (*kalîtu* I, DHWB 330b, jedenfalls zu streichen.)

Als Opferteil außer II R 44 e 4 noch JADD. 1003, 3; 1004, 4; 1005, 5; 1010, 4; 1013, 6, u. ö. Vgl. auch BEHRENS, Briefe 20[3] zu HLetters 634, 8f. („hiernach war ein Opfer ungültig, wenn die rechte Niere fehlte"). Vgl. Ex. 29, 13. 22; Lev. 3, 4 etc.

Eine Erwähnung der Nierenentzündung o. ä. liegt vor II R 17 a—b 26 (ASKT 83): *mi-ḫi-iṣ ka-li-ti im-šú* (s. d.) *mar-ṣu*. — In Omentexten. III R 65 b 54 (CT XXVII 47, 18): *šumma iz-bu kalîtu imitti-šu pitat-ma libbêpl-šu innamrûpl*. DA. 161, 9f. (CT XXVII 44): *šumma iz-bu libbu-šu piti-ma ir-ru-šu takaltu-šu u kalâtipl-šu la ibšipl*. K. 10242, 2 (DA. 161, CT XXVII 44): *šumma iz-bu kalîtu šumêli-šu pitat-ma*. 82—3—23, 32 (Catal.): *šumma kalîtu imitti ana šumêli išḫiṭ* (*GUD.UD-iṭ*[3], SAI. 4052) „wenn die rechte Niere auf die linke hinaufsteigt". K. 6402 (Choix I 108) soll *kalîtu* beobachtet

---

kalîtu und *išku* nacheinander folgen, sowie daß, wie es scheint, *išku* mit demselben Ideogr. wie *kalîtu* geschrieben wird, dürfte nicht zufällig sein. Beachte nhbr. בּוּלְיָה „Niere" und „Hode"; gr. *νεφρός*, lat. *nefrones* „Niere", „Hode"; ahd. *nioro* „Niere", „Hode"; finn. *selkämuna* („Hode des Rückens") „Niere", und andere mit *muna* („Ei", „Hode") zusammengesetzte oder davon abgeleitete Namen für „Niere". Die Ähnlichkeit der Form der betr. Körperteile liegt dieser Erscheinung zugrunde.

1) Vgl. finn. *munaskuu* „Niere" (*munas* „Niere", *kuu* „Mond"!). Die Niere wird also als mondförmig gedacht.

2) Neuerdings ist die ganze Tafel von JASTROW II 568ff. eingehend behandelt worden. J.s Behauptung, der Text sei „ein Schultext, dessen Hauptzweck die nähere Erklärung der vorgeführten Erscheinungen war", ist in der Hauptsache sicher richtig. An der betr. Stelle (Z. 7—9) fängt das Omen an: *šumma Sin ina tamarti-šu kîma mul-mul šú-par-ru-ur*. Die Deutung endet mit: *mâti šiâti uš-tál-pat*. Dann folgen als Erklärungen *mul-mul* = *ka-li-tum* und *atalû šakin-ma kîma ka-li-tum*. J.: „durch eintretende Verdunklung ist der Mond wie ein *k.*". Unsere Auffassung von *kalîtu* bewährt sich also. J. hält *kalîtu* unrichtig für Namen einer Waffe unter Heranziehung von *kalûtu* (s. *kalû* 7, M.-A. 383a), wohl wegen *mul-mul* = *mulmullu* „Pfeil" (vgl. auch KB VI (1) 338). *kalûtu* ist aber kein Name einer Waffe, sondern bedeutet „Gerät", „Gefäß" (s. M.-A. 390b, DHWB 330b und GES.-BUHL[15] 344a). Noch weniger ist *kalûtu* = *kalîtu*! Darf man die Gleichsetzung *MUL.MUL* = *kalîtu* wagen?

3) Daß so zu lesen ist, zeigt BOISSIERS Copie Choix I note 273.

sein. Endlich Sm. 779 Obv. 12 (CT XXVIII 11) und 81—7—27, 108, 8 f. (ibid. pl. 38), an der letzten Stelle phonetisch geschrieben.

kalîtu der Tiere. CT XXIII 33, 16; 45, 15 wird ein Heilmittel *lipû kalît immeri* erwähnt. Ebenso K. 7845 Rev. 13 (ZA XIX 175 ff., XX 431 ff. bes. 437). Vgl. IV R[2] 29* 4a 5 (mediz. Inhalts): *lipû kalîti adirti*(?) (s. LANGDON, Psalms 227[3], der jedoch *NI.LU* unrichtig *šaman immeri* liest).

Unklar bleibt mir K. 4152 b 11 (CT XIV 44): *ditto* (d. h. *ni-*ʾ*iḫ-tú*) *kalâti*[pl] *ditto* (d. h. *tár-bal-lu*).

Wie im Hebräischen (s. GES.-BUHL[15] 345[a]) und in mehreren anderen Sprachen, so galt auch im Assyrischen die Niere als Sitz gewisser Empfindungen. Einige Beispiele seien hier angeführt. K. 4609 Obv. 7 (CRAIG, Rel. T. II 11; MARTIN, Textes rel. I 61): *ka-li-tu* [il]*E-a li-ni-iḫ-ka* und Z. 18: [*li-pa*]*-ši-iḫ ka-lit-ka*. — Maqlû VI 125: *ilâni*[pl] *ša ma-ṣar-te na-si-iḫ lìb-bi muš-* . . . . *kalâti*[pl]. Die Stelle erinnert an das biblische „der Herzen und Nieren prüft" (Ps. 7, 10 etc.; Maqlû 145). Der Parallelismus mit *libbu* ist also nicht zufällig. Beachte auch Maqlû III 19—20 (ergänzt durch BA IV 157), und VIII 14 (s. dazu oben zu *rêš libbi*), wonach an den tönernen Bildern der Hexe besonders das Herz und die Nieren gekennzeichnet wurden, das Herz wurde aus Talg, die Nieren aus Zedernholz verfertigt. Wir mussen uns wohl die Sache so vorstellen, daß beim Vernichten des Bildes der Zauberer zuerst diese Teile angriff, sie entweder herausriß (*na-si-iḫ* VI 125!) oder seine Schüsse auf sie richtete. Vgl. Hiob 16, 13, Thr. 3, 13, denen gerade die Idee zugrunde liegt, daß man einen Menschen durch Abschießen von Pfeilen gegen seine Nieren (bildlich gesagt) vernichten kann.

Zu *kalîtu* als Sitz des Zornes vgl. ZA XVI 170, 37: [*ki-ma* . . . . . .] *nim-ri tuk-ku-pa ka-la-tu-ša*, wo also der Zorn der Tochter Anu's mit der Wut eines grimmigen Parders verglichen zu sein scheint. Daß hier der Plural von *kalîtu* vorliegt, dürfte nicht bezweifelt werden können (vgl. FRANK, Beschw. Rel. 77). Daß wir es mit einem Plur. fem. zu tun haben, zeigt ja die Form *tukkupâ*.

Vgl. endlich SAI. 9833: *it-ku-lu ša ka-li*(?)*-ti* (Ideogr. *SU*). *itkulu* wohl eher von *akâlu* „trüb, traurig sein" (M.-A. 35[a]) als von *nakâlu* „klug sein" (M.-A. 669[b], DHWB 462[a]) abzuleiten.

šamaḫḫu = Milz? CT XVII 25, 34—35 (IV R 22a): *šà-*[*maḫ*]*-ḫu* (*ŠÀ.MAḪ*) *kîma ir-ri qat-ni i-ṣab-bár*[1] „(die Krankheit) einengt *š.* wie

1) Oder *-bìr*? (Zeichen *UD*). *i-ṣab-tu* (so THOMPSON) kann natürlich nicht gelesen werden. (Früher *i-ṣab-*[*bat*] ergänzt.) Zu *ṣabâru* s. DHWB 559, M.-A. 859, besonders II R 20 b 51 (CT XII 40): [*ṣabâru ša*] *meš-ri-ti* d. h. „*ṣabâru* gesagt von Gliedern", „*ṣ.* mit einem Glied, Körperteil als Objekt". Auch ibid. c—d 8 ff.: *ṣu-ub-bu-ru ša ir-ri*!

mit einer engen Schlinge"[1]. Die Ergänzung muß im Hinblick auf das Ideogr. für sicher gehalten werden (Br. 8002, SAI. 5987; M.-A. 939[b], *qatnu*; DHWB 669[b]; KB VI (1) 414). — Dem Contexte zufolge muß *šamaḫḫu* einen Körperteil bezeichnen, wie auch schon längst erkannt. Die am nächsten liegende Erklärung ist natürlich die, daß *šamaḫḫu* aus dem Sumer. entlehnt sei (LEANDER, Die sum. Lehnww. 16, 113). Was wäre aber „Großherz", das *š*. seinem Ideogr. gemäß bedeuten müßte und wie es in der Tat bisher übersetzt worden ist? Ich glaube, *šamaḫḫu* ergibt sich als ein echtsemitisches Wort, wenn man es mit äthiop. ሰምግን „Milz" (DILLMANN 333) zusammenstellt. Lautlich ist diese Gleichung einwandfrei. Auch wird die Reihe von oben nach unten dadurch eingehalten: *bûdu*, *irtu*, *ṣêlu*, *šamaḫḫu*. Das Ideogr. ist also nur ein Pseudoideogramm und die Schreibung mit *šà* nur eine künstliche. — Natürlich muß *šamaḫḫu* im Assyr. nicht gerade die Milz bezeichnen, sondern kann auch der Name irgend eines anderen inneren Teils sein, denn die Namen der inneren Teile wechseln ja häufig innerhalb der verschiedenen semit. Sprachen. Ein argumentum e silentio für die Bed. „Milz" ist doch, daß kein anderer Name für sie im Assyr. bisher zu belegen ist[2].

irru, irru sâḫirûti = Gedärme; Eingeweide. Dieses schwere Wort ist von DHWB 138[b] als „ein Körperteil, speziell, wie es scheint, ein Teil des Herzens", von M.-A. 93[b] als „Haut" (עִיר) und von JENSEN in KB VI (1) 456 als „Eingeweide, Gedärme" erklärt worden (vgl. Choix I note 33; Rev. sém. '99, 364). Merkwürdigerweise hat wieder JASTROW II 256 (Anm. 4, Ende) M.-A.s Erklärung „Haut", allerdings zweifelnd, aufgenommen (er trennt *irru* von *irru sâḫirûti*, worüber unten). Daß man mit „Haut" unmöglich auskommt, sowie daß das Zusammenstellen mit עור unrichtig ist, darüber braucht man kein Wort mehr zu verlieren.

Mit DEL. darf man darum nicht in *irru* einen Teil des Herzens sehen, weil als sein Ideogr. auch *ŠÀ*, sonst für *libbu*, auftritt (s. bes. II R 20 c—d 8 f. = CT XII 40; Br. 7986), denn *ŠÀ* steht ja auch z. B. für *qirbu*, *qirbitu*, wie auch *libbu* selbst, wie wir schon sahen, nicht

1) Daß diese Bed. von *irru* hier vorliegen muß, nicht diejenige eines Körperteils (s. unten), ist im Hinblick auf die Metaphern in den übrigen Zeilen ohne weiteres klar, trotz dem Ideogr. *ŠÀ*. Die althergebrachte Übers.: „vergewaltigt das große Herz wie das kleine Herz" (*irru* dazu gar nicht „Herz" oder „ein Teil des Herzens", s. u.) o. ä., muß als sinnlos erst recht aufgegeben werden.

2) Ob 81—2—4, 206 (CRAIG, Astr. T. 27) Rev. 18, Ende, *šà-[maḫ]-ḫu* zu ergänzen sei — so VIROLLEAUD in ZA XVII 267 — scheint mir äußerst zweifelhaft, trotz der Erwähnung von *libbu* in Z. 19. Am Ende der Z. 18 eher *[nis]-ḫu* zu ergänzen, nach dem Anfang derselben Zeile. Die Zz. 18—19 sind ja Erklärungen des in Zz. 16—17 vorgeführten Omens, dessen Deutung wohl erst mit *nis-ḫu* (Z. 18 Anfang) endet.

nur das Herz, sondern auch das Innere überhaupt, die Eingeweide, ja sogar die Gedärme bezeichnet.

Zur Stütze dieser Auffassung darf man ferner nicht die oben (s. *šamaḫḫu*) zitierte Stelle CT XVII 25, 34/5, wo *ŠÀ* als Ideogr. für *irru* steht, heranziehen, denn, wie ich schon dort gezeigt habe, kann *irru* hier nur in nichtkörperlichem Sinne gefaßt werden = „Schlinge" o. ä. Daß aber dort gerade *ŠÀ* für *irru* auch in diesem Sinne als Ideogr. steht, gibt uns andererseits den Schlüssel zum richtigen Verständnis des Wortes in die Hand. Ich stelle mir nämlich — um das schon hier auszusprechen — die Sache also vor: *irru* bedeutete ursprünglich Schlinge (von *araru* „binden"), wurde aber dann von den schlingenartigen Därmen gebraucht. Mit dieser Bed. kommt man, wie wir sehen werden, überall vortrefflich aus, dadurch erklärt sich auch *ŠÀ* für *irru* in der Bed. „Schlinge". Zu demselben Resultat, freilich auf anderem Wege — er hält übrigens *irru* CT XVII 25 noch für einen Körperteil — ist auch JENSEN a. a. O. gekommen. Lassen wir nun die Texte selbst sprechen.

K. 3166 (DA. 160, CT XXVII 44), wovon schon oben einige Zeilen mitgeteilt wurden, enthält mehrere *irru*-Omina. Von besonderem Interesse ist Z. 3: *šumma iz-bu libbu-šu piti-ma ir-ru-šu kîma pitilti*[1] *pat-[lu]* „wenn sein Inneres offen ist und seine Gedärme wie ein Knäuel (o. ä.) verwickelt sind" (vgl. III R 65 b 57 = CT XXVII 47, 21: *šumma iz-bu libbê^pl-šu pat-lu*). Das kann m. E. nur von den Gedärmen gesagt werden. Ich ergänze *pat-[lu]*, also Plural, im Hinblick auf Z. 4 und wahrsch. auch Z. 2, wo das Prädikat mit dem Pluralzeichen versehen ist (so auch CT XXVII 47, 14 ff.). *irru* muß also einen Teil des Inneren — ein solcher wird ja, wie JENSEN bewiesen hat, unzweideutig gefordert — bezeichnen, der als eine Zusammenhäufung von mehreren gleichen Teilen aufgefaßt wurde. Das müssen ja die Gedärme sein.

Beachte noch III R 65 a 33 (CT XXVII 17)[2]. — Als Opferteil *^šir ir-ri* II R 44 f 4. — Medizinisch DA. 25, 21 f.: *šumma ištu šir-ti adi li-lá-a-ti di-ḫu ina zumri-šu ú-(š)ar-ri-ma . . . . . libbi ir-ta-ši ir-ra-šu i-te-bu ina pî-šu iq-ṭi-ša-a ina KU-šu uš-te-ši-ra*[3].

1) Ideogr. *ŠÚ. SAR*, Br. 7150, SAI. 5154. Diese Stelle nebst Maqlû II 153, 164 bezeugen m. E. unzweifelhaft, daß wir *pitiltu*, nicht *pikurtu*, zu lesen haben (vgl. Šurpu 58, MSuppl. 79 b; M.-A. 854 a). BOISSIER Choix I 256 liest unrichtig *kîma pikurti šuk-[lu]*. Vgl. Choix I 92, 12: *šumma irru sâḫirûti ^šir ḫinṣa pat-lu*! Es gibt auch ein *putluttu*, etwa = *pitiltu*, Choix I 116, JASTROW II 243[7], 292[7], u. ö. — Zum Stamm s. GES.-BUHL[15] 662 b.

2) Für Belege s. auch oben *libbu*.

3) II R 47 e—f 54 liest JENSEN a. a. O. *ir-rum* ‖ *dâmu*. Dort steht aber *sa-rum* (vgl. schon KB VI (1) 575!).

Das oben Gesagte findet seine Bestätigung auch durch das Vorkommen des *irru* in der häufigen Verbindung *irru sâḫirûti*, die einen Körperteil bezeichnen muß. Beachte zuerst den Plural *sâḫirûti*! Ideogr. (*UZU.*)*ŠÀ.NIGIN* II R 21 c—d 19 (= CT XII 41), SAI. 6047 (DHWB 138[b]). Am häufigsten begegnet nun dieser Ausdruck — immer ideographisch geschrieben — in Omentexten. JENSEN, a. a. O., und BOISSIER, a. a. O., haben ihn, m. E. ganz richtig, als die „sich windenden Eingeweide", „entrailles" erklärt. Dagegen hat JASTROW, II 256[4], diese Erklärung als unrichtig bezeichnend, in *i. s.* den Namen des Schlingengewebes, das an der Leber eines frisch geschlachteten Schafes zu bemerken ist, sehen wollen. Und endlich hat wieder BOISSIER, diese Hypothese teilweise billigend, in OLZ '08, 456ff. für *ŠÀ.NIGIN* die Lesung *tirânu* vorgeschlagen, wegen des auf zwei altbabylonischen, phonetisch geschriebenen Omentafeln[1] (Bu. 88—5—12, 591, 10 [CT IV 34], von der anderen Tafel, jetzt in dem Konstant. Museum, teilt B. einige Zeilen mit) zu findenden Wortes *ti-ra-(a-)nu*, aus Gründen, die noch unten besprochen werden sollen. Er kann aber nicht wegleugnen, daß *ŠÀ.NIGIN* ab und zu auch das Eingeweide bezeichnen muß, und nimmt also (a. a. O. 461) für dies Ideogr. zwei verschiedene Lesungen, *irru sâḫirûti* und *tirânu* an, die beide in den Omentexten beobachtet werden sollen. Daß aber die vorhandenen Belege die JASTROW-BOISSIERsche Hypothese als unrichtig erweisen und daß überall *irru sâḫirûti* zu lesen ist, dürfte aus Folg. hervorgehen.

1:o. Daß *ŠÀ.NIGIN* wenigstens auch die Eingeweide bezeichnen muß, beweist sein Vorkommen als Opferteil II R 44 f 3 (folgt *ir-ri*!); desgleichen Nbk 247, 4 und PEISER, BV n:r CVII, 6. Vom Opfern des *ŠÀ.NIGIN* ist deutlich auch ZBBR n:r 62 Rev. 14 und n:r 68 Rand 1 (vgl. n:r 26 Col. III 1?) die Rede. Das „Schlingengewebe der Leberfläche" kann natürlich unmöglich als Opferteil gedient haben!

Besonders lehrreich ist ZBBR n:r 1—20, 8: der *bârû*-Priester soll in *ŠÀ.NIGIN*, *šamnu* und *iṣṣûru* d. h. „in Eingeweideschau, Becherwahrsagung und Wahrsagung aus dem Flug der Vögel" bewandert sein. Beachte dazu n:r 4, 28: [*m*]*u-di-e* [*šir*]*ir-ri*, wonach wohl auch n:r 1—20, 25, Anfang, zu ergänzen sein wird. Der Name des „Schlingengewebes der Schafleber" könnte unmöglich in diesem allgemeinen Sinne gebraucht werden, umsomehr aber derjenige der Gedärme, der Eingeweide. Übrigens legen diese Stellen das nahe Verhältnis von *irru* und *irru sâḫirûti* deutlich an den Tag (s. noch unten).

1) Für die seltenen phonetisch geschriebenen, aus alter Zeit stammenden Tafeln dieser Gattung s. JASTROW II 275 ff.

Noch weniger kommt man mit JASTROWs Erklärung K. 191 II 21 aus, wo von des Kranken *karšu* und *i. s.* die Rede ist (s. auch Comm. 90).

2:o. Daß *ŠÀ.NIGIN* auch in Omentexten nur die Eingeweide, die Gedärme bedeuten kann, zeigen folg. Belege (Texte über *ŠÀ.NIGIN* bringt BOISSIER, DA. 231, 29ff.; Choix I 87ff.; 56ff.; 14ff. etc.). Choix I 92, K. 3670 etc.: *šumma irru sâḫirûti ṭîṭa malûpl* (vgl. CT XX 46, 58, unter lauter Leberterminil!) (2) *dama malûpl* (3) *ú-šul-tum malûpl* (4) *ú-mu-tum malûpl* (5) *šammêpl malûpl* (6) *a-gar-gar malûpl* (7) *ḫu-un-nu-qu* (8) *ênâpl-šu-nu širlipâ ár-mu* (9) *ênâpl-šu-nu i-pa* oder (10) *ši-ši-tum ár-mu* (11) *širḫinṣa saḫ-ru* (12) *širḫinṣa pat-lu* (13) *kar-šú saḫrûpl*. Dies alles, daß also die *irru sâḫirûti* voll von verschiedenen Dingen sein können, daß sie den Mutterleib, den Magen etc. umgeben können, kann natürlich nicht vom „Schlingengewebe der Schafleber" gesagt werden, von den Gedärmen dagegen läßt sich das vorzüglich behaupten. — Besonders häufig wird ihre Zahl in den Omina beobachtet. Auch das weist m. E. am nächsten auf die Gedärme hin (die Zahl wechselt von 5 bis 18, ja sogar noch höher[1]). — Daß unter lauter Leberteilen auch andere nahe liegende Teile des Körpers mit beobachtet werden können, sahen wir schon oben (s. S. 78f.).

3:o. Endlich haben wir keine Veranlassung anzunehmen, *ŠÀ.NIGIN* sei bald *irru sâḫirûti* bald *tirânu* zu lesen — schon an sich höchst unwahrscheinlich. BOISSIER, a. a. O., stützte seine Hypothese auf eine Zeile der oben erwähnten phonetisch geschriebenen Konstantinopeler Tafel: *ti-ra-a-nu pa-ar-*[. . . .], das er in *pa-ar-*[*ku*] ergänzen will im Hinblick auf KNUDTZON, Gebete n:r 8 Rev. 10: *ŠÀ.NIGIN parkûpl* (Br. 1392). Erstens ist diese Ergänzung gar nicht die einzig mögliche, zweitens bezeichnet *parâku* einen so allgemeinen Begriff, daß es von jedem beliebigen Teil ebensogut wie von *ŠÀ.NIGIN* gesagt werden kann. Einen weiteren Beweis für diese Lesung sah B. darin, daß nach ihm in Bu. 88—5—12, 591, 10 gerade die Zahl der *ti-ra-nu* beobachtet sei (*12 ti-ra-nu*; ganz ähnlich CLAY, BE. XIV Pl. 3, n:r 4, wo ein dritter, phonetisch geschriebener Omentext der Kassitenzeit mitgeteilt ist) und daß desgleichen die Zahl der *ŠÀ.NIGIN* in Omentexten eine Rolle spielt. Dieser Umstand kann aber für B.s Hypothese nicht verwendet werden, weil, wie JASTROW II 276[8] deutlich gezeigt hat, *tirânu*[2] ein-

1) Was für Gesichtspunkte beim Bestimmen der Zahl der Därme maßgebend gewesen sind, ist natürlich schwer zu sagen.

2) Beachte K. 12484 (Catal.): *šumma ti-ra-nu ina qaqqad amêli* . . . . Sm. 1900 (CT XXVII 31) Obv. 2: *2 ti-ra-nu-šu ina*(?) . . . . In keinem dieser Fälle kann *tirânu* einen Teil der Leber bezeichnen. Endlich K. 13583 (MSuppl.

fach „Merkmal" bedeuten muß im Hinblick auf die CLAYsche Tafel, wo gerade 12 Merkmale vorgeführt werden! Die Lesung von *ŠÀ. NIGIN* ist *tirânu* also jedenfalls nicht. Dagegen spricht überdies ganz positiv Choix I 87,4: *šumma ina êkal ŠÀ.NIGIN ir-ru atru it-tab-ši* „wenn im Palast(=?) der *Š. N.* ein *irru*-Appendix, ein überschüssiges *irru* sich befindet". Das muß ja voraussetzen, daß *Š. N. irru sâḫirûti* ausgesprochen wurde! Beachte auch, daß nicht selten als Prädikat des *Š. N.* eine Ableitung des Stammes *saḫâru* steht, das auf die Aussprache *irru sâḫirûti* hinweist. So z. B. Choix I 92, 11. 13; vgl. III R 52 a 58: *AN.TIR.AN.NA*[1] *šá ki-i irri sâḫirûti saḫir* . . . . . . „wenn der Regenbogen sich wie die Därme windet."

Fassen wir endlich alles zusammen, so ergibt sich folgerecht als die einzig mögliche Lesung für *ŠÀ.NIGIN irru sâḫirûti,* und als die einzig mögliche Bedeutung „Gedärme", „Eingeweide". Was das Verhältnis von *irru* und *irru sâḫirûti* zueinander betrifft, so folgt aus dem Gesagten, daß dies ein sehr nahes gewesen sein muß. Ich glaube nicht irre zu gehen, wenn ich behaupte, daß entweder *irru* als eine aus dem vollständigeren *i. s.* verkürzte Form angesehen werden muß (vgl. ZBBR n:r 4, 28 vergl. mit n:r 1—20, 8) oder — und das scheint mir wahrscheinlicher — daß *i. s.* aus mehreren *irru*'s gebildet ist, daß also *irru* ursprünglich jede einzelne Darmschlinge, während *i. s.* das Ganze bezeichnete, obwohl *irru,* wie wir oben sahen, dann auch auf alle Gedärme übertragen wurde. Beachte, daß wir in keinem einzigen Text *irru* und *i. s.* als verschiedene Teile zusammen erwähnt antreffen, das auch unsere Annahme e silentio bestätigt (dagegen spricht nicht II R 44 f 3—4)[2].

Das Assyrische besitzt noch eine Reihe von Wörtern, die auf das Innere des Körpers deutlich Bezug haben, die ich aber zurzeit nicht imstande bin, näher zu lokalisieren.

imšu. K. 246 Col. I 26 (II R 17; ASKT 82—3): *mi-ḫi-iṣ ka-li-ti im-šu mar-ṣu.* Wegen des Parallelismus mit *kalîtu* sicher ein innerer Teil. Ideogr. *ZIG.TAG.ŠÚ.RA,* Br. 4693. Vielleicht gehört hierher auch *abanZIG*(?)*.BAR* ‖ *abanim-ši,* SAI. 3240. Ich möchte *imšu* etymol. mit hebr. חֹמֶשׁ „Unterleib", „Bauch", syr. ܚܘܡܫܐ „inguina", äthiop. ሕምስ „Mutterleib" (vgl. GES.-BUHL[15] 240a) verbinden. Welche die

---

pl. 17; CT XIX 38), 10 ff.: *ti-ra-nu ša immeri* (11) *ditto ša ṣupri marṣi* (12) *ditto ša nim-?* . . . . . Ein *tîrânu* „Gnade" o. ä. s. M.-A. 1189b. — Hängt *ti(î)rânu* etymol. mit *têrtu* zusammen? — S. übrigens auch FRANK, Studien I 173, oben.

1) „Der Regenbogen", nicht „die Milchstraße"; SAI. 5637; Choix II 29; KUGLER, Sternkunde II 95 ff.

2) Nach FRANK, Studien I 160 f. soll *irrû* „Dickdarm", *irrû sâḫirûti* „Dünndarm" sein. Kaum richtig.

spezielle Bed. von *imšu* aber gewesen sein mag, ist zurzeit unmöglich zu entscheiden.

hašû = Eingeweide[1] (überhaupt?). Ideogr. *HAR* (auch für *kabittu, libbu, qirbu*), Br. 8529, SAI. 6418. — *QI.GE.A*, SAI. 8240 (s. unten).

K. 246 I 23. 55 (ASKT 82ff.): *mu-ru-uṣ ḫa-še-e*; folgen *ditto lìb-bi, ki-iṣ lìb-bi.* — K. 4396, 3 (II R 40 n:r 2; CT XIV 14): [*UZU. QI.GE.A*][2] ‖ *ta-ka*[*l*]-*tu*[*m*] ‖ *ḫa-šú-*[*u*], folgt *a-mu-tum* ‖ *q*[*i*]*r-bi-t*[*um*] (alle „Eingeweide"). — CT XIX 48 c—d 13 = II R 27 c—d 46: *HAR.BAT* ‖ *ditto* (d. h. *têrtum*) *ša ḫa-še-e* d. h. „*têrtu* im Sinne von ‚Eingeweiden'", s. unten zu *têrtu* als Körperteil[3]. — 93040 Rev. a 19 (CT XII 21): [*HAR*] ‖ [*ḫ*]*a-šú-u* (SAI. 6418). Sehr unsicher II R 25 n:r 4 add. Rev. 10: *HAR* ‖ [*ḫa-šú*?]-*ú*. — Beachte endlich den oben erwähnten Omentext Bu. 88—5—12, 591 Obv. 8 (CT IV 34): *ḫa-šú-ú ki li-ib-bu šá-al-mu.* Jastrows Ansicht (II 213[1], 276[7]; ZA XX 128), *ḫašû* sei ein Name der Leber[4], kann ich unmöglich zustimmen. Im Gegenteil bestätigt die Stelle unsere oben ausgesprochene Ansicht, daß auch die anderen Teile des Innern, nicht nur die Leber, bei der „Leber"schau mit herangezogen wurden.

Jastrow hat (ZA XX 128) *ḫašû* mit *ḫašû* „dunkel", „finster" zusammengestellt „with special regard to the dark colour of the liver". Doch gehört *ḫašû* etymol. ohne Zweifel zu arab. حَشًى, حِشْوَة „Eingeweide", trotz des H-Lautes[5, 6].

amûtu = Eingeweide oder ein Teil davon. In dem soeben (unter *ḫašû*) zitierten Text II R 40 n:r 2 (CT XIV 14), 4b haben wir einen Körperteil *a-mu-tum*, der wegen seiner Parallelwörter *takaltu, ḫašû, qirbitu* wahrscheinlich die Eingeweide bezeichnet. Ideogr. *QI.GE.A*, SAI. 8238. S. schon DHWB 81[b]. Außer der von ihm zitierten Stellen aus K. 49 Col. I (jetzt auch CT XVIII 49 a—b, Br. 2978, 4892, 6466, 6527) vgl. noch K. 4159, 6: *a-mu-tu* (nach MSuppl. 35[b] *zirbu*; s. auch 9[a]). Auch der Omentext K. 3868 (Catal.) behandelt Erscheinungen in *amûtu*, wozu zu beachten, daß wir CT XVIII

1) So zuerst Jensen, ZA I 195.

2) Ergänzt nach K. 13602 (CT XIX 13).

3) J. Jeremias (BA I 287) wollte den II R 44 n:r 3, 1 vorkommenden Opferteil *BAT.HAR ḫašû* lesen, doch unrichtig, vgl. *têrtu*.

4) So schon de Lacouperie in BOR IV 223 rm. 69.

5) So schon, wie ich später sah, Del. Prol. 194[1].

6) Zu trennen ist der Pflanzenname *ḫašû*, wozu vgl. außer der von DHWB 294a zitierten Stellen (K. 4152 jetzt auch CT XIV 44 veröffentlicht) noch Konst. 583 Rev. 10: *šam ḫa-ši-i* und K. 61 IV 29: *šam ḫa-še-e*. Nach Del. Prol. 84[2] = ܚܫܐ „Thymian". — Bei DHWB sind also die Bedd. 1 und 2 eins, die Bed. 3 ist zu einem besonderen Wort zu trennen.

49 a—b *amûtu* gerade unter mehreren Eingeweideschautermini wie *têrtu*, *têrtu ša šîri* („*t.* als Körperteil"!), *barû*, *barû ša šîri* u. ä., finden.

Was die Etymologie betrifft, so scheint es mir sehr verlockend *amûtu* zu hebr. מֵעִים, syr. ܡܥ̈ܝܐ, arab. مِعًى (gew. Plur. أَمْعَاءٌ), äthiop. አምዐት, alle „Eingeweide", zu stellen. Ob sich das *a* als eine Art Präformativ erklären ließe (DAGr[2] § 91, 30)? Die Ähnlichkeit des *amûtu* mit den arab. und äthiop. Pluralformen ist natürlich nur äußerlich.

têrtu[1] = (ein Teil der?) Eingeweide. ZIMMERN hat in seinen Beiträgen (88f.) dieses Wort kurz aber treffend skizziert. Ich wage aber noch einen Schritt weiter auf dem gebahnten Wege zu gehen und glaube, daß die vorhandenen Belege dies als berechtigt erweisen werden.

Es muß ja als ganz unmöglich und von der Literatur gar nicht bestätigt bezeichnet werden, daß man einem Wort, das keinen Körperteil bezeichnete, das Körperteildeterminativ hätte beigeben können[2]. Wenn man also dem Wort *têrtu*, sowohl phonetisch (KING, Ḫamm. n:r 56, 25: *i-na* *šîrte-ri-e-tim šá-al-ma-a-t*[*im*] „auf günstige Vorzeichen hin") wie ideographisch (z. B. IV R[2] 57 a 58; K. 2801 Rev. 23, etc.) geschrieben, dieses Determinativ[3] voransetzte, so muß ja diese Erscheinung einen besonderen Grund haben. Z. sucht die Erklärung darin, „daß die *têrtu* in den meisten Fällen aus einem Fleischstücke mittels Opferschau entnommen wurde". Das dürfte in der Hauptsache zutreffen, doch glaube ich, darauf hat mit eingewirkt, daß *têrtu* auch selbst als Körperteil zu belegen ist.

Das gew. Ideogr. für *têrtu* ist *ḪAR.BAT*, Br. 8547f., SAI. 6472, oder allein *ḪAR*, Br. 8541, SAI. 6455. Von ganz besonderem Interesse sind nun folg. Zeilen. K. 49 (CT XVIII 49; II R 62 n:r 1), 24a: *šîrḪAR.BAT* ‖ *ditto* (= *ter-tum*) *ša*[4] *šîri*, d. h. „*têrtu* als Körper-

1) Zum Stamm s. ZBBR 88[7], 91[2]; KAT[3] 606 und Anm. 3; GES.-BUHL[15] 315[b]. Für andere etymol. Versuche s. M.-A. 1198[a].

2) In den Ausdrücken *šîr dumqi, tukulti, tikilti* u. ä. hat *šîru* deutlich die sekundäre Bed. „Orakel" (s. DHWB 655[b], der jedoch unrichtig dies *šîru* von *šîru* „Fleisch" trennt), es liegen also st. cstr.-Verbindungen vor. — Nebenbei sei bemerkt, dass das BA III 271f. hierüber Gesagte ganz verfehlt ist. *UZU* ist immer *šîru*, nie *têrtu* zu lesen; *takiltu* ist Substantiv, nicht Adjektiv; *ḪAR.BAT* wurde natürlich nie *têrtu ša ḫašê* oder gar *têrtu ša šîri* ausgesprochen, sondern immer nur *têrtu* (die Bed. des *ša* der Syllabare ist hier wieder verkannt worden).

3) Denn determinativisch muß ja *šîru* hier gebraucht sein. An *šîru* „Orakel" kann natürlich hier nicht gedacht werden, weil *têrêti* schon selbst diesen Begriff enthält. Vgl. noch unten K. 49, 24a: *šîrḪAR.BAT.*

4) Ich glaube, es würde sich verlohnen, dies Genitiv-*ša* der Syllabare einer speziellen Untersuchung zu unterziehen. Manche Irrtümer, deren man sich bisher schuldig

teil", Br. 4564. Ferner K. 26 Obv. c—d 11 ff. (CT XIX 48; II R 27): *QIN* ‖ *ter-tum* (12) *ÁG* ‖ *ditto ša ṭe-mi*, d. h. „*têrtu* im Sinne von *ṭêmu*" (13) *ḪAR.BAT* ‖ *ditto ša ḫa-še-e*, d. h. „*têrtu* in der Bed. *ḫašû*", „*têrtu* = Eingeweide" (14) *PA + SU* ‖ *ditto ša šip-ri*, „*têrtu* = *šipru*". Beachte das Körperteildeterminativ K. 49, 24a! Daß wir diese Syllabarzeilen richtig verstanden haben, belehren die Tafeln JADD. 1003, 1004, 1005, 1008, 1010, 1013 u. a., wo *ḪAR.BAT* als Opferteil begegnet! Da für dies Ideogr. keine andere Lesung als *têrtu* uns überliefert ist und andererseits *ḪAR.BAT* durch die obigen Syllabarzeilen als Ideogr. für *têrtu* als Körperteil ausdrücklich bezeugt ist, dürfte die Lesung *têrtu* an den JOHNSschen Stellen gesichert sein[1]. — Ob doch *šir**BAT.ḪAR* II R 44 n:r 3, 1 b, das einen Körperteil bezeichnen muß, ein Schreib- oder Kopierfehler statt *ḪAR.BAT* ist? *ḫašû* kann es natürlich keinesfalls gelesen werden (BA I 287).

Auf dem richtigen Wege scheint ferner VIROLLEAUD in Babyloniaca (I 56) zu sein, wenn er das dort zweimal (13, 11; 14, 28) vorkommende *PA + SU*, das wenigstens 14, 28 ohne Zweifel einen Körperteil bezeichnet, *têrtu* transkribiert. Für *PA + SU* (Br. 5643, SAI. 3988) ist in der Tat keine andere Lesung als *têrtu* überliefert (auch MEISSNER, SAI. 3988, liest zweifelnd *têrtu*). 14, 28 (DA. 21, 23) ist also folgendermaßen zu transkribieren: *šumma ina murṣi-šu têrêti-šu ir-mu-ú itanašašû*[2] *muruṣ-su ezzib-šu*. 13, 11 (DA 20, 19) wage ich keine Transkription. Ob nach *PA + SU ir*(?)-[*mu-ú*]? Vgl. viell. auch K. 4108, 2 f. (DA. 159, CT XXVII 43): *šumma iz-bu buân* (*SA*) *têrti* (*PA + SU*; oder *sa-ḫat-su*?, ein solcher Körperteil ist mir aber sonst nicht bekannt; oder *buân PA-su*?) *elû šaplû* .... In Z. 1 wird *sa-ap-ni nêši* erwähnt (s. d.).

Das oben Gesagte dürfte auch durch folg. Stellen bestätigt werden. CT XXVII 25, 30: *šumma iz-bu 2-ma ter-tú* (*tam*?) *la i-šú-ú*

---

gemacht hat, konnten vermieden werden, wenn man sich die vielen Bedeutungsnuancen dieses kleinen Wortes klargemacht hätte. Um dies zu vergegenwärtigen, will ich einige Beispiele anführen. Das häufige *banû ša alâdi* kann nur bedeuten „*banû* in der Bed. von *alâdu*" (im Gegensatz zu *banû* = „machen", „bauen"), d. h. *banû* = *alâdu*. CT XVIII 49 a 37: *barû ša šîri* heißt, daß *barû* mit diesem Ideogr. geschr. nur im Sinne von *šîra barû*, d. h. nur mit dem Objekt *šîru* gebraucht wird, *qaṣâṣu ša šinni* (Br. 613) dagegen bedeutet, daß *q.* mit diesem Ideogr. geschr. nur als Prädikat des *šinnu* vorkommt. *têrtu ša šîri*, *naglabu ša šîri* u. ä. sind als „*têrtu* bzw. *naglabu* als Körperteile" zu verstehen. *têrtu ša ḫašê* heißt „*têrtu* = *ḫašû*"; *labânu ša kišâdi* „*labânu* = *kišâdu*", usw. Beachte das oben besprochene *parâsu ša tulê* „entwöhnen". — Ein direktes Genetivverhältnis konnte entweder mit *ša* ausgedrückt werden oder man bediente sich der st. cstr.-Verbindung.

1) Vgl. SAI. 6472.

2) *ZI.IR*, KÜCHLER 89, SAI. 1360.

„und kein *têrtu* haben". Hier ist ja jeder Gedanke an Leberschau ausgeschlossen[1]. — Sm. 1032, 9 (ZBBR S. 99 Anm. ϰ. : *šum-ma têrtu* (*HAR.BAT*) *u šamnu iš-tal-mu.* K. 1352 Edge 2 (CT XX 1; DA. 44, 4): *šumma NA ḫaliq* (*ḪA.A*)[2] *u têrtu šalmat* (*-át*). Dann viell. auch Bu. 88—5—12, 591 Rev. 2f. (CT IV 34) hierhergehörig: *te-ir-tum im-me-ir iz-zi-im* (=?) *šá-al-ma-a-at*, trotz JASTROW II 276[9].

Von diesem Gesichtspunkte erhellt vielleicht auch ZBBR n:r 1—20, 112. *têrtu* doch keinesfalls „Leber". S. auch JASTROW II 277[1]. Ob nicht *têrtu* hier ein Körperteil, der bei der Eingeweideschau mit herangezogen wurde? Vielleicht könnte n:r 84—5 Obv. 2 Aufschluß geben (*1? te-ir-te ši-ik-na-a*[*t* . . . . . .]), wäre der Text nicht so beschädigt. Ob man nun unter *têrtu* in diesem Sinne die Eingeweide überhaupt oder einen speziellen Teil derselben zu verstehen hat, muß dahingestellt sein. Was aber den Bedeutungswandel unseres Wortes betrifft, so dürfte er nicht schwer zu erklären sein. Statt mit *têrtu* das Orakel, das dem Innern des Opfertieres mittels Opferschau entnommen wurde, zu bezeichnen, fing man an damit das Innere, die Eingeweide des Tieres oder einen Teil davon, dem man dieses Orakel entnahm, zu verstehen, wobei wieder die Neigung der Assyrer für das Konkrete deutlich zum Ausdruck kommt.

Es sei mir endlich erlaubt die Frage aufzuwerfen, ob nicht das lat. Wort *ōmentum* „Netz" irgendwie mit *ōmen* zusammenhängt, das eine hübsche Parallele zur obigen Bedeutungsentwickelung bieten würde. Zu bemerken ist, daß die Etymologie von *ōmentum* noch nicht genügend aufgeklärt ist.

tâkâltu, ein innerer Teil, viell. Magen. Beachte folgendes. K. 4396, 3 (CT XIV 14; II R 40 n:r 2): [*QI.GE.A*] ‖ *ta-ka*[*l*]*-tu*[*m*] ‖ *ḫa-šú-*[*u*]; in der folg. Z. dasselbe Ideogr. mit den Aussprachen *amûtu, qirbitu.* S. auch K. 13602 (CT XIX 13). Ferner CT XVIII 34 c—d 21 ff. (V R 19 a—b 33 ff.; II R 34 c—d 21 ff.): *QI.GE.A* ‖ *ta-kal-tum* (22) *ṬU* ‖ *ditto gallabi* (*ŠÚ.I*). Folgen einige weitere *takaltu*-Wörter, die uns eigentlich nicht interessieren: (23) *SU.TAB* ‖ *ditto asî* (24) *IṢ.ID.ŠITA* ‖ *ditto eqli* (25) *GI.DI* ‖ *ditto* *amêl**zammeri.* — CT XII 10 b 28: *ṬU* ‖ *ta-kal-tum.* — V R 27 c—d 2 ff. hat schon

1) Möglich wäre allerdings auch, daß „das Doppel-*izbu* nichts ominöses aufzuweisen hat", also normal ist. Daß aber *izbu* doppelt ist, ist ja schon an sich ominös!

2) Diese Lesung wird doch der ZIMMERNschen (ZBBR S. 99 Anm. ϰ): *na-ḫa-a u têrtu šalmat*, die allerdings im Hinblick auf Sm. 1032, 9 besseren Sinn geben würde, vorzuziehen sein. Vgl. die folg. Zeile: *šumma NA u GÍR šaknû* *pl.* Beachte auch, daß *šalmat* Sing. ist! (*NA* der Leberschau wohl *manzazu* zu lesen). Daß *têrtu šalmat* an dieser Stelle nicht „das Omen ist günstig" gefaßt werden kann, zeigt der Umstand, daß *têrtu šalmat* mit *NA ḫaliq* koordiniert ist. Sowohl *têrtu* wie *NA* wurden also beobachtet.

DHWB 320[b] richtig ergänzt: *SU.[ṬU]* ‖ *ta*(!)-*kal*(!)-[*tum*] (3) *SU. ṬU.ŠÚ* ‖ *ditto qa*-[*ti*] (4) *SU.ṬU.ŠÚ.I* ‖ *ditto gal-l*[*a-bi*]; folgen noch *ditto epini, asî, paṭri* etc. S[b] 1 II 14: *ṬU* ‖ *ta-kal-tum*. — Br. 10767, SAI. 8240; Br. 11914, SAI. 9182.

Aus dem Gesagten ergibt sich also, daß man für *takaltu* in der speziellen Bed. eines Körperteils — denn als Name eines Körperteils ist ja *t.* in K. 4396 fraglos zu fassen — als Ideogr. *QI.GE.A*[1] gebrauchte, während *ṬU* sowie die übrigen Ideogramme eigentlich für *t.* nur im Sinne best. (in V R 27 aus Leder verfertigter) Gegenstände standen. Jedoch wird in den Texten jenes kein einziges Mal für *t.* gebraucht, sondern überall *ṬU*, ein Umstand, der das richtige Verständnis unseres Wortes bisher beträchtlich erschwert hat. Daß nun wirklich *t.* in den anzuführenden Belegen ein menschliches bzw. tierisches Organ, nicht etwa „Ledertasche" (ZIMMERN) oder „Behälter" (DEL.-JENSEN) bezeichnete, kann wohl heutzutage als abgemacht betrachtet werden (ZDMG 58, 247; LZB '04, 1397; KÜCHLER 82; TLZ '04, 69; MVAG '04, 204; '05, 249). Ebenso sicher ist es andererseits, daß dies *ṬU*[2] überall *takaltu* zu lesen ist, s. nur z. B. ZBBR n:r 24 Obv. 8. 14: *ta-kal-ta* vergl. mit Z. 16: *[šir]ṬU* in sonst fast gleichlautendem Kontext.

Es mögen die reichen Belege für *takaltu* hier folgen. K. 191 I 26f.: „wenn des Kranken Inneres Speise nicht annimmt, sie in den Mund zurückbringt *takalti-šu*[3] *ú-sa-ḫal-šu* (27) *ip-ta-nar-ru*-[ʾ-*šu šêrê[pl]-šu ir-t*]*a-nam-mu-ú* usw. Vgl. K. 71 IV 37 und Comm. 82. — K. 71 III 31: .... *-šu šêrâ*[2]*-šu*[4] *MA takaltu u lipû ŠE.DIR. ŠAK[pl]-šu*[5] *i-ta-na-nu-ú*. — Sm. 1245 (Catal.): *šumma amêlu takalti-šu ikkal-šu ana* .... S. auch K. 13423 (Catal.).

1) *QI.GE.A* steht bekanntlich auch für *šapâru, mâr šipri, ʾûru, muʾirru, ʾiltu. takaltu* (wie *amûtu, ḫašû, qirbitu*) also dem Ideogr. gemäß eigentlich „Botschafter". Diese Namen für das Innere des Körpers konnten insoweit „Botschafter" (nämlich des göttlichen Willens) genannt werden, weil ihnen bei der Opferschau kommende Dinge abgelesen wurden. Vgl. die Bedeutungsentwickelung von *têrtu*!

2) Das Zusammenstellen von *ṬU* mit dem unklaren hebr. Wort טֻחוֹת (so BOISSIER in Rev. sém. X 280[1] und Choix I 90) muß erst recht aufgegeben werden.

3) Auch in cas. rect. wird regelmäßig dem *ṬU* das Suffix *-šu*, nie *-su* angehängt, denn *takalti-šu* mußte aus euphonischen Gründen dem Sprachgefühl anmutender vorkommen als das regelrechte *takalat-su*.

4) Zu *šêrâ*[2] s. oben S. 3[6].

5) Diese Gruppierung der Zeichen dürfte sicher sein. Ein Ideogr. *ŠE.DIR.ŠAK* ist allerdings m. W. sonst nicht belegt. Ein Verbum, transitiv und im Plural stehend, wird aber jedenfalls gefordert (beachte die Kopula zwischen *takaltu* und *lipû*!), womit dann *itananû* (= *iteninnû* K. 61 I 29; beide IV 3 eines Stammes אנח) asyndetisch koordiniert ist (dieses natürlich ohne Suffix, weil intransitiv; K. 61 I 29 ist also das letzte Zeichen fraglos *-u*, nicht *-šu*, trotz KÜCHLERS Dubien S. 134; zur letztgenannten Stelle s. unten zu *SUḪ*). Das Fehlen des Suffixes bei *MA* (zu *MA* s. unten), *takaltu*

Häufig in Omina. K. 3166 (DA. 160; CT XXVII 44), wovon schon oben einige Zeilen mitgeteilt wurden, enthält (Zz. 6ff.) auch mehrere ominöse Erscheinungen am *takaltu* des *izbu*. — K. 12859 (CT XXVIII 19): *šumma iz-bu takalti-šu ina* .... K. 3823 + 3835 (CT XXVIII 7ff., DA. 172ff.), Rev. 5ff.: *šumma iz-bu takalta libba* (SAI. 9189 natürlich zu streichen!) *ù kabitta la iši libbê*[pl]*-šu ina GU.DU-šu šaknû*[pl] (6) *šumma iz-bu silit*(s. Corr.!)*-su u takalti-šu ina pûti-šu aṣât*(*-at*). — Sm. 1023 (DA. 177f.; CT XXVII 11) Obv.(!) 19: *šumma iz-bu ditto 2 kišâdê-šu 2 eṣenṣîrê-šu 2 irâti-šu 2 zibbâti-šu 2 libbê-šu 2 takalâti-šu* ....; u. ö.

Auch in den speziellen „Leber"schauomina kommt *takaltu* nicht selten vor, ein Umstand, der verschiedene Forscher dazu gebracht hat, in *ṬU* einen Teil der Leber zu erblicken[1]. (Belege s. Choix I 62; 64, 14; 90; 99, 7; 125; 144, 4; 198, 18; 219, 14ff.; u. ö.). Im Gegenteil bestätigt auch das zum Überfluß, daß bei der Eingeweideschau nicht nur die Leber, sondern auch die umliegenden Teile des Innern beobachtet wurden. Daß *ṬU* auch in den Leberomina keinesfalls als ein Teil der Leber betrachtet werden kann, zeigen die Texte selbst. Beachte die Choix I 125 zitierte Zeile aus K. 7844: *šumma pân takalti*[2] *arkat takalti u* (sic!) *kabittu* (also koordiniert!). So auch DA. 45, 2. 4: *lu-u ša pân takalti lu-u ša kabitti elîti* (vgl. Choix I 194, 37ff.). Auch der Umstand, daß man bei der Eingeweideschau von einem *nâr takalti* (z. B. DA. 95, 6—7; 219, 14, u. ö.; SAI. 9184 also zu 9182 zu führen) ganz wie von einem *nâr kabitti* (vgl. den gr. Leberschauterminus *ποταμός*!) sprach, zeigt m. E., daß man *takaltu* als einen besonderen inneren Teil aufzufassen hat.

Besonders lehrreich ist Hunger, Becherwahrsagung Text B Obv. 8: *šumma šamnum ki-ma ta-ka-al-tim šá immeri ib-ši*. Trotz H.s Erklärung (S. 69) und Quinckes Ausführungen zu dieser Stelle (ZA XVIII 226f.; er schlägt vor „Schwanz") scheint es mir fraglos, daß unser Wort auch hier vorliegt. Hier haben wir also wieder ein Beispiel der oben besprochenen Tatsache, daß man bei den verschiedenen Verzweigungen der babyl. Deutungslehre soweit als möglich an denselben termini festhielt und sie von dem einen Gebiete auf das andere übertrug. Diese Stelle zeigt zum Überfluß,

---

und *lipû*, die zusammen wahrsch. eine Gruppe bilden, darf nicht wundernehmen, denn sonst wäre das Suffix sechs aufeinander folgenden Worten angehängt. Jede Empfindung des Schönen bzw. Unschönen kann man wohl den Assyrern doch nicht absprechen!

1) Was Jastrow II 239[2] über *ṬU* gesagt hat, ist ganz und gar phantastisch, wie auch die von ihm für *ṬU* vorgeschlagene Lesung *šîbu* aus der Luft gegriffen ist.

2) Einen besonderen Körperteil *ŚI. ṬU* gab es nicht; überall *pân takalti* zu lesen. SAI. 7122 also zu streichen (der dort angeführte Beleg Choix I 65, 3 beruht auf einer äußerst unsicheren Ergänzung Boissiers).

daß es ein Organ *takaltu* wirklich gab — beachte *ša immeri*, das man doch kaum von einem Teil der Leber hätte sagen können!

ZBBR n:r 1—20, 24 liegt sicher unser Wort vor: . . . . *ŠAL takaltu* ^{šir}*kabittu*. Ferner Z. 36 = 113, wo von dem zu opfernden Böckchen gesagt wird, sein *šîru* und *takaltu* sollen fehlerlos sein. — Im Einklang mit dem Gesagten steht auch, daß ZBBR n:r 24 Obv. 8. 14. 16 *ta-kal-ta*, bzw. ^{šir}*ṬU*, *pi-riš-ti*, bzw. *niṣirti šamê u irṣitim* „Mysterium, Geheimnis des Himmels und der Erde" genannt werden konnte (vgl. die obige Anm. zu *QI.GE.A*).

Interessant ist WEISSBACH, Miscellen p. 20, 8 ff.: „sah der Gott ‚Herzenskündiger' (Marduk), der die Herzen der Götter des Himmels und der Erde kennt" (9) *šá ta-ka-la-at ni-ši-im i-ba-ar-ru-ú ka-a-a-nim* „der das Innere (W.: „Pfade") der Menschen beständig sieht, (10) mir — — — — — ins Herz usw."

Endlich K. 14047, 6 ff. (CT XIV 26) und Rm. 357, 1 ff. (ibid. 37): ^{šam}*takalâti*^{pl}. So muß wohl gelesen werden. SAI. 9193 also zu streichen und zu 9182 zu führen.

Die Etymologie von *takaltu* ist nicht ganz klar. Möglich ist die Ableitung von *akâlu* „senden", „schicken" (s. DHWB 56[b]; der Bedeutungswandel „Sendung" o. ä. > „ein Teil des Innern, dem man diese (göttliche) ‚Sendung' entnahm" würde sich also als parallel zu dem bei *têrtu* beobachteten erweisen). Oder von כול „halten", *takâltu* dann „Behälter" o. ä., das ja z. B. vom Magen sich sehr gut sagen ließe (DHWB 320[b])[1].

buṭnu = Inneres? Sarg. Ann. 206: *bu-d|ṭun-šu-nu* (nämlich der Kupferminen) *a-mur*. Sehr plausibel scheint mir BOISSIERS (Rev. sém. VI 364) Annahme, das Wort sei mit *ṭ* zu lesen und mit hebr. בֶּטֶן „Bauch", „Inneres" zusammenzustellen. Also „das Innere der Minen". Ob aber *buṭnu* auch das Innere des Körpers bezeichnen konnte, kann wegen Mangels an Material nicht entschieden werden.

MA, ein innerer Teil. Daß *MA* u. a. Ideogr. eines inneren Teiles des Körpers sein muß, kann im Hinblick auf K. 191 II 7; K. 71 II 14. 28 sowie auf die oben besprochene Stelle K. 71 III 31 nicht bezweifelt werden. SAI. 4838. Aussprache und Bedeutung unklar.

riq(q)îtu = Magen o. ä.? Nbk 247, 8 kommt als Opferteil ein Wort ^{šir}*ri-ki-ti* vor. Demnach auch PEISER, BV n:r CVII, 8: [^{šir}*ri-ki*]-*tum* zu ergänzen. — DA. 97, 11: *šumma ina libbi immeri kar-šu ri-ki-tu la ibši*^{pl}. Z. 9: *šumma ku-ku-bár-ru* (s. noch unten) *ri-ki-ta ilmi*(*-mi*). Also wahrscheinlich ein innerer Teil, der mit dem Magen im engsten Verhältnis steht. Dafür spricht m. E. auch die Etymologie. Ich möchte nämlich das Wort zum Stamm רקק „dünn

1) Zu *takaltu* s. jetzt auch FRANK, Studien I 133 f. Nach ihm = „Magen".

sein" zählen, wovon زَيْغَق „pars corporis inter hypochondrium et genitalia circumdantes partes", مَرَق „tenuior molliorque pars ventris", syr. ܡܪܩܐ „venter"[1]. — Was ist CT XIV 43, Sm. 60 + 81—2—4, 265, 8 c: *šamšîrê pl ša ri-qi-ta išûpl* (folgt: *šamšîrê pl tab-ku-ú-te*, wozu vgl. Rm. 2, 412, 5 [CT XIV 36]: *šîrê pl tab-ku-ti*)[2]?

D. Die Geschlechtsteile.

Einen allgemeinen Namen für sowohl die männlichen wie die weiblichen Schamteile scheint das Assyrische in ***ba ultu*** zu besitzen (vgl. DHWB 177b). So fordert der Kontext in Sanh. V 85—VI 2: *sa-ap-sa-pa-te ú-na-kis-ma* (1) *ba ul-ta-šu-un a-bu-ut ki-ma bi-ni kiš-šè-e* (2) *si-ma-ni ú-na-ak-kis qa-ti-šu-un* etc., für *ba/ultu* die Bed. „männliches Glied". Der König rühmt sich also den Feinden ihre penes abgeschnitten zu haben. Andererseits wird *ṣu-bat ba/ul-ti* „das Schamtuch" sowohl von Männern wie von Frauen getragen (KB VI (1) 84, 60f.; 248, 259. 268; vgl. 397 f.!). *ba/ultu* ist fraglos vom Stamm בוש „sich schämen" abzuleiten (s. KB VI (1) 398[3]; BÖHL, Spr. d. Am. Br. 4 f.; MEISSNER in DLZ '09, 1948) nicht mit DEL. von einem Stamm בלת, wenn so ein Stamm überhaupt existiert. Dadurch erklärt sich auch ohne weiteres sein Gebrauch für „Schamteile", pudendum, überhaupt.

1. Männliche Geschlechtsteile.

birku = penis. *birku*, nicht etwa *ridû* (so DHWB 614a, M-A. 957a, HUNGER, Tieromina durchgehend, bes. 128[4]; vgl. auch KB VI (1) 317), muß die Lesung des besonders in Omina häufigen Ideogr. *UŠ*, wenn dies einen Körperteil bezeichnete, gewesen sein, wie MEISSNER in SAI. 3424 deutlich bewiesen hat. Demnach ist also

---

1) Vgl. deutsch Weichen, Dünnen! Ähnlich gr. *λαπάρη* „Weichen", „Dünnen" von √ *lap*, *lep* „dünn". — Auch andere Körperteile haben in verschiedenen Sprachen von diesem Gesichtspunkte aus ihren Namen bekommen, z. B. hebr. רַקָּה „Schläfe" von רקק „dünn sein" (vgl. schwed. *tinning* „Schläfe" zu *tunn* „dünn"; finn. *ohimo* „Schläfe" zu *ohut* „dünn", usw.).

2) Oder zu *riqqu*? Vgl. III R 66 Col. IX 30: *ṭâbtu qîštu ri-ki-ti*. HOMMEL (PSBA XXI 129, oben) „fragrant plants".

3) Daselbst hat JENSEN das ganze bisher bekannte, allerdings sehr knappe Material erschöpfend behandelt. Vgl. viell. noch Choix I 20, 10 (HUNGER 77): *šumma im-meru ši-kit-ti kukalli šaknat*, *ṢU*, Var. *ba-al-ta-am*, *bit*(Var. *bi-it*)-*ru-um*, *marta u ubâna la iši*(-*ši*). *baltam bitrum* wohl „in Hinsicht der Scham mehrfarbig ist". Im Paralleltext K. 9166 (CT XXVIII 14) ist die nämliche Zeile leider weggebrochen.

überall für *UŠ*[1] diese Lesung einzusetzen (vgl. auch FRANK in OLZ '10, 9 ff.)[2].

III R 65 a 22 (CT XXVII 17): *šumma sinništu tûlid-ma BI*(=?)-*šu u birku-šu la ibši.* Z. 34: *birku-šu la ibši.* 35: *birku u ŠIR*(wohl *išku* zu lesen, s. unten)-*šu la ibši*^{pl} (36: *biṣṣûra la iši*). — Rm. 2, 149, 1 (DA. 31): *šumma aqrabu birka-šu ditto* (= „sticht"). — K. 4020 (Catal.): *šumma birku rabi-ma, arik-ma, ina libbi* oder *ina pî birki-šu um-ṣa-tum* (eine Art Krankheit). — DA. 86, 18 = 94, 34: *šumma amêlu itti sinništi ina šú-ta-ti-šu birka-šu it-ta-nap-la-as.* 86, 20 = 94, 36: *šumma amêlu ina sûqi ina alâki-šu birka-šu it-ta-ṭil* (vgl. HUNGER 33[4]). Ferner III R 65 b 4; CT XXVIII 5, 7 ff.; DA. 119, 37; 125, 6; 143, 12; 152, 17; 173, 19; 185, K. 766, 1. 5; 214, 30; Babyloniaca I 21 (dort noch *ridû* gelesen); HUNGER 51, 9; 97, 12; u. ö.

K. 4396 (CT XIV 14; II R 40 n:r 2) a—c 8 f.: ^{aban}*mu-zu* | *ša libbi ú-ru-la-ti-šu* | *pap-pal-tu ša bir-ki amêli.* CT XIV 15 a—b 32 (II R 40 n:r 3): [^{aban}]*mu-ṣ*[*u ša ú-ru-la-ti-šu* | *pap-pal-tum ša birki* (*UŠ*) *amêlûti.* Zu *mûṣu ša urulâti* s. unter *urulâti. pappaltu* ist mit FRANK a. a. O. sicher aus *palpaltu* entstanden. Etymologisch mit *papallu* (< *pal-pallu*) „Sproß", „Keim", syr. ܦܠܦܠܬܐ „pollutio" zusammenhängend. Vgl. ZBBR n:r 24, 33: *pilpilânu* „der mit *pappaltu* (krankheitlich) behaftete" (FRANK). *pappaltu* also „Pollution" (s. jetzt auch FRANK, Studien I 137).

K. 4396, 9: ^{aban}*ḪAR.UD.KA.BAR amêlûti* | ^{aban}*bir-ki amêli* und CT XIV 15, 31: [^{aban}*ḪAR.UD*].*KA.BAR amêlûti* | ^{aban}*libbi bir-ki amêli.* Zu ^{aban}(*libbi*) *birki* vgl. CT XVIII 36 c—d 23: *DUB* ‖ *ditto* (d. h. *ab*-[*nu*], Ideogr. *TAG*) *bir*-[*ki*], SAI. 2594. Demnach möchte ich auch CT XIV 3 a—b 7 also ergänzen: [*ab-n*]*i bir-ki* ‖ *iš-ku*! (anders FRANK, Studien I 143). ^{aban}*birki* also wohl „Hode".

Vielleicht ergibt sich als hierhergehörig auch Sanh. III 64: *tar-bit bir-ki-ia* „Spross, Erzeugnis meines penis". DHWB 186^{b} „Spross meines Schosses (im bildlichen Sinne)"[3]. M.-A. 191^{b} „Spross meiner Kraft". Möglich ist immerhin, dass wir im Hinblick auf diese Stelle auch für Assyrien die Sitte annehmen dürfen, dass die Gebärende ihr Kind auf den Knieen des Mannes gebar, wie sie bei anderen semit. Völkern beobachtet war, vgl. STADE in ZATW 6, 143 ff. zu Gen. 30, 3, 50, 23; BUDDE, Hiob zu Hi. 3, 12; GES.-BUHL[15] Nachträge zu 117^{a}. *birku* hier dann = „Knie".

Was endlich die Etymologie von *birku* betrifft, so scheint es mir fraglos, dass dies *birku* und *birku* „Knie" identisch sind, dass

1) *UŠ* auch = *riḫû* „beiwohnen" und *zikaru* „männlich", sowie *ridû*, das doch jedenfalls mit dem Geschlechtsleben zusammenhängt.

2) Jetzt auch Studien I 141.

3) S. noch unten zu *birku* „Knie", „Schoß".

also *birku* „Knie" euphemistisch für „penis" gebraucht wurde. Es ist ja eine allen Sprachen gemeinsame Neigung, Namen für „Fuss" „Bein", „Hand" und ihre Teile euphemistisch auf die Schamteile zu übertragen. Vgl. auch unten *bîrit purîdi*. Beachte auch arab. رَكَب „pubes", „äussere Schamteile" u. ä. (s. FREYTAG) neben رُكْبَة „Knie".

urulâti = Vorhaut. Hebr. עָרְלָה, arab. غُرْلَة, aram. עָרְלְתָא, syr. ܥܘܪܠܬܐ. *urulàti* ist bis jetzt m. W. nur in der Verbindung *mûṣu ša (libbi) urulàti* zu belegen. Außer der oben bei *pappaltu* angeführten Stellen beachte noch den Paralleltext K. 13602, 9 (CT XIX 13): [*aban m*]*u-zu š*[*a ú-ru-la-ti-šu*]. Ferner ZA IV 254, 11: *mu-ú-ṣu ša lìb-bi ú-ru-la-ti-šu*. Wegen des Parallelismus mit *pappaltu ša birki* „Pollution" haben FRANK a. a. O.[1] und schon JENSEN, KB VI (1) 374, *mûṣu ša urulàti* als „Absonderung der Vorhaut" erklärt; die Schreibung *aban mu-zu* wäre nur eine künstliche. Es mag dem so sein, doch mache ich auf eine bisher übersehene Stelle aufmerksam, die auf eine andere Erklärung hinweist; Sm. 995 (CT XIV 14), dessen Rückseite sich als ein Paralleltext zu K. 4396 ergibt, lesen wir Z. 2: *šir mu-ú-*[*z/ṣu ša ú-ru-l*]*a-ti-š*[*u*]. Das Körperdeterminativ muß hier auffallen. Man muß wohl jedenfalls *mûṣu* = „Ausgang" (nicht „das Ausgehende") fassen, *mûṣu ša (libbi) urulàti* also „Ausgang des Innern der Vorhaut", d. h. „glans", „Eichel"? Eigentümlich ist doch, daß die ganze Gruppe, besonders CT XIV 15, sich unter lauter *abnu*-Wörtern befindet. Daß wir wirklich an irgend welche „hermetische Geheimnamen" bei *aban mûṣu* und *aban HAR. UD. KA. BAR* zu denken haben, ist wahrscheinlich (vgl. CT XIV 15 a 19f.!). Was für einer „inneren" Idee man bei der Gruppierung der Wörter in den betr. Listen gefolgt hat, bleibt Geheimnis des babylonischen Verfassers.

išku[2] = Hode. Hebr. אֶשֶׁךְ, syr. ܐܫܟܐ, äthiop. እስኪት. — CT XIV 3a—b 7 (II R 37 e—f 46): [*ab-n*]*i*(?) *bir-ki* ‖ *iš-ku* (zur Erg. s. oben) mit vorangehendem [. . . . .] *lìb-bi* ‖ *ka-li-tú* und folgendem [*ša*]*-pu-lu* ‖ *bi-rit pu-ri-di* (s. d.). Wahrscheinlich wird auch CT XII 24 b 23 *iš-*[*ku*], Ideogr. *BIR* (SAI. 6381), zu ergänzen sein, vgl. oben S. 80[9]. — Ob CT XII 4a 11 *iš-ku* oder *mil-ku* zu lesen? S. SAI. 44 aber auch GGA '04, 748.

---

1) FRANKS Ergänzung (a. a. O. 11) von VAT 404 II 9 ist sicher nicht richtig. Auch kann *ṬU* keinesfalls einen Teil des penis bezeichnen, sondern ist natürlich das bekannte *takaltu* „ein innerer Teil". S. dazu jetzt auch FRANK, Studien I 133, ganz unten.

2) Ein *uška* „Hode" gab es nicht (TALLQVIST, Spr. d. Contr. 51, ihm folgend M.-A. 114b), vgl. MSuppl. 19b.

In der Tat scheint aber der Gebrauch von *iśku* im Assyrischen viel ausgedehnter gewesen zu sein, als bisher angenommen, ein Umstand, den eigentlich nur HUNGER 128[6] bisher erkannt hat. Es kann ja nicht mehr bezweifelt werden, dass das in Omina so häufig und zwar fast immer zusammen mit *UŠ* = *birku* = penis und *ŠAL. LA* = *biṣṣûru* = pudendum mulieris, vorkommende Ideogr. *ŠIR* die Hode bezeichnen muss. Beachte die folgg. Belege. CT XXVIII 5, 7ff.: *šumma sinništu tûlid-ma birku-šu la ibši* (8) *birku-šu u ŠIR^{pl}-šu la ibši^{pl}* (10) *birku u biṣṣûru šaknû* (11) *biṣṣûra u ŠIR la iši* (12) *ŠIR^{pl}-šu la ibši^{pl}* (13—14) *biṣṣûru la iši* bzw. *šakin*. Folgen *GU.DU*, *sûnu* usw. — DA. 152, 17 (CT XXVII 40): [*šumma iz-bu*] *ŠIR^{pl} birka u biṣṣûra la iši* „weder Hoden, noch penis oder pudendum hat". — K. 3886, 2 (Catal.): [*šumma si*]*sû 2 ŠIR*^{2}*-šu u birka-šu ikkal* „wenn das Pferd seine beiden Hoden und seinen penis beisst". — K. 3826 (Catal.): *GU.DU^{pl}*, *šûnâti*, *ŠIR*^{2} (schon BEZOLD: testicles!), *sûnê^{pl}*, *šêpâ*^{2} etc. — CT XXVIII 7, 3ff. (DA. 172) mag hier in extenso folgen: *šumma iz-bu ŠIR-šu ša imitti* bzw. *šumêli la ibši* (5—6) *ŠIR-šu ša imitti* bzw. *šumêli ri-qat*[1] (7) *ŠIR^{pl}-šu ki-lat-tan ri-ga*[1] (8) *ditto ina pûti-šu šaknâ^{pl}-ma* (9) *ŠIR^{pl}-šu u birku-šu ina irti-šu šaknâ^{pl}-ma* (10) *ŠIR^{pl}-šu ina zibbati-šu šaknâ^{pl}* (11) *ŠIR-šu 1-at šaknat-ma šanîtum*(*-tum*) („die andere") *ina zibbati-*[*šu šaknat*] (12) *3 ŠIR^{pl}-šu* (13) *2 ditto ina imitti 1 ina šumêli šaknâ^{pl}* (14) *2 ditto ina šumêli 1 ina imitti šaknâ^{pl}* (15) *2 ditto kînâti*^{2} *šaknâ* (16) *4 ditto* (17) *4 ditto 2 ina imitti 2 ina šumêli šaknâ^{pl} šêpâ-*[*šu* . . . . . .] (18) *2 ditto kînâti*^{2} *šaknâ^{pl}-ma ù* . . . . (19) *ŠIR u birka la iši* (20) *ŠIR^{pl} la iši-ma birku-šu ina kutalli-*[*šu šakin*]. Ähnliche Omina auch Babyloniaca I 22; K. 766, 5 (DA. 185, CT XXVIII 6); III R 65a 35; DA. 31b 2—3, 214, 32f.; Choix II 42 Rev. 7, usw.

Aus dem Gesagten geht ohne weiteres hervor, daß *ŠIR* in diesen Omina nicht „Knie" (*birku*) bedeuten kann, ferner, daß es sich dabei um einen paarweise vorhandenen Teil der männlichen Genitalien handelt, was nur auf „Hode" Bezug haben kann. Was weiterhin die Lesung von *ŠIR* „Hode" betrifft, so ist es klar, daß es unmöglich *birku* gelesen werden kann (so MEISSNER, SAI. 919, 10169; auch Frank, a. a. O. 10[3])[3], schon weil für *UŠ* „penis", wie wir sahen, diese Lesung fraglos eingesetzt werden muß. Zwei Kteile

---

1) „leer ist" bzw. „sind", von *rîqu*, ריק, „leer sein".

2) Oder *kaiamânâti*. Ideogr. *ŠAG.UŠ*, Br. 3582, SAI. 2325. So ist überall in Omina dieses Ideogr. zu lesen (auch bei THOMPSON, Reports, als Adjektiv, nicht nur als nomen proprium = Saturn); vgl. JASTROW II 239[2], 242[2]. SAI. 2327 sind also die Belege der Omenliteratur zu 2325 zu führen. Auch phonetisch geschrieben, z. B. CT XXVII 25, 19 u. ö. Wohl etwa „fest", „compakt" o. ä. (J.).

3) FRANK, Studien I 143, liest nunmehr richtig *iśku*.

wie „penis" und „Hode" mit demselben Namen zu benennen, ist ja undenkbar. Also kann MEISSNER's, (SAI. 919, 8365; MVAG '04, 199) Ergänzung CT XIV 4 d 41 vergl. mit pl. 21 Col. VII 14: *HÚL.ŠIR. GUD.*[*ŠAR* ‖ *bir*|*-ki al-pi* nicht richtig sein. Weil nämlich das *ŠIR* entsprechende, „Hode" bezeichnende assyr. Wort auf *-ku* auslautet und da die Lesung *birku* ausgeschlossen ist, so scheint mir *išku* die einzig mögliche Lesung für *ŠIR* „Hode" zu sein (s. HUNGER, a. a. O.). Auch „passt der Vergleich mit einem ‘Stierhodensack’" auf manche Gurke vortrefflich" (H.). Danach möchte ich überall diese Lesung einsetzen (*ŠIR* in Bed. „Knie" dagegen natürlich nur *birku*).

Von einem „Heilmittel" *iški amêlûti* spricht CT XIV 42, K. 4163 a 7 (vgl. MVAG '04, 215; OLZ '10, 10[3]).

Hierdurch erhellt wahrscheinlich auch ZBBR n:r 24 Obv. 32, wo *ŠIR.DIR.KUR.RA* von Z. noch verkannt wurde (er liest *ŠIR* zweifelnd *šîr* „Fleisch", das sicher nicht richtig sein kann). In der Hauptsache richtig wurde die Zeichengruppe schon von BEZOLD in ZA XV 417, als „Hodenkrank" erklärt. Auch SCHRANK, Sühnriten S. 6, sieht darin richtig auf Haut- und Geschlechtskrankheiten sich beziehende Bestimmungen für den werdenden Priester (vgl. Z. 33 *pilpilânu*, wovon schon oben die Rede war). Daselbst hat S. auf das nahe Verhältnis aufmerksam gemacht, das zwischen den in den babyl. Ritualtafeln vorgeschriebenen und den im römisch-katholischen Kirchenrechte zu findenden Qualifikationen des Priesters stattfindet. Unter den kanonischen Bestimmungen gibt es auch eine, die einem Entmannten in gewissen Fällen die Tauglichkeit zum Priesterdienst abspricht (s. Corpus juris canonici, instr. FRIEDBERG, Lpzg. 1879 I Dist. LV cc. VII—IX p. 216). Wenn auch die Lesung von *ŠIR.DIR.KUR.RA* bisher nicht ermittelt ist, liegt es doch sehr nahe in der betr. Zeichengruppe den Namen für den Kastrierten zu erblicken (anders FRANK, Studien I 137).

Außer *išku* und dem allerdings unsicheren *aban birki* (s. oben) besitzt das Assyr. noch einige andere Namen für „Hode".

sapsapu = Hode. An der oben (s. S. 95) zitierten Stelle Sanh. V 85 kommt ein Wort *sa-ap-sa-pa-te* vor, das einen vom Körper hervorstehenden Teil und zwar, im Hinblick auf *baltu* „penis", wahrsch. die „Hoden" bezeichnet. Wie ich schon OLZ '09, 340 angedeutet habe, haben wir wohl etymol. dabei an arab. ذَبْذَبَة = lingua, membrum, testiculus zu denken. Der Singular liegt m. E. Sm. 1906, 9 (DA. 154, CT XXVII 39) vor: *šumma iz-bu lišân-šu ina sa-ap-sa-pi* . . . .[1]

1) Was bedeutet IV R[1] 68 (IV R[2] 61) c 23—24: *sa-ap-su-up-ta-ka ra-bi-tu a na-ku* (sagt Ištar zu Assarhaddon)?

pahallu = Hode. DA. 107, 12: *šumma kalbê*[pl] *ina sûqi ditto* (= *ilassumû*, SAI. 3304)-*ma zibbâti*[pl]-*šu-nu a-na pa-ḫal-li-šu*-[*nu târû*]; vgl. HUNGER 99[7]. — K. 3725, 5 (s. Choix I 38, HUNGER 87): *šumma šaḫê ina sûqi rapši ilassumû-ma zibbâtišunu ana paḫallišunu* [*târû*] (BOISSIER gibt nur Transkription). — Jetzt auch CT XXVIII 35 K. 9713, 3 f.: *šumma šaḫê*[pl] *ina sûqi ilassumû*[pl]-*ma* (4) *šumma šaḫê*[pl] *ina ali* (sc. *ilassumû*) *zibbâti*[pl]-*šu-nu ana pa*(!)[1]-*ḫal-li-šu-nu* [*târû*][2]. — DA. 108, 2: [*šumma kal*]*bu ana pa-ḫal-li amêli* ....

Mit Recht hat BOISSIER, Choix I note 83, den syr. Stamm ܦܚܠ herangezogen. Beachte ܦܚܠܐ = testiculi. Ferner gehören hierher arab. فَحَّلَ = „den Hengst unter die Kameelinnen lassen“, فَحْل „Hengst“, „mannhaft“, فُحُولَة „Mannhaftigkeit“, فَحِيل „tüchtig zum Bespringen“ und noch andere Ableitungen des nämlichen Stammes[3] (vgl. auch äthiop. ፈሐለ „lascivum esse“, ፈሐል „lascivia“).[4]

Die Bed. „Hode“ gibt an allen betr. Stellen einen vortrefflichen Sinn: die Hunde bzw. Schweine klemmen ihre Schwänze gegen die Hoden oder, wie wir sagen würden, zwischen die Beine ein. — Vgl. übrigens noch das N. pr. *Pa*(?)-*ḫal-lu-um*, MEISSNER in GGA '11, 138.

2. Weibliche Geschlechtsteile.

ûru, urû = weibliche Scham. Hebr. עֶרְוָה, arab. عُرْيَة, عَوْرَة, s. auch GES.-BUHL[15] 611[b].

Ideogr. *ŠAL.LA*, Br. 10927 f.; *ŠAL.KID*, Br. 10931, SAI. 8389; *ŠAL.LAGAR*, Br. 10964; *TIG*(?). *TI*, Br. 8180; *GAB.*(*BA.*) *TI.IN.NU*, Br. 4493, 4496.

---

1) *pa* fehlt in der Kopie, muß aber nach K. 3725, 5 da gestanden haben, trotzdem es auch einen Körperteil *ḫallu* gab (s. unten).

2) Zu dieser Ergänzung vgl. Z. 5: *zibbâti-šu-nu ta-ru-u.*

3) *ḫ* = arab. ح, weil die Wurzel eine Liquida und Muta enthält (s. MAGr § 8 b), eine Regel, die sich sicher bewähren wird. Doch sind die übrigen Regeln für ass. *ḫ* = arab. ح bei weitem noch nicht fixiert (s. auch BROCKELM. Grundr. I 128). Vgl. noch *ḫašû* = حَشَى; *ḫarâṣu* „graben“ = חרץ I = حرص; *ḫuršu* = חֹרֶשׁ = حُرْش; *sâḫiru* „Zauberer“ = سَاحِر = ditto, سِحْر „Zauber“ (wenn nicht assyr. Lehnwort?); *ḫâlu* „beben“ = חיל = حار; *naḫbalu* „Fangstrick“, *ḫâbilu* „Fänger“ = arab. حَبْل „Strick“ (GES.-BUHL[15] 207[b]: assyr. Lehnwort?; auch hier muta cum liquida), usw. Doch scheinen hauptsächlich Sonor- und Zischlaute (nicht nur scharfes *ṣ*) diese Erscheinung hervorrufen zu können.

4) Unsicher, ob *bi̇̄puḫâlu* „männliches Tier“ zu diesem Stamm gehört. Wohl eher desselben Stammes mit *baḫûlâti* „Mannen“, „Krieger“, wozu vgl. hbr. בָּחוּר „vollentwickelter Jüngling“ u. ä. und wohl auch nhbr. בחל „reif sein“. S. ZA III 59 u. 114—7; BROCKELM. Grundr. I 128; GES.-BUHL[15] 91[a] (s. auch ZATW XVII 187; ZDMG 50, 290); ganz anders JENSEN in KB VI (1) 337, unten (564). Vielleicht gehen פחל und בחל (בחר) im letzten Grunde auf eine gemeinsame Wurzel zurück.

CT XVIII 21, D.T. 105 Obv(?) 10ff.: *ú-ru* (11) *bi-iṣ-ṣu-rum* (12) *ditto* | *ditto* (13) *ú-ru* | *ditto.* — Rev.(?) 1 f.: . . . . . *-nu-uś la-lu-u*[1] ¦ *ú-ru* (2) [*ditto*] ‖ *bi-iṣ-ṣu-rum.* — CT XIV 3a 10 (II R 37 e 49): *ú-ru* mit *libiššatu, biṣṣûru* u. a.

Die m. W. einzige Stelle der Literatur, wo unser Wort erweislich phonetisch geschrieben wird, ist KB VI (1) 126, 9: *ur-ki pi-te-ma* vergl. mit Z. 16: *úr-ša ip-te-e-ma* (vgl. auch p. 428). — Ich habe der Konsequenz halber *ŠAL.LA* überall *biṣṣûru* gelesen.

biṣru*, *biṣṣûru = weibliche Scham. *biṣru* entspricht arab. بَضْر oder بَظْر, *biṣṣûru* arab. بُنْظُر (BROCKELM. Grundr. I § 90 A b), beide „clitoris".

Ideogr. für *biṣru* ist *MUD*, S^c 56, Br. 2275 (*MUD* steht auch für *alâdu*!)[2]. Ein weiteres Ideogr. ist viell. *ṬU*, SAI. 9156.

M. W. kommt *biṣru* in der Literatur sonst nie vor. Dagegen scheint es eine Pflanze *bi-iṣ-ru* gegeben zu haben, CT XIX 50a—b 12 = XIV 29, K. 8667, 11; SAI. 7616, 9352, 9717; M Suppl. 25^a. Die Blume oder irgend ein anderer Teil der Pflanze hatte vielleicht gewisse Ähnlichkeit mit dem betr. Kteil? Oder etymol. zu trennen?

Als Ideogr. für *biṣṣûru* finden sich *ŠAL.LA*, Br. 10923, SAI. 8382. *MUG*, SAI. 53, wozu vgl. CT XIX 17a—b22 (II R 48): *ŠAL^mu-ug LA* | *ú-rum.* *PÊŠ*, SAI. 6067, bekanntlich das Zeichen für *alâdu, erû.*

CT XIV 3b 9ff. (II R 37f 48ff.): *bi-iṣ-ṣu-ru* ‖ mit *li-biš-ša-tu, ú-ru* u. a. Zu CT XVIII 21, D. T. 105 s. oben zu *ûru.*

In Omina kommt *ŠAL.LA*, das ich der Konsequenz halber überall *biṣṣûru* transkribiere, obgleich auch die Lesung *ûru* möglich wäre, häufig vor. Mehrere Belege habe ich schon unter *birku* und *išku* mitgeteilt. Vgl. noch DA. 86, 16 = 90, 9 = 93, 32: *šumma amêlu biṣṣûr sinništi-šu it-ta-nap-la-as* (s. HUNGER 33[4]). DA. 134, 5; 152, 17; CT XXVIII 5, 10ff.; III R 65a 37, b 4, u. ö.

KÜCHLER, K. 71 II 53 gibt es ein Heilmittel *šârat biṣṣûr* ^sal *šibti* (*ŠÚ.GI*) „ein Schamhaar einer Greisin"; s. auch Comm. 114.

biṣṣûru der Tiere. Es gab ein ^aban *bi-iṣ-ṣur a-ta-ni* CT XIV 3c—d 17; 5d—e 8; 15a 17, sowie ein ^šam *bi-iṣ-ṣur atâni*, ibid. 27, K. 4162 Obv. 11.

---

1) Mit dem Anfang der Zeile weiß ich nichts anzufangen. Dagegen ist *la-lu-u* wohl das bekannte *lalû* „üppige Fülle", dessen Ideogr. *LA* ist. *ŠAL.LA* also aus *ŠAL* „dem weiblichen" und *LA* = *lalû* = „Fülle" zusammengesetzt. — Bei *ŠAL.KID* vgl. *KID* = *pitû*, das ganze also „Öffnung des Weibes"? Zu *ŠAL.LAGAR* (auch *ḫiṣbu*) beachte *LAGAR.DAM* = *ḫiṣbu*, Br. 9575, ZIMMERN, Bußps. 97[2].

2) *MUD* auch *uppu* und *nambu* (nicht *ikbu*!), die aber als Körperteile nicht zu belegen sind, wie mehrmals behauptet. Zu *uppu* s. noch unter *aḫu.*

Ein metaphorischer Gebrauch des Wortes liegt im Namen eines Teiles der Leber *biṣṣûr kabitti* vor, der uns häufig in der Leberschau begegnet, vgl. JASTROW II 313[4], 365[10], u. ö.

libiššatu = weibliche Scham. CT XIV 3a 9 (II R 37e 48) steht als eine Parallele zu *biṣṣûru* ein Wort *li-biš-ša-tu*, das trotz seiner unklaren Etymologie „weibliche Scham" bedeuten muß. S. auch unten zu *libištu*.

ḫanduttu = weibliche Scham. CT XIV 3a 11 (II R 37e 50): *ḫa-an-du*(!)-*ut*(!)-*tu*(!), eine der vielen Parallelen von *biṣṣûru*. Die Bed. also gesichert. Viell. auch CT XIV 17a 19: [*ḫa-a*]*n*-[*d*]*u-ut-tum*, mit vorangehendem *ᵃᵐᵉˡ*ŠAL.LA! In der entsprechenden Zeile im Paralleltext CT XIV 15a 17 steht *ᵃᵐᵉˡbiṣṣûr atâni*. Etymologie unklar. Ob < *ḫamduttu*, *ḫamdûtu*? Stamm חמד, حمد (trotz des ح-Lauts), wovon hebr. חֶמְדָּה „Begehren", „Gegenstand des Begehrens", nhbr. חֶמְדְּתָא „Lust", „Gelüste". Das würde ja als Name des betr. Kteils vorzüglich passen. Doch unsicher.[1]

ḫaruš biraš = weibliche Scham. II R 37e 51: *ḫa-ru-uš bi-ra-aš* ‖ *bi-iṣ-ṣu-ru*. Nach THOMPSON (CT XIV 3a 12) ist dagegen das erste Zeichen unsicher. Im Paralleltext CT XIV 5 weisen die Spuren des ersten Zeichens nach T:s Copie auf *gu* hin und II R 40 steht ganz deutlich *gu*. Viell. also *guruš biraš*. Die Bed. des merkwürdigen Doppelwortes muß die der „weiblichen Scham" sein, etymologisch weiß ich aber damit nichts anzufangen.

ḫiṣbu = weibliche Scham? *ḫiṣbu*, bekanntlich „üppige Körperfülle", „Reiz" etc., wird auch mit *ŠAL.LAGAR* geschrieben (Br. 10962), weshalb wir vielleicht, im Hinblick auf *ŠAL.LAGAR* = *ûru*, für *ḫiṣbu* die Bed. „weibliche Scham" annehmen dürfen (vgl. DHWB 287[b]). Doch unsicher. Vgl. auch

kuzbu = weibliche Scham? Ein ähnlicher Bedeutungswandel vom Abstrakten zum Konkreten, wie bei *ḫiṣbu*, scheint auch bei seinem Synonym *kuzbu* (DHWB *kuzbu*, Bed. a); KB VI (1) 427) vorzuliegen. PEISER, Urk. d. III Dynastie, kommt zweimal (P. 95, 6; 101, 1) ein *ˢᵘᵇᵃᵗ*MUḪ.ḪI.LI vor. Vielleicht *ˢᵘᵇᵃᵗeli kuzbi* zu lesen, „ein Kleid auf der Scham". Vgl. auch die Bed. von *kuzbu* KB VI (1) 122, 22; 126, 9. 16: *kuzba liqû*, wo *kuzbu* wohl doch einfach als „weibliche Scham" zu fassen ist.

M.-A. hat pp. 571[b] und 872[a] (unten) wahrscheinlich machen wollen, daß es ein *muṣṣû* = pudendum gäbe (weil als Ideogr. *ŠAL.LA*, Br. 10924, vorkommt). *muṣṣû*

---

1) Ich dachte früher an mand. האנדאמא „Geschlechtsglied" (MGr 316 unten), also < *ḫandumtu*. Vgl. aber syr. ܗܢܕܡܐ = membrum, also mit ה = א anzusetzen. — Für einen Stamm *ḫndm* spricht doch CT XIV 5 d—e 11 vergl. mit pl. 3 c—d 20: *ᵃᵐᵉˡ*PÊŠ.PÊŠ ‖ *ḫa-an-da-am*-[*tu*?]. *PÊŠ* bekanntlich Ideogr. für *alâdu*, *erû*, *biṣṣûru*!

ist aber Inf. II 1 von *masû* „weit (*SAL*! vgl. *DAGAL*!) sein" (DHWB 422a), und an der von ihm herangezogenen Stelle IV R² 28 b 36—7: *ša mu-uz-za si-iḫ-ru* ist *mussu* natürlich, wie auch das Ende der Zeile und das Ideogr. deutlich beweisen, als *mût-sa* zu verstehen. Ein *muṣṣû* „Scham" gibt es also nicht. — Ebensowenig sind *emu rabû* und *emu ṣiḫru* (DHWB 78b) Namen für Geschlechtsteile, wie M.-A. 872b (oben) nach FRIEDRICH, Kabiren 10f., annahm. (PRINCE, Materials 245f., sah darin Vogelnamen. Daß hier einfach Verwandtschaftsnamen vorliegen, ist fraglos. Was für ein Unterschied aber zwischen *emu rabû* und *e. ṣiḫru* gewesen sein mag, ist nicht leicht zu sagen. War jener der Vater des Mannes, also der Schwiegervater des Weibes, dieser der Vater des Weibes = Schwiegervater des Mannes? S. jetzt auch CT XVIII 21, D. T. 105 Obv. (?). — PRINCE, Materials 50, PERLES in OLZ '05, 181 u. a. haben merkwürdigerweise die sich schon längst als unrichtig erwiesene Bed. „pudendum" für *šupîl(t)u* (II R 28 n:r 4, 43ff. = CT XIX 42, 17ff.) wieder aufgenommen (vgl. Br. 281). Es handelt sich aber gar nicht um Ableitungen des Stammes שפל, wovon wir allerdings zwei Körperteilnamen haben (s. u.), sondern um Inf. III^II 1 des Stammes פאל (vgl. DHWB 514, M.-A. 1086), also etwa „Austausch" o. ä. Vgl. den vorangehenden Abschnitt (CT XIX 42, 14ff.): *pu-uḫ-ḫu ša sinništi, pi-ḫa-tum, pu-û-ḫu* mit ähnlicher Bed. (M.-A. 793b, 797b).

Die besonders von MEISSNER (Suppl. 94) vertretene Ansicht (vgl. JENSEN, Diss. 39; BA II 561; M.-A. 1036f.), es gäbe ein Wort *šillû* „Haut", „Häutchen", „hymen", dürfte doch kaum richtig sein. Zur Stütze derselben hat man II R 35 g—h 71—73 herangezogen: *ardatu ša edlu damqu šil-la-ša lâ ipturu.* Allerdings hat die Stelle auf sexuelle Verhältnisse Bezug, auch wird die Lesung *šillu(û)* (nicht *ṣillu*, DHWB 568b oben) durch 83—1—18, 1335 IV 22: *ši-il-lum ša sinništi* (vgl. CT XII 15 a 21, Ideogr. *TAR*, SAI. 331; auch Sm. 1803, 11: [*š*]*il-lu ša sinništi*) gesichert[1]. Jedoch liegt in *šillû* der Name des Hymens kaum vor. Erstens haben wir kein Recht es mit nhbr. שְׁלַח, שִׁלְחָא, syr. ܫܠܚܐ „Fell", „Haut" zu verbinden, wegen arab. سَلَخَ „schinden", سَلْخ „Haut" (vgl. GES.-BUHL[15] שלח I, wo — beachte das! — kein assyr. Äquivalent angeführt ist)[2]. Auch kommt *šillû* in ganz anderer Bed. Nbd. 476, 8f. 15. 24; 739, 7 vor (viell. doch ein anderes Wort); beachte aber erst recht V R 26 e—f 48: *IṢ.ŠI. KAK.GIŠIMMAR* ‖ *šil-lu-u* (wahrsch. also ein Holzgegenstand, vgl. M.-A. 875b; vgl. auch II R 62, 73 c und II R 44, 38 e) und vgl. die betr. Stelle II R 35, wo als Ideogr. für *šillû* desgleichen *ŠI.KAK* steht. In *šillû* sehe ich darum den Namen irgend eines Gegenstandes[3], dessen feierliche „Lösung" vielleicht einen (symbolischen) Hochzeitsgebrauch bildete. — Beachte auch II R 35 g—h 67ff.: *ša ina sûn mutiša ṣubatsa lâ išḫuṭu* und 81—7—1, 98 I 19f.: *edlu ša ina sûn aššati-šu ṣubâta la išḫuṭu*, wo *ṣubâtu* natürlich nur im Sinne von „Kleid", „Gewand", keinesfalls als euphemistisch für „hymen" gebraucht (so PRINCE in AJP XV 112; Maqlû 128 unten), gefaßt werden soll. Auch in dieser Ra (für andere Belege desselben, wo jeder sexuelle Sinn völlig ausgeschlossen ist, s. M.-A. 1019b) steckt vielleicht eine Ceremonie, die die Neuvermählten vor dem

1) Von den übrigen von M. angeführten Belegen wird wohl kein einziger, mit Ausnahme viell. von Rm. 346 Rev. 11: *šil-lu-u*, hierher zu rechnen sein. — Die vielen *šîlu*'s (M.-A. 1036b) sind äußerst schwer zu identifizieren. Vgl. doch *še-lum ša šêri* (SAI. 1734); V R 37 d—f 7 (= CT XII 2 Rev. b 7): *U* ‖ *ši-lum ša šêri*; Sm. 1803, 5—6: *še-e-lu ša šêri.* Es scheint also einen Körperteil *šêlu* gegeben zu haben. Darf man an שֹׁעַל „die hohle Hand" denken?

2) Auch *mašlû* gehört also nicht zu diesem Stamme שלח = سلخ.

3) *IṢ.ŠI.KAK* steht sonst auch für *šukurru* „eine Waffe".

τῆς ἐννῆς ἐπιβήμεναι ἠδὲ μιγῆναι zu verrichten hatten, wenn nicht *ṣubâta šaḫâṭu* ganz wörtlich — damit *kuzba liqû* möglich wäre! — zu fassen ist.

rêmu, rêmtu = Mutterleib. Arab. رَحِم „Mutterleib", „Gnade", „Erbarmen", hebr. רֶחֶם „Mutterleib", Plur. „Erbarmen", j.-a. רַחֲמָא „Mutterleib", Plur. „Erbarmen", syr. Plur. ܪ̈ܚܡܐ „Mutterleib", „Erbarmen". Assyr. *rêmu* auch = „Erbarmen".[1]

Ideogr. *DAGAL* Br. 5455 (sonst auch für *ummu*). — *ŠAL*, Br. 5518f., SAI. 3857 (auch für *ipu* und *silîtu*, s. d.). — *ZAG*(?), Br. 6489, SAI. 4624.

CT XIV 3a—b 17 (II R 37e—f 56) = CT XIV 5a—c 6 (II R 40): *ri-e-mu* ‖ *ru-ub-ṣu*. An der letztgenannten Stelle noch Reste des Ideogr. sichtbar: . . . . . . *GAR.RA*. Folgen *ipu, ibaḫu, šišitu*. — Zu den Wbb weiß ich sonst nichts von Interesse nachzutragen. Vgl. doch KB VI (1) 284, 51.61 (278, 36), wozu schon ZIMMERN in ZA XIV 292. — K. 61 III 7: *šir DAGAL* ist äußerst unsicher.

Außerdem ist auch die Femininform *rîmtu*, st. cstr. *rîmat* zu belegen. CT XXVIII 8 Rev. 8 (DA. 174, 8): *šumma iz-bu ri-ma-su* (Glosse *ŠÁL*- d. h. *silit-su*!) *ina zibbati-šu aṣât(-at)*. Folgen zwei Omina betreffs *ŠÁL, silîtu* (s. d.), dann lautet Z. 12: *šumma iz-bu ri-ma-as-su nu-uk-ku-p[a-at]* (*naqâpu* II 1 „verstümmeln"; oder *nuk-kusat*?)[2].

rubṣu = Mutterleib. In der soeben zitierten Zeile CT XIV 3a—b 17 ‖ 5b—c 6 steht *ru-ub-ṣu* ‖ mit *rêmu*. Die Bed. ist also gesichert. Sie wird auch durch die bisher nicht berücksichtigten Äquivalente der anderen Sprachen bestätigt. Vgl. arab. رَبَض intestina seu interanea ventris excepto corde, رَبِيض und مَرْبِض = intestinorum locus in ventre, viell. auch رُبْض „Mutter"; vor allem aber syr. ܡܪܒܥܐ = uterus.[3] — Ein *tarbaṣu* „Mutterleib" gibt es nicht, oder ist wenigstens noch nicht belegt, wie ich in OLZ '10, 492 gezeigt habe.

1) Auch im Assyr. ist natürlich die Bed. „Mutterleib" die ursprünglichere; in der Wbb daher die zwei Bedd. umzustellen. Vgl. zu dieser Bedeutungsentwicklung GES.-BUHL[15] רֶחֶם und BROCKELM. Lex syr. 351b (also: Mutterleib > Eingeweide, bes. als Sitz des Mitgefühls > Erbarmen). Aus der sekundären Bed. „Gnade", „Erbarmen" sind dann erst die Verba رَحِمَ, רָחַם, *rêmu* (*râmu* „lieben" = رَئِمَ mit BARTH in ZA XXII, 1 ff. wahrscheinlich davon zu trennen), alle „sich erbarmen", denominiert (vgl. GERBER, Die hebr. Verba denom. 126). — Zur Nominalform von رَحِم, רֶחֶם etc., s. BROCKELM. Grundr. I 337 (oben).

2) Zz. 16f. behandeln *ṣi-ri-is-su* (s. oben *ṣirtu*). Zz. 18ff. ist für *DAGAL* die Lesung *ummu* einzusetzen.

3) Wie verhält sich diese Bed. zum Stamm רבץ „sich lagern"? Vgl. aram. רְבַע „sich gatten"! Oder ist *rubṣu* die Stelle, wo das Kind liegt?

ipu = Mutterleib. Ideogr. *ŠÀL*, Br. 5517, SAI. 3855. — *TE*, SAI. 5654.

CT XIV 3a—b 18 (II R 37e—f 57) = XIV 5b—c 7 (II R 40b—c 7): *i-pu* ‖ *i-ba-ḫu*(*-ḫi*). Vom Ideogr. ist pl. 5 nur noch [. . . . . *GAR?*].*RA* sichtbar. Voran gehen *rêmu*, *rubṣu*, folgt *šišitu*. — S[b] 1 Col. V 16 ff.: *ŠÀL* ‖ *i-pu*, *si-li-tum*, *ri-i-mu*. — 34950a 8 ff. (CT XII 30): [*ŠÀL*] ‖ *i-pu* *ri-e-mu* (9) *i-pu* (10) *si-li-tú*. — CT XII 11a 11f.: *TE* ‖ *i-pu* (12) *ši-ši-tum*.

Die Lesung *ipu*, nicht *ibu*, wird gesichert durch K. 3670 usw., 8 ff. (Choix I 92): *šumma irru sâḫirûti ênâ[pl]-šu-nu [šir]lipâ ár-mu*[1] (9) *i-pa ár-mu* (10) *ši-ši-tum ár-mu*. — K. 8274, 16f. (CT XXVIII 34): *šumma sinništu i-bi tûlid* . . . . (17) *i-bi ša kamuni* (?)[2] *tûlid* . . . . Voran gehen *ubânu*, *[šir]libšat* (s. d.) *alpi*, folgen u. a.[3] *[šir]libšatu*, *silîtu* (s. d.), *qaqqadu*, *qâtu*, *rittu*, also lauter Körperteilnamen! Im Paralleltext CT XXVII 14 hat unter den weggebrochenen Zeilen sicher auch eine betreffs *ipu* gestanden. Ein dritter Paralleltext ist K. 7985, wovon BOISSIER, Choix I 38, kurze Auszüge mitteilt. Zwei Zeilen (jetzt CT XXVIII 32, 27f.) handeln vom Gebären eines *si-li-ta* und eines *i-bi*. Daß auch hier nur Kteilnamen vorliegen, trotz der Tiernamen in den vorangehenden Zeilen, ist nach dem Gesagten ohne weiteres klar (HUNGER 84^{4-5} demnach zu berichtigen).

Auch in der Becherwahrsagung kommt *i-pi* (sowie *ši-ši-tum*) als terminus vor, HUNGER, Text A, 28 u. 67 (s. auch Comm. 63 und 68).

Wie schon DHWB 111[b] richtig erkannt, scheint es auf Grund von V R 34 Col III 45 ein *ipu* „Gnade", „Erbarmen" gegeben zu haben. Wenn dies *ipu* mit *ipu* „Mutterleib" identisch ist, so haben wir hier denselben Bedeutungswandel zu konstatieren, wie bei *rêmu*, oder vielleicht richtiger: wir haben hierin einen Bedeutungswandel zu erblicken, der sich analog mit dem bei *rêmu* beobachteten, unter Einwirkung von diesem vollzogen hat. — Darf man an arab. عَفْو „Gnade", „Verzeihung" denken? Vgl. auch unter *silîtu*.

---

1) Zu *arâmu* s. S. 62[2].

2) Nach *ša* erwartet man einen Tiernamen. Die Kopie HANDCOCKS bietet *UZU*. *BAT*.*DIR*. Das Zeichen *BAT* ist wohl eine irrtümliche Doppelschreibung des im *UZU* stekenden *BAT* (die Kopien in CT XXVII und XXVIII sind ja leider nicht ganz zuverlässig). *UZU*.*DIR* ist das bekannte Ideogr. (SAI. 3073) für den Tiernamen (sic!) *kamunu*, s. insbesondere HUNGER 106 ff.

3) Z. 18 möchte ich lesen: *a-bi ša la apli*. Ein Tiername? Vgl. Namen wie Fringilla coelebs!

ibaḫu = Mutterleib. In der soeben zitierten Zeile CT XIV 3b 18 ‖ 5c 7 kommt *i-ba-ḫu* bzw. *i-ba-ḫi* ‖ mit *ipu* vor. Die Bed. ist somit gesichert. Vgl. auch die Beschwörung 81—7—27, 75 und K. 8449, 4 (Catal.): *šiptu i-ba-aḫ i-ba-aḫ ki-ri-biš ki-ri-biš*. Das Zusammenstellen dieses *ibaḫ* mit *ibaḫu* (vgl. schon MVAG '04, 196[1]) scheint mir umso wahrscheinlicher, weil *qiribiš* allem Anscheine nach zu *qirbu* „Innerem", „Eingeweiden" gehören muß (vgl. *qirbitu* „Mutterleib" (?) und hebr. קֶרֶב „Mutterleib"). — Das Etymon ist dunkel.

(*š*)*ilîtu* = Mutterleib. Gen. fem. Ideogr. *ŠÁL*, Br. 5520, SAI. 3856. — Mehrere Belege für *silîtu* habe ich schon oben unter *ipu* gebracht. Beachte noch folg. CT XXVIII 8 Rev. 6ff. (DA. 174): *šumma iz-bu silit*[1]*-su u takalti-šu ina pûti-šu aṣât*(*-at*) (8) *ri-ma-su* (Glosse *silit-su*) *ina zibbati-šu aṣât*(*-at*) (9) *silit-su ina pa-pa-an libbi-šu aṣât*(*-at*) (10) *silit-su pa-ni-šu ma-la-at* . . . . Daß *ŠÁL* als Kteil in den Omina tatsächlich *silîtu* gelesen werden muß, bezeugt CT XXVII 14, 19: *šumma sinništu ŠÁL* (folgt als Glosse in kleinerer Schrift — s. Corrigenda! — *si-li-ti*) *tûlid*. Der Paralleltext K. 8274, 23 (CT XXVIII 34) bietet: [*šumma sinni*]*štu ŠÁL* (Glosse *še-li-tú*) [*tûlid*] (s. noch unten). — Auch K. 7985 (s. Choix I 38) spricht eine Zeile vom Gebären eines *si-li-ta*, s. schon oben *ipu*. — DA. 106, 14 (HUNGER 97): *šumma kalbatu silit-sa* . . . . — CT XXVIII 42, K. 12278 Rev. 2: [*šumma*] *laḫru si-li-is-sa ikkal*.

Ziemlich sicher ist die Ergänzung V R 21a—b 67 = CT XVIII 22c—d 33: [*si-l*]*i-tum* ‖ *ri-*[*e*]*-mu* (vgl. DHWB 500b). — S^c 211 (CT XI 31b, gen Ende): *KIT* ‖ *si-li-*[*tum*] (Br. 5932). — CT XIV 36, 79—7—8, 22 Rev. 5?

Was die Etymologie von *silîtu* betrifft, so gibt die Schreibung *še-li-tú* K. 8274, 23 darüber Aufschluß. (*š*)*ilîtu* hängt nämlich ohne Zweifel mit arab. سَلًى, hebr. שִׁלְיָה, syr. ܫܠܝܬܐ „Nachgeburt" zusammen[2], umsomehr als, wie wir oben (s. S. 1[3]) sahen, *silîtu* auch im Assyr. in diesem Sinne zu belegen zu sein scheint. Nun ist zwar überall in Omina für *silîtu* die Bed. „Mutterleib" einzusetzen (vgl. nur CT XXVIII 8 Rev. 6ff.), auch wo vom Gebären eines *silîtu* die Rede ist, denn wie schon oben angedeutet worden ist, wird ja mehrfach vom Gebären von allerlei Kteilen gesprochen (beachte insbesondere daß die Frau auch ein *ipu* gebären kann!).[3] Trotzdem läßt sich die oben gegebene Etymologie gut aufrecht erhalten, denn im Syr. bedeutet

1) HANDCOCK und BOISSIER bieten *UŠ*, s. aber KINGS Corrigenda zu CT XXVIII.

2) Diese Etymologie verdanke ich Herrn B. LANDSBERGER.

3) Nur K. 12278 Rev. 2 und viell. DA. 106, 14 möchte ich die Bed. „Nachgeburt" vorziehen.

[Syriac] nicht nur „secundina", sondern auch „membrana foetum tegens", das sich also als eine genaue Parallele zu der Bedeutungsentwickelung des assyr. Wortes (vielleicht sogar unter Einfluß desselben) ergibt. *Šilîtu* also 1:0 Nachgeburt 2:0 Mutterleib.

Beachte endlich den Hymnus an Ištar King, Magic n:r 30, 14: *šur-dim-ma šuma u zêra lu-ŠÁL si-li-ti* ⩥ *lu-ša-pa zi-kir-ki*, wo *si-li-ti* kaum Glosse zu *ŠÁL* sein kann wegen des vorangehenden *lu*, das für die Auffassung von *ŠÁL* als einem Verbum deutlich spricht (die Lesung *rêmu* ist also ausgeschlossen).[1] Also etwa: „laß (meinen) Namen und (meine) Nachkommenschaft nachfolgen, möge der Mutterleib fruchtbar sein(?)[2], so will ich deinen Namen verherrlichen". Wir sind also gar nicht gezwungen für *silîtu* auf Grund dieser Stelle die Bed. „Gnade", „Erbarmen" (so die Wbb) anzunehmen. — Daß *silîtu* hier nicht „Nachgeburt" bedeuten kann, geht ja aus dem allgem. Sinne der betr. Stelle deutlich hervor.

šiš(î)tu = Mutterleib. Ein weiterer Name für „Mutterleib" liegt in den bekannten Körperteillisten CT XIV 3 und 5 vor, wo (Zz. 19 bzw. 8) im ‖ ismus mit *ipu* und *ibaḫu* ein *ši-ši-tú* bzw. *ši-ši-tum* vorkommt. Vom Ideogr. sind auf pl. 5 nur drei senkrechte Keile erhalten. Vgl. auch II R 47 c—d 34 f.: *TE* ‖ *ši-ši-tu* (35) *ŠAL.ŠAL* ‖ *ši-ši-tu*. V R 40 c—d 17: *TE* ‖ *ši-š[i-tu]*[3]. CT XII 11 a 12: *TE* ‖ *ši-ši-tum* (voran geht *i-pu*). Br. 7707, 10970; SAI. 5678[4].

Rm. 273 + Rm. 2, 104, 7—8 (nach Boissier's Numerierung der Zeilen Choix I 85 f.): *šumma ba-mat marti ša imitti* bzw. *šumêli ši-ši-tum a-rim*. K. 3670 + 6204 usw. (Choix I 92), Z. 10: *šumma irru sàḫirûti ênâ^{pl}-šu-nu ši-ši-tum ár-mu* (voran geht: *i-pa ár-mu*). — CT XX 6, Sm. 1412, 9—11 = 7, 19—21: *šumma GÍR* (der Lebergallengang, *padânu*?)[5] *2-ma elû(-ú)* bzw. *šaplû(-ú) ši-ši-tú(tam?) a-rim*[6] oder *ši-ši-tú ár-mu* (beide zusammen).

Auch in der Becherwahrsagung (Hunger A 67) kommt als ein terminus *ši-ši-tum* vor (vgl. *ipu*), das natürlich mit unserm Wort identisch ist. Diese Stelle zeigt m. E. übrigens, daß die Lesung *šišîtu* der ebenso möglichen *šilimtu* vorzuziehen ist. In den beiden Becherwahrsagungstexten wird ja bekanntlich eine mit einem Konso-

1) Auch müßte Kings Übersetzung eine Kopula zwischen *ŠÁL* und *si-li-ti* voraussetzen.

2) Daß *ŠÁL* = *rêmu* = *silîtu* auch den Wert „fruchtbar sein" o. ä. hatte, liegt ja auf der Hand.

3) Es wäre verlockend in Z. 16 *ru-u[b-ṣu]* zu ergänzen, vgl. aber CT XII 11 a 12: *ru-uš-šú-u* und s. SAI. 5676.

4) Vgl. auch Küchler 74.

5) Zur Lesung s. Ungnad in Babyloniaca II 263 f., gegen Jastrow II 279[2].

6) Zu *arâmu* s. S. 62[2].

nanten anfangende und auslautende Silbe außer in mimierten Endungen nur höchst selten mit einem Zeichen geschrieben. *šilimtu* hätte hier sicher *ši-li-im-tum* geschrieben werden müssen. Doch kann natürlich erst die Etymologie, die ich bisher nicht habe ermitteln können, die Frage endgültig entscheiden.

Ob unser Wort auch K. 10892 (Catal.) vorliegt, ist wegen des schlechten Zustandes der einzigen mitgeteilten Zeile schwer zu sagen. — Sicher nicht richtig ist OEFELE's (Allg. Med. Zentral-Zeitung '99, 339f.; Die Heilkunde '01, 452) Lesung K. 4396 c18 (CT XIV 14; II R 40 n:r 2): ^{aban}*ši-šit MAL*. Die von ihm dort gezogenen Schlußfolgerungen dürften sich kaum aufrecht halten lassen.

Von diesem Wort ist jedenfalls das nicht selten in der Deutung vorkommende *ši-ši-tum* „Vernichtung", „Niederlage" o. ä. entschieden zu trennen; z. B. DA. 47, 15 [1]; 7, 14 = Choix I 183, 25 (wonach der Text zu korrigieren; *ši-ši-tum* bildet hier die erste Deutung, es folgt noch eine andere, alternative); 231, 27 = Choix I 231, 27; CT XX 2 Rev. 6; 40 III 1; usw. Daß man hier mit einem Kteil nicht auskommt, ist ohne weiteres klar. M. E. hat BOISSIER (Choix I 231) das Richtige getroffen, wenn er die drei Zeichen ideographisch *ŠI.ŠI-tum* faßt und sie *abiktum* (Br. 9380) mit phonetischem Komplement liest (in der Schreibung *ŠI.ŠI-tum* der Deutung könnte man höchstens ein graphisches Wortspiel mit *ši-ši-tum* [also nicht *šilimtum*!?] des Omens sehen). Das gibt sprachlich wie inhaltlich eine befriedigende Lösung.

šasurru = Mutterleib. Ideogr. *ŠÀ. TÙR*, Br. 8010, SAI. 5999. — *AB.NAM*, Br. 3831.

Zu den von M.-A. 1078^{b} und DHWB 677^{b} angeführten Belegen und zu dem von JENSEN KB VI (1) 275 Anm. und besonders 546

1) Die Anm. zu dieser Zeile ist nach Choix I 265 zu streichen. — Übrigens hat diese Stelle JASTROW (II 299[14]) den Anlaß zu einigen falschen Schlußfolgerungen gegeben. J. liest (es handelt sich um Leberschau): *šumma kirbannu* (*RIT^{pl}*; J.s Lesung kaum richtig, II 298[12]; ob nicht einfach *rittê*, oder wie der Plural von *rittu* gelautet haben mag; jedenfalls ein Teil der Leber) *ši-lim nadi ši-lim-tum* „ist die innere Leberfläche (kaum richtig!) gänzlich verfallen — Vernichtung". In *šilim* — *šilimtum* sieht J. ferner ein Wortspiel. Wie aber *šilim nadi* syntaktisch zu erklären sei, darüber bleiben wir in Ungewißheit. J.s Übersetzung beruht natürlich auf dem angeblichen Wort *šilmu* „Niederlage" (M.-A. 1045^{b}). Nun gibt es aber kein *šilmu* in diesem Sinne, denn an allen betr. Stellen ist *ŠI. ŠI* = *abiktu* zu lesen (DHWB 6^{b}). Übrigens haben wir ja nicht *ši-lim nadi* zu lesen, sondern einfach *ši-ši-ru* III, 1 von ושר I, 1 „niederfallen", II, 1 „niederreißen" (auch perm. von II, 1 *uššuru* = *šîširu* „locker sein" o. ä. nicht selten in Omina, z. B. JASTROW II 256[2]); vgl. CT XX 45, 19: *šumma irru sâḫirûti ši-ši-ru u par-su têrtu šiâti lâ šalmat* (*-át*). *šêširu* < *šûširu*. Von einem Wortspiel kann in DA. 47, 15 also nicht die Rede sein, zumal auch die Deutung wahrscheinlich *abiktum* (*-tum*) aufgefaßt werden muß (s. unten). — Ganz unrichtig ist desgleichen J.s Behauptung, *šišitum* (*šilimtum*) *arim* u. *armu* in den oben besprochenen Belegen sei „ungefähr gleichbedeutend mit *šilim nadi* aufzufassen".

(zu 286, 9. 11; 292, 16) Gesagten weiß ich nicht viel hinzuzufügen. S. auch OLZ '10, 492[1], wo ich noch auf KAT[3] 403 hätte hinweisen können. — Zu FRANKs Ergänzung (OLZ '10, 12) an CT XII 21, 93040 Rev. 38a s. schon oben *urʾudu*. — Vgl. endlich HUNGER 151[5], wo doch *sa-as-su-ru* = „Mutterleib" sehr unsicher scheint. — Etymologie mir unklar.[1] Ob nicht sumer. Lehnwort: *ŠÀ. TÙR* („Hof des Leibes", o. ä., vgl. *rubṣu*) > *ša-sur* > *šasurru*?

bêṣu = Mutterleib. Zu *bêṣu*, Ideogr. [*ŠÀ?*]. *TÙR* = بَيْظ „Mutterleib" (von *bêṣu* = بَيْضَة = בֵּיצָה „Ei" zu trennen) s. das von mir OLZ '10, 492 Gesagte.

edamukku, laqlaqqu, maklalu, nît libbi = Mutterleib. In den Körperteillisten CT XIV 3 und 5 stehen nach der Gruppe für „weibliche Scham" einige dunkle Wörter, die doch wahrscheinlich mit den folgenden *rêmu, rubṣu* usw. inhaltlich zu einer Gruppe gehören. Es sind dies die Zz. 13ff. bzw. 2ff.: *laq*(!)*-laq-qu* ‖ *ma-ak*(!)*-la-lu*(*lum*), (14 bezw. 3): [*ditto*] ‖ *ni-it lìb-bi,* (15 bezw. 4): *e*(!)*-da-muk-ku* ‖ *ditto,* (16 bezw. 5): [*ditto*] ‖ *ditto*[2]. CT XIV 5, 4 ist das Ideogr [*È*]*da(!)-mu* *TUR* zu ergänzen und *edamukku* ergibt sich also als Lehnwort aus dem sumerischen (JENSEN ZA I 19; LEANDER Die sumer. Lehnww. p. 8 und ZA XVIII 389): *Ê* „Haus" + *TUR* = *damu* = „Sohn" und sumer. Zugehörigkeitssuffix, also „Haus des Sohnes" d. h. „Mutterleib". Diese Bed. muß dann für alle vier Wörter eingesetzt werden[3].

Hierher gehören gewissermaßen auch *pušqu* und *piristu* bei BÖLLENRÜCHER, Nergal n:r 7 II 11/12: *kab-tum šá ina pu-šú-uq*, Glosse *pi-ris-tú*, [*sin-niš-ti*][4] *la uṣ-ṣa-a* „Gewaltiger, der aus dem Schoße eines Weibes nicht hervorgegangen ist". Diese von B. gegebene Übersetzung dürfte richtig sein, s. auch Comm. 48. Zu dem von ihm dort über *purîdu* Gesagten beachte noch, daß *purîdu* in der Omenliteratur in der Deutung nicht selten im Sinne von „Not", „Drangsal" vorkommt und zwar bisweilen parallel mit *pušqu*! Dieser Parallelismus hat dann vielleicht den Anlaß dazu gegeben,

---

1) Das von mir OLZ '10, 493 über *šaturru* („ein Tier niederer Ordnung") Gesagte dürfte in der Weise zu korrigieren sein, daß *šaturru* kein sumer. Lehnwort ist, sondern daß *ŠÀ. TÙR* einfach als Pseudoideogr. für *šaturru* und, weil *šaturru* etwa = *bašmu* (nicht „Molch", sondern „Seeschlange", vgl. das Ideogr. *MUŠ.A.AB.BA*, SAI. 5630; Mitteilung B. LANDSBERGER's; für event. Etymol. s. GES.-BUHL[15] 663a), auch für dieses steht. Für diese pseudoideographische Auffassung von *ŠA. TÙR* spricht auch die Schreibung *ŠA. TUR* ZBBR n:r 50 II 3. — Bei solchen Pseudoideogrammen wählte man natürlich möglichst auffallende und ungewöhnliche Schreibungen, um so ihren angeblichen sumer. Ursprung weniger verdächtig erscheinen zu lassen. Vgl. *ŠÀ.MAḪ* = *šamaḫḫu*, *MÀ.QAṢ* = *maqaṣṣu* „Schere" (SAI. 2388, OLZ '11, 98[1]) u. ä.

2) Die von RAWLINSON gegebenen Kopien sind sehr ungenau (II R 37 und 40). Ein *mašlaqqu*, M.-A. 607a, gibt es also nicht.

3) Ein (anderes?) *laq-laq-qu* liegt vor K. 264 Obv. 21 (CT XIX, 45; V R 41), SAI. 4347, 9601.

4) Ideogr. *NU.NUNUZ*, Br. 2013, SAI. 1171.

auch die andere Bed. des *purîdu*, die der „Schamteile", auf *pušqu* zu übertragen, wozu wohl auch die von B. angedeutete Verwandtschaft der Begriffe „Not", „Enge" und „Schamteile" beitrug. — Erwähnt sei doch, daß man bei *pušqu* auch mit einer Bed. wie „Geburtsschmerzen" o. ä., die sich ohne weiteres aus dem Begriffe „Not" erklären ließe, auskäme.

Daß auch dem assyrischen Kopierer dieser Gebrauch von *pušqu* befremdend vorkam, zeigt die von ihm hinzugefügte Glosse *piristu*, auch das in diesem Sinne nur hier belegt. Soll man an einen metaphorischen oder poetischen Gebrauch des bekannten *piristu* „Geheimnis", „Mysterium" denken? Oder hängt es irgendwie mit syr. ܦܘܪܣܬܐ pudenda zusammen?[1]

E. Die oberen Extremitäten.

idu = Arm, Hand. Gen. fem. Dual. *idâ*, vereinzelt auch Plur. *idê*; häufig auch implene *idi* (dagegen in übertragenem Sinne gewöhnlich Plur. *idâti* „Seite", „Besitz" u. ä.; *idân* „Streitkräfte"). Sing. selten *iddu*, mit deutlicher Neigung das ursprünglich zweiradikalige Wort dreiradikalig erscheinen zu lassen, wie im Arabischen (s. NÖLDEKE, Neue Beiträge 115, BROCKELM. Grundr. I 333[2]); einmal auch, wohl unter fremdländischem Einfluß, *ia-da-a-a* (I R 7 F 8) und vgl. KN. Amarna 245, 35: *ba-di-ú*, als kanan. Glosse zu *ina qâti* (*-ti*)*-šu*, = בְּיָדוֹ (vgl. BÖHL, Spr. d. Am. Br. 83). — Mit Suffix *is-sa* (IV R 4b 10), *is-su* (DA. 20, 5).[3]

Hebr. יָד, syr. ܐܝܕ, ܐܺܝܕܳܐ, arab. يَدٌ, äthiop. እድ „Hand" (im Arab. auch „Arm", s. z. B. BROCKELM. a. a. O. 333[1]).[4]

Ideogr. *ID*[5], Br. 6548. *DA*, Br. 6647, SAI. 4757; diese beiden Ideogr. stellten ursprünglich das Bild des Armes, der Hand dar (vgl. TH.-DANGIN, L'Écriture cunéif. n:ris 114—115). — *ZAG*[5], Br. 6476, SAI. 4594. — *TIG*[5], SAI. 2024 (Br. 3212 ist jedoch zu streichen,

---

1) *ummu* sowie *agarinnu* kommen hier nicht in Betracht, weil sie, trotz allem, bisher nur in der Bed. „Mutter" zu belegen sind. Näher darauf einzugehen, muß ich an diesem Ort verzichten. — *kiṣru* „vulva", HROZNÝ, Ninrag S. 18, ist mehr denn unsicher. — *amû* „uterus" ist M.-A. 52b zu tilgen.

2) Ich kann nicht unterlassen zu bemerken, daß B. hier, wie noch deutlicher S. 421 (unten) kein assyr. *idu* kennt. Nach ihm sei das ursem. *jad* im Assyr. verloren gegangen!!

3) Br. 3212 l. dagegen *ri-is-su*.

4) Altäg. *d-t* „Hand", das ERMAN (ZDMG 46, 122, 126[2]) heranzog, gehört nicht hierher (l. *dr-t*, s. ERMAN, Glossar 149).

5) Auch für *aḫu* „Arm"!

s. oben). — *ŠÚ*[1], SAI. 5058. — *GIR*[2], SAI. 6911. — *IM*[3], SAI. 6228. — *A*[4], Br. 11336. — *SI*, Br. 9272.

Die urspr. Bedeutung von *idu* ist noch an mehreren Stellen deutlich erhalten (merkwürdigerweise hat DHWB 303 gar keinen Beleg dafür; einige Belegstellen bei M.-A. 17ª). Maqlû III 98f.: *aṣ-bat idâ²-ki mut-tab-bi-la-a-ti ak-ta-si i-di-ki a-na ar-ki-ki*, und vgl. II 34. S. auch IV 12 VI 4. — KB VI (1) 146 Col. II a 9: [*ina*(?) *m*]*a-ḫar* ^il^*Šamaš i-di-šu iš-ši* „vor Šamaš erhob sie ihre (-*šu*!) Arme". Auch 156—8 Col. VI 28. 37, wo *idu* ‖ *qâtu*. Ferner 112, 19. 22; 114, 13; 136 Col. II 4 (‖ *aḫu*!); 252, 310 u. ö. — ZBBR n:r 60, 21: ^amêl^*zammaru idâ²-šu i-šaḫ-ḫa-aṭ* „der Sänger soll seine Arme entblößen". Auch n:r 54 Obv. 2 und 4 liegt diese Bed. deutlich vor. Vgl. Šurpu VII 26 (*qâtu, šêpu, idu*); u. ö.

In Omina bezw. medizinischen Texten. K. 8449 (Catal.): *šum-ma amêlu idu* (*ID*) *šumêli-šu i-šam-ma-am-šu*; Z. 2: *šipta 7-šu tamanni-ma ida šumêli-šu tu-maš-ša-' ù šipta an-ni-tú 7-šu ana muḫḫi idi-šu tamanni-ma ibaluṭ*. — DA. 239, 19: *šumma ditto-ma ditto* (nicht Zahlwort) *i-da-šu tar-ṣa*. K. 3865 Obv. 8f. (CT XXVII 32; DA. 183): *šumma iz-bu ditto idi amêlûti* . . . . (9) *1 idi-šu 1 šêpi-šu* . . . . K. 7229, 7 (CT XXVII 43; DA. 162); vor allem aber DA. 246 (VIROLLEAUD in Babyloniaca I 10f.).[5]

Vgl. auch den Namen *A-ri-ik-i-di-Enlil* „Lang ist Enlils Arm" (RANKE, Personalnames 67ª).

Das Gesagte dürfte schon genügen, um zu zeigen, daß *idu* gar nicht in der Weise von *qâtu* aus dem Sprachgebrauch zurückgedrängt wurde, wie man früher annahm.

Zu den metaphorischen Bedeutungen des *idu* beachte folgendes. Als Flügel scheint *idu* mit DAL[4] 167ᵇ in 70, 16 aufgefaßt werden zu müssen.[6] CT XII 44 Obv. 18d kommt *idu* als ein Teil des Wagebalkens, *gišrinnu*, vor, ganz wie *aḫu*.

Ganz natürlich und keiner Erklärungen bedürftig ist die aus der Bed. „Arm" hervorgegangene Bed. Körperseite, die dann auch

---

1) Bekanntlich sonst für *qâtu* „Hand". M.'s Ergänzung K. 8298, 1 (CT XI 33) sicher richtig; vgl. Z. 2: *rit-tum*.

2) So sicher zu lesen, nicht *KAN*, SAI. 2688, im Hinblick auf *GIR* = *šêpu*. K. 2037 (CT XIX 27), 1—6 wahrsch. also lauter Ideogrr. für *idu*.

3) Vgl. S. 110, Anm. 5.

4) Wegen der sumer. Aussprache *a* des Zeichens *ID*, s. z. B. PRINCE, Materials 1. 9. 185.

5) Dort ist doch einiges zu rektifizieren. So z. B. Z. 8, die also zu fassen ist: *šumma idâ²-šu bir-ka-šu i-ta-na-na-ḫa* (I, 3 von *enêḫu* „schwach sein"). Zu Zz. 13ff. s. *aḫu*.

6) Vgl. auch Br. 6552 und SAI. 4692, wonach *ID* bezw. *ID.ḪU* als Ideogr. für *kappu* „Flügel" stehen. Zu *ID.ḪU*, KÜCHLER K. 71 II 35, s. GGA '04, 751.

auf leblose Dinge übertragen wurde (in Verbindung mit *êkallu, âlu* u. ä. daher häufig mit Umschließung, Umgebung wiederzugeben"). Andererseits wurde *idu*, der Sitz der physischen Kräfte, zur Bezeichnung der Macht, Gewalt und insbesondere der Streitkräfte[1], Truppen[2], dann auch des Vermögens, Besitzes und endlich, in ganz speziellem Gebrauch, des Arbeitslohns, des Mietgeldes usw. Über diese sekundären Bedeutungen geben die Wbb Auskunft. Zu beachten ist noch, daß sowohl יָד wie auch يَدٌ fast dieselben Bedeutungsentwickelungen aufweisen können[3].

aḫu = Arm, Hand. Gen. fem. Dual bezw. Plur. *aḫâ, aḫê* (auch implene *aḫi*). — An dieser von den Wbb noch nicht gekannten[4] Bedeutung des *aḫu* darf nicht mehr gezweifelt werden. Als Ideogr. für *aḫu* in diesem Sinne finden sich *ID*[5], Br. 6546, SAI. 4680. — *ZAG*[5], Br. 6465, SAI. 4596[6]. — *TIG*[5,7], Br. 3207, SAI. 2023. — *IM*[5], Br. 8356. — *MAŠ*, Br. 1728 und vgl. SAI. 1086. — *Ú*[8], Br. 6021.

An manchen Stellen der Literatur wird diese Bed. „Arm" für *aḫu* notwendigerweise gefordert. HLetters n:r 348, 5ff.: *šá šarru bêli-ía iq-bu-ni ma-a a-ḫi-ia še-pi-ia la-mu-qa-a-a ù ma-a ênâ*^{2}*-ia la a-pat-ti* „inbetreff dessen, was der König, mein Herr, gesagt hat: Meine Arme (und) meine Füße sind nicht stark (kraftlos) und meine Augen kann ich nicht aufmachen". Prof. TALLQVIST machte mich noch auf einige andere HARPER'sche Stellen aufmerksam. N:r 846, Rev. 20ff.: *a-ḫu ša šarri be-lí-ía* ^{amêl}*bêl piḫâti li-iṣ-bat*, wo

1) Vgl. REISNER, Hymnen n:r 56 Obv. 27/8, wo sich Ištar *zurri taḫâzi i-di qarradûti emûgân qarradûti* nennt.

2) So fasse ich, trotz aller Einwände dagegen, die streitige Stelle Sanh. VI 8: *id-ku-ú i-da-šu-nu* „sammelten ihre (Hilfs)truppen". Vgl. unten *qâtu* in ähnlichem Sinne!

3) Übrigens bieten auch lat. manus, gr. χείρ hierzu Parallelen. Unter ihren Bedeutungen beachte: „Hand", „Tapferkeit", „Gewalt", „Macht", „Schar", „Mannschaft", „Heeresmacht" usw.

4) M. W. hat zuerst MARTIN diese Bed. nachgewiesen, ZA XVIII 97, Rec. de Trav. XXIV 230, Lettres néo-babyl. p. 87. VIROLLEAUD in Babyloniaca I 93, 19 zu 4, 19 übersetzt richtig „bras" (im Wörterverzeichnis dagegen unrichtig „côté").

5) Steht auch für *idu*.

6) Vgl. auch K. 8431, 2 (MSuppl. pl. 14): *ZAG* ‖ *a-ḫu*.

7) Dieses Zeichen, bekanntlich Ideogr. für *kišâdu* „Hals" aber auch „Ufer", wurde wahrscheinlich unter Einfluß von *kišâdu* „Ufer" zuerst nur für *aḫu* „Ufer" gebraucht (vgl. z. B. CT XII 10 b 2: *a-ḫu ša nâri*, Ideogr. *TIG*; Sm. 1366 Rev. 3; vgl. auch III R 16 Col. V 19 vgl. mit BA III 196 V 12), dann aber wegen der lautlichen Ähnlichkeit auch für *aḫu* „Arm", wie CT XII 10 b 1: *TIG* ‖ *a-ḫu ša amêli* (d. h. „*aḫu* als ein Teil des Menschen") und das Vorkommen des Zeichens als Ideogr. für *idu* (SAI. 2024) deutlich zeigen.

8) Jetzt auch CT XIX 19 c—d 48f. *Ú* bekanntlich sonst Ideogr. für *ammatu* „Elle", „Arm"! Das hat auch M.-A. dazu gebracht, sogar ein drittes *aḫu* „Halbelle" annehmen zu müssen. Zu Z. 49: *up-pi a-ḫu* s. unten.

man statt *aḫu qâtu* erwartete. N:r 460 Rev. 3 ff.: *m Bêl-šu-nu aḫu-ú-a ra-bu-ú ardu ša bêl šarrâni^{pl} bêli-ia 4 šanâti^{pl} a-ga-a ul-tu muḫḫi ša si-kip-tú il Bêl ar-rat ilâni^{pl} m il Nabû-bêl-šumâti^{pl} ik-ki-ru a-ḫu ù šêpâ*[2] *siparri il-ta-kan-šu ina bît maṣṣarti(-ti) it-ta-kár-šu u ik-li-e-ti ša mâtâti gab-bi uk-tal-lim-šu* „*Bêlšunu*, meinem älteren Bruder, dem Knechte des Herrn der Könige, meines Herrn, hat *Nabû-bêl-šumâte*, der Bêl-verworfene, der Gottverfluchte (s. BEHRENS, Briefe 104), diese 4 Jahre, seit er abgefallen ist, auf Hände und Füße eherne Fesseln angelegt, ihn in den Kerker eingesperrt (*sikêru* I, 2? also *istakar* > *iltakar* > *ittakar*[1]) und „aller Welt" Finsternis (d. h. Not) sehen lassen". Über ibid. n:r 435 Rev. 6, wo *aḫu* desgleichen die Bed. „Arm" fraglos zukommt, s. unten zu *ammatu*.

Hierdurch — und nur hierdurch — erklärt sich ferner die häufige Ra *aḫa nadû* d. h. „den Arm niederwerfen", „ihn schlaff machen" o. ä., die natürlichste konkrete Umschreibung des „Aufhörens", „Nachlassens". — Vgl. KB VI (1) 154 Col. IV 11: *a-ḫa-šu ir-ma-a* „seine Arme wurden schlaff" ‖ „[seine] Kräfte . . . ." 136 Col. II 4 *aḫu* ‖ *idu*, also „die Axt meiner Hand". Wohl auch 176, 183. — Höllenf. Obv. 71 f. folgt nach *muruṣ a-ḫi muruṣ šêpâ*[2]. Also „Krankheit der Arme" zu übersetzen. — KING, Magic n:r 13, 23: *ú-ka-as-si a-ḫi-ia* „band meine Hände".

In Omina. K. 2007 Obv. 26 (III R 65 a; CT XXVII 17) ist *ZAG* ohne Zweifel *aḫu* zu lesen: *šumma sinništu tàlid-ma aḫu-šu ku-ri-a-at*[2] „kurz ist"; folgen *qâtu* und *ubânu*, also: „Arm", „Hand", „Finger", einen Abschnitt bildend. — DA. 143, 15—17 (CT XXVII 34): *šumma iz-bu uznâ^{pl}-šu ina a-ḫi-šu šaknâ* und etwa ähnlich 213, 19 (beachte die Reihe dort: *napšatu, aḫu, kišâdu, bântu, papân libbi*, hier: *girru, kišâdu, napšatu, aḫu, irtu*(?), *papân libbi*). CT XXVIII 36, 26: [*šumma iz-bu ditto šêpâ^{pl}-šu ina*] *kišâdi-šu* bzw. *ina a-ḫi-šu šaknâ^{pl}* (die Reihe: *qaqqadu, ênâ, irtu, kišâdu, aḫu*).

III R 65 b 44 = CT XXVII 47, 8, wo wir uns, wie die vorangehenden und nachfolgenden Zeilen zeigen, das *izbu* als vierfüßig vorzustellen haben, lesen wir: *šumma iz-bu ina a-ḫi-šu ša imitti kur-*

1) Zu *lt* > *tt* im Semitischen s. BROCKELM., Grundr. I § 61 b. Vgl. *alta'u* > *atta'u* (s. unten). Aus *istakar*, ohne Vermittelung von *iltakar*, läßt sich diese seltene Form kaum erklären. Es müßte *issakar* heißen.

2) Also gen. fem.! Zu *karû* „kurz sein" in Omina s. z. B. JASTROW II 252[6], 337[8], 338[4]. — Vgl. übrigens auch III R 65 a 20 (CT XXVII 17): *ZAG. GA-šu ku-ri*, wo doch *ZAG. GA* (= *ZAG*?) kaum *aḫu* gelesen werden kann, schon wegen *kuri*, masc. gen. Vgl. KÜCHLER K. 61 I 28: *qablâ*[2]*-šu qim-ṣa-šu ZAG. GA^{pl}-šu*. S. auch FRANK, Studien I 157, wo doch einiges zu rektifizieren sein dürfte. So ist z. B. CT XXVIII 29 Rev. 8 sicher *šumma imitti pa-ni-šu* zu lesen. — Die vielen Körperteilbedeutungen des Zeichens *ZAG* lassen uns leider nicht an jeder Stelle ohne weiteres erkennen, was für ein Wert einzusetzen ist.

sin-ni a-ḫi-tum uš-qa-lal „wenn am rechten Vorderfuß des *izbu* noch ein Bein, Knochen hängt“. Zu *aḫu* „Vorderfuß“ vgl. يَد und s. Martin in Rec. de Trav. 25, 230.

Einen guten Beweis für diese Auffassung von *aḫu* liefert ferner die einen speziellen Teil des Armes bezeichnende Verbindung *uppi aḫi* bzw. *idi*, deren Bedeutung bisher verkannt wurde. Vgl. zuerst II R 48 c—d 48 f. (CT XIX 19): *Ú* ‖ *a-ḫu* (49) *MUD. Ú* ‖ *up-pi a-ḫu*. Daß hier ein Kteil vorliegt, lehrt CT XVII 25, 27: *up-pa* (Var.-*pu*) *a-ḫi*[1] *kîma pu-ug-li*[2] *i-ḫaš-šal*[3] „(der Krankheitsdämon) zermalmt *uppa aḫi*[4] (des Menschen) wie einen Rettich“. Ebenso deutlich DA. 246, 13 f., wo wir nach mehreren *idu*-Omina also lesen: *šumma uppu idi* (oder *aḫi*)-*šu ša imitti ú-za-qat-su* (14) *šumma ultu uppi idi-šu adi qabli-šu emmu ultu qabli-šu adi šêpâ*[2]-*šu kaṣi*; die folgg. Zz. sprechen von *Ú*[pl] = *ammâti* oder *aḫê*. Das von Jensen KB VI (1) 392 zu *uppu aḫi* Gesagte ist also demnach zu berichtigen. Was für einen Teil des Armes *uppu* bezeichnet haben mag, kann ich nicht ermitteln. Ob „Armhöhle“, „Achselhöhle“ o. ä.?

Manche metaphorische Bedeutungen des *aḫu* erklären sich nur aus der Bed. „Arm“. Beachte *aḫu* als einen Teil des Wagebalkens, ganz wie *idu*, CT XII 44 Obv. 19 d = V R 26, 19 d: *a-ḫu GIŠ.*[*RIN*] d. h. *gišrinni* (so sicher zu ergänzen, nicht *a-ḫu*-[*ú*], DHWB 40[a]; der konstant. Paralleltext bietet nur *a-ḫu*). K. 8431 (M Suppl. pl. 14), 3—4: *a-ḫu ša zi-ba-ni-ti*.

Wie *idu* (יָד, يَد), so wurde auch *aḫu* zur Bezeichnung zuerst der Körperseite, dann der Seite überhaupt; *ina aḫi* ging sogar zu einer Präposition „an“, „bei“ über. Daraus entwickelte sich ferner die spezielle Bed. „Seite des Wassers“ d. h. Ufer (*aḫ nâri, tâmti, atappi, bûri, nartabi*), der sich wieder hebr. יָד „Ufer“ (Dt. 2, 37) und das altäg. Wort für „Arm“, das auch „Ufer“ bezeichnete (Ebers, Körperteile 45), zur Seite stellen[5].[6]

1) Das Ideogr. ist weggebrochen. SAI. 7970 ist zu tilgen.

2) SAI. 689, DHWB 515[a], 536[b], M.-A. 790[b]; talm. פּוּגְלָא „Rettich“.

3) Thompson (Devils II z. St.) liest *i-tar-rak*. Vgl. aber das Ideogr. *QU. QU* = *ḫašâlu*, sowie V R 18 d 33 = CT XII 43 d 30: *ḫa-ša-lu ša pugli* und Hrozny, Ninrag 32, 24: *ki-ma pu-ug-li liḫ-šú-ul-ka*.

4) Voran geht *appu*, folgen *rittu*, *bûdu*, *irtu*, *ṣêlâni*, *šamaḫḫu*. *uppu aḫi* muß also einen Körperteil bezeichnen.

5) Ob übrigens hebr. אָחוּ „Gras in sumpfigen Gegenden“ o. ä. mit *aḫu* „Ufer“ zusammenhängt (Sarsowski in Haqedem I 26; vgl. Ges.-Buhl[15] 23[b]), ist kaum anzunehmen.

6) Was ist *aḫu* der Waffe, Hrozný, Ninrag, K. 133 Rev. 13/14? Ob wirklich die „Seite“? Vielmehr der „Griff“, vgl. يَد „Griff“.

Die Frage, wie *aḫu* etymologisch zu erklären ist, muß vorläufig unbeantwortet bleiben. Doch scheint der Zusammenhang mit *aḫu* „Bruder" nicht a priori zurückgewiesen werden zu dürfen. Was wäre natürlicher, als die beiden Hände, Arme, die zwei Hauptwerkzeuge des menschlichen Tuns und Wirkens, als Brüder zu bezeichnen?

ammatu = Elle. Gen. fem. Plur. *ammâti,* aber auch *ammêti* in WVDOG 16, n:r 64, 12f.: *10 i-na am-me-ti* (beachte die merkwürdige Ausdrucksweise!) *šú-pu-ul-šá* (des Brunnens) *a-di me-e.* — Hebr. אַמָּה, syr. ܐܡܬܐ, äthiop. እመት.

Die Wbb haben noch keinen einzigen Beleg für *ammatu* in ihrer ursprünglichen Bedeutung als Körperteil. Doch kommt sie noch vor. Beachte zuerst das Ideogramm *Ú* (Br. 6023), bekanntlich auch für *aḫu* „Arm". Insbesondere aber DA. 246, 15ff. (voran gehen mehrere *idu*-Omina): *šumma ammâti^{pl}*(*Ú*)*-šu ana zumri-šu la uteḫḫi-*(*ḫi*) (16) *šumma ammâti^{pl}-šu qin-ṣi-šu u šêpâ^{2}-šu ikkalâ^{pl}-šu* (17) *šumma ammâti^{pl}-šu qablâ^{pl}-šu u šêpâ^{2}-šu ištêniš ikkalâ^{pl}-šu.* Virolleaud (Babyloniaca I 11) transkribiert *Ú^{pl} aḫê.* Das kann aber nicht richtig sein wegen Z. 18: *šumma ki-ṣir ammâti^{pl}-šu ana rêši-šu ittaškan*(*-an*) und Z. 12: *šumma ina idi-šu u ki-ṣir*[1] *ammâti^{pl}-šu maḫiṣ*(*-iṣ*). *kiṣir ammati,* das also einen Körperteil bezeichnen muß, ist nämlich auch phonetisch geschrieben zu belegen. Vgl. zuerst V R 20a—b 18—19 (CT XIX 16 Obv. 19—20a—b): *ID.SUḪ* | *am-ma-tum* (19) *ID.SUḪ* ‖ *ki-ṣir ditto* (Br. 6572f., vgl. SAI. 4701; *ammatu* II bei DHWB 84^{b} ist also zu streichen). *ki-ṣir ammati* also etwa = *ammatu* allein. Ferner HLetters n:r 435[2] Rev. 1ff.: *ù a-na-ku ka-ri-ib šarri be-lí-ia i-na pa-an šarri be-lí-ia la-zi-iz-ma ina gu-mur-ti lìb-bi-ia* (5) *ina a-ḫi-ia la-ap-laḫ ki-ma a-ḫi-ia e-ta-an-ḫa ina ki-ṣir am-ma-ti-ia e-mu-ki-ia lu-gam-mir* „ich bete für den König, meinen Herrn, vor dem Könige meinem Herrn, will ich stehen, aus vollem Herzen,[3] mit meinen Armen (d. h. mit ausgestreckten Armen, wie ein betender) will ich (dich) verehren. Wenn meine Arme müde werden, dann will ich in meinen Ellbogen meine Kräfte vervollständigen (d. h. aufs höchste spannen)".[4]

1) Boissier's Kopie bietet nach *ṣir* noch einen vertikalen Keil, der aber ohne Zweifel zu streichen sein wird.

2) Hebraica XIII, 209f., MVAG '98, 258ff., jetzt auch AO XII, 2, 22f.; vgl. auch ZA XXV 219f.

3) Vgl. BA II 566, 16: *libbu-šu gu-um-mu-ru a-na bêli-šu.*

4) Klauber (AO XII, 2, 22f.): „— — — — (ich will) aus voller Lunge(!) Verehrung bezeugen, und wenn meine Lunge(!) schwach geworden, dann will ich mit dem Aufgebote meiner ganzen Kraft (den Lobpreis) vollenden". Wie K., dem *kiṣir ammati* unverständlich geblieben zu sein scheint, für *aḫu* zu der Bed. „Lunge" kommt, ist mir unbegreiflich. (So auch in Babyloniaca IV 186). — Zur Stelle vgl. übrigens Ex. 17, 11—13.

Die Bed. „Ellbogen“ für *kiṣir ammati* muß für sicher gehalten werden (vgl. übrigens schon DAL[4] 155[b], das ich erst nachträglich sah). *k. a.* eigentlich „der Knoten des Armes“ d. h. „Ellbogen“.

Vielleicht liegt *ammatu* als Kteil auch K. 3692 (Catal.) vor: *šumma ammâti*[pl] *gabšâti*[pl](?) *TIG. GIL*[1] . . . . Was ist *ḫurrušu ša ammati* CT XII 43c—d 27?

ammatu, die Elle, wurde auch bei den Assyrern und Babyloniern, wie bei den meisten Völkern als ein best. Längenmaß (= 6 *qâtâ* = 24 bzw. 30 *ubânâti*) verwendet. Es scheint neben der gewöhnlichen Elle auch eine *ammatu rabîtu*, sowie eine *ammat šarri* (Dar. 391, 2) im Gebrauch gewesen zu sein. Die Länge dieses Maßes ist wahrscheinlich im Laufe der Zeit mehreren Verschiebungen unterworfen gewesen, auch hat man bisher nicht dieser Geschichte der *ammatu* nachgehen können. Es empfiehlt sich hier, kurz auf die bei GES.-BUHL[15] 46[b] zusammengestellte Literatur zu verweisen (s. auch KAT[3] 339, GGA '11, 149). S. auch Einleitung.

Besonderer Erwähnung verdient auch das Vorkommen dieser *ammatu* als astronomisches Maß, nach KUGLER, Sternkunde I 25, 279[a] = 2° 30'.[2]

Erwähnt sei hier auch KN. Amarna 286, 12; 287, 27; 288, 14. 34: *zu-ru-uḫ*, eine kananäische Form des hebr. זְרוֹעַ „Arm“.

šaḫâtu = Achselhöhle. Konst. 583, 9 (nach SCHEILs Auszug in Rec. de Trav. XXII) wird das Böse, das den Menschen quält, aufgefordert den Körper *ki-ma zu-'-ti ina ša-ḫa-ti* zu verlassen. *šaḫâtu* muß also der Name einer Gegend des Körpers sein, wo in beson-

---

1) SAI. 2096. Vgl. noch K. 9222, 2 (CT XXVIII 10).

2) Einen weiteren metaphorischen Gebrauch von *ammatu* können wir, wie es mir scheint, noch feststellen. V R 20 a—b 17—19 werden *ammatu* und *kiṣir a.* zusammen mit *aš-tar-tum* „einem Teile der Tür“ erwähnt und mit demselben Ideogr. geschrieben. Das könnte natürlich zufällig sein, hätten wir nicht im Hebr. eine אַמָּה II (Jes. 6, 4), die ohne Zweifel einen Teil der Tür bezeichnen muß. Die Syllabarstelle dürfte also darauf hinweisen, daß auch im Assyr. *ammatu* metaphorisch in diesem Sinne gebraucht wurde. אַמָּה II würde dann mit אַמָּה I zusammengebracht werden müssen. Zu dieser Bedeutungsentwicklung vgl. arab. عِضَادَةٌ „Türpfosten“ neben عَضُد „Oberarm“. Das schon erwähnte *ḫurrušu ša a.* dann viell. als „fest zusammenhalten, gesagt von den Zapfen oder Angeln der Türpfosten“ zu erklären? Man hat die Jesaia-Stelle auch mit der etymol. unklaren *ammatu* „Festigkeit“, „Feste“, „Erde“ (Enuma eliš I 2, s. JENSEN, KB VI (1) 302: „die feste Grundlage der Schwelle“) zusammenstellen wollen. Die oben begründete Etymologie dürfte doch vorzuziehen sein. — Mit dieser *ammatu* „Festigkeit“ hängt vielleicht *ammatu* „Kraft“ (KING, Magic n:r 11 Obv. 5) zusammen, wenn nicht vielmehr = *ammatu* „Elle“ als Sitz der physischen Kraft. Vgl. *idu* = يَدٌ = יָד = „Hand“, „Arm“, „Macht“, „Kraft“; זְרוֹעַ „Arm“, „Kraft“. Zur Not könnte man auch *ammatu* „Festigkeit“ aus *ammatu* „Kraft“ erklären. — Wohin gehört *ammatu* „ein Holzgegenstand“, K. 4172, MSuppl. 9[b]? Ellenmaß aus Holz?

ders hohem Grade sich der Schweiß (*zûtu*, S. 85) sammelt. Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, daß *šaḫâtu* etymol. mit syr. ܫܚܳܐ nhbr. שְׁחָאתָא (auch שְׁחִי, שִׁיחְיָא) „Achselhöhlung“ zusammengestellt werden muß (LEVY IV 529). Also: „geh' aus im Schweiße der Achselhöhle!“ Vgl. übrigens die von OEFELE (MVAG '02, 261) herangezogene Parallele aus ERMANS „Zaubersprüchen für Mutter und Kind.“ — Mit diesem *šaḫâtu* ist ferner fraglos das von den Wbb mit „Seite“ wiedergegebene Wort *šaḫâtu* zusammenzustellen.

qâtu = Hand. Gen. fem. Dual bzw. Plur. *qâtâ*, *qâtê*, *qâtâtu*. In babyl. Schrift am meisten *gâtu*. Etymologie unklar. S. Einleitung.

Das gewöhnliche Ideogr. ist *ŠU*, Br. 7071, das ursprünglich das Bild einer Hand mit ihren fünf Fingern darstellte (s. z. B. THUREAU-DANGIN, L'Écriture cunéif. n:r 112).

Für *qâtu* muß ich hier nur auf die Wbb verweisen. Vgl. doch *išid qâti*, CT XIX 20, Rm. 343 Rev. 7 (zur Ergänzung des Ideogr. s. SAI 9640), „Handwurzel“, „Handgelenk“[1]. — Was ist *gisallu qâti*, Br. 5213? — *supin qâti*, Br. 111, =? — *arkat qabal qâti* „milieu du dos du bras“ (Babyloniaca I 98 zu DA. 216, 24f.). — Vgl. noch *qâtu elîtu* und *qâtu šaplîtu*, ZA VI 243, 38.

Zu dem metaphorischen Gebrauch von *qâtu* beachte noch folgendes. Nach HLetters n:r 774 Rev. 20, worauf mich Prof. TALLQVIST aufmerksam machte, scheint *qâtu* die Bed. Streitkraft, Truppen zuzukommen: *qât-su-nu* (geschr. *ŠU*²!) *ana šarri id-di-ku-ú* „sie haben ihre Truppen gegen(?) den König aufgeboten (*dikû* I, 2?)“[2]. Hierdurch gewinnt die Auffassung von *idâ* (Sanh. VI 8) = „Truppen“ an Sicherheit (s. *idu*). — Vgl. zu *qâtu* = Handvoll, Anteil, Habe, Besitz (manus mortua) BA VIII, 2, 12. — *qâtu* = $\frac{1}{3}$, SCHEIL, Tuk.-Ninip II Obv. 28; GGA '11, 25. Vgl. dazu *qâtu* als Unterabteilung des Sekels, ZDMG LXI, 380f.

kappu = Hand. Gen. fem? Plur. (Dual) *kappê*. — Hebr. כַּף, arab. كَفّ, syr. ܟܰܦܳܐ, äg. *kp* (ERMAN, Glossar 137, ÄGr² § 24), kopt. ϭⲟⲡ. √כפף „beugen“, „krümmen“, *kappu* also eig. „die gekrümmte, hohle Hand“.

Zu den Wbb vgl. noch HLetters n:r 878, 17: *kap-pi u šêpâ*[2]. — KN. Amarna n:r 14 Col. IV, 2 muß *kap-bi* „Tatze“ bedeuten (von „Flügel“ der *umâmê* kann ja nicht die Rede sein).

---

1) Zu dem, wie es scheint, damit inhaltlich nahe verwandten Körperteil *kimkimu* s. einstweilen „Unsichere“.

2) Zu beachten ist allerdings, daß die Schreiber des betr. Briefes des Assyrischen nicht ganz mächtig waren und sich mehrerer „Sprachfehler“ schuldig machten.

kappu metaphorisch gebraucht. 1:o Pfanne, Schale, deren Form der einer hohlen Hand ähnlich ist (vgl. כַּף Bed. 4, arab. كَفَّة, syr. ܟܦܬܐ „Schale"); KB I 92, 122: *3000 kap-pi siparri*; 79—7—8, 265 + 270 (Catal.): *720 kap-pi kaspi* (MSuppl. 49[1]); HLetters n:r 568 Obv. 11 = JADD 810: *20 kap-pi kaspi.*

2:o Zweig. Vgl. Nbd 606, 10 und Nbk 364, 6, zitiert von Meissner a. a. O. Auch ZBBR n:r 46—7 I 18 und Anm. λ. Vgl. כַּף Bed. 5 und כִּפָּה.

upnu = Faust, Hand. Gen. fem. Dual bzw. Plur. *upnâ, upnê.* — Hebr. חֹפֶן, arab. حَفْنَة, syr. ܚܘܦܢܐ, äthiop. ሕፍን, ሐፍን; viell. äg. *ḫf*ʿ (nach Erman in ZDMG 46, 116. 126) „Faust". S. auch Lewy, Fremdwörter 115 (gr. *κόφινος*).

Zu dieser Bed. von *upnu* s. Jensen in TLZ '95, 251, Zimmern in GGA '98, 815 und BBR p. 59 (MSuppl. 14ᵃ). — Ideogr. *RIT*, Br. 5981, SAI. 4267 (vgl. auch 2598), das auch für *rittu* „Hand" steht.

Šurpu V/VI 123ff.: „mit Samen, Hitze, Fieber etc. *ma-la-a up-na-a-a* sind meine Hände gefüllt". — K. 890 Obv. 9 (BA II 634): *pa-ta-ni up-na-ia-a a-na ilBe-lit šamê ú-ṣal-la.* — V R 3a 17 (KB II 178 Col III 17): *up-na-a-šu ip-ta-a ú-ṣal-la-a bêlu-u* (Var. *-ú*)*-ti.* — Craig, Rel. T. I 6 Rev. 1: *ip-te-te m ilAšur-bâni-apli up-ni-šu it-ta-na-aḫ-ḫar a-na il Nabû bêli-šu.* — K. 2852 + 9662 I 6 (Winckler, AOF II 28): *'u-a-ai ṣar-piš i-bak-ki-ma pi-ta-a up-na-a-šu ú-ṣal-la-a be-lu-ti.* — HLetters n:r 23 Rev. 6f.: *up-ni-ia ap-te-ti ilânipl(-ni) us-sa-ar-ri-ir.* — N:r 355 Rev. 21: *up-ni-šu a-na ili lip-ti.* — Vgl. auch n:r 701 Rev. 12: *idâ 2-šu-nu ip-ti-ú-ni.* S. auch Behrens, Br. 110. Vgl. das lat. „palmasque tetendit ad astra" u. ä.

Das Emporstrecken der geöffneten, ausgebreiteten Hände gen Himmel (das muß natürlich *pitû* hier bedeuten) beim Gebet ist also hierdurch schon für Assyrien bezeugt.[2] Eine andere Frage, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, ist, wie diese Sitte, die übrigens über die ganze Welt verbreitet gewesen zu sein scheint[3], entstanden ist und was für einen Zweck man ursprünglich damit

1) M. liest versehentlich *ḫurâṣi*. Seine Übersetzung: „Ein Stück Silber in der Form einer Hand" ist also nicht ganz genau, denn das bare Geld wird schon früher aufgezählt. Der Kontext fordert etwas aus Metall Verfertigtes. — Bed. 1 daselbst ist zu streichen. Die Stelle soll *kappi îni* gelesen werden (s. S. 17).

2) Vgl. auch *qâta našû* und *nîš qâti* „Erheben der Hand" (beim Gebet), sowie *qâta tarâṣu*, Šurpu III 116 (ein „Gebannter" darf also zu den Göttern nicht beten) und III 16 (darf man Z. 16 ff. an irgend eine Art Feueranbetung denken?) und *tiriṣ qâti* KB I 58, 37 (zu *tiriṣ qâti* in anderem Sinne s. unter *ubânu*).

3) Vgl. z. B. C. Sittl, Die Gebärden der Griechen und Römer (Lpzg 1890), 186 ff.

beabsichtigte. Um dem Gott (in effigie) mit den Händen zu schmeicheln? Oder um das, warum man bat, zu empfangen?[1]

rittu = Handfläche, Hand (nicht Finger!), Tatze. Gen. fem. Dual bzw. Plural *rittâ*[2], *rittê*. — Etymologisch mit arab. رَاحَة[3] „Handfläche“ identisch; vgl. auch arab. رَحْرَاحَة[4] „Inneres der Handfläche“, syr. ܪܳܚܬܳܐ[5] „vola manus“, äthiop. ኣረሕ „palma“, „planta pedis“, Soqotri-Dial. *riḫôti*[6] „die beiden Hände“, zusammenzustellen. Die zuerst von PEISER nachgewiesene Lesung *rittu*, nicht etwa *laqtu* oder gar *šittu*, wird jetzt durch mehrere Stellen gesichert (vgl. *laqtu*, DHWB 385[b], M.-A. 497[b] und *rittu* DHWB 630[b], M.-A. 990f. 1 und 2).

Ideogr. *RIT*[7], Br. 5979, SAI. 4278 (vgl. 2614). — *ŠÚ*[8], SAI 5066. — Auch *RIT.LAL* (SAI. 10812; KOHLER & UNGNAD, Ḫamm. Ges. II 74[2]) in CḪ 17, 43; 18, 83; 19, 41; 21, 82 ist mit Sicherheit, wie auch allgemein angenommen, *rittu* zu transkribieren. An allen betr. Stellen wird für *RIT.LAL* eine Körperteilbedeutung unbedingt gefordert — es wird nämlich das Abschneiden des *RIT.LAL* als Strafe in gewissen Fällen vorgeschrieben. Den endgültigen Beweis für diese Lesung liefert die bisher übersehene Stelle KN. Amarna n:r 22 II 43: *RIT.LAL*[9]*-šu* vergl. mit n:r 25 III 52: *ri-it-ta-šu*. — *RIT.LAL* liegt noch vor K. 3865, Rev. 9—10 (CT XXVII 32, DA. 183f.): *šumma iz-bu ditto RIT.LAL nêši* bzw. *kalbi šaknat*. Voran geht *šêpu*! *rittu*[10] hier also Tatze. Für diese Auffassung von *RIT.LAL* = *rittu* in CḪ spricht noch der Umstand, daß in den elamitischen Kontrakten (Délég. en Perse IV) der eventuelle Reklamant häufig mit der Strafe *ri-it-ta-šú ù li-ša-áš-šú inakizu* bedroht wird (vgl. Rec.

1) So u. a. RIEHM I 474[a].

2) Unsicher ist die Dualform K. 12846, 14 (MSuppl. pl. 17): *[ri?]-it-ta-an*. Vgl. GGA '98, 825 (ZIMMERN).

3) Schon von D. H. MÜLLER, Ḫamm. Cod. 267, wie ich nachträglich sah, herangezogen. S. auch STRECK in ZA XIX 243f.

4) Bei SOCIN, Diwân I 290 und III Index.

5) BROCKELM. Grundr. I 230 *δ*.

6) MÜLLER a. a. O. Für *ḫ* in *riḫôti* vgl. die von M. angeführte neuarab. Form رَخة (*raḫt*), der sich die äthiop. Nebenform ኣረኅ (DILLMANN 740) noch zur Seite stellt! M. zieht ferner hebr. רַחַת „Wurfschaufel“ (so wegen der Ähnlichkeit mit der Handfläche genannt) in Betracht. Dies scheint mir noch wahrscheinlicher im Hinblick auf arab. راحة, das in der Vulgärsprache auch „Brotschaufel“ bedeutet! (Gegen ZA XIX 244[1]).

7) Auch für *upnu*.

8) Sonst ja für *qâtu*. M. E. kann SAI. 5066 das Fragezeichen getrost getilgt werden.

9) KNUDTZON liest *UM(DÚB).LAL*, WINCKLER richtig *ŠIT.LAL*. *DÚB* und *ŠIT*, *RIT* werden ja hier ganz ähnlich geschrieben.

10) Die Lesung *tublu* (SAI. 4291) kann hier nicht in Betracht kommen.

de Trav. 24, 27 f.). (Zum Abschneiden der *rittâ* des Feindes s. die von DHWB 385[b] angeführten Belege).

Vgl. ferner: CT XVII 25, 29: *[rit]-ta* (Var. *-tú*) *kîma ki-e me-ḫi-e i-par-ra-ʾ* „(der Krankheitsdämon) schneidet die Hände wie Faden im Sturme ab". — K. 9876 Obv. 17 (ZIMMERN, Neujahrsfest 141): *rit-ta-ka-ma* ‖ *qa-ta-a-ka*.[1] — CT XVII 50, 22 f.: *lim-ḫa-aṣ-ki* [il]*Ea ina dan-na-ti ri-it-ti-šú*. — Délég. en Perse VI, 32 ff. Col. VI 22: *[eṭimmišu] a-na eṭimmi rit-ti-šu ai is-ni-iq*. — Auch ZBBR n:r 61 I 13: [karpat]*a-ga-na-a-te ina ri-ti-ka ta-* . . . . wird wohl hierherzuführen sein.

Kulturgeschichtlich interessant ist die von UNGNAD (Beiheft II zu OLZ, S. 23) festgestellte Tatsache, daß die Babylonier ihre Sklaven auch durch das Einprägen eines Males an der Hand (vgl. *muttatu, uznu*) zu kennzeichnen pflegten. Die Phrase lautet: *N.N. ša rittišu ana šumi ša N.N. šaṭrat*. Dadurch verfällt die frühere Auffassung „Urkunde", „Tonstück" „Siegel" u. ä. (M.-A. *rittu 1* demnach zu berichtigen und mit *rittu 2* zusammenzubringen). Vgl. auch BE VIII (1) n:r 2, 8 ff.: *ardu ša N.N. ša N.N. mar-ru ù ka-an duppi [ina] eli rit-ti-šu ša-du-ú* „der Sklave des N.N., auf dessen Hand N.N. eine Hacke und einen Griffel hat einbrennen(?) lassen". GGA '11, 143.

Auch in Omina. DA. 247, 19: *šumma marṣu rit-ta-šu ša imitti ikkal-šu* (voran gehen *idâ, ammâti* usw.). K. 9837, 3 (CT XXVIII 15): *[šumma šî]ru ina pûti-šu kîma ri-it-ti* . . . . (folgt: *kîma ubâni a-* . . . .). K. 8274, 26 (CT XXVIII, 34): *ri-it-tú*; u. ö. (zu *RIT*[pl] Choix I 108 s. oben *rapaštu*).

Die Belege ließen sich ja mehrfach vermehren, es mag hier nur noch einiger dunklen Stellen gedacht werden. Unter den vielen *rittu*-Zeilen CT XVII 42 ff. ist 43, 51: *si-si-it rit-ti šakin* . . . . bisher unerklärt geblieben. Darf man nicht an hebr. שֶׁסַע פַּרְסָה „Gespaltensein der Klaue", „gespaltene Klaue" denken? Das gäbe allerdings an unserer Stelle einen guten Sinn. Die Zischlaute des assyr. Stammes hätten sich also aneinander assimiliert. — Dunkel bleibt mir der Schluß 82—7—14, 144, 4 (PINCHES in BOR I 76 ff.), wo nach dem Datum noch folgendes steht: *bît* [šir] *rittê*[pl] (*RIT*[pl]) *ša ina pân ummânê*[pl][2]. — Auch NAGEL, Briefe n:r 8 Rev. 6 bleibt die Bed. von *rittu* unklar. — Beachte noch D. T. 58 Rev. 4 ff. (CT XVIII 14; V R 28 n:r 2), wo *rit-tum* und *kap-pu*, beide = „Hand" (*kappu 3* bei M.-A. zu streichen), ‖ mit *rit-tu-ku* stehen, das wieder ‖ mit *ri-du-ú*.

Metaphorisch wird *rittu* gebraucht 1:o im Sinne von Henkel, Griff (Belege s. M.-A. 991[a]); vgl. כַּף Bed. 3, יָד Bed. 3 u. a. 2:o in

1) K. 3554 Rev. 1—2 (PSBA XXIII, 120) ist vielleicht *rit*(!)*-ta-a-a* ‖ *qa-ta-a-a* zu lesen? Am Anfang der beiden Zeilen wohl *[ina]* zu ergänzen.

2) Vgl. auch unten zu *bît ubâni*.

der häufigen Ra *ina ištênit ritti* „auf éiner Hand" d. h. „auf éin mal". 3:o als ein Teil der Leber. So möchte ich nämlich den in den Leberschautexten so häufigen terminus *RIT* (s. z. B. SAI. 4280) fassen, nicht etwa in der von JASTROW II 298[12] angedeuteten Richtung. 4:o ZBBR n:r 66 Obv. 9, n:r 67 Obv. 8 scheint *rittu* eine Art Gebäck zu bezeichnen. Hatte dieses die Form einer Hand?

Hier sei auch der Ra *ina ki-la-te* „mit beiden Händen" CT XVII 42, 30; 43, 53[1]; 45a[1] und o gedacht. ***kilâte*** muß als eine adj. fem. Pluralform neben dem gew. subst. Dual *kila(t)tân* gefaßt werden (masc. *kilallân*, cas. obl. *kilallên*, in st. cstr. *kilallâ*, cas. obl. *kilallê* [vgl. CH!], alle Formen später promiscue gebraucht.[2, 3] Zur Etymol. s. כִּלְאַיִם, GES.-BUHL[15] 342[b]). Also erstarrte Abkürzung aus *ina idâ, qâtâ kilâte* (an im Dual stehende Substantive treten ja immer Adjektive in Plur. fem.!). Wäre *kilâte* nicht urspr. adjektivisch, so wäre eine Dualendung erforderlich, was *-âte* niemals ist. Die Form steht auf éiner Stufe mit dem Anm. 2 postulierten *kilân*.

ubânu = Finger, Zehe. Gen. fem. Plur. *ubânâti.*[4] — Arab. إِبْهَام (vulg. auch بِهَام und بَاهِم), hebr. בֹּהֶן, בְּהוֹן „Daumen", „große Zehe" (vgl. HOMMEL in PSBA XIX 315; RUŽIČKA, Dissimil. 128; BROCKELM. Grundr. I 234, oben; BITTNER in WZKM XXIII 249). Also *ibhâmu* > *ibâmu* > *ibânu* > *ubânu*. Stamm אבה?

Ideogr. gewöhnlich *ŠÚ. SI*[5], Br. 7140, das den Finger als „Horn, Spitze der Hand" bezeichnet.[6] Dieselbe Idee steckt auch im Ideogr.

1) In 43, 53: *ina ki-la-te-šú šamê(-e)* . . . . . . (vgl. 45a: [*ina*] *ki-la-te-šú šam*[*ê* (*-e*) . . . .]) hat PUCHSTEIN (ZA IX 411) das Urbild des klassischen Atlas sehen wollen. Kaum anzunehmen.

2) Die auffallenden Formen ***kilallân*** und ***kilattân*** dürften sich nach B. LANDSBERGER folgenderweise erklären. An die zu postulierende Dualform ***kilân*** (vgl. arab. كِلَان), die nicht mehr als solche empfunden wurde, traten neue Dualendungen: masc. ***kilân-ân***; hierauf Dissimilation von ***n*** > ***l*** unter Einfluß des ***l*** (zu diesem Übergang vgl. RUŽIČKA S 70). Durch Aufgabe der unbetonten Vokallänge vor der betonten und Kompensierung durch Verdoppelung ***kilâlân*** > ***kilallân.*** Femin. *kilân-t-ân* > *kilattân.* Zur Beibehaltung des ***l*** in den cstr.-Formen vgl. cstr. תְּרֵי תְּרֵי zu תְּרֵין aus תְּנֵין.

3) Vgl. noch die seltene Schreibung ***ki-la-tu-u*** (merkwürdiger Plural!) CT XXVII 18, 24, vergl. mit der sonst ganz parallelen Zeile CT XXVIII 2, 36, wo ***ki-la-tan*** (Dual!).

4) ***ubânê*** ist m. W. nicht belegt. Auch KB VI (1) 176, 190 l. ***šun-nu-ú ma-ni-e*** (s. Var. und ZIMMERN S. 458). — Maqlû VI 5 l. ***ubânâtû pl-ú-a,*** nicht ***ubânûa.***

5) Sehr unsicher, ob bloßes *SI* (außer in astr. Texten, s. u.) als Ideogr. für ***ubânu*** vorkommt. Von den zwei Belegen SAI. 2139 ist der letztere als ein Schreibfehler zu tilgen, wie CT XXVII 17, 29 bezeugt, der erste ist sehr unsicher. Ebenso unsicher, ob *ŠÚ* allein statt *ŠÚ. SI* stehen kann, vgl. SAI. 5057. *ŠÚ. SE*, Br. 7154, wohl irrtümlich statt *ŠÚ. SI*, s. DWB 42.

6) Also den alten griech. Bezeichnungen für Finger und Zehe: ἄκροι πόδες und

DUBBIN, Br. 2719, das ja bekanntlich etwas „Spitzes" bedeutet. — Ferner *U*[1], Br. 8771, und das einmalige *ÚR*, SAI. 3311.

Das Assyrische, wie auch die anderen semitischen und die meisten indogermanischen Sprachen (vgl. SCHRADER, a. a. O., PAULI, 21 f.), machte ursprünglich keinen Unterschied zwischen „Finger" und „Zehe" (vgl. Einleitung). Diese wurde, um vom Finger (*ubânu, ubân qâti*) unterschieden werden zu können, einfach *ubân šêpi* (vgl. *ὁ δάκτυλος τοῦ ποδός*, digitus pedis) genannt. Ein treffliches Beispiel dieser Benennung bietet CT XXVIII 3, 11 ff.: *šumma šarratu tûlid-ma 6 ubânâti*^pl^ *qâti-šu šaknâ* bzw. *6 ubânâti*^pl^ *šêpi-šu šaknâ*[2]. Vgl. auch CT XXVII 17, 29 ff., wo die Finger kurz *ubânâti*^pl^, die Zehen *ubânâti*^pl^ *ša šêpâ*[2] genannt werden.

Wie die Assyrer die fünf Finger bzw. Zehen nannten, lernen wir aus K. 11746 (Catal.) und K. 11144, 5 ff. (ibid.): *ubânu rabîtu* „Daumen"[3], *ubânu šanûtu* „Zeigefinger", *ubânu qablîtu* „Mittelfinger", *ubânu ribûtu* „Ringfinger" und *ubânu ṣiḫirtu*[4] „der kleine Finger" (vgl. schon MSuppl. 2^b, GGA '04, 742, HUNGER 127). Vgl. ferner K. 246 II 52: *ina ú-ba-ni-šu ṣi-ḫir-ti ina šumêli-šu.* — KÜCHLER K. 191 III 59. 61: *ina ubân šêpi-ka rabîti(-ti) ša šumêli.* — CT XXIII 36, 57: [*ina*] *ubâni-ka rabîti(-ti) a-šar mê*^pl^ *ú-kal-lu tulappat.* — HLetters n:r 392 Rev. 7 f.: *am-mar qaqqad ubâni ṣi-ḫi-ir-te* „so wenig wie die Spitze des kleinen Fingers". Die „Fingerspitze" hieß also *qaqqad ubâni.* — FRANK, Studien I 119, 23 zu CT IV, 5.

Nur einmal belegt ist m. W. bisher *ubânu* mit dem Kteildeterminativ, K. 11530 (Catal., CRAIG, Rel. T. II 19, 15 f.): ^šîr^*irat-su ina šamnê*^pl^ *tu-ma-aš-ša-'* (16) ^šîr^*ubâna ribûta ina pi-i-šu tu-še-rab.*

Unter den defectus corporis, die den babylonischen Priesteraspiranten untauglich machten ein Priesteramt zu bekleiden, ist die Fingerverstümmelung. Ein mit diesem defectus behafteter hieß

ἄκραι χεῖρες (z. B. HERODOTOS I 119) genau entsprechend (vgl. SCHRADER, Reallexikon 468 unten).

1) Vgl. vielleicht Sm. 1210 (Catal.): *šumma U*^pl^ *qâtâ*^2^*-šu* .... S. auch unten zu *ubânu* als Teil der Leber und astron. Maß.

2) Vgl. 2 Sam. 21, 20: Da war ein Mann ואצבעות ידיו ואצבעות רגליו שש ושש.

3) KÜCHLER's Vermutung (Medizin 75) wird also durch diese Stellen, die ihm wahrscheinlich nicht bekannt waren, vollends bestätigt. Das in den Zeichen *ŠÚ* und *DA* steckende Bild der Hand, das den Daumen als den längsten Finger bezeichnet — so urspr. in sowohl *ŠÚ* wie *DA* (s. z. B. TH.-DANGIN, L'Écriture cunéif. n:r 112. 114), später nur in *ŠÚ* — muß also mit K. auf die geballte Faust zurückgehen. Vgl. übrigens auch nhbr. גּוֹדֶל „Daumen" (von גדל „groß sein").

4) Aus (*ubânu*) *ṣiḫirtu* sind ohne Zweifel syr. ܚܨܪܐ, arab. خِنْصِر „der kleine Finger" entlehnt, vgl. OLZ '10, 493.

nach ZBBR n:r 1—20, 5 und n:r 24 Obv. 32 *nak-pi*[1] *ubâni* oder *ša ubân-šu nak-pat.*[2]

In seinen Finger beißen als Zeichen des Zornes ist schon aus Höllenf. Rev. 21 bezeugt: *tam-ḫa-aṣ sûni-ša taš-šú-ka ú-ba-an-ša.*

Besonders erwähnt sei hier noch die häufig belegte Fingerausstreckung (*ubâna tarâṣu, titruṣu, šutruṣu, tiriṣ ubâni*), die bei den Assyrern als schwere Beschimpfung, Belästigung galt, der aber ursprünglich eine gewisse Zauberkraft innewohnte. Beachte nämlich Šurpu II 7: . . . . *ubâna it-ru-ṣu.* 88: *a-na an dunâni ubân-šu it-ta-ra-aṣ.* CT XXIII 49 Col I 7: *ti-r*[*i-i*]*ṣ ú-ba-ni a-me-lu-ti lim-nu.* Gegen das verderbliche Wirken des „bösen Fingers“ — ganz wie gegen das des „bösen Auges“, „bösen Mundes“, der „bösen Zunge“ usw. — bediente man sich best. Beschwörungen; CT XXIII 49 Col I 5: *šipta ubâni limutti amêlûti 3-šu tamannu*(*-nu*). CRAIG, Rel. T. II 15 Col. III 20f.: *šiptu ti-ri-iṣ ubâni li*[*mutti*].

Diese Ra, die ursprünglich also auf abergläubische Vorstellungen zurückging, die „im Aberglauben und Zauberwesen so lebendigen Hintergrund hatte“ (SCHRANK a. a. O. 69), figuriert des öfteren als terminus forensis. So in CḪ 5a 28, 80—82, wo ihr eine Bed. wie „böse Nachrede verbreiten“, „beschuldigen“, „beleidigen“ notwendig zukommt. Auch bei HINKE, A New Boundary-stone III 18ff. (148f.) scheint mir diese Ra als ein juristischer Ausdruck gefaßt werden zu müssen: „Whenever one — — — — — — — — throws the grant of this field and in order to secure the use of the pasture land send some one and with evil interest causes (its) seizure“ *ubâna-šú a-na limutti*(*-ti*) *i-tar-ra-ṣu* „stretches out his finger to do evil“. Dem Ausdruck muß auch hier ein ganz prägnanter Sinn innewohnen. Bemerkenswert ist ferner, daß auch Rm. 2, 427 (MVAG '98, 240), die einen feierlichen Vertrag zwischen den Königen von Assyrien und Babylonien enthält, vom *ubâna tarâ*[*ṣu*] die Rede ist (Z. 11)! Leider ist der Text zu schlecht erhalten, um eine vollständige Übersetzung zuzulassen, doch geht daraus hervor, daß die Kontrahenten sich gegenseitig verpflichteten jede eventuelle „Fingerausstreckung“ aufs strengste zu bestrafen. Der Ausdruck muß also an diesen Stellen so viel wie „den Vertrag brechen“ o. ä. bedeuten.

Übrigens ist diese Art Verfluchung oder Beschimpfung nicht nur den Assyrern eigen, im Gegenteil scheint sie sogar international gewesen zu sein. Wir finden sie z. B. bei den Hebräern, Jes. 58, 9; Pr. 6, 13, bei den Arabern (s. GOLZIHER, Abh. zur arab. Philologie

1) Der Stamm ist mit *k* anzusetzen. Vgl. Br. 1461 und CT XII 33, 80—7—19, 308 Obv. 8: *na-ka-pu ša ubâni.* S. schon MEISSNER in ZA XV 414.

2) Beachte übrigens die von SCHRANK, Sühnriten 6f., aus dem corpus juris canonici dazu gebrachte Parallele.

I 57; NÖLDEKE, Festschrift 320f.), die aus إِصْبَع sogar ein Verbum صَبَعَ „den Finger verächtlich nach einem ausstrecken“, „intento digito indicium alicuius facere“ (vgl. die Bed. von *ubâna tarâṣu* in CH!) denominiert haben, bei den Römern, z. B. Plautus, Pseudolus 4, 7, 45, Martialis 2, 28, 2, Juvenalis 10, 53, u. ö.

Die Zauberkraft der Fingerausstreckung war andererseits aber zugleich ein Verteidigungsmittel zum Schutze gegen die bösen Geister, die dem Menschen auf Schritt und Tritt auflauerten. Hierher gehört vor allem die bekannte Stelle CT XVI 8, 280ff.: *ana pa-ni-ia e-gir-tum damiqtim* (*-tim*) *liq-qa-bi ana ár-ki-ia ú-ba-nu damiqtim* (*-tim*) *lit-ta-ri-iṣ* „vor mir möge eine Gnadenbotschaft ausgesprochen werden, hinter mir möge ein Gnadenfinger ausgestreckt werden“. Vgl. auch IV R[2] 55 n:r 2 Obv. 7: *ma-an-za-zu ù bâb êkalli itti-šu mug-gu-ri ubânu damiqtim* (*-tim*) *arki-šu tarṣi*(*-ṣi*)*-ma*. Nun ist es mir unmöglich SCHRANK (Sühnriten 68f.) beizustimmen, wenn er „in diesem Ausdruck nur ein sprachlich logisches Gegenstück zum Schadenzauber durch den bösen Finger“ sehen will, „dem dann kein realer Brauch zu grunde läge“. Es scheint ihm entgangen zu sein, daß die Fingerausstreckung als Schutzmittel gegen den bösen Bann in den Mittelmeerländern sehr verbreitet war und daß sie sich dort bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Davon spricht z. B. Ovidius, Fasti 5, 433f., davon legen die vielen Amulette der alten Ägypter, die eine geballte Faust, mit zwischen dem zweiten und dritten Finger durchgestecktem Daumen darstellen (s. WIEDEMANN, Die Amulette der alten Ägypter [AO XII, 1] Lpzg. 1910 S. 14), beredtes Zeugnis ab. Es ist das italienische fare la fica, das französische faire la figue (womit übrigens unser (Ohr)feige sprachlich wie inhaltlich zusammenhängt[1]). So wird z. B. erzählt, Viktor Emanuel solle während der Schlacht bei Solferino, um sich einen glücklichen Ausgang dadurch zuzusichern, seine Hand in dieser Stellung gehalten haben. Und beim Volke gilt sie noch heute als ein beliebtes Schutzmittel gegen den bösen Blick (s. z. B. E. TEGNÉR, En österländsk besvärjelse och västerländsk folktro, in „Ord och Bild“ 1894, 145ff.).[2] Wenn auch die spärlichen Zeugnisse dieser Gebärde in den assyrischen Texten uns nicht darüber ins reine kommen lassen, wie sie die Assyrer technisch ausführten — der Anstand verbietet uns hier auf die urspr. Bedeutung der fica, sowie der damit eng zusammenhängenden corna (wobei der Daumen und

1) Wie TEGNÉR (s. u.) gezeigt hat, war die fica in den nördlicheren Ländern ein höhnender, verächtlicher Gestus, etwa gleich dem heutigen „eine Nase machen“. Dadurch erklärt sich auch die scheinbar umgekehrte Bedeutung der fica in „Ohrfeige“.

2) Vgl. auch GOLDZIHER, a. a. O.

der kleine Finger ausgestreckt wurden, während die übrigen gekrümmt blieben) näher einzugehen! — so können wir doch getrost annehmen, daß sie überall demselben Zweck diente und daß ihr Ursprung auf ähnliche abergläubische Vorstellungen zurückging.

Wem aber die Ausstreckung der Hand bzw. des Fingers seitens der Gottheit zuteilkommt, ihm ergeht es gut, er ist der Liebling der Gottheit. Beachte das häufige *tiriṣ qât* *ilN.N.* „Gegenstand der Ausstreckung der Hand des Gottes N.N." d. h. „sein Liebling" (Belege s. M.-A. 1196ᵃ, *tirṣu* Bed. b). Vgl. viell. auch DA. 33, 2: *ú-ba-an* *ilEn-lil ṣi-ḫir-tú li-še-bi-la* . . . . „der kleine Finger Enlils möge herbeibringen . . . . . ." (HUNGER 132).

In den Omina wird *ubânu* sehr häufig erwähnt. — Vgl. noch die dunklen Stellen KN. Amarna n:r 20,18: *ú-pa-a-an a-ḫi-ia* (wenn nicht: . . . . . .*-ú pa-a-an aḫia* zu lesen?) und 29, 123: *ú-pa-an pa-ti* „Grenzstein"(?). — Was ist *bît ú-ba-nu ša* *ilAdad* Nbd. 673, 5? Darf man an *bît rittê* (s. oben) und das bekannte *bît qâti* denken?

ubânu finden wir ferner in vielen metaphorischen Bedeutungen angewandt.

1:o Bergspitze. Ideogr. *ŠÚ.SI* mit oder ohne Determ. *šad*. Belege in Wbb.

2:o Eine Art Gurke. Ideogr. *ḪÚL.TUR.SAR*, Br. 10897, SAI. 8368; DHWB 8b. Wegen ihrer Kleinheit (vgl. das Ideogr. = *qiššû ṣiḫru*) und viell. wegen ihrer Ähnlichkeit mit einem Finger so genannt.

3:o Ein Teil der Leber und zwar der Pyramidalfortsatz, processus pyramidalis. S. z. B. JASTROW II 231 [10]. Gewöhnlich ideogr. geschrieben, *ŠU.SI* oder *U* (s. KNUDTZON, Gebete S. 279), einmal aber auch phonetisch, in dem Omenrapport Bu. 88—5—12, 591, 7 (CT IV 34): *ú-ba-nu-um šá-al-ma-a-at* (JASTROW II 275f.). Vgl. auch Rm. 620, abgebildet und eingehend behandelt von BOISSIER, Choix I 76ff. In den Lebertexten werden dieselben termini von diesem *ubânu* wie von *ubânu* „Finger" gebraucht: *rêš ubâni, ubânu ṣiḫirtu, qablîtu, rabîtu* usw. (vgl. z. B. Choix I 71, 7—8; 193, 27ff.; CT XX 48, 9f. 17); *ṣêr ubâni* „die Rückseite des Leberfingers" (Babyloniaca II 274). Dem *ubânu* der Leber entspricht das späthbr. אֶצְבַּע הַכָּבֵד (LEVY I 153ᵃ), das, wie J. nachgewiesen hat, urspr. den Pyramidalfortsatz, später aber allgemein den „Leberlappen", lobus caudatus, יוֹתֶרֶת הַכָּבֵד, زِيَادَة ٱلْكَبِد, bezeichnete. Merkwürdigerweise hat man bisher m. W. nicht das syr. ܫܽܪܳܐ ܩܨܡܐ = lobus hepatis herangezogen, das dem häufig vorkommenden, vollständigeren(?) Namen des Pyramidalfortsatzes, *ubânu ṣiḫirtu*, genau entspricht.

4:o Ein Maß. a) Ein Längenmaß, wie hebr. אֶצְבַּע, Jer. 52, 21;

1 Kön. 7, 15 (LXX), = $^1/_{24}$ bzw. $^1/_{30}$ der *ammatu* „Elle" (s. d.). Urspr. wie im Hebr. die „Fingerbreite". *ubânu* ist die kleinste Maßeinheit, wie KB III (2) 105, 65 an den Tag legt.[1] Zur Literatur über *ubânu* als Maß s. אַמָּה I bei GES.-BUHL[15].

b) Das kleinste astronomische Maß. Beachte vor allem THOMPSON, Reports n:r 88, 8, wo die Entfernung von Mars und Saturn auf *ir-bi ú-ba-ni* angegeben wird (vgl. JEREMIAS, Alter d. bab. Astr.[1] 40[1]). KUGLER, Sternkunde I 25; 70, 16; 80, 18; 276[b]; 279[a], u. ö.[2]; nach ihm = 6′ 15″. — Vielleicht gehört hierher auch HLetters n:r 79 Rev. 4ff.: *an-nu-rig ni-na-ṣar a-na šarri bêli-ni ni-sap-pa-ra am-mar ú-ba-ni šá ûmê (-me) il-lak* „sofort werden wir eine Beobachtung veranstalten und dem König (Nachricht) senden, wie viele *ubânu*-Maße er (der Planet?; vgl. Obv. 7!) täglich (am Himmel) dahinläuft.[3]

An dieser Stelle mag auch des Längenmaßes *ṣubbân* (Belege M.-A. 859a) kurz gedacht werden. Nach MEISSNER-ROST (BA III 358; vgl. GES.-BUHL[15] 61a) sollte es mit אֶצְבַּע, اصْبَع etc. „Finger" zusammenhängen und irgendeine Dualform[4] darstellen. Nun ist aber zu bemerken, daß ein *ṣubbân*, wie HILPRECHT in BE XX (1) nachgewiesen hat (vgl. GGA '11, 149), = 5 *GAR* = 60 *ammâti* ist! Die althergebrachte Etymologie muß wohl daher als hinfällig aufgegeben werden[5].

1) Vgl. auch KN. Amarna n:r 264, 8 (12): *ù ú-ba-an la-a me-ḫi-iṣ*, eig. „und es war (nur) ein Zoll („ein Haar"), daß er nicht erschlagen wurde."

2) Als Ideogr. kommt bei K. *SI*, als Abkürzung von *ŠÚ. SI*, vor. Ferner wird *ubânu* in diesen Texten durch *U* (Winkelhaken) ausgedrückt, nach K. Abkürzung von *u bânu*). Ist nicht aber eher an *U* als Ideogr. für *ubânu*, Br. 8771, zu denken? Vgl. oben zu *ubânu* als Teil der Leber.

3) Diese Auffassung scheint mir ziemlich sicher. BEHRENS, Br. 78[3], sah in *ubânu* „vielleicht ein Zeitmaß". Dann könnte man vielleicht übersetzen: „so viel es ‚Stunden' täglich gehen", d. h. „jede Tagesstunde". Vgl. dann altäg. *ḏbʿ-t* (fem. zu *ḏbʿ* = אֶצְבַּע = „Finger") als Bezeichnung einer kleinen Zeiteinheit, etwa der Stunde (EBERS, Körperteile 84). Vgl. unser „Spanne Zeit". Daß es wirklich im Assyr. ein Zeitmaß *ubânu* gegeben hat, scheint mir sehr wahrscheinlich. Bis jetzt kann es aber nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden.

Was *ubânu* HLetters n:r 688 Rev. 11 (BEHRENS, a. a. O.) bedeuten soll, entzieht sich meinem Urteil.

4) Auch BROCKELM. Grundr. I 459 faßt *ṣubbân* als Dual, übersetzt es aber „zwei Wagen". Wie man aber an der betr. Stelle damit auskommen will, bleibt mir ein Rätsel — Wagen heißt doch *ṣumbu*, nie *ṣubbu*! — wie auch sonst das von ihm über den assyr. Dual Gesagte in mancher Beziehung zu rectifizieren sein wird. S. auch Einleitung. (Nebenbei sei bemerkt, daß I R 70 II 4: *ar-di-en u ki-na-a-ti*, *ardên* keinesfalls Dual ist, sondern, wie der Inhalt fordert, unbedingt Plural, wahrscheinlich noch ein Beispiel des s. g. status indeterminatus, wie dieser in Redensarten wie *zikar u sinniš*, *ṣiḫir u rabi* u. ä. üblich ist [vgl. UNGNAD, Gr. § 26f]. Also Plur. *ardâni*, st. indeterm. *ardân* > *ardên*, DAGr[2] § 41.)

5) Viele Versuche sind übrigens gemacht worden, das gemeinsemitische אֶצְבַּע im Assyr. nachzuweisen. Man stützte sich auf S[c] 298ff., wo *DUBBIN* die Werte *magarru*,

ṣupru (**ṣuppâru**[1]) = Nagel, Kralle, Klaue, Huf. Gen. fem. Plur. *ṣuprâ*.[2] — Arab. ظُفْر, syr. ܛܶܦܪܳܐ, b.-a. טְפַר, j.-a. טִפְרָא, äthiop. ጽፍር; hebr. צִפֹּרֶן (*ṣuppâru* entsprechend).[1] — Ideogr. *DUBBIN*, Br. 2718 (s. oben *ubânu* und *ṣubbân*).

Zu den Wbb. mag noch folg. nachgetragen werden. Rm. 2, 497, 5 ff. (CT XIV 41): *ṣupur kalbi ṣalmi* (vgl. K. 4152 Obv. 6. 8 b, CT XIV 44), *ṣupur a-me-lu-te*, als magische Heilmittel. — Häufig in Omina, z. B. CT XXVII 34, 24; 32, K. 3865 Obv. 5 f.; DA. 259 II 1 ff.: *šumma ṣu-up-ra-šú na-ma-li*[3] *ma-la-a* (2) *šumma ṣuprâ*^{pl}*-šu sâmu ṣar-pa* (3) *šumma ṣuprâ*^{pl}*-šu na-az-ga*.[4] Choix I 14, 1 ff. ‖ K. 9166, 1 ff. (CT XXVIII 14). III R 65 a 52; u. ö. — An mehreren Stellen mit „Huf" (des Pferdes, Lammes) wiederzugeben. So z. B. III R 65 a 48, wo von *ṣuprâ*^{pl} des Pferdes die Rede ist (vgl. Z. 65). Ferner CT XXVII 47, 11 ff. (III R 65 b 47 ff.): *šumma iz-bu zu-pur imitti-šu maḫritum*(*-tum*) (also gen. fem.!) *la ibši* (12) *zu-up-ra-šu irbi*(*-bi*) *la ibši*^{pl} (13) *zu-pur imitti-šu maḫrîtum*(*-tum*) *šú-ut-tu-qat*[5] (also gen. fem.!).

ZBBR n:r 100, 13: *bûr ṣabîti — — — — ša bar-ma ênâ*[2]*-šú ti-qu-u pa-nu-šu ellu zu-up-pa-ar-šú*. Daß hier *ellu*, nicht *immu* zu lesen ist, fordert m. E. der Satzbau. Vgl. auch das noch nicht ganz aufgeklärte *bêl ṣupur ubâni*, ibid. n:r 11, 3; 100, 44; 101, 2 u. S. 111 Anm. b (vgl. auch MARTIN, Textes rel. 230).

Zu *ṣupru* = „Nagelabdruck", „Siegel", auf Geschäftsurkunden (loco sigilli) s. schon die Wbb.

ṣupru wird metaphorisch gebraucht in Ausdrücken wie *ṣupur kussî* (Br. 2728) „das Ende des Stuhlfußes", der etwa in eine Kralle

---

ṣumbu, ṣupru, ubânu, imtû hat (s. DEL. Prol. 171; PRINCE, Daniel 221, Materials 88; BROCKELM. Grundr. I 129 VIII; u. ö.). Wegen *DUBBIN* = *magarru*, liegt hier aber, trotz der Werte *ṣupru* und *ubânu*, unzweideutlich *ṣumbu* = „Karren" vor. Vgl. auch Zürich. Voc. Rev. 9—10, wo *DUB*]*BIN.MAR.GÍD.DA* als Ideogr. für *ṣumbu* „Karren" steht. Das Vorhandensein eines assyr. *ṣubbu, ṣumbu, ṣûbu* „Finger" ist also erst recht aufzugeben.

1) S. ZBBR S. 215 Anm. 17. GES.-BUHL[15] 687[b]. BROCKELM., Grundr. I 395a.

2) Eigentlich Dual: „die Nägel der beiden Hände, bzw. Füße". Vgl. *šinnâ, ziqnâ*.

3) Zu *namâlu* s. KB VI (1) 40, 32 u. Anm. 8; 363. KÜCHLER, 135. Zu II R 27 d 7 f. s. jetzt CT XVIII 32 c—d 13 f. und SAI. 7408, 3994 (Ideogr. also *PA.RIM*; beachte das bisher unerklärliche Wort *pa-ri-im* KB III (2) 48 II 20, das eine Variante *na-ba-lum* hat; *pa-ri-im* also ideogr. zu fassen!). Ohne hier auf die schwere *nabâlu-namâlu*-Frage eingehen zu wollen, mache ich nur darauf aufmerksam, daß durch unsere Stelle, wo *namâlu* zweifellos „Schmutz" o. ä. bedeuten muß, die Zusammenstellung (s. GES.-BUHL[15] 908[b]; 863[a]) von b.-a. נְבַלְתָּ, נְיָלָר „Misthaufen", „Kloak" (LEVY III 358[b]) mit *namâlu* an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

4) „beschädigt sind", *nazâqu* perm.

5) II 1 von *šatâqu* MSuppl. 99[b], SAI. 2248; JASTROW II 254[6] = „zerquetschen" o. ä.

auslief, vgl. MSuppl. 82[a], 11[b] (*enlu*). An ähnliches haben wir auch bei *ṣupur agappi* (HLetters n:r 180 Obv. 5; 271 Obv. 7, Rev. 6) zu denken, wenn *agappu* wirklich, was sehr wahrscheinlich ist, mit Mc KNIGHT, Diss. (die ich nicht gesehen habe) einen Stuhl mit Seitenflügeln (s. unten, *agappu*) bezeichnet. Vgl. auch *ṣupur paššûri* (Br. 2722), etwa der krallenartige Fuß einer Schale o. ä.; *ṣupur sikkani*, Br. 2723. KN. Amarna n:r 14 II 10: *4 na-al-bat-du zu-up-ri ša ḫurâṣi* „4 Nagel-Pfriemen(?) aus Gold".

F. Die unteren Extremitäten.

išdu = Bein (mit der Hinterbacke); Fundament, Wurzel. Gen. fem.? Dual *išdâ*. — Allem Anscheine nach mit arab. إست, syr. ܐܶܣܬܳܐ, hebr. שֵׁת „Gesäß", „Arsch", „Fundament" in etymologische Verbindung zu stellen[1].

Ideogr, *GIRI*, Br. 4811, SAI. 3299. — *ÚR*[2], Br. 4832. — *ZAG*, Br. 6479, SAI. 4605. — *ḪAR*, SAI. 6400. — *LÌB*, SAI. 5977 (386). — *BUR.AN*, SAI. 4960. — *KU*, SAI. 7975 (s. u.). — *DU*(?), SAI. 10670.

Daß *išdu* als Kteil tatsächlich Bein bezeichnen muß, hat JENSEN in KB VI (1) 337, 564 unzweideutig dargelegt.[3] Dafür spricht am entschiedensten der dualische Gebrauch von *išdu*, der nur aus der Bed. „Bein" sich erklären läßt.[4]

1) S. schon DEL. Ass. St. 121[2]; MEISSNER in GGA '04, 742; BROCKELM. Grundr. I 334 und (zu *d* statt *t*) 154 (oben); GES.-BUHL[15] 859[b] (שֵׁת I und שְׁתוֹת I). Für andere etymol. Versuche s. GES.-BUHL[15] 69[a], 301[b]; M.-A. 113[b]; u. a.

2) Zu diesem Zeichen als Ideogr. für *išdu* s. KB VI (1) 337. *ÚR* steht ja bekanntlich auch für *sûnu*, *utlu* „Hüfte mit der Hinterbacke", „Hinterbacke mit dem Oberschenkel" o. ä. (s. S. 62 ff.). Trotzdem decken sich die Bedeutung der *sûnu* und *utlu* einerseits und die des *išdu* andererseits nicht ganz, wie JENSEN (a. a. O. passim) wahrscheinlich hat machen wollen. Denn während bei jenen das Hauptgewicht auf der Hüfte bzw. Hinterbacke, d. h. auf dem oberen Teil der von *ÚR* bezeichneten Gegend (s. bei *utlu*) liegt, ist dagegen bei *išdu* die Bed. „Bein" die ursprüngliche und überwiegende. Dahin weist auch der Umstand, daß *išdu* als Körperteil häufig dualisch gebraucht wird, was aber bei jenen nie der Fall ist. Darum schien es mir angebracht, jene im Zusammenhang mit den Teilen des Unterleibes zu behandeln und von *išdu* zu trennen.

3) Ihm folgend KÜCHLER 74. 76. 121. Dafür spricht ferner entschieden das ziemlich sichere Ideogr. *DU*, SAI. 10670, bekanntlich sonst für *alâku* „gehen". Auch ZIMMERN bei GES.-BUHL[15] 69[a]: „Fuß"! 859[b] dagegen „Gesäß". KB VI (1) 564!

4) Dieser Dual wird dann auch von *išdu* in der Bed. „Fundament" (z. B. eines Hauses) gebraucht. Eigentümlich ist, daß auch *rêšu* in der Bed. „Spitze" (z. B. eines Hauses) bisweilen dualisch verwendet wird, was sich m. E. nur so erklärt, daß der Dual erst analog mit *išdâ*, zu dem *rêšâ* häufig als Oppositum steht, entstanden ist. Der Dual *rêšâ* wurde dann erst später auch vom Kopfe eines Menschen gebraucht; s. S. 10.

Die vorhandenen Belege bestätigen auch JENSENs Vermutung. KB VI (1) 26, 90: *it-ru-ra iš-da-a-*[*ša*] „es zitterten ihre Beine". (Auch WINCKLER AOF II 28, K. 2852 + 9662, 2 wird mit JENSEN (a. a. O.) *i-tar-ru-ra iš*(!)*-da-a-šu* zu lesen sein.) 298, 15: *iš-da-a-ka lu-u ki-na* „deine Beine mögen feststehen". HUNGER, Becherwahrsagung B 28: *iš-da-šú na-as-ḫa*, und s. Comm. dazu. REISNER, Hymnen 38, 27: *be-lum iš-di-ka* (*KU*)[1] *ki-in*. KÜCHLER, K. 71 III 49: *išdâ*^pl^*-šu pa-al-qa* „(wenn) seine Beine schwanken(?)" (beim Betrunkensein). DA. 257, 34: — — — — — *išdâ*^pl^(*ÚR*)*-šu ênišâ*^pl^(*SIG*).

Vgl. auch die Nn. prr. *Nabû-*, *Bêl* (usw.) *-išdîa-kîni* „Gott N. N., mache meine Beine fest!", sowie die aus ähnlichen Namen vielleicht abgekürzten *Šamaš-išdîa*, *Išdi-Nabû*, *-Bêlit* usw.[2]

Vgl. ferner CT XXVII 1, 18 = 9, 20: [*šumma sinništu tûlid-ma*] *eli qaqqadi-šu šîru kîma ku-ub-ši šakin-ma išid-su ḫa-ni-iq* (Var.:*-niq*)[3] *Adad*(?) *im-ta-na-qut*. — VAB I 170f. n:r XI 18ff. KB VI (1) 28, 129 usw.

išdu das Bein, der unterste Teil und somit das Fundament des ganzen Körpers ging dann allmählich zur Bezeichnung des untersten Teils, des Fundaments, der Wurzel überhaupt (z. B. eines Hauses, einer Pflanze usw.) über (s. KÜCHLER 74, unten). Zu diesen übertragenen Bedeutungen von *išdu*[4] s. DHWB 142^b^, wo aber gemäß dem oben Gesagten *išdu* als Kteil an erster Stelle stehen sollte.

purîdu = Bein. Gen. fem.? Dual *purîdâ*. — Stamm *parâdu*, ܦܪܕ „eilen", „fliehen"; davon hebr. פֶּרֶד „Maultier", assyr. *purîdu* = 1:o Bein; 2:o Eilbote, welche Bed. IV R² 5b 46f. vorliegt: (^il^*Nusku*) *a-na* ^il^*Ea ina ap-si-i pu-ri-du il-lak*. Nach JENSEN, KB VI (1) 508 (vgl. GES.-BUHL[15] 651), ist arab.-pers. بَرِيد „Courier" daraus entlehnt (vgl. viell. auch lat. verêdus, paraverêdus „Courierpferd" sowie unser Pferd)[5]; 3:o ein Vogel, so genannt wegen der Schnelligkeit seines Flugs oder vielmehr seines Laufens (eine Art Stelzenläufer?). 4:o Not (s. unten).

---

1) Auf Grund dieser Stelle hat MEISSNER für *KU* = „Gesäß", „After" die Lesung *išdu* vorgeschlagen. *KU* jedoch *šubtu* zu lesen (S. 68 u. Nachtr.). Daß aber *išdu* „Bein" und *šubtu* „Gesäß" mit demselben Ideogr. *KU* geschrieben werden, spricht m. E. auch für die von mir schon oben vertretene Ansicht, daß die Gegend vom Nabel bis zum Knie als ein Ganzes betrachtet wurde.

2) S. TALLQVIST, Neubab. Namenbuch 307^a^. T. übersetzt allerdings: „*Šamaš* ist mein Fundament", „Ein Fundament ist *Nabû*" usw.

3) *ḫanâqu* hier nicht „würgen" (s. M.-A. 326^b^; GES.-BUHL[15] 243^b^), sondern im Perm. „schwach, unentwickelt sein" o. ä. Vgl. Choix I 92, 7: *šumma irru sâḫirûti ḫu-un-nu-qu*. S. zu diesem Stamm auch OLZ '06, 95ff., WEISSBACH, Misc. 7.

4) Zu *išdi qâti* s. *qâtu*; zu *išdu* der Pflanze s. KÜCHLER, 76.

5) Anders WALDE, KLUGE u. a.

purîdu < *purâdu,* s. BROCKELM. Grundr. I § 68h *β*. Einmal (V R 31a—b 43, s. noch unten) assimiliert *pirîdu.*[1]

Ideogr. *PAP.ḪAL*[2], Br. 1156. — *ḪI*[3], SAI. 6126, 6135.[4]

Zu den Wbb trage folg. nach. CT XVII 29, 24: (der Dämon) *pu-ri-di-šu iṣ-ṣa-bat.* Vorausgeht: [*la-b*]*a-an-šú ú-kan-niš.* — Am deutlichsten kommt die Bed. „Bein" zum Ausdruck V R 55, 21: *ù ša ed-li qar-di pu-ri-da-šú it-tu-ra* „und des tapferen Helden Beine wandten sich" d. h. „es wurde selbst dem tapfersten Helden dabei bang".[5] *purîdâ* natürlich Dual, also jedenfalls „Bein". Vgl. auch ZA X 10, 214: *šá am-mi-e pu-ri-di-šu za-mar i-ḫal-liq* „jener, sein Bein wird schnell dahinfliehen". — ZA XVI 176, 57 sowie 186, 28. 32 kommt als magisches Mittel ein *ṣu-lum purîdi imêri* vor. Was wir unter dem *ṣulmu* des Beines des Esels zu verstehen haben werden, ist mir allerdings nicht klar, es begegnet uns wieder CT XIV 44, K. 4152 b 5. 7: *ṣulum* (so sicher hier das *MI* zu lesen) *purîdi imêri,* abwechselnd mit *ṣupur kalbi ṣalmi.* — DA. 260, 4?

purîdu „Bein" liegt ferner in der nicht seltenen Ra *pît purîdi* „Öffnen der Beine", „Ansturm", „Heranrücken", „Tritt", usw. vor. Beachte zu den Wbb noch z. B. BÖLLENRÜCHER, Nergal 40; BA V 334, 546; LANGDON, Psalms 68, 29; ZA XXII, 204, 70, usw. Die häufig vorkommende Zeile: *ina pît purîdia mannuipparaššid* ist daher zu übersetzen: „meinem Ansturm, wer entkäme da?" Zu IV R² 60* C Obv. 22 s. S. 19.

Eine weitere Verbindung des Wortes findet in der Ra *bîrit purîdi* statt. *b. p.* bezeichnet „die Gegend zwischen den Beinen, wozu auch die Hinterspalte gehört" (JENSEN). Aus KB VI (1) 244, 209 sehen wir, daß man *ina b. p.* sitzt. Konst. 583 Z. 11: („geh aus") *ki-ma ši-na-a-ti ina bi-ri-it pu-*[*ri*]*-di.* Der Urin kommt also aus *b. p.* Darum heißt der Urin IV R² 59 n:r 2, 24a *mê purîdi* (*A^{pl}PAP. ḪAL*), dem hebr. מֵימֵי רַגְלַיִם, syr. ܡ̈ܝܐ ܕܪ̈ܓܠܐ genau entsprechend. Zu dieser euphemistischen Ausdrucksweise vgl. noch Dt. 28, 57, wonach das Kind, das geboren wird, מִבֵּין רַגְלַיִם kommt, sowie Il. 19, 110: *ὅς κεν ἐπ᾽ ἤματι τῷδε πέσῃ μετὰ ποσσὶ γυναικός.* Vgl. GES.-BUHL ¹⁵ 94, 738ᵇ. — Vgl. noch CT XIV 3a—b 8 (II R 37e—f 47), wo zwischen . . . . . *lìb-bi* ‖ *ka-li-tú,* [*ab-n*]*i*(?) *bir-ki* ‖ *iš-ku* und verschiedenen Namen für die weiblichen Genitalien steht: [*ša*]*-pu-lu* (s. u.) ‖ *bi-rit pu-ri-di.* — Endlich kommt hier in Betracht HLetters n:r

1) Geschr. *pi-ri-du.* Dadurch wird *p* als erster Radikal und somit die obige Etymologie gesichert.

2) Sonst auch Ideogr. für *etêqu* und *italluku*!

3) Auch Ideogr. für *birku*!

4) Wie SAI. 10576 und 11114 zeigen, ist 2814 zu 6135 zu stellen.

5) Vorangeht: „Sogar das edelste der großen Rosse stand still".

385, 6ff., wo *bîrit purîdi* und *purîdu* mehrmals uns begegnen. Wegen des schlechten Zustandes der betr. Tafel ist es mir aber nicht gelungen, den Brief inhaltlich zu entziffern.

In den Omentexten begegnet uns *purîdu*, in der Deutung, im Sinne von „Not", „Drangsal", was bei *parâdu* eine Bedeutungsentwickelung, wie etwa „eilen" > „fliehen" > „in Not sein" voraussetzt (‖ *pušqu*). Vgl. *pirittu* > *piridtu* „Drangsal", Ideogr. *MUD*, das auch für *parâdu*! *purîdu* ist auch, im Omen, ein best. Merkmal der Leber. S. JASTROW II 329[5]; HUNGER, Becherwahrsagung 74 und oben S. 109f.

Zu sûnu = Oberschenkel s. oben S. 62f.

imittu = die rechte Keule. So ist nunmehr ohne Zweifel der häufig belegte Opferteil ^{šir}*ZAG*(*.LU*) zu lesen (s. ZBBR S. 95 u. Anm. 3; KAT[3] 597)[1]. Auch darf die von ZIMMERN angenommene Bed. „rechte Keule" (vgl. hebr. שׁוֹק הַיָּמִין, z. B. Ex. 29, 22 u. ö.) kaum länger bezweifelt werden.[2] [3]

Beachte folgendes. In ZBBR ist *imittu* überaus häufig, fast immer zusammen mit ^{šir}*ḫinṣâ* und ^{šir}*šumê* erwähnt. Geschr. ^{šir}*ZAG.LU*, z. B. n:r 1—20, 109; 41—2, 42; 46—7, 5; 56, 8 usw. ^{šir}*ZAG*, z. B. 1—20, 52. 80. 83. 86. 109; 26 II 19 IV 39; 29, 6; 38, 4; 41—2, 7; 43, 3; 45 II 2; 49, 6 usw. Nur *ZAG* (ohne Determ.) 11 Obv. 9; 16, 7. — KING, Magic n:r 12 Obv. 7; 62 Rev. 28: ^{šir}*ZAG*. — II R 44, 15g ^{šir}*ZAG*. — JADD 1003, 1; 1004, 1; 1005, 1; 1006, 1 usw., teils ^{šir}*ZAG*, teils *ZAG* geschrieben. Ferner BA II 636, 34. — CT XXIII 36, 50. — Nbk. 247, 11; 416, 3 (^{šir}*ZAG.LU*).[4] — K. 5641, Rev. 6 (BOR I 145ff.). — Auch IV R[2] 40 (IV R[1] 47), 9 (ZIMMERN, Neujahrsfest 149ff.) möchte ich *ZAG imittu* lesen, trotzdem *ZAG* mehrere Kteilwerte zukommen können (Z. liest zweifelnd *b/pûdu* „Schulter-

1) J. JEREMIAS (BA I 287) las *pâtu* nach DEL. Ass. St. 121[2]. Auch MEISSNER, SAI. 4620, liest allerdings zweifelnd ^{šir}*ZAG* noch *pâtu*. 4620 ist also zu 4668 bzw. 4602 zu stellen. Einen Körperteil *pâtu* gab es überhaupt nicht.

2) S. zu *imittu* DHWB 93[b], 719[a], wo aber die verschiedenen *imittu*'s noch nicht richtig getrennt wurden. (Auch SAI. 4668 hat sie MEISSNER nicht deutlich auseinandergehalten.) Von diesem *imittu* < *imintu* (ימן) ist zuerst zu trennen das häufig in den Kontrakten vorkommende *imittu* < *imidtu* (עמד), das etwa „Naturalienabgabe" „Ertrag" o. ä. bedeuten muß (s. z. B. TALLQVIST, Spr. d. Ctr. 77f.; UNGNAD, Sel. neobab. Bus. Doc. 52), und das nur wegen der lautlichen Gleichheit mit *imittu* < *imintu* mit demselben Ideogr. *ZAG.LU* geschrieben wurde. — Zu trennen ist auch m. E. *imittu* im Namen *Sin-imitti*, der etwa aus *Sin-imitti-lîšir* „Sin lasse meine rechte (Hand) gedeihen" abgekürzt sein wird. Vgl. *Imitti-lîšir* (?) Dar. 473, 3!

3) ^{šir}*šumêli* „die linke Keule" (?) scheint auch als Opferteil vorgekommen zu sein, vgl. ZBBR n:r 66 Rev. 4.

4) So schon ZBBR 95[3]. Also nicht: „die rechte Hand". — Was bedeutet das folgende: *qâtâ*[2] *ša alpi ù immeri*? *qàtu* hier = „Teil"? Oder „Huf"?

stück", s. aber 150[5]).[1] — Hierher gehört ferner ohne Zweifel auch die *i-mit-ti* des Himmelsstiers, die *Engidu Ištar* ins Gesicht wirft, KB VI (1) 176, 179 u. 186.[2]

Auch in der bekannten Eidesformel Rm. 274 + 120 Obv. 22 ff. (MVAG '98, 228 ff.; zuletzt von ZIMMERN, Christusmythe 43, übersetzt; zur Idee s. KAT[3] 597) ist ohne Zweifel *širimittu* (*ZAG*) als hierhergehörig aufzufassen: „— — — — — — Diese rechte Keule (des Lammes, das de facto wohl heraufgebracht wurde,) ist nicht die Keule des Lammes, die Keule des *Mati-ilu* ist sie, die Keule seiner Söhne, seiner Großen und der Leute seines Landes ist sie. Wenn *M.* gegen diese Bestimmungen sich vergeht, so soll, gleichwie diese rechte Keule abgerissen wird, die Keule des *M.* abgerissen werden, usw.".

birku = Knie; Schoß. Gen. fem. Dual (bzw. Plural) *birkâ*, auch implene *birki* für *birkê*. — Hebr. בֶּרֶךְ, syr. ܒܽܘܪܟܳܐ[3], aram. בִּירְכָּא äthiop. ብርክ, arab. mit Metathesis[4] رُكْبَة, vgl. aram. אַרְכֻּבְּתָא[5].

Ideogr. *HI* (*DUG*)[6], Br. 8215, 8260, SAI. 6117, 6152, 11113 f. (dial. *ṢI.IB*, Br. 4210, 8203). — *ZAG*[7], Br. 6470, SAI. 4613.

Zu den Wbb beachte folg. Maqlû II 33: *bir-ki-ìa ib-bi-ri-e-ti* und III 98: *bir-ki-ki e-bi-ri-e-ti* „meine bzw. deine dahinschreitenden Kniee". — KB VI (1) 126, 27: *it-ta-ziz-za bir-ka-a-šu* „seine Kniee standen still". — BE XX (1) p. XII f.: *ga-pir bir-ki* „strong of knee" (vgl. gr. γόνυ). — CT XXIII 46, 28: *bir-ka-šu an*[. . . . . . *u*]*r*(?) *e ta-ta-na-aḫ*. — DA. 246, 8: *šumma idâ²-šu bir-ka-šu i-ta-na-na-ḫa*.[8] — CRAIG, Rel. T. II 8, 12: *kîma mi-ti la ten-na-a bir-ka-*[*ka*] „wie bei einem Toten mögen deine Kniee unbeweglich sein" (eig. „nicht verändert werden").[9] — Maqlû I 101: . . . . *bir-ki-ìa ik-su-ú*, vorangeht „sie haben meine Kraft schwach gemacht". Vgl. III 51; V 122. — IV R² 12 Rev. 41/2 (ZIMMERN, Neujahrsfest 156): (*Ninib*) *lik-mi bir-ki-šu u bir-ki qu-ra-di-šú*; usw. — Hierher gehört wohl

1) Die vielen Stellen der Literatur, wo sich *širZAG* in ganz ähnlichem Context wie sonst *širZAG.LU* findet, sprechen m. E. unzweideutig dafür, daß auch *širZAG* als Opferteil überall *imittu* gelesen werden muß, da einmal *širZAG.LU* diese Lesung hat.

2) ZBBR a. a. O. Eine ganz irreführende Erklärung bietet HUNGER 128[6]. Das Zeichen *UZU* kann doch nie *ŠIR* = *išku* = „Hode" vertreten.

3) S. unten zu *burku*. 4) BROCKELM. Grundr. I 272, 276.

5) Von diesem gemeinsemit. Wort sind dann arab. بَرَّكَ, syr. ܒܰܪܶܟ, aram. בָּרֵךְ, mand. אבּרך, äthiop. ብረከ „knieen" denominiert.

6) Auch Ideogr. für *purîdu*!

7) Ideogr. auch für mehrere Namen der Extremitäten, wie *idu*, *aḫu*, *asidu*(?), *imittu*, *išdu*.

8) So natürlich zu lesen, I 3 von אנח (*tatanaḫ* I 2 3 p. f. sing. desselben Stammes; das Subjekt zu *tatanaḫ* kann ich nicht ergänzen), gegen VIROLLEAUD, Babyloniaca I 10, 43; 30.

9) *tennâ* Perm. I 2 von *enû* „ändern". Gegen MARTIN, T. Rel. I 45.

auch Sanh. V 9: (*Šûzubu*) *ša la i-šú-ú bir-ki* „der keine Kraft(?) hatte", „der ein Schwächling war".

Auf den Knieen, im Schoß tragen. — K. 11173 Rev. 16 (BA V 638): *i-na bi-ir-ki-ša el-li-e-tim ú-še-šib-šú-ma* (s. auch unten zu *burku*, *giššu* und *sîqu*). Daher *birku* sogar = Schoß, z. B. CT XVI 12b 39 (IV R 1a 39) = 9b 27: *ma-(a-)ru'a ina bir-ki amêli ú-šat-bu-u* „sie entfernen das Kind von dem Schoße des Vaters". LANGDON, Psalms 18, 26: *ûmu ša še-ir-ri'a ina bir-ki na-du-ú* „spirit that casts the babe from the breast". — Hierher gehört auch *birka pitû* in CT XXIV 13, 35 und 25, 93, wo *Bêlit ili* das Epitheton *um-mu pi-ti-a-at bir*(!)*-ki* bzw. *pi-ta-at bìr* (*BAR*)*-ki* (vgl. auch 13 II 1: [*pi-ta-a*]*t bir-ki*) „die Eröffnerin des Schoßes" hat (zu *birka pitû* = *purîda pitû* „dahinschreiten" o. ä. s. dagegen ASKT 118 Rev. 8 und MEISSNER u. ROST, Sanh. 12, 113). KB VI (1) 428.

Der euphemistische Gebrauch von *birku* im Sinne von „penis" wurde schon oben besprochen.

Erwähnt seien noch die zwei Sternnamen bei KUGLER, Sternkunde I 259: *birku maḫrîtu ša enzi* und *birku arkîtu ša enzi* (*ḪI.ŠI* bzw. *ḪI.ÁR*).

Eine Nebenform zu *birku* ist

burku = Knie; Schoß. Diese Lesung und Bedeutung dürfte nunmehr gesichert sein. Beachte zuerst die bei MSuppl. 25 gesammelten Belege, wo *burku* nötigerweise „Schoß" bedeuten muß. Ferner HLetters n:r 178, Rev. 3ff.: *šarru be-lí mâr-mârê^pl^-šu ina bur-ki-e-šu li-in-tu-ḫu*[1] und n:r 406, Rev. 12ff.: *mâr-mârê^pl^-šu* (interlinear mit kleineren Zeichen *mar-mar-i-šu*) *šarru be-lí ina bur-ki-šu li-in-tu-uḫ*. In Hinblick auf BA V 638, Rev. 16 (s. oben) und HLetters n:r 453, 16f., wo in sonst ganz ähnlichem Context *sîqu* statt *burku* steht (s. unten), ist die Gleichsetzung *burku* = *birku*[2] unzweifelhaft.[3] S. auch BEHRENS, Briefe 82[1] — Vgl. noch IV R[2] 61a 67ff.: „dein Sohn (und) dein Enkel" *šarru-u-tú ina bur-ki* ^il^*Ninib ú-pa-aš* „werden das Königtum im Schoße Ninibs ausüben". — Endlich DA. 265, 19: *šumma ṣîru ana bur-ki amêli imqut*(*-ut*) *mârê^pl^-šu imâtû^p* (zum Deutungsprinzip s. WEBER, Lit. 197[1], HUNGER, 117[16]).

Es fragt sich aber nun, ob das in den assyr. Kontrakten wiederholt sich findende, gewöhnlich mit „Kasse" o. ä. wiedergegebene

1) < *limtuḫu*. Zu *matâḫu* = *našû* s. BEHRENS, Br. 3. 82[1]. 109. Zur Etymol. GES.-BUHL[15] 469a.

2) *i* > *u* unterm Einfluß des Labials, s. schon TALLQVIST, Spr. d. Ctr. 3; BROCKELM., Grundr. I § 75. Vgl. syr. ܒܘܪܟܐ!

3) M.-A. 831a und DHWB 541 lasen *purku* (vgl. DEL. in BA II 21). S. aber DAL.[4] 161a: *burku* = *birku*.

Wort *burku* (*purku*) mit *burku* „Knie“, „Schoß“ zusammenhängt, wie diese Wörter in der Tat in den Wbb. zusammengestellt worden sind. Es heißt gewöhnlich: „so und so viel Geld (als Strafe) *ina burki* ^{il}*Ištar âšibat Ninâ išakan* (III R 46 n:r 5, 24; 48 n:r 5, 18; 50 n:r 4, 21 [1]).[2] Ich möchte meinesteils die Sache so fassen, daß der, der eventuell reklamiert oder die gerichtlich fixierte Verabredung bricht, sein Strafgeld — wenigstens in älterer Zeit — im Schoße des vielleicht in sitzender Stellung dargestellten Gottesbildes im Tempel zu deponieren hatte. Oder vielleicht war im Schoße des Gottesbildes sogar eine Art Kasse angebracht, in die man durch ein Loch das Geld einwerfen konnte. (In Skandinavien-Finnland lassen sich daran erinnernde Sitten noch aus dem XIX. Jahrhundert heranziehen.) Archäologisch läßt sich m. W. diese Hypothese allerdings bis jetzt nicht beweisen, nach dieser Richtung hin scheint mir aber die Lösung der Frage gesucht werden zu müssen.

Unklar bleibt mir jedoch CT XXII n:r 6, 32 ff.: *mi-na-a ṭe-en-ka ul aš-me* ^{m}*Bur-ku-ú a-na bur-ki ša* ^{il}*Taš-me-tum* [*i*]-*ti-li-ʾ šú-pur* „warum habe ich keine Nachricht von dir erhalten? Schreibe, (ob) *Burkû* in den Schoß der *Tašmêt* hinaufgestiegen ist!“ Soll man dabei an eine best. religiöse Zeremonie denken? War *Burkû* — vgl. *Bur-qa-a-a*, JADD 711 Rev. 13 — Aspirant zum Priesterdienst im *Tašmêt*-Tempel? Oder ist es nur eine zierlich höfliche Ra, die mit den Worten *Burkû* — *burku* spielt?[3]

Kn. Amarna n:r 22 Col. III 27: *1 ša bur-ki birmu* „ein buntes (Kleid) für den Schoß (Taille)“.

Vgl. viell. Rm. 2, 41 Obv. 10 (CT XIV 40; V R 27 n:r 7) den Pflanzennamen *el-pi-tum*[4] *me-e bur-ki* (vgl. Br. 6981; s. auch SAI. 810, wo doch Meissner dem betr. Ideogramm $^{ZI}_{ZI}$*KIL.A.BUR.RA* keine Lesung beigegeben hat).

sîqu = Knie; Schoß. — Hebr. שׁוֹק, syr. ܫܩܐ, arab. سَاق (nach Erman, ZDMG 46, 118 und Glossar 110, gehört hierher vielleicht auch altäg. *sbk* „Bein“). S. auch Ges.-Buhl[15] 809[a].[5]

---

1) KB IV 128—9.

2) Vgl. K. 321 (KB IV 132—3), 16: *ina burki Ninib âšib* [*Kalḫi*]. III R 49 n:r 1, 23: *ana Ištar ša Arbaʾilu iddan* (ohne *ina burki*), u. a.

3) Vgl. Martin, Lettres néo-babyl. p. 27. Wegen des fehlenden Feminindeterminativs vor ^{il}*Tašmêtu* darf man darin wohl kein N. pr. sehen (vgl. allerdings z. B. das N. pr. *Marduk* u. ä.). Dann wäre ja die Frage leicht: „ist *B.* schon mit *T.* verheiratet (eig. in ihren Schoß hinaufgestiegen)?“

4) *elpitu* „Dorngestrüpp“, MSuppl. 8; KB VI (1) 452. Mit arab. عَلَف „Gras“ zusammenhängend?

5) Zu *sâqu* > *sîqu* vgl. לוֹט > *lîṭu*, Behrens, 57[1], Ges.-Buhl[15] 377[b], u. a. Zu *s* statt *š* beachte vielleicht, daß die beiden bisherigen Belege für *sîqu* aus assyr. Texten stammen (vgl. DAGr[2] S. 124 ff.).

HLetters n:r 453, 16f.: *mâr-mârê^{pl}-šu-nu šarru ina si-qi-šu li-in-tu-uḫ* „ihre (d. h. seiner Söhne) Enkel möge der König auf seine Kniee heben" (vgl. oben *burku*). S. BEHRENS, Briefe 82[1]. — Wahrscheinlich liegt das Wort auch ZA V 68, 15 vor: *a-di ma-ti bêltu murṣu la na-par-ku-u ḫal-ku si-ki-ia* „wie lange, o Herrin, wird die Krankheit unaufhörlich meine Kniee(?) zerstören?"

Als eine Nebenform zu *sîqu* könnte der in dem von BOISSIER, Choix I 107, 7 zitierten Text K. 3978 + K. 12364 usw. vorkommende Körperteil(?) *sa-a-qu* möglicherweise angesehen werden.

Unentschieden muß desgleichen bleiben, ob *ša-a-qu* CT XVIII 43b 9 als Substantiv anzusehen und mit שׁוק etc. zusammenzustellen sein wird, wie ZIMMERN in ZA XXIV 171 im Hinblick auf das folg. *la-a-pu*, das vielleicht ein Substantiv bezeichnet und mit dem Kteil (s. unten) *la-pa-a-a* (K. 1292, 18) zusammengebracht werden könnte, allerdings zweifelnd annahm. Wenn dem so ist, muß man eine Entwickelung *šâqu* > *sâqu* > *sîqu* — alle drei Stufen waren in der Sprache geläufig — voraussetzen.

giššu = Knie?; Schoß? Gen. fem. Zu diesem bisher sehr wenig bekannten Wort beachte vor allem K. 883 (BA II 633; CRAIG, Rel. T. I 26f.), 21: *ma-a ki-i ta-ri-ti ina eli gi-iš-ši-ia anašši*[1]*(-ši)-ka* „wie eine Mutter trage ich dich auf meinem Knie(?)".[2] Dem Kontext zufolge möchte man in *giššu* ein Synonym zu *birku, burku, sîqu* erblicken. In der Tat läßt sich dies beweisen, denn *giššu* hängt wahrscheinlich mit arab. جَثَا, جثو „knieen" zusammen.[3] Also *gišʾu* > *giššu* „Knie". Für diese Annahme sprechen auch die übrigen Belege des Wortes. CT XXIII 9, 12: *šipta tamannu(-nu) ina giš-ši-šu šêpi-šu u ki-ṣal-li-šu tarakas-ma ibaluṭ.* 11, 38 (Mitte): *iṣ-bat giš-ša kim-ṣa ki-ṣal-la qab-la ra-pa-aš-tú u ša-šal-li.* Ähnlich 4, 16f. *giššu* wird also zusammen mit *šêpu, qimṣu, kiṣallu* erwähnt, muß also in derselben Gegend gesucht werden. Ohne Zweifel also ein Teil der unteren Extremitäten (s. übrigens auch THOMPSON in PSBA XXX 63f., wo doch manches zu rektifizieren sein dürfte). — Vgl. ferner CT XXIII 36, 57 (Ende) f.: *šum-ma* ^{šir}*giš-šu* (58) *bi-ʾ-[šat]*. 64: *šum-ma* ^{šir}*giš-šu-šú bi-ʾ-šat* (also gen. fem.). Übrigens weist der Umstand, daß *giššu* gen. fem. ist, mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit auf

1) Br. 6148.

2) JASTROW II 173 hat diese Stelle ganz mißverstanden; auch seine Transkription (Anm. 7) ist irreführend. (Vgl. auch BOISSIER in Babyloniaca IV 82f.).

3) Diese Etymologie verdanke ich mehreren brieflichen Mitteilungen B. LANDSBERGERS. Er machte mich auch auf LEVY I 368b גַּיְתָה „ein Weib, das auf den Knieen liegt und schwatzt oder zankt" aufmerksam, zugleich aber auf ibid. 438, wo FLEISCHER den angeblichen Zusammenhang mit جثا in Abrede stellt.

das paarweise Vorhandensein desselben hin. Auch dies spricht also wenigstens nicht gegen unsere Vermutung.

Vielleicht gehört hierher auch der Name eines der Tore von Babylon *abul gišsu* (s. TALLQVIST, Neubab. Namenbuch 300[a]), so genannt, weil es sich an einem Knie der Stadtmauer befand(?). Steckt dieser Name in dem von Herodot erwähnten Tornamen *τῶν Κισσίων*, der aus *gišsu* korrumpiert sein könnte und, da sein Ursprung schon verschollen war, mit dem Volksnamen verbunden wurde? (LANDSBERGER). Das archäologische Material, das für die richtige Lösung dieser Frage von Nöten wäre, stand mir leider nicht zur Verfügung.

K. 5966, 6 (WINCKLER, Samml. von Keilschr. T. II 76): *dimtu* (*AN.ZA.KAR*) *gi-iš-ši* . . . . Unsicher.

qimṣu, qinṣu = Schienbein, Unterschenkel[1] o. ä. Gen. fem.?[2] Dual bzw. Plur. *qimṣâ*, *qimṣê* (*qimṣi*). — *qimṣu* bezeichnet den Teil des Beines, der beim Knieen den Boden berührt. Nicht selten daher in der Ra *ina qimṣi qamâsu* „auf den *qimṣê* knieen" (s. M.-A. 916; MSuppl. 84f.). — Ferner KÜCHLER, K. 61 I 28: *qablâ²-šu qim-ṣa-šu ZAG.GA*[pl]*-šu* usw. CT XXIII 3, 17: *ina qabli-šu qin-ṣi-šu u* [*ki-ṣal-li-šu* usw.] 11, 38: *iṣ-bat giš-ša qim-ṣa ki-ṣal-la qab-la* usw. Ähnlich 4, 16f. 5 II 2: . . . . *ina qabli-šu qìn-ṣi-šu.* 7, 34: *ina* [šir]*sûni-šu qìn-ṣi-šu u ki-ṣal-li-*[*šu* . . . . .]. 12, 49: [. . . . *-š*]*ú qìn-ṣi-šu u ki-ṣal-li-šu tarakas-su.* Vgl. 9, 12.

Maqlû VI 8: *qin-ṣa-a-a* ‖ *šêpâ²-a-a.* — CT XVII, 43, 58. 68. 70, s. darüber unten *ṭappu.* — CT XIV 27, K. 4162, Rev. 7—8: [*š*]*á qim-ṣi imêri* unter lauter Pflanzennamen.

Auch in Omina. DA. 246, 16: *šumma ammâti*[pl]*-šu qin-ṣi-šu u šêpâ²-šu ikkalû*[pl]*-šu.* 256, 8ff.: *šumma qin-ṣi imitti-šu* bzw. *šumêli-šu ka-bi-is* (10f.) *šumma qin-ṣi imitti-šu* bzw. *šumêli-šu izziz*(*-iz*) (12) *šumma qin-ṣa-a-šu izzizâ*[pl](*-za*) (13f.) *šumma qim-ṣi imitti-šu* bzw. *šumêli-šu išḫuṭû*[pl]. Vgl. CT XXVIII, 16, 82—3—23, 84, 8—9: [*šumma iz-bu k*]*i* (s. Corr.)*-in-ṣi imitti-* bzw. *šumêli-šu ka-bi-is.* — DA. 32, 1—2 (Choix I 6; HUNGER 128): *šumma aqrabu qim-ṣi imitti-šu* bzw. *šumêli-šu ditto* (d. h. „sticht"). — 83—1—18, 410 Obv. 1 f. (Choix I 19; HUNGER 76), ergänzt durch K. 959 (s. Choix I note 50) und K. 9166 (CT XXVIII 14): [*šumma immeru ênâ²-šu za-ar-ri-ka*][3] *uzni*[4] *ḫu-uṭ-ṭim-mi qin-ṣi u*

1) S. schon KB VI (1) 321. Vgl. auch THOMPSON in PSBA XXX 66: „shin." Merkwürdigerweise nimmt er aber für *q.* sogar drei verschiedene Bedeutungen an, die sich aber doch alle als eine einzige erweisen. HUNGER, 76², 130².

2) Vgl. allerdings unten: *qimṣu kabis* bzw. *izziz*, was uns doch nicht gerade zwingt, *qimṣu* für gen. masc. zu halten.

3) K. 9166 noch . . . . . *a*]*r-ri-ka* sichtbar.

4) K. 9166: *uznâ²*.

ṣupru[1] *ṣalmu* (2) [*šumma immeru*][2] *uznâ*[2] *arrakâ*^pl3 *pû uzni*[4] *qin-ṣi u ṣupru*[1] *ṣalmu.* — CT XXVIII 17, K. 12861, 7: [*šumma iz-bu šêpi-š*]*u ša imitti arik-ma ina qìn-ṣi-šu ki* . . . .

Was die Etymologie von *qimṣu*[5] betrifft, so möchte ich das Wort mit äthiop. ቍየጽ „tibia", „pars pedis a genu ad talum" (Dillmann 459) zusammenstellen. Inhaltlich entsprechen die beiden Wörter einander ganz genau, auch läßt sich wohl *qimṣu* (> *qinṣu*), von dem *qamâṣu* denominiert sein wird, lautlich so erklären, daß das *m* sekundär aus einem ursprünglicheren Halbvokal entstanden ist (äthiop. *q^ueiṣ* < *q^uewṣ*?).

kurîtu = Wade. Hebr. כְּרָעַיִם, syr. ܟܪܥܐ, arab. كُرَاع, äthiop. ኵርናዕ.

Die assyrische Form dieses gemeinsemitischen Wortes war m. W. bisher nicht bekannt. Vgl. aber BE Ser. A Vol. XIV n:r 41, 4: *ku-ri-is-su* (des Stieres) *iš-bi-ir-ma.* Clay übersetzt in der Hauptsache richtig „leg", zieht aber (S. 36 Anm.) assyr. *kursinnu* heran, dem doch hebr. קַרְסֹל (s. unten) entspricht. Zur Stelle ist übrigens CH § 246 zu vergleichen.

Vgl. auch DA. 163, 1—2 (CT XXVII 46): *šumma iz-bu ku-ri-it imitti-šu* bzw. *šumêli-šu la ibši.* — Liegt der Plural vor II R 60 c 17: *i-na ku-ri-e-ti i-na ar-ra-ka-a-ti* (= *arkâti* von *arkatu*?)?

šêpu = Fuß. Gen. fem. Dual bzw. Plur. *šêpâ, šêpê.* Etymologie och nicht klar, vgl. jedoch Jensen bei Ges.-Buhl[15] 658^a, der es zweifelnd mit hebr. פשׂע, syr. ܦܣܥ „schreiten" zusammenstellt. — Ideogr. *GIR*, urspr. den Fuß darstellend (s. z. B. Langdon, Sum. Gr. 272). — Davon *šêpîtu* „Fußende".

Für *šêpu* verweise ich im übrigen auf die Wbb.

Beachte noch die folgg. Teile des *šêpu.*

LIBIT šêpi, DA. 258, 11—12: *šumma buân LIBIT šêpi imitti-šu* bzw. *šumêli-šu itbi-šu.* 265, 25: *šumma ṣîru ana muhhi LIBIT šêp amêli imqut* (*-ut*). — CT XVII 43, 56: *LIBIT šêpi-šu ša imitti ṣupur iṣṣûri* . . . . „sein rechtes *LIBIT šêpi* ist eine Vogelklaue". SAI. 8603 (1999). Hunger 118[9]. Lesung unsicher. *bûd šêpi?, libnat šêpi?* („Fußsohle?).

LIBIT. KAŠ. ŠI šêpi. DA. 32, 11 f.: *šumma aqrabu LIBIT.KAŠ.ŠI šêpi imitti-šu* bzw. *šumêli-šu ditto* (d. h. „sticht"). Choix I 8; Hunger 131; SAI. 8597.

1) K. 9166: *ṣuprâ*^pl.
2) K. 959 ist der Anfang der Zeile noch erhalten.
3) K. 959: *uznâ*^pl *ar-ra-ak-ka.*
4) s. S. 136, Anm. 4.
5) Ein anderes *qinṣu*, früher *kurṣu* gelesen, = „Fessel", s. Ges.-Buhl[15] 712^b.

šuḫar šêpi. CT XII 41 c—d 23 f. (II R 21): *ÚR.GIR* ‖ [*šú*]-*ḫar šêpi* (24) *KAB.ŠU* ‖ *šú*-[*ḫa*]-*ár šêpi.* Br. 4843, SAI. 1766. Demnach haben wir ohne Zweifel auch DA. 258, 4—5 zu lesen: *šumma šú-ḫar-šu ša imitti* bzw. *šumêli rabiš illak*(-*ak*). (SAI. 5214 demnach zu streichen.) Bedeutung unsicher.

iqbu = Ferse. Hebr. עָקֵב, arab. عَقِبٌ [1], syr. ܥܩܒܐ. CT XXVII 47, 10 (III R 65 b 46): *šumma iz-bu ina iq-bi imitti-šu kur-sin-ni a-ḫi-tum uš-qa-lal* „wenn an der rechten Ferse des *izbu* noch ein Bein (s. u.) hängt". — CT XVII 42, 23: *ka-an-ṭap-pu-ša iq-ba la iši* „ihr Fußblatt hat keine Ferse". — Unsicher, ob SAI. 264[2] (Ideogr. *TAR*) hierher gehört.

iqbu scheint auch Voc. Martin B, Rev. (?) 4 ff. (Rec. de Trav. XXVII 125) vorzuliegen. Diese Liste ist auch sonst für uns von großem Interesse, weil sie, wie es scheint, mehrere Kteilnamen enthält.[3] Rev. 1: *ma-na-nu*[4] (2) *ka*(?)-*an-tap*(?)-*pi*(?)[5] *ŠÀ AN*[6] (3) *qâtu* (4) *iq-bu* (5) *ditto* (6) *ditto* (7) . . . . -*ru.* Vgl. auch Obv. 1: *qaq-q*[*a-du*] (2) *ḫar-ḫa-r*[*um*][7] (3—8) *iš-qu-bi-tu*[8] (9—12) *me-liš-tu*[9] (13) *ma-la-a-lu*[10] (14—15) *ṣi-i-lu* (16) *kal-ma-tu* (17) . . . . -*tu.*

ṭappu, kanṭappi = Fußsohle. Gen. fem.? Plural bzw. Dual *ṭappê* (*ṭappâti* in d. Bed. „Balken"). — Hebr. טֶפַח „palma", טֹפַח „Handbreite". Zu „palma" ‖ „Sohle" vgl. כַּף רֶגֶל „Sohle". Vgl auch nhbr. טְפִיחָא „Handbreite" und „Fußbreite" (?). Äthiop. ጠፍሐ „manibus (mit den flachen Händen) plaudere". Altäg. *tb-t* „Sohle", „Sandale" (kopt. ⲧⲟⲟⲩⲉ: ⲑⲱⲟⲩⲓ). Stamm טָפַח, ܛܦܚ[11], طَفَحَ „ausbreiten".[12]

1) Nach Hyrtl, Das Arab. u. Hebr. in der Anatomie 5 ff., war dies Wort in der Form *achib* noch in der mittelalterlichen anatom. Nomenklatur als Bezeichnung der „Ferse" vorhanden.

2) S. schon MSuppl. 15a. M. zitiert auch Lenormant, Choix de Textes 76, 26: *aš-pa-tum* ‖ *iq-bu* (die Stelle habe ich nicht kollationieren können). Ob hierhergehörig?

3) Leider kann aber die Tafel nicht mehr kollationiert werden, denn wie mir Prof. Martin gütigst mitteilte, ist sie in irgend eine Kollektion nach Rußland geraten.

4) S. oben S. 6 f.

5) S. unten zu *ṭappu* „Sohle". Meine Lesung ist allerdings nicht sicher. Martin sah [Keilschriftzeichen].

6) Mit den zwei letzten Zeichen weiß ich nichts anzufangen. Sollten nicht die zwei ersten Keile des Zeichens *ŠÀ* das Trennungszeichen sein? Folgte noch ein Synonym?

7) Vgl. DHWB 290a; M.-A. 337a; SAI. 6500. Kein Körperteil.

8) = „Höcker" (s. u.).

9) Mir sonst nicht bekannt. In der Parallelkolumne wohl [*kal*]-*ma-tum* zu ergänzen.

10) Vielleicht ein Körperteil, s. „Unsichere".

11) Im Syrischen auch = „pugnis cecīdit", vgl. das äthiop.

12) S. auch Ges.-Buhl[15] 275a, wo aber die Äquivalente aus dem Äthiop. und Altäg. noch fehlen.

CT XVII 43, 58: *qin-ṣa šakin*[1] *ṭap-pi-e-šú* [*šá-pi-is*], ergänzt nach 68: [*qin-ṣa*] *šakin ṭap-pi-šú šá-pi-is* und 70: [*qin-ṣ*]*a šakin ṭap-pi-šú-ma šá-pi-is.*

Dasselbe bedeutet wahrscheinlich auch *kan*[2] *ṭappi.*[3] CT XVII 42, 11: *iš-tu me-sir-ri-ša*[4] *ana ka-an ṭap-pi-ša* „vom Gürtel bis zur Fußsohle". 23: *ka-an ṭap-pu-ša iq-ba la iši.* 32: *kan ṭap-pa-ša* .... 35: *it-ti kan ṭap-pi-ša il-ta-ma-* ...... 43, 36: *iš-tu qabli-ša a-di kan ṭap-pi-ša ka-*[*al-bu*] (vgl. 44, 88!). — Vgl. auch oben zu *iqbu.*

Im Hinblick auf hebr. טֶפַח, das als bautechnischer Ausdruck vorkommt, liegt es sehr nahe, das assyr. *iṣ ṭappu* (M.-A. 357[a]) „Balken" o. ä. sowie die wahrscheinlich einen speziell bautechnischen Ausdruck bezeichnende Pluralform *ṭappâti* (in Amarna-Tafeln; = טְפָחוֹת, s. GES.-BUHL[15] 275[b]) mit unserm *ṭappu* „Sohle" zusammenzustellen. Den beiden Bedeutungen liegt der Begriff des Ausgebreiteten, des Flachen zugrunde.[5]

Für ubânu = Zehe und ṣupru = Nagel, Klaue s. die „oberen Extremitäten".

Beachte noch

GIR.ṢAB.DU = ein best. Längenmaß. Zwischen *ammatu* „Elle" und *ubânu* „Zoll" gab es noch ein Längenmaß, *GIR.ṢAB.DU*, dessen phon. Lesung allerdings unbekannt ist, das aber dem Ideogr. gemäß etwa „Fuß des gehenden Mannes" o. ä. bedeutet haben muß. Also wohl ein unserem „Fuß" entsprechendes Maß. M. W. nur einmal belegt, HLetters n:r 130 Obv. 12, Rev. 1. 11. 12 (WINCKLER, AOF II 306ff.). Vgl. KAT[3] 339.

Unsicher bleibt noch, ob wir in *NUNUZ* einen Teil des Fußes zu sehen haben. Vgl. zuerst Amarna-Berlin 92 (KB V 50; KN. 162) Rev. 21: *ù riksê erî lu-ú ša-ak-nu i-na NUNUZ šêpâpl-šu-nu.* Das betr. Zeichen ist allerdings nicht ganz sicher, nach KN. aber höchst wahrscheinlich. M. E. scheint es einen Teil des Fußes bezeichnen zu müssen, dem die Ketten angelegt wurden, etwa „Knöchel" o. ä. Vgl. auch JENSEN

1) THOMPSON, Devils II 148, las *qinṣa ša ṭappišu*, das aber keinen Sinn gibt. — *šapâsu* „(den Boden) berühren", „betreten", „treten".

2) Etymol. = ܟܰܢܳܐ, כַּנָּא „fundamentum", „basis"; Stamm כנן und vgl. hebr. כֵּן III „Gestell" (auch das entspr. assyr. *kannu* hat neben der gew. Bed. „;Gefäß", „Kanne" auch wahrsch. die Bed. „Gestell").

3) BOISSIERS (Choix I 259) Versuch, *kan ṭappi* mit dem leberschautechnischen terminus *ŠA.TAB*, den er *gartappu* liest, zusammenzustellen, ist ganz verfehlt.

4) *me-sir-ru* (früher *šib-bu-ru* gelesen) „Gürtel", von *esêru* „binden", s. GES.-BUHL[15] 56[a] und 21[b].

5) Bei *gištappu*, *kartappu* etc. = „Fußschemel" (M.-A. 440[b]) könnte man höchstens an eine volksetymologische Contamination mit *ṭappu* denken, etymologisch sind sie aber entschieden zu trennen, vgl. noch Formen wie *kirṣappu*, *kardûbu* etc.; sicher Entlehnung aus dem sumer. *IŠ.GIR.GUB.* (Auch das *amêl kartappi ša sîsêka* möchte ich übrigens trotz des Determinativs hyperbolisch als „Fußschemel deiner Pferde" fassen, nicht etwa als „Stallknecht" o. ä.).

bei KÜCHLER 143f. Ferner ist K. 61 IV 13. 20 vom *NUNUZ* des *MAL.ŠIR*-Vogels (zur Lesung dieses Vogelnamens vgl. MVAG '10, 485[7]) die Rede (s. Comm.). Nun ist es sehr verlockend, CT XVIII 34 c—d 8: *NUNUZ* ‖ *pi-lu-u ša iṣṣûri* heranzuziehen, dies *pilû* wird aber „Vogeljunges" bedeuten müssen (vgl. eine bald in ZA erscheinende Mitteilung von B. LANDSBERGER). Wenn dem so ist, muß die Ziffer *I* in K. 61 IV 20ff. als „1 Stück", nicht als „1 Sekel" aufgefaßt werden (vgl. SAI. 6094 und 6097). — Vgl. viell. noch CT XXIII 48, 15: ⌊*šumma amêlu* .... *NU*⌋-*NUZ*^pl^-*šu ikkalâ*^pl^-*šu*.

Ein *kapâšu* „Fußsohle" (DHWB 348b) gibt es nicht. *kapâšu* = *kabâsu* „treten". S. KN. Amarna n:r 254, 3.

Zu asidu, kabartu, kiṣallu, kiṣillu und šapulu, die wahrsch. Teile der unteren Extremitäten bezeichnen, s. einstweilen unter „Unsichere."

G. Namen von Teilen des spezifisch tierischen Körpers.

abru = Flügel; Flosse. 1:o Flügel, Schwungfeder. KB VI (1) 106, 27 (BA II 393, 27): *nu-uk-kis kap-pi-šú ab-ri-šu ù* [*nu-bal-l*]*i-šu*, sowie 108, 56: *ú-nak-kis kap-pi-šu ab-ri-šu nu-bal-l*[*i*]-*š*[*u*]. MSuppl. 3a. Hebr. אֵבֶר und אֶבְרָה, syr. ܐܒܪܐ „Schwungfeder".[1] Vgl. das wahrscheinlich aus dem semitischen entlehnte gr. *ἀβραταί* = *πτηναί* (LEVY, Fremdw. 8).

2:o Flosse des Fisches. Kaum anders[2] kann *abru* in II R 19 b 65—66 verstanden werden: *nu-na ša si-ba ab-ra-šu* „ein Fisch mit sieben Flossen" (s. HROZNY, Ninrag 12). Ideogr. *ID*(*idu*!). *TIR*, Br. 6609. Vgl. arab. جَنَاح, syr. ܓܦܐ, lat. *pinna*, gr. *πτέρυξ* usw., die alle sowohl „Flügel" wie „Flosse" bedeuten.

agappu = Flügel. III R 9, 56 (KB II 30): *iṣ-ṣur šamê*(*-e*) *mut-tap-ri-šu-ti ša a-gap-pi-šu-nu a-na ta-kil-te ṣar-pu* (s. DHWB 17a). — III R 35 c 7 (WINCKLER, Untersuchungen zur altor. Gesch. 98): (Vögel) *ša ṣu-ub-bu-bu*[3] *a-gap-pi* „deren Flügel (in irgend einer auffallenden Weise) flatterten".

---

1) VOLLERS in ZA. XII 137 verglich arab. وَبَر „Haar".

2) Lautlich könnte *abru* auch syr. ܒܪܐ „Fischbrut" entsprechen.

3) Zu diesem Verbum vgl. III R 52 a 31 ff.: *šumma nûn ṣuṣî* (o. ä.; Zeichen *ZUK*) *a-ḫu-ú šá ki-i iṣṣur šamê*(*-e*) *2 šêpâ*[2]*-šú lu qa-an dup-pi lu kap-pi iṣṣûri imna u šumêla z*/*ṣa-bi-ib* usw. K. 3886, 12 (Catal.): *šumma sisû iṣ*/*z-ṣ*/*za-bi-ib-ma* (I 2). CT XXVIII 13, K. 6743, 10: [wenn Schafe o. ä.] *it-ta-na-aṣ*/*z-ba-bu* (IV 3). Vgl. MSuppl. 80b; HUNGER 51[8]. Ohne Zweifel mit *z* anzusetzen, = arab. ذَبَّ „unruhig sein", „sich hin und her bewegen", wovon das gemeinsem. Wort für „Fliege", זְבוּב, *zumbu* usw. herkommt (vgl. FLEISCHER bei LEVY I 438b). *zabâbu* also vom „Flügel" gesagt = „flattern", vom Tiere = „unruhig umherlaufen" o. ä. Vgl. noch, daß K. 6743, 10f. nach *ittanaṣbabu irtanaqudu* (רקד I 3) folgt, das etwa dasselbe bedeutet (s. HUNGER 68[1], 87, 2).

agappu bezeichnete wahrscheinlich auch einen mit geflügelten Löwen(?) geschmückten (Arm)stuhl o. ä. (so nach Mc KNIGHT, Diss., s. oben zu *ṣupru* = „der in eine Kralle auslaufende Fuß eines solchen Stuhles"). HLetters n:r 180 Obv. 4ff.; n:r 271 Obv. 7, Rev. 6. Hebraica X 196 XIV 178.

Zur Etymologie vgl. hebr. אֲגֻדָּה „alae exercitus" (GES.-BUHL [15] 8 [b]), nhbr. אֲגַף „Flügel", j.-aram. אֲגַפָּא „Flügel" (LEVY I 23). Wahrscheinlich Weiterbildungen [1] von aram. גַּף, syr. ܓܶܦܳܐ usw. „Flügel" (Stamm גדף, جدف, s. GES.-BUHL [15] 893 [b]; BROCKELM. Grundr. I 173f ε; 217 β). [2]

idqu = Schaffell? Br. 5968, Ideogr. (*SÍG*).*ŠIT*. Šurpu V/VI 93. 100. ZBBR n:r 24 Rev. 4—5. DHWB 27 [b]. OLZ '11, 100 [6]. Weitere Belege bringt SAI. 8280 (4281). Ein anderes Ideogr. ist *SÍG.SIR*, SAI. 8134. 8291 (vgl. auch 800. 8024). Wahrscheinlich = „Schaffell", „Vlies" (s. schon ZK II 27). Etymologisch ohne Zweifel mit syr. ܥܶܕܩܳܐ „Locken" [3] zusammenzustellen. Von demselben Stamm (I 2 und II 1 bei MSuppl. 4 [b]) auch *têdiqu* „Gewand", Kleid".

Ein uṣṣu = Huf gibt es nicht (s. MSuppl. 14 [b]). Diese von WINCKLER, Sargon-Annalen 56, 334, für *uṣṣu* vorgeschlagene Bed. bewährt sich nämlich nicht; *uṣṣu* auch hier einfach „Pfeil", es folgt ja Z. 335: *ina ziqip mulmulli*.

aruppu = Mähne des Pferdes. CT XXVII 13 Obv. 10 (DA. 181): *šumma iz-bu a-ru-up sîsî* [*šakin*]. Voran gehen *kišâd alpi, imêri, sîsî*, es folgt *kišâd šaḫî*. *aruppu* fraglos = hebr. עֹרֶף „Nacken", „Genick", arab. عُرْف „Mähne des Pferdes".

i/aš/squbîtu = Kamelhöcker. KB I 180, 56: *ud-ra-a-ti šá 2 ta-a-an iš-qu-bi-(e-)ti šak-na*. Im Hinblick auf ibid. 150 I und III; 156, 28; 168, 62 dürfte die hergebrachte Bed. „Höcker" sicher sein. Hierher gehört auch II R 26 n:r 2 add.: *IM. TU. GU. UL* ‖ *as-qu-bit-tum*, [4] Br. 8382. *asqubîtu* = *išqubitu* wird gesichert durch Voc. MARTIN B. Recto(?) 3ff. (Rec. de Trav. 27, 125) [5], wo auch *išqubîtu* dasselbe Ideogr. zu haben scheint:

---

1) Vgl. z. B. *adamatu*, אדם von דם, u. a.

2) Ein aram. גַּף, syr. ܓܶܦܳܐ entsprechendes assyr. *gappu* „Flügel" (s. DHWB 203 [a]) gab es nicht, denn wie schon JENSEN in TLZ '95, 251 bemerkt hat, hätte das Wort etwa *gazpu* (St. جذف!; nicht *gadpu*, wie HAUPT bei BROCKELM., Grundr. I Nachtr. zu 173 ζ, annahm; das dort Gesagte ist also wohl zu tilgen, s. u.) lauten müssen. Die zwei von DEL. zur Stütze dieser Lesung herangezogenen Belege müssen also *kap-pu* gelesen werden. Auch *agappu* kann also schwerlich auf assyr. Boden entstanden sein. Wahrsch. daher aram. Lehnwort (bemerke, daß *agappu* bis jetzt nur in spätassyr. Texten zu belegen ist!), denn diese Bildung vom St. جذف läßt sich nur im aram. erklären.

3) Schon von JENSEN in KB VI (1) 425, wie ich nachträglich sah, herangezogen.

4) Eine Gruppe bildend mit *GAM* ‖ *ku-bu-su*. Soll man an syr. ܟܰܣܩܽܘܒܳܐ „Höcker" denken? S. M.-A. 366 [b].

5) Zu dieser Tafel s. oben *iqbu*.

IM. TU. GUL(?)[1]	*iš-qu-bi-tu*
TIG. BA[2] ≮ *IṢ. RU. A*[3]	*ditto*
IṢ. RÚ. A	*ditto*
I]*Ṣ. RU. A*	*ditto*
?] *ṢUN*	*ditto*
iš]-*qu-bi-tu*	*ditto*

Auch vom Buckel eines Buckligen scheint das Wort gebraucht. Vgl. CT XXVII 13 Rev. 4 (DA. 182): *šumma iz-bu aš-ku-bi-tú šaknat*. Die folg. Zeilen behandeln ominöse Erscheinungen am Rückgrat!

Etymologie unklar. Die schwankenden Schreibungen weisen auf nichtassyr. Ursprung hin. Nbhr. אִסְקוּפְּתָּה „einige Fleischteile" (LEVY I 131) kann wohl kaum herangezogen werden.

gungulipu = Kamelhöcker, Synonym zum Vorigen. KB I 156, 28: *2 ud-ra-a-te ša 2 gu-un-gu-li-pi.* 168, 62: *7 ud-ra-te ša 2 gu-un-gu-li-pi-ši-na. gungulipu* wohl < *gulgulipu* oder *gungunipu* durch Dissimilation entstanden. Etymologie nicht klar[4]).

zibbatu = Schwanz, Schweif. Gen. fem. Plural *zibbâti*, Dual *zibbâ*[5]). — Hebr. זָנָב, arab. ذَنَب, syr. ܕܘܢܒܐ und ܕܘܢܒܬܐ, äthiop. ዘነብ. — Einmal dissimiliert[6]) *zimbatu* KB VI (1) 44, 13. — Ideogr. *KUN*, Br. 2038, SAI. 1184.

Zu den Wbb beachte noch folgendes. KB VI (1) 174, 147: *ina ku-bur zib-ba-ti-šu* .... Auch Z. 123 viell. zu ergänzen: *iṣ*]-*bat-su-ma ina* [*ku-bur zib*]-*ba-ti-šu. kubur zibbati* vielleicht = Schwanzwurzel, wo der Schwanz am dicksten ist? — CH § 248: „Wenn jemand einen Ochsen mietet, und — — — — *zibbat-su it-ta-ki-is* den Schwanz abschneidet usw." — *zibbatu* als Opferteil ausser II R 44 g 18 noch IV R² 40 n:r 1 Col. IV 8: *ana* ^amêl^*gurgurri zibbatu*

1) So müssen wohl die zwei letzten unsicheren Zeichen gelesen werden (Br. 8950). SAI. 6246.

2) SAI. 6270, 9500. 3) SAI. 3637.

4) Vgl. vielleicht arab. جُنْبُذَة „Kamelhöcker" (vgl. hebr. גִּבֵּן „buckelig", s. GES.-BUHL[15] 126 a)! — Bei GES.-BUHL[15] 145 a hat ZIMMERN unter גַּב „Rücken" ein assyr. *guggupu, gunguppu* „Höcker" herangezogen. Damit sind wohl KN. Amarna n:r 22 IV 32 (*gungubu*), n:r 25 I 17 ff. III 56. 59 (*guggubu*) gemeint (s. schon MSuppl. 27 a, nach ihm < *gubgubu*; diese ursprüngliche Form liegt tatsächlich vor n:r 22 II 44: *gu-ub-gu-bi*, trotz K.s Übersetzung). Daß aber *gungupu* usw. an diesen Stellen unmöglich „Höcker" bedeuten kann, ist klar. Oder gibt es ein anderes, mir nicht bekanntes *gungupu* = „Höcker"?

5) Voc. JEREMIAS IV 7: *zuririttu ša 2 zib-ba-a-šu.* Zu dieser Erscheinung, daß Subst. mit fem. Endung im Dual ihr fem. Zeichen einbüssen, vgl. *dimtu*, Dual *dimâ*, *zibânîtu*, Dual *zibânâ*, *ṣimittu*, Dual *ṣimdân*; s. auch Einleitung.

6) Nicht aber so, daß das urspr. *nb* in *mb* übergegangen wäre (BROCKELM. Grundr. I 165 i γ), sondern so, daß der secundäre Doppelkonsonant sich wieder aufgelöst hat. Also **zinbatu* > *zibbatu* > *zimbatu*.

ana *[amêl]ṣadimmi irtu.* ZBBR n:r 11, 8: *puḫâda an-na-a ištu rêš qarni ana zibbati* ....[1]). — Zu *nussusu ša zibbati*, wohl wedeln, s. KB VI (1) 436. — ZA XVI 174, 12; DA. 32 Rev. 7, usw.

Zahllose Male in den Omentexten. Z. B. CT XXVII 25, 11: *šumma iz-bu 2-ma qaqqad-su-nu 1-ma 2 eṣenṣêrê-šu-nu 2 zibbâti-šu-nu.* Z. 13: *šumma iz-bu 2-ma qaqqad-su-nu u kišâd-su-nu 1-ma 8 šêpâ[pl]-šu-nu 2 eṣenṣêrê-šu-nu 2 zibbâti-šu-nu.* Ibid. pl. 39, K. 3925 Obv. 5—7: *šumma iz-bu pû-šu kîma té-nu-ri ina zibbati-šu šakin.* — Rm. 2, 516, 6f. (CT XXVIII 38): *šumma laḫru iz-ba tûlid-ma* ..... (7) *ina maš-kan* („anstatt") *zibbati-šu qar-*[*nu? šakin?*]; usw. usw.

K. 4163, 1 (CT XIV 42): *zibbat šikkî* (SAI. 394; Wbb.; MVAG '04, 215). K. 4140 A a 6ff. (CT XIV 28): *zibbat ḫulî*[2]) und *zibbat a-da-rim.* Alle drei bezeichnen deutlich Zauberpharmaka[3]).

In astronomischen Texten begegnet uns des öfteren *zibbatu.* So ist in THOMPSON, Reports n:r 223 Obv. 6 (223 A Rev. 7) von der *zibbatu* des Skorpion-Sternbildes die Rede, wobei man m. E. an einen best. Stern bzw. eine best. Sterngruppe des betr. Sternbildes zu denken hat[4]). — Nach n:r 200 Obv. 2 kann ein Stern bei seinem Aufleuchten etwas wie einen Skorpionschwanz bekommen, das KUGLER, Sternkunde II 89ff., wohl mit Recht als Meteor deuten will. — Auch der Schweif eines Kometen muß wohl *zibbatu* geheißen haben[5]). — Nach KUGLER I 70, 5 (vgl. 272[b]) hieß das Sternbild der Fische *zibbâti*, eig. „(Fisch-)Schwänze".

ziqtu = Stachel des Skorpions; Gräte des Fisches (?). 1:0 Daß *ziqtu* nicht nur den Stich[6]), sondern auch konkret den Stachel des Skorpions bezeichnete, lernen wir aus THOMPSON a. a. O. n:r 95 Rev. 4; 141 Rev. 1; 209 Obv. 1; 236 G Obv. 2. 5; 272 Obv. 7. 9

1) Wohl: „bringe ich dar" o. ä. zu ergänzen. Man darf wohl nicht an den gestus des römischen Opferpriesters, der das Messer vom Kopfe bis zum Schwanze über das Tier hinweg bewegte, denken (BLECHER, De exstipicio 236; HUNGER 75[3])?

2) So wohl zu lesen, vgl. SAI. 9196ff. Außer der dort angeführten Belegen für diesen Tiernamen vgl. noch die phonetisch geschriebenen Stellen CT XXVII 19, K. 4132 Obv. 3: [*šumma laḫru nêša tû*]*lid-ma pû ḫu-li-*[*e šakin*]. Voran geht *pû rîmti* (SAI. 6725). Im Paralleltext pl. 21, 10 ist wahrsch. *ḫu* vor *li* ausgefallen (doch gibt auch *li-e* guten Sinn). CT XXVIII 7, 26: *šumma iz-bu bi-še-im-ti* (s. „Unsichere") *ḫu-li-e* [*šaknat*]. Wohl etymol. mit خُلَّاءٌ „Hyäne" zu verbinden.

3) Wenn nicht sogar Pflanzennamen? Dann vgl. Namen wie Hippuris (< ἵππος + οὐρά „Schwanz"), Alopecurus, Scorpiurus, Myosurus (Mäuseschwanz); vgl. auch LÖW Nr. 75f.; DOZY I 489b.

4) Ähnlich auch *irtu, birku, ziqtu, qarnu* u. a. Vgl. KUGLER I Index.

5) Belege sind mir allerdings nicht bekannt, s. jedoch unten zu *ṣipru.*

6) S. z. B. Rm. 2, 149 Rev. 4. 13f. Obv. enthält Omina: „wenn ein *aqrabu* sticht", Rev. dagegen Mittel und Beschwörungen gegen die schlimmen Folgen eines *ziqit aqrabi.* THOMPSON a. a. O. n:r 239, 2; 272 Rev. 1, beidemal als Deutung: *rubû ina ziqit aqrabi imât.*

(KUGLER a. a. O. 79. 261), wo *ziqit* *mul aqrabi* der Name einer best. Sterngruppe ist, wie auch *irtu*[1]), *zibbatu* (s. o.) u. a. ähnlich gebraucht werden. Vgl. auch II R 62 c—d 57: *a-ṣu-u ša ziq-ti* (Ideogr. weggebrochen), „hervorkommen, vom Stachel" bei stechenden Insekten, die ihren Stachel aus seiner Hülle beim Stechen hervortreten lassen[2]). 2:0 CT XII 15 b 22: *TAR* ‖ *zi-iq-tum nûnu*, SAI. 275. Höchst wahrscheinlich ein Teil des Fisches, etwa Gräte o. ä. Möglicherweise auch ein Fischname. MSuppl. 35a. S. auch unten zu *TAR*.[3])

hu*(*t*)*timmu = Schnauze, Maul. Arab. خَطْم, nhbr. חוֹטָם, auch dissimiliert خُرْطُوم[4]), חַרְטוֹם. S. darüber schon OLZ '09, 340f. Dort noch nachzutragen CT XXVIII 14, K. 9166, 1: [*šumma immeru ênâšu za-a*]*r-ri-ka uznâ*[2] *hu-uṭ-ṭim-mi qin-ṣi u ṣuprâ pl ṣalmu 14 irru sâḫir*[*ûti*]. Z. 7: [*šumma immeru*] *šârat kalbi šaknat hu-uṭ-ṭim-m*[*i*] *ṣalmu ma*[*rta la iši*].

kubûsu viell. = Höcker s. oben zu *išqubîtu* S. 141[4].

kappu — Flügel. Gen. masc.![5]) Plur. bzw. Dual *kappê* (*kappi*), *kappâ*[6]). — Hebr. כָּנָף, arab. كَنَف, syr. ܟܢܦܐ, äthiop. ክንፍ.

Ideogr. *PA*, Br. 5571, SAI. 3918. — *ID*, Br. 6552, 6607 (*idu*!), und vgl. *ID.HU* (*id iṣṣûri* „Arm des Vogels") = *kappu*, SAI. 4692 (GGA '04, 750).

1) Vgl. THOMPSON a. a. O. n:r 215 Obv. 4: *mulirat aqrabi*. TH. transkribiert (II 74) unrichtig *ziqit aqrabi*, übersetzt aber (II, LXXI) richtig „breast" (s. übrigens oben zu *irtu*). SAI. 3022 ist also demnach zu berichtigen. — Vgl. OLZ '11, 346.

2) So eher als „wachsen, gesagt vom Dorn" (M.-A. 292b).

3) Außer diesen drei Bed. von *ziqtu* beachte noch die des „Stachels zum Anspornen der Tiere" und vgl. zum Fortleben derselben in späterer Zeit OLZ '10, 492 (492, Z. 9 lies *zih*(*e*)*t* anstatt *zi*(*h*)*et*). — Abseits steht *išzîqtu*, Plur. *išzîqâti* „Funken" o. ä., hebr. זִיקוֹת, GES.-BUHL[15] 195a, KAT[3] 650[4] (M Suppl. 33b). — Zu trennen ist jedenfalls auch *zi-iq-tu* BA II 635, K. 164 Obv. 3 (‖ *saplu* = סֵפֶל), ohne Zweifel = *zuqûtu*, *ziqûtu*, das ebenfalls ein Synonym von *saplu* ist (DHWB 260b). — Noch ein viertes gleichlautendes Wort liegt vor CT XX 41 Col. VI 18 (II R 43): *zi-iq-tum*, das aber wegen seines Synonyms *bar-tum* mit DHWB 253a zu זרק zu stellen sein wird, also etwa „Empörung" o. ä. (Doch könnte man allerdings im Hinblick auf Z. 17: *di-ig-šú*, das mit دَكَش „durchstechen" zusammenhängt und nach KÜCHLER, 107, „Stechen" = eine Art Krankheit bezeichnet [*digšu* in Omina bekanntlich etwa „Spaltung" o. ä., *dagâšu* „zerspalten", „durchstechen", s. Choix I 74, 78[195f.]; JASTROW II 335[11], 342[8]], bei diesem *ziqtu* an זקת denken, *ziqtu* also etwa „stechender Schmerz" o. ä., zumal (Z. 19) *ši-iq-ṣu* ‖ *mur-ṣu* folgt [*šiqṣu* = שֶׁקֶץ; CT XXVII 18, 11; XXVIII 1 b 9].) — Zu *zuqtu* als Kteil s. „Unsichere".

4) Vgl. auch بُرْطُوم = خُرْطُوم (SOCIN, Dîwân I 286), viell. durch Contamination von خُرْطُوم und بُرَة „Nasenring des Kamels" entstanden?

5) Vgl. ZBBR n:r 54 Obv. 12: *kap-pi ez-zu-ti*. Vgl. auch DA. 4, 1. 6. 13: *4 kap-pi šaknu* (*-nu*!). S. Einleitung.

6) Zu dem angeblichen *gappu* „Flügel" s. oben *agappu*.

Zu den Wbb ist einiges nachzutragen. CT XVI 11 V 68: [*ina šamê(-e) n*]*ap-riš-ma kap-*[*pi e te-ir-ši*] „if thou wouldst fly up to the heaven thou shalt have no wings" (THOMPSON). — CRAIG, Rel. T. II 21 Rev. 4. — Auch CT XVII 43, 46; 45, 110 (wahrsch. auch 44, 86 und 45, 109 zu ergänzen) liegt sicher *kappu* „Flügel", nicht *kappu* „Hand" (M.-A. 420^b) vor [1]). Vgl. auch ZBBR n:r 53, 16; 54 Obv. 12, Rev. 9 (46—7 I 18 dagegen sicher *kappu* „Zweig", s. oben zu *kappu* „Hand"). Auch die Winde wurden geflügelt gedacht, vgl. Adapa-Mythus Obv. 5. 6. 36, Rev. 12 und s. FRANKs a. a. O. 83, Anm. dazu.

In Omina. III R 52 a 32, s. oben *agappu*. — DA. 28, 5. 8: *šumma kap-pi šakin-ma ittanapraš* (*-áš*); so sicher mit Choix II 3 zu lesen (anders MSuppl. 60^a; ein *mariru* gab es also nicht). DA. 4, 1. 6. 13: *šumma ditto* (d. h. *âribê, zirbâbê* o. ä.) *ṣalmûti*^{pl} *u sâmûti*^{pl} (bzw. *pisûti*^{pl}, *rabûti*^{pl}, *arqûti*^{pl} u. ä.) *4 kappi šaknu* (*-nu*).

Zu *nâṣ kappi* (KB VI (1) 112, 18. 21) s. JENSEN ibid. 102 Anm. Er übersetzt zweifelnd „Stümpfe der Flügel". *nâṣ* jedoch jedenfalls = bhbr. נוֹצָה „(Schwung?-) Feder", GES.-BUHL^{15} 488f., 511^a (נצה I), nhbr. נוֹצָה „das den Körper bedeckende Gefieder". *nâṣ kappi* also „die Federn der Flügel", d. h. „die Schwungfedern". Beachte die kollektive Bed. des assyr. *nâṣu*, ähnlich wie im bhbr. und nhbr.

kappi îni s. oben S. 17. — CT XX 39 III 4: *kap-pi kabitti ša imni* und *kap-pi kabitti ša šumêli*. Mit JASTROW II 298^{12} ist *kappu kabitti* wohl = lobus hepatis, für den ja „Flügel" eine sehr passende Bezeichnung ist.

nuballu = Flügel? So muß wohl *nuballu* KB VI (1) 106, 27; 108, 56 (*nukkis* bzw. *unakkis kappêšu abrêšu* (*u*) *nuballêšu*) wegen des Contexts gefaßt werden. Zu dieser Anhäufung von Synonymen vgl. Ez. 17, 3: הַנֶּשֶׁר הַגָּדוֹל גְּדוֹל הַכְּנָפַיִם אֶרֶךְ הָאֵבֶר מָלֵא הַנּוֹצָה (vgl. Z. 7). Vielleicht auch KB I 42, 57f.: (der König) *šá nu-ba-lu-šú ki-ma ú-ri-in-ni eli mâti-šú šú-par-ru-ru-ma* „dessen Flügel (bildlich gesagt) wie ein Hirtenstab über sein Land gebreitet waren" (trotz KB VI (1) 122, 10). Vgl. BA III 369. Etymologie ist mir nicht klar.

pisurru = Kropf. CT XXIII 49 Col. I 3f.: *kurkâ*^{iṣṣur} [2]) *bu-ú-ra ta-ṭa-ba-aḫ ur-us-su mu*(?)*-še*(?)*-rit-ta-šu* (4) *lipâ-šu ù ki-il-pa ša pi-sur-ri-šu teleqqi* (*-ki*). THOMPSON (AJSL XXIV 353^{75}) vergleicht treffend syr. ܦܣܘܪܐ „ventriculus avium". S. auch *qilpu*. Zur St. vgl. auch FRANK in ZA XX 431 und FOSSEY in JA '08, 188. [3])

ṣipru = Vogelschnabel? III R 52a 55. 59 (69): *kakkabu ša ina pâni-šu ṣip-ra ina arki-šu zibbatu šaknu*(*-nu*). Demnach auch

1) Über geflügelte Götter- bzw. Dämonenfiguren s. FRANK, Beschw. Rel. 79ff.

2) SAI. 5369. — 3) Vgl. auch oben S. 43^2.

II R 49 e—f 13 zu lesen: *kakkabu* (*UL*) *ša ina*(!) *pâni*(!)-*šu ṣip*(!)-*ru*(!) *ina arki-šu zibbatu šaknat*, s. DHWB 560[a] (oben), M.-A. 860[a], *ṣibru* 2. Wegen seines Oppositums, *zibbatu*, muß m. E. *ṣipru* einen Körperteil vorn am Körper des Tieres bezeichnen, und es liegt nahe, unter solch einem *kakkabu* einen Kometen o. ä., den die Assyrer selber etwa vogelartig sich vorgestellt haben müssen, zu verstehen. Diese Vermutung gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch CT XII 17, 93038 Rev. a 26: *ṣi-ip-rum ša iṣṣûri* (SAI. 1057) „*ṣipru* des Vogels". Ziehen wir noch *ṣip-ri tar-ta-ḫi* (M.-A. 886[b]; vgl. KB VI (1) 503) „Pfeilspitze" in Betracht, sowie auch, daß *ṣipru* wohl vom Stamme von *ṣupru* abzuleiten ist[1], so kann m. E. *ṣipru* nur den scharfen, spitzen Vogelschnabel bedeuten.

ṣupru = Kralle, Huf s. oben zu *ṣupru* „Nagel".

qilpu = Haut, ***quliptu*** = Schuppe. CT XXIII 49 Col. I 4 (s. oben *pisurru*): *ki-il-pa ša pi-sur-ri-šu*. — CT XVII 42, 12: *ku-li-ip-tu kîma ṣîri a-ta-at*. 43, 39: *ku-lip-tu kîma* . . . . Im Hinblick auf nhbr. קְלֵף „abgeschälte Haut", קְלִיפָא, קִילְפָא „Schale", „Haut des Aussatzes", „Schorf", syr. ܩܠܦܬܐ „Rinde", „Schuppe", „Schale", arab. قِلْف „Rinde", قُلْفَة „Vorhaut", äthiop. ቍልፈት „Vorhaut"[2], muß *qilpu* oben „die Haut (des Kropfes)" und *quliptu* „die Schuppe (der Schlange)" bedeuten. S. schon THOMPSON AJSL XXIV 353[75] und Devils II z. St.; JA. '08, 188; FRANK, Bilder und Symb. 20[2].

qûqubânu, qûqubâtu = Magen der Tiere, Kropf o. ä. K. 4396, 6 (CT XIV 14; II R 40 n:r 2): [šir]*KUN. A. ŠÀ*(*G*). *GA* ‖ *ku-ku-ba-tum pi-i kar-ši* | *ku-ku-ba-nu ša šaḫî*. Die Bedeutung von *qûqubât*|*nu* ergibt sich ungefähr aus dem Parallelwort *pî karši* „Magen(mund)" (s. d.). Auch die Etymologie weist auf eine solche Bedeutung hin. Die beiden Wörter gehen nämlich auf einen Stamm *qbqb* zurück, der deutlich noch im arab. قَبْقَب „venter" vorliegt. Also *qubqubân*|*tu* > *quwqubân*|*tu* > *qûqubân*|*tu*. Im Aram. hat das Wort durch Dissimilation die Form ܩܘܪܩܒܢܐ, קוּרְקְבָנָא (s. schon JENSEN bei BROCKELM. Lex. 341[a]) „der fleischige Magen der Vögel", „guttur", „ingluvies", erhalten. Auch im nhbr., s. LEVY IV 389. Die genaue Bed. von *qûqubân*|*tu* kann aber ebensowenig wie die von *pî karši* auf Grund dieser einzigen Syllabarstelle ermittelt werden. Wahrscheinlich war jedoch sein Gebrauch auf den tierischen Körper beschränkt. — Vgl. übrigens auch den Paralleltext K. 13602, 8 (CT XIX 13): [[šir]]*KUN. ŠÀ*(*G*). *GA* ‖ *ku-ku-*[*ba-tum*]. Br. 4561 f., SAI. 1187 f.

---

1) Vgl. M.-A. *ṣapâru* 3 „spitz, scharf sein" und *ṣapâru* 2 (jedenfalls aus *ṣupru* denominiert) „kratzen", „verstören".

2) Stamm קלף in allen diesen Sprachen sowie auch im Assyr. „abschälen". Zu demselben Stamm gehört auch *qulpu* „Rinde(?)", Choix II 39.

Vgl. auch K. 4396, 5: *sir KUN.A.ŠÀ(G).GA* ‖ *šar-qa-tum* ‖ *ku-ku-ku* | *MEŠ.AN.A.AN.* Mit *ku-ku-ku*[1] (oder *ku-úb-ku?*) weiß ich nichts anzufangen, ebensowenig mit *MEŠ.AN.A.AN.*[2]

qarnu = Horn. Gen. fem. Plural bzw. Dual *qarnê, qarnâ, qarnâti.* — Hebr. קֶרֶן, arab. قَرْن, syr. ܩܰܪܢܳܐ, äthiop. ቀርን. Vgl. trotz allem doch auch lat. *cornu*, gr. *κέρας* und unser Horn. — Ideogr. *SI*, Br. 3388. — *ID*, Br. 6553, SAI. 4682. — *SAG*, Br. 3515 und vgl. *SAG.LAL.LAL*, SAI. 10493.

Zu *qarnu* „Horn" beachte folgendes. Schon in CH. 21, 30 (ideogr.); 21, 57 (phon.) kommt es vor. — Zahllose Male in der Omenliteratur, z. B. K. 12860, K. 8296 Rev., K. 8266, Hunger 63, usw. — Der Skorpion hat *qarnâ*, Hunger 131[6]. — *šalâtu ša qarni* „zerschneiden, gesagt von den Hörnern", SAI. 249; vgl. die dort angef. Belege. — *pilaq qarni*, SAI. 169, „eine aus Horn verfertigte Axt". — *ḫalâpu ša qarni* „dunkel, unsichtbar sein, gesagt von den Hörnern (des Mondes)", Ideogr. *DIR*, SAI. 2414.

Nicht nur der Mondgott, sondern auch die sonstigen Götter wurden gehörnt dargestellt. Daß dieses Symbol bei jenem von den Spitzen der Mondsichel hergenommen ist, ist selbstverständlich (KAT[3] 362). K. 100 Obv. 7: (*Sin*) *nâš qarnê gašrâti.* IV R 9a 20: (*Sin*) *pu-ru eq-du ša qar-ni kab-ba-ru.* — Stele des *Bêl-ḫarrân-Bêl-uṣur*, 6 (Rec. de Trav. XVI 177): *il Sin il Nannari* (?) *šamê u irṣitim nâši qarnê ṣîrâti.* — Reisner n:r 56 Rev. 23/4: *ku-sa-rik-[ki šadê] na-[a-ši qarni ana-ku-ma]* (nämlich *Ištar*). — Asb. IX 78, IV R 27a 21f., ASKT 81, 22 (s. Wbb). — Banks, Diss. 24, 84: *ri-i-mu qar-nu-ú a-bi Adad.* — Beachte auch die Göttertypen CT XVII 42ff., insbesondere 43, 43; 42, 27f. (42, 19).

qarnu begegnet uns dann als Symbol der Kraft, Stärke, Macht überhaupt, eine Auffassung, die bis auf den heutigen Tag bei allen Völkern in dieser oder jener Form sich erhalten hat. — K. 5003 (Catal.) . . . . . *il Be-lit ilâni pl ki-ma li-e qar-ni ú-ša-aš-šú-šú* „die Herrin der Götter ließ ihn wie einen Stier Hörner tragen" (zu *našû*, gesagt von *qarnu* vgl. Sach. 2, 4). — K. 3182 II 39 (ZA IV 10, 39; AJSL XVII, 138f.): *qar-na-šu tu-bal-la*, im Sinne von „die Macht jemandes brechen", ganz wie Ps. 75, 11; Thr. 2, 3 (vgl. Ges.-Buhl[15] קֶרֶן, Bed. b). Ähnlich Maqlû VI, 117: *ù il Nisaba šar-ra-tu mu-ga-aṣ-ṣa-ab p-ma* (قَصَّبَ, قَضَّبَ, قَصَفَ, קָצַב) *qarnâti pl-ki.*

1) Liegt *ku-ku-ku* auch DA. 228, 39 vor? >< Choix I 227[615].

2) Dass *kukubarru* (DA. 97f.; K. 4112) nach Boissier, Choix I 107f. mit *qûqubânu* zusammenhängt, halte ich aus lautlichen wie inhaltlichen Gründen für ziemlich unwahrscheinlich, trotzdem DA. 97, 9. 11 von Teilen des Magens die Rede ist (*rigîtu. karšu*). Es bezeichnet doch eher einen Teil der Leber.

Zum metaphorischen Gebrauch von *qarnu* beachte noch *qarnâti* *mul Aqrabi* (THOMPSON, Reports 223 Obv. 7), ohne Zweifel best. Sterne im Sternbild des Skorpions, sowie den Sternnamen *qaran enzi* „Horn der Ziege“ d. h. Capricornus! S. KUGLER I 29, 31 und 276b. — Zu den *qarnê* „Hörnern“, „Ecken“ eines Turmes vgl. hebr. „die Hörner an den Ecken des Altars“ (so auch gr. *κέρας*) und schwed. hörn (etymol. = horn = „Horn“) „Ecke“! — *qaran elippi* wohl = *κέρας* = „Raa“, „Rahe“ (s. auch DEL. Handel und Wandel Anm. 8). — Auch die Pflanzen können „Hörner“ haben, s. KÜCHLER K. 191 III 31 und p. 95. Zu vergleichen sind auch die Pflanzennamen *uḫulu qarnânu* und *puqlu qarnânu* (vgl. lat. *cornutus* in der botanischen Nomenklatur!), sowie K. 4565 usw., 20f. (CT XIV 34): *šam qi-il-tum qar-ni.* — Wenn *kutû* wirklich, wie es scheint, eine Art Gefäß bezeichnet (s. neuerdings ZA XXII 79 und XXIV 171), könnte man bei *ku-ut qarni*, Br. 8 111, an „Gefäß aus Horn“ denken, hebr. קֶרֶן Bed. c, *cornu*, *κέρας* und unserm „Trinkhorn“ entsprechend.

qursinnu = Bein (des vierfüßigen Tieres), Knöchel u. ä. Gen. fem. Dual bzw. Plur. *qursinnâ*, *qursinnê*, *qursinnâti*. — Hebr. קַרְסֹל, nhbr. קַרְסוּלָא und קַרְצוּלָא, syr. ܩܘܪܣܢܐ „Knöchel“. Nach PRÄTORIUS (ZDMG LX 165) gehört hierher auch wahrscheinlich der im Opfertarif von Marseille (Z. 4. 6. 10. 13) vorkommende Opferteil קצרת (<קרצרת); vgl. BROCKELM. Grundr. I 228 k ζ[1].

In den Wbb. ist folgendes nachzutragen. *qursinnu* als Opferteil, außer II R 44 e 5, PEISER, BV CVII 8 und V R 61 Col. V 14, noch ZBBR n:r 62 Rev. 14f.: *2-ta qúr-si-na-a-t[e ..... ina maḫar il]A-nun-na-ki tu-qar-rab.* N:r 68, Rand: *2-ta qúr-si-na-a-te ina ṭiḫi za-pi tašakkan(-an).* KAT[3] 598.

Häufig in Omina. Außer den von den Wbb. aus III R 65 (CT XXVII 47) herangezogenen Zitaten vgl. auch K. 4108 Rev. 5 (CT XXVII 43, DA. 159), K. 4115 (CT XXVII 43; DA. 160), die ganz ähnliche *qursinnu*-Omina enthalten. CT XX 39 III 9: *šumma rittu*[2] *imitti*

1) Der Stamm läßt sich kaum mehr fixieren (GES.-BUHL[15] קרס). BROCKELM. a. a. O. 395 vergleicht wohl mit Recht arab. كُرْسُوع „Knochen am Fuß und Handgelenk“, syr. ܩܘܪܣܥܬܐ „Glied an Fingern und Zehen“ (vgl. noch mand. כורסיאת אנפיא „Nasenbein?“ MGr. 128). (B. transkribiert hier *kursinnu* „Tierbein“, S. 228 dagegen *qurṣinnu* „Knöchel“. Auch sonst stehen die beiden Stellen zu einander in deutlichem Widerspruch.) Vielleicht liegt hier die deminutive (?) Ableitungsendung *l* (BROCKELM. Grundr. I 402) vor, die dann im Assyr. und Pun. dissimiliert wäre (dies *l* sicher nicht indogerm. Ursprungs). Dieselbe Endung vielleicht auch in *urulâti*, עָרְלָה usw. „Vorhaut“, vom Stamme עוֹר „Haut“! (LANDSBERGER).

2) *rittu*, *RIT* hier = ein Teil der Leber, s. oben.

pû-šu[1] *kîma qur-sin-ni*[2] *irrapiš* (*-iš*) „wenn der Mund des rechten Leber-*rittu* groß ist wie ein Tierbein". — Choix I 106, 5[3]. — Zu KNUDTZON, Gebete n:r 11 Rev. 9 s. Choix I 158.

šunû = Höcker. Dual *šunâ*. HILPRECHT, Assyriaca 59ff.: *alpu šú-nu-ú* als Erklärung der auf Tafel I sich findenden Abbildung. H. übersetzt „Büffelochs" und gibt *šunû* mit „Höcker" wieder. — Auch KB I 150 I und III: *udrâte ša šú-na-a-a ṣi-ri-ši-na* „Kamele, deren Rücken zwei Höcker sind"[4]. Jetzt auch CT XXII n:r 24 Obv. 7: *5 alap šú-nu-ʾ-i*. Vgl. LEHMANN in ZDMG L 317; DAGr[2] S. 192; DHWB 675[b].

Man hatte früher *šunû*, das ja, wie KB I 150, wo es im Dual steht, zeigt, ein Substantiv sein muß, vom Stamme des Zahlwortes für „zwei" ableiten wollen. Die Unrichtigkeit dieser Auffassung hat HILPRECHT deutlich an den Tag gelegt. H. selbst leitet *šunû* von שׁנה II ab, dessen urspr. Bed. nach ihm die des „Beugens", flectere, ist. Auch diese Etymologie scheint mir nicht befriedigend. Im Hinblick auf den Umstand, daß die meisten assyrischen Wörter für „Kamel", *gammalu, ibilu, bakkaru*, viell. *anâqâti* (vgl. auch *gungulipu* < جُبْلَة?) arabischen Ursprungs sind, könnte man auch bei *šunû* an arab. Entlehnung denken. Das spezielle arab. Wort für „Höcker" ist سَنَام (äthiop. ሰናም, tigrê *selâm*)[5]. Ziehen wir nun in Betracht, daß im Assyrisch-Babylonischen schon in ziemlich früher Zeit *m* als labiales *w* ausgesprochen wurde (DAGr[2] § 58), sowie daß dies wie *w* gesprochene *m* sich vielfach noch weiter zu einem bloßen Hauchlaut entwickelte (§ 60b), so finde ich keinen stichhaltigen Grund, an der Entlehnung des assyrischen *šunû* (beachte den Hauchlaut in *šú-nu-ʾ-i* CT XXII n:r 24!) aus dem Arabischen zu zweifeln[6].

---

1) Vom *pû* des Leber-*rittu* spricht auch Choix I 107, 9. Auffallend ist hier allerdings das masc. Suffix.

2) JASTROW II 298[12] liest unrichtig *kur-ba-ni*, indem er darin ein Wortspiel mit *RIT*, das er *kirbânu* lesen will, sieht. Beachte den Gegensatz *rittu* — *qursinnu*!

3) BOISSIERs Vorschlag (Choix I note 307), den in der Leberschau vorkommenden Terminus *QAQ. TI qursinnu* zu lesen, ist wohl unhaltbar.

4) Vgl. arab. جَمَل ٱلسَّنَامَيْن.

5) BROCKELM. Grundr. I 227 h α. — Was den Stamm von سنام anlangt, ist es zweifellos, daß سَنِمَ, ሰነመ = „hoch, buckelig sein" aus سنام, ሰናም denominiert sind. (Ist سنام eine Ableitung von سَنِيَ = „hoch, hervorragend sein"??)

6) Assyr. *š* = arab. س ist ja die gewöhnliche Entsprechung. (Beachte BROCKELM. a. a. O. § 46 d β, γ). Doch ist die assyrische Wiedergabe von S-Lauten fremdländischer Wörter keineswegs zuverlässig.

H. Namen von Körperteilen noch unsicherer Bedeutung.

abunnatu. K. 6212 (Catal.), die „Omens concerning women“ enthält, beginnt ein Omen: *šumma sinništu a-bu-un-na-as-sa* .... *abunnatu* wird wohl ein Teil des Körpers, vielleicht speziell des weiblichen Körpers sein. Vgl. auch SAI. 2108, Ideogr. *DUR*, sowie 5562, wo, wenn die Ergänzung richtig ist, *abunnatu* einen Teil des *is marru* bezeichnet.

Ù. KAS. KAS. UL. Küchler, K. 61 I 8ff. und vielleicht II 39f. K.: „Darm“. Meissner in GGA '04, 753: „Geschwür“, „Wunde“. Sehr unsicher. Ob nicht aus Gründen, auf die ich hier nicht näher eingehen will, „Stuhlgang“?

ilq ku. CT XXVII, 24, 12: [*šumma sinništu*] *2 tûlid-ma i-liq k-šu-nu ištên-ma nakru* ....

unû (**šamnû**?). CT XIV 3a—b 27 (II R 37 e—f 66): *si-ru-tú ú* (*šam*?)-*nu-u ES*[1] *sil-ku* (S. 4[2]). Im Paralleltext CT XIV 5, K. 4368 b—c 16 (II R 40 n:r 1) ist nur ...... *tum* ‖ *ú* .... sichtbar. Es gehen voran *še-e-mu* ‖ *še-me-tú*, folgen ... *-du-lum* ‖ *ši-i-ru pu-ut-tu-u.*

asidu. Dual *asidâ*. CT XXVII, 18, 5 (III R 65 b 5): *šumma sinništu tûlid-ma a-si-id imitti-šu la ibši.* DA. 125, 7—8 (CT XXVII 16 Rev.): [*šumma sinništu tûlid-ma*] *a-si-id imitti-šu* bzw. *šumêli-šu la ibši.* DA. 32 a 7—8: *šumma aqrabu a-si-id imitti-šu* bzw. *šumêli-šu ditto* („sticht“). DA. 260, 7—8 (Babyloniaca I 27, 70f.): *šumma kur-kab-tú illik ilabbin a-si-da-šu iš-ta-naq-qu*[2]. Vgl. auch 257, 35: *a-si-da.* Diese beiden Stellen zeigen, daß wir nicht *asîtu* (DHWB 107b), sondern *as(î)du* zu lesen haben. Dann wahrsch. identisch mit Br. 6467: *ZAG* ‖ *a-si-du* [= SAI. 4603 (CT XII 18 a 7 (!)]. Nach Del. Prol. 46 und HWB 106b—107a vielleicht = hebr. יְסוֹד. *asidu* dann wohl Synonym zu *išdu* „Bein“ (mit dem es etymologisch nicht identisch!) als Fundament des Körpers. Auch an den oben zitierten Stellen würde ein „Teil des Beines“[3] gut passen[4]. Doch unsicher[5].

usukku. Sibilant unsicher. DA. 214, 39f.: *šumma* (*liptum pilû*) *ina ú-suk-ki imitti* bzw. *šumêli šaknat.* Es gehen vorher *qaqqadu. kišâdu, kutallu.* 215, 8ff.: *šumma* (*erimu*) *ina ú-suk-ki-šu*, bzw. *ina usukki imitti* oder *šumêli, šakin.* Vorher gehen *qaqqadu, pûtu, kutallu*, folgen *lêtu, šaptu.* Ähnlich auch CT XXVIII 25, 21. Rm. 98, 9f.:

---

1) Trennungszeichen? — 2) *šaqû* I, 3; vgl. Thompson, Reports n:r 226, 4: *iš-ta-naq-qa-a.* — 3) Hunger 131 fragend „Ferse“. Er liest noch *asîtu.* — 4) Vgl. DA. 260 die Reihe *purîdâ, asidâ, šêpâ.* DA. 32: *qimṣu, kabartu, šapulu, asidu, šaplân šêpi, LIBIT. KAŠ. ŠI šêpi.* CT XII 18a7 *asidu* gefolgt von *bi-ir-ku*(!). — 5) Ein anderes(?) *asidu* SAI. 124 = 4652.

šumma aqrabu ina ú-suk-ki ša imni bzw. *šumêli ditto* (d. h. „sticht"). Voran geht *kappi êni*, folgt *lêtu*. *usukku* (oder *us zukku*, *us zuqqu*) wahrsch. ein Teil des Kopfes, ob aber „Wange" (SAYCE in ZK II 405; BOISSIER Choix I 10 und Rev. sém. VI 364), ist ganz unsicher (vgl. HUNGER 134[1]). Wenn dem doch so wäre, könnte man viell. syr. ܐܢܩܐ (pers. زنخ) „Kinn" vergleichen? Dann *uzuqqu*.

isiltu. DA. 173, 23 (CT XXVIII 7, 24): *šumma iz-bu i-si-il-ta-šu paṭrat* (*-a*[*t*] (?)].

aplu (***ablu***?). CT XIV 3 a—b 29 (II R 37 e—f 68): . . . . . *-di-e* [šir]*ap-lu*. Vgl. CT XIV 5 b—c 18 (II R 40 n:r 1): . . . . . *-di-e* ‖ [šir]*a*[*p-lu*]. Voran geht [šir]*puttû*, folgt *ganguritu* ‖ *ḫamurîtu*.

attaʾu. In der „Schöpfungslegende von Babylon" (KING, 7 Tablets; KT³ 94 ff.) I 115 II 21 III 25. 83 wird von der Riesenschlange gesagt: *zaq-tu-ma šin*(*ši-in*)*-ni*(*na*, *nu*) *la pa-du-ú at-ta-ʾ-i* (Varr. *at-ta-ʾ-ú-um*, *at-ta-ʾ-um*, *at-ta-ʾ-am*, *an-ta-ʾ-am*, *ta-at-ʾ-im*) „mit spitzigen Zähnen und schonungslosen . . . .". HOMMEL, Grundr. I 132 vergl. hebr. מַלְתָּעוֹת „Zähne", äth. መልታሕት = dentes maxillares, maxilla; arab. لتغ, لثغ „beißen", Also: *altaʾu* > *attaʾu* > *antaʾu* „Gebiß", „Zähne" o. ä. S. GES.-BUHL¹⁵ 469ᵇ. DHWB 155ᵃ.

BI. CT XXVII 17, 21 f. (III R 65 a 21 f.): *šumma sinništu tûlid-ma BI-šu* (sic?) bzw. *BI-šu u birku-šu la ibši*. S. auch OLZ '10, 11[4]. Beachte die Reihe *pû*, *naḫîru*, *laḫû*, *ZAG.GA*, *BI*, *šaptu*. Vgl. SAI. 3477, wo MEISSNER die Lesung *kannu* als möglich erscheinen läßt. Ganz unsicher. S. Nachtr.

BAR.MA. CT XXVIII 25, 23 und 26, 39: *šumma ina BAR.MA šakin*. Subj. etwa *liptum*, *erimu* o. ä., vgl. den teilweise parallelen Text Rm. 268 + Rm. 2, 140 (DA. 213 f.; Babyloniaca I 1 ff.). *BAR.MA* muß zweifellos ideographisch gefaßt werden. S. Nachtr.

bišimtu? CT XXVIII, 7, 26 (DA. 173, 25): *šumma iz-bu bi-še-im-ti ḫu-li-e*[1] [*šaknat*]. Voran geht *zi-im ḫu-pi-pi*[2]. Folgt *ki-ma ši-ki-in NE.*[*ZA.ZA*][3]. Vielleicht von *bašâmu*[4] „bilden", „bauen", also „äußere Erscheinung", „Gestalt", ganz wie *bûnu*, *bûnânu* von *banû* und *facies* von *facere*! Für diese Erklärung sprechen auch die vorangehende (*zîmu*!) sowie die folgenden (*šiknu*!) Zeilen.

BAT. ḪAR. II R 44 n:r 3 b 1. S. oben zu *têrtu*, S. 90.

---

1) S. oben S. 148².

2) Zu diesem Tiernamen, den MEISSNER SAI. 1193 ideographisch gefaßt hat, vgl. noch, außer HUNGER 71 u. Anm. 8, CT XXVII 3, 17; 4, 9; 6, 4; 7, K. 3793 Obv. 4 (Corr!); 21, 8; XXVIII 14, K. 12887, 12; u. ö. Ob = خُفُّوف „Hyäne"?

3) So ohne Zweifel zu ergänzen. SAI. 3164; HUNGER 84, 151; CT XIV 44, 3—4; CT XXVIII 4, 8; u. ö.

4) Zum Stamme s. GES.-BUHL¹⁵ 118b.

gabbu. Nbk. 247, 4 und Peiser, BV. CVII, 6, findet sich ein Opferteil ^{šir}*ga-ab-bu* (bei Peiser nur . . . *-ab-bu* sichtbar). Entweder mit Tallqvist, Schenkungsbriefe 23, mit hebr. גַּב „Rücken" (vgl. Ges.-Buhl[15] 123[b]), oder vielmehr mit arab. جَنْب, syr. ܓܶܢܒܳܐ, äth. ገቦ = latus, costa zusammenzustellen.

ganu. K. 3838 + K. 7985 usw. (DA. 184; CT XXVIII, 32) Obv. 10: *šumma iz-bu ga-nu ša imitti eli ša šumêli rak-bat.* Ob *gânu*? גָּחוֹן „Bauch"?

GIŠ.ḪI.ZAG. II R 44 e 2: ^{šir}*GIŠ.ḪI.ZAG.* Als Opferteil auch JADD 1003, 2; 1004, 2 (?); 1005, 1; 1006, 3; 1008, 2; 1013, 2; 1016, 2; 1018 Rev. 1; 1033, 2, teils mit teils ohne Determinativ geschrieben. Lesung und Bedeutung unsicher. Vielleicht *GIŠ.ḪI imitti* zu lesen? Wenn *ḪI = birku*, könnte viell. *GIŠ.ḪI* einen Teil des Knies bezeichnen; „Kniescheibe"??

d(â)du. Dies an der bekannten Stelle KB VI (1) 126, 15. 20 sich vorfindende Wort ist noch nicht ganz klar. DHWB 211[a] u. M.-A. 241[b] fassen es abstrakt auf „(Geschlechts)liebe" (= *dâdu* „Liebling"). Doch mit Jensen sicher konkreter Bedeutung, ob aber „Brüste"[1] (דַּד, *dîdâ*), „Muskeln"[2] oder etwas anderes, läßt sich einstweilen nicht entscheiden. Jedenfalls hier pluralisch gebraucht. Leider steht auch die Bed. von *ḫap|bâp|bu* noch nicht ganz fest. — Vgl. SAI. 6666.

ZAG. GA. S. oben zu *aḫu* S. 113 Anm. 2 und zu *Bl.* Vgl. viell. SAI. 4653. *ZAG. GA* könnte natürlich auch = einfachem *ZAG* sein und dann kämen mehrere Lesungen in Betracht.

ZIG. DA. 21, 22 (Babyloniaca I 14): *šumma ina murṣi-šu ZIG^{pl}-šu ikkalû^{pl}-šu. ZIG* könnte nach Br. 4688 *šapru* „Fell" gelesen werden, *šapru* wird aber wahrscheinlich nur von Tieren gebraucht, auch wäre der Plural auffällig.

zuqtu. *zuqtu* muß auch einen Körperteil bezeichnet haben. KB VI (1) 164, 6: *Gilgameš ina qin-ṣi q[a-mis] ú-tam-me-da zu-qat-su.* 212, 18: *ú-šaq-ki zu-qat-su-ma.* — DA. 152, 8 (CT XXVII, 40): *šumma iz-bu pû-šu eli zuq-ti-šu i-* . . . . Beachte die Reihe *pûtu, lêtu, kutallu, irtu, GU.DU, zuqtu.* 158, 12: [*šumma iz-bu* . . . . .] *eli zuq-ti-šu arik.* — CT XXVIII 12, K. 7178, 14ff.: [*šumma iz-bu e*]*li zu-uq-ti-šu elî* . . . . . . (15) *qabal zu-uq-ti-šu* . . . . (16) *ša zu-uq-ti-šu.* Pl. 26, 37f.: *šumma ina zuqti imitti* bzw. *šumêli šakin*[3]. Pl 41,

---

1) Diese Auffassung gewinnt ziemlich viel an Wahrscheinlichkeit, wenn, mit Ungnad, Gilg. Epos 11, *eli ṣîriki* bzw. *ṣîriši* nicht wörtlich, sondern präpositionell („auf sie") zu verstehen sein wird.

2) Vgl. äthiop. ድድ = commissura, von *wdd* = arab. وطد.

3) Pl. 13, K. 7033, 5 l. nach Corrig. *ina ṣar*(!)*-ti*, zur Deutung gehörend.

81—2—4, 199, 12: *ina eli zuq-ti-šu za-rat u kab-ba-rat.* Die Bedeutung von *zuqtu* kann ich nicht ermitteln[1]. — S. auch unten *suqtu.*

zirûtu. CT XIV 3 a—b 27 (II R 37 e—f 66): *zi-ru-tú* ‖ *ú-nu-u* (s. d.) *EŠ sil-ku* (s. d.).

ḫallu. K. 53 Rev. 18 (CT XXVII, 46; DA. 165, 13): *šumma iz-bu šêpâ*[2]*-šu ana ḫal-li-šu târûpl.* — CT XXVII, 11 Obv. (!) 13 (DA. 177): *šumma iz-bu ditto 1 qaqqad-su ḫal-li-šu inaṭal* (*ŚI*; SAI. 6998). So lese ich im Hinblick auf CT XXVIII 11 Obv. 3 ff.: [*šumma* . . . . .] *ina ḫal-li-šu šakin* (4—5) . . . . . . *ina* bzw. *eli zibbati-šu šakin-ma ḫal-li-šu i-na-ṭal.* An diesen Stellen[2] scheint mir ein äußerer Teil gefordert zu sein. Darum ist es trotz SAI. 43 und GGA '04, 748 nicht so ganz sicher, ob der Küchler K. 71 III 47 vorkommende Name eines mit der Verdauung in engem Zusammenhang stehenden Teil des Inneren, *ḪAL, ḫallu* gelesen oder, wenn dies der Fall ist, mit jenem *ḫallu* in Verbindung gebracht werden soll. Dies *ḪAL* etwa „Darm" o. ä. (Küchler 108; s. Choix I 257). Wenn *ḪAL* doch *ḫallu* zu lesen ist (vgl. CT XII 4 a 18: [*ḪAL*?] *ḫal-la-an*), könnte man nhbr. חֲלָל „Bauchhöhlung", „Eingeweide",[3] arab. خلال „membrane cellulaire" („Netz"), usw. (Dozy) vergleichen. Für *ḫallu* als äußeren Teil vgl. خَلّ = „eine Hals- oder Rückensehne" (vgl. Sm. 779 Obv. 2—3!)? — Vgl. endlich MVAG '98, 252 Rev. 2: *šîr ḫal-*[. . . . .] oder *šîr ḪAL* [. . . . .].

hilidamu. Nbk. 247, 8; 416, 1 und Peiser, BV. n:r CVII, 7 findet sich ein Opferteil *šîr ḫi-li-da-mu.* Tallqvist, Contracte 80 und Schenkungsbriefe 24, schlägt zweifelnd die eventuelle Lesung *kuzub da-mu* vor.

ḫamadu? ZBBR n:r 1—20, 49: . . . . *šîr ḫa-ma-du* . . . . . Ganz unsicher. Vielleicht *šîr nûni ma-du* . . . . .?

ḫânu. II R 44 f 2: *šîr ḫa-a-ni.* Als Opferteil auch JADD 1004, 2; 1006, 2; 1010, 1; 1016, 2; 1018, 1; 1030, 2 teils *ḫa-a-ni,* teils *ḫa-ni* geschrieben. Hierher gehört ohne Zweifel auch CḪ § 221: „Wenn ein Arzt jemandes zerbrochenen Glieder heilt oder *še-ir ḫa-nam mar-ṣa-am* kranke Eingeweide heilt" (Winckler), trotz der seltsamen Schreibung des Determinativs. Ungnad, ZA XVIII 18 sowie in Kohler u. Ungnad, Gesetze Ḫ.'s II und bei Gressmann, Altor. Texte u. Bilder, liest *še-ir-ḫa-nam, širḫânu* ($\sqrt{}$ *šrḫ*?) „Geschwür (?)". Sicher nicht richtig. *ḫânu* steht hier deutlich >< *NER. PAD.DU* „den äußeren Gliedern" und bezeichnet wohl das Innere überhaupt. In den übrigen Belegen, als Opferteil, bezeichnet es

1) Ungnad, Gilg. Epos 28; 44 zweifelnd „Ellbogen". Kaum richtig.
2) Zu K. 9713, 4 (CT XXVIII, 35) vgl. oben *paḫallu* (S. 100[1])!
3) חלל, Ges.-Buhl[15] 231 b.

ohne Zweifel einen best. inneren Teil des Opfertieres. (WOHLFROMM, Diss. 15, liest jetzt *še-ir ḫa-šim, še-ir* st. cstr., *ḫa-šim* Gen. von *ḫašû* „Eingeweide". Ob jedoch richtig?).

šir **ḫa-ar-mi-il**[pl] *ša alpê*[pl], PEISER, BV. n:r XXXVIII Obv. 2 = KB IV 296.

ṭulimu. CT XIV 5 b—c 28 (II R 40 n:r 1): . . . . ‖ *ṭu-li-mu.* Vorangeht *ḫi-in-ṣu.* Vgl. vielleicht auch *ḪAR* = *tu-li-mu* Br. 8542, SAI. 6456?

KI. CT XXVII, 46, 3—4 (DA. 163): *šumma iz-bu buân KI imitti-šu* bzw. *šumêli-šu la ibši.* Zwischen *kurîtu* „Wade" und *naglabu* „Weiche". Auch könnte *SA.KI* ein Ideogr. sein, SAI. 1991. Keinesfalls mit FRANK (OLZ '10, 12, oben) mit *SA.KU* (= *buân šubti* „Schließmuskel"?) zu verbinden und phonetisch, *buân ki,* zu lesen (s. oben 68[2]).

kab(b)altu. DA. 214, 28 f.: [*šumma ina*] *ka-bal-ti imitti* bzw. *šumêli šakin.* Voran gehen *papân libbi* und *sûnu,* folgen *birku* und *išku.* Hierher gehört wohl auch CT XVIII 46, 33 (II R 29 c—d 31): *RI*(!).*NER* ‖ *kab-bal-tú,* zusammen mit *ma-ḫir-tú* und *kab-bar-tú* (s. unten). *kabaltu* kann kaum *qabaltu* (fem. zu *qablu,* s. d.) gelesen werden.

kabartu. DA. 258, 7—8: *šumma buân ka-bar-ti imitti-šu* bzw. *šumêli-šu itbi-šu.* 32, 3—4: *šumma aqrabu ka-bar-ti imitti-šu* bzw. *šumêli-šu ditto* („sticht"). CT XXVIII, 27, 22—23: *šumma ina kabar-ti imitti* bzw. *šumêli šakin.* — K. 10464 (Catal.): *šumma amêlu muruṣ ka-bar-tim* . . . . *kabartu,* von *kabâru* „massiv sein", bezeichnet vielleicht, im Hinblick auf die Reihe der Körperteile der oben erwähnten Omina-Stellen, einen Teil des Fußes. Dahin weist auch vielleicht CT XVIII 46, 32 (II R 29 c—d 30): *ZAG.NER* ‖ *kabbar-tú,* wenn *kabbartu* = *kabartu.* S. HUNGER 131. Daß *kabartu* einen Körperteil bezeichnete, haben schon MEISSNER, Suppl. 45[a] und BOISSIER (Rev. sém. VI 365; Choix I note 162) erkannt.

kîmu. DA. 26, 3 (Babyloniaca I 18): *šumma uq-ṭa-tú*[1] *ultu šir-ti mariṣ-ma qâtâ*[2]*-šu i-nap-aṣ kim-šu emma* (*-ma*) „wenn er aufgerieben ist, vom frühen Morgen krank ist, er seine Hände zerschmettert[2], sein *kîmu* heiß ist". 261, 26: *šumma ina alâki-šu ki-im-šú* . . . . . . Vgl. auch die unklare Zeile 257, 35: *kim-šu.* Allerdings ist auch *qîmu* möglich. Vgl. SAI. 6673, 6863?

kimki(m)mu. REISNER, Hymnen n:r 43, 8 = n:r 77, 2 (ZIMMERN, Tamūzlieder, 248 ff.): [*šeam*] *ina rapâsi ki-im-ki-*(*im-*)*mu-ú-a marṣu* „wenn ich [Getreide] dresche, so schmerzen meine *kimki(m)mu*'s". Ideogr. *ŠÚ.BAR.* Z. transkribiert: *kêm: kêmûa* und übersetzt: „so

1) So ist wohl zu lesen, *qatû* II, 2, DHWB 600a. — 2) VIROLLEAUD: „ringt".

ist mein Mehl bitter". Sicher nicht richtig. Schon das Verbum *marâṣu* deutet auf einen Körperteil hin, so auch die folg. Zeilen: *libbî maruṣ, kiṣallâa marṣa.* Vgl. ferner Rm. 343 Rev. 8 (CT XIX 20): [*ŠU*].*BAR* ‖ *ki-im-ki-mu*; SAI. 5111 [1]. Im Hinblick auf die vorangehende Zeile: [*GIR*]*I.ŠU* ‖ *iš-di qa-ti* (SAI. 9640) sowie das Vorkommen des Zeichens für *qâtu*, *ŠU*, im Ideogr. könnte man in *kimkimu* einen Namen für „Handwurzel" o. ä. erblicken (vgl. LANGDON in PSBA XXX 178). Das würde nun an der erwähnten REISNER-Stelle vortrefflichen Sinn geben: beim Dreschen schmerzen meine Handwurzeln! Vgl. Z. 1: beim Rufen wird die Stimme eingeschlossen. Zz. 4ff.: beim Gehen schmerzen meine *kiṣallâa*, das einen Fingerzeig für die Bestimmung der Bedeutung von *kiṣallu* (s. u.) geben dürfte.

KA. NE. TAB s. unten *NE. PA. GA.*

kiṣallu, Dual *kiṣallâ*. CT XXIII 8, 42: *šipta 7-šu ana muḫḫi tamannu* (*-nu*) *ina qabli sûni u ki-ṣal-li tarakas.* Demnach ist auch 4, 8 zu ergänzen. 7, 34f.: *ina* [šir] *sûni-šu qìn-ṣi-šu u ki-ṣal-li-*[*šu*] (35) *tarakas.* 12, 49: .... *qìn-ṣi-šu u ki-ṣal-li-šu tarakas-su.* 9, 12: *ina giš-ši-šu šêpi-šu u ki-ṣal-li-šu tarakas-ma.* 11, 38: *iṣ-bat giš-ša kim-ṣa ki-ṣal-la qab-la ra-pa-aš-tú u ša-šal-li.* Demnach ist 4, 16 zu ergänzen. Auch 3, 17 wohl zu ergänzen.

Ideogr. *ZI.IN.GI.* REISNER, Hymnen n:r 43, 10ff. sowie n:r 77,6 (ZIMMERN, Tamûzlieder 248ff.): *ki-ṣal-la-a-a marṣa.* Z. übersetzt zweifelnd „Knöchel". SAI. 1357. Demnach ist diese Lesung auch einzusetzen DA. 20, 3: *adi kiṣalli-*[*šu*(?) ....] *šêpâ* [2]*-šu* ...., sowie 258, 13f.: *šumma kiṣallu imitti-šu* bzw. *šumêli-šu ti-ib* [2]. — S. noch CT XXVIII, 27, 28f.: *šumma ina ki-ṣal-lu imitti* bzw. *šumêli šakin.*

Es ist ohne weiteres klar, daß wir *kiṣallu*, nicht *kisallu* (*NI* ist = *ṣal* nie *sal*) zu lesen und es also von כֶּסֶל = *kaslu* „Lende" [3] zu trennen haben. Was aber die Bedeutung von *kiṣallu* betrifft, so weisen mehrere Umstände auf einen Teil des unteren Körpers, der unteren Extremitäten hin. Zuerst der, das *k.* in den oben aus CT XXIII und DA. herangezogenen Belegen zusammen mit fast lauter Teilen der Beine erwähnt wird, vor allem aber die zitierte REISNER-Stelle, wo, wie wir bei *kimkimu* sahen, eine Bed. wie „Bein", „Knöchel" o. ä. sogar, wie es scheint, gefordert wird [4].

1) Vgl. SAI. 5102.

2) Erst nachträglich sah ich, daß diese Lesung für *ZI. IN. GI* in DA. 258, 13f. schon von SAI. 10273 in Anspruch genommen wurde. — MSuppl. 34 ist also *zingu* zu tilgen.

3) THOMPSON, PSBA XXX 66, hat diese Wörter in Verbindung bringen wollen. — Zu *kaslu* s. oben S. 62.

4) REISNER n:r 43, 12 kann also wahrscheinlich nicht mit ZIMMERN „erblicke" ergänzt werden, vielmehr „betrete" wie Z. 11.

kiṣillu, Dual *kiṣillâ*. K. 7818 (Catal.): *šumma amêlu ki-ṣil-la-šu ikkalâ*[?]-[*šu*]. DA. 258, 9—10: *šumma buân ki-ṣil imitti-šu* bzw. *šumêli-šu itbi-šu*. Auch K. 3978 + K 12 364 usw. soll nach Choix I 106 ein Körperteil *ki-ṣil-lu* vorkommen. Mit כֶּסֶל kaum zusammen zu stellen (so BOISSIER), weil 𒋚 = *sil*, *ṣil*, nur selten *sil*. *kiṣillu* bezeichnete einen von *kiṣallu* verschiedenen Körperteil, wie DA. 258, 9f. und 13f. zeigen. SAI. 1992 zu streichen. — Was ist *ki-si-il-li* Nd. 779, 8. 11?[1]

kuraru, kuraštu. DA. 256, 6: *šumma ku-ra-ru ina alâki*(?) *ša* .... Sicher ein Körperteil. Vgl. CT XIV 36, 81—2—4, 267 Obv. 12f.: *šam ša MI*[2] *ku-ra-ri* bzw. *ku-ra-aš-ti* (< *ku-ra-ar-ti*) *ZI*, d. h. „pflanzliches Heilmittel gegen (*ša*) die Krankheit (?)[2] ‚*ZI*[3] *kurari*', ‚Packen[3] des *kurari*'"; vgl. Z. 3: *šam ša MI*[2] *SAG.KI.DIB.BA*, d. h. *ṣibit pûti*, das uns ja in CT XXIII mehrmals als Krankheitsname begegnet[4]. — Ein *quraru* „Feuer" (?) s. ZA XVI 176, 41.

libištu. K. 8274, 15 (CT XXVIII 34): *šumma sinništu šir NU alpi tûlid*. Die Lesung von *NU* lernen wir aus Zz. 19f. desselben Textes: *šumma sinništu šir NU tûlid* (20) *šumma sinništu 2 lu-ú 3 lib-ša-ti tûlid*. Ein Vergleich mit Zz. 21f. zeigt uns, daß *libištu* die phonetische Lesung von *NU* sein muß. Zum Überfluß wird diese Gleichsetzung noch durch II R 9 c—d 25 bestätigt: *NU.BAR.BAR.RA li-biš-tú a-ḫi-tú*, wo dem Zeichen *NU libištu* entspricht. — Daß *libištu* einen Körperteil bezeichnen muß, fordert schon das Determinativ[5].

libištu begegnet uns ferner CT XXVIII 32, 24: *šumma enzu libišta tûlid*. 40, 6: *šumma ditto libšat alpi tûlid*. 41, K. 12 278 Obv. 6? II R 28 b—c 12: *IŠ. TI.KI.ŠIM.TAB* ‖ *li-biš-tu*, unsicher ob hierhergehörig. Babyloniaca I 22, 62: *šumma šînâti-šu innamir-ma-li-biš-tu uṣûni* (*-ni*); folgt *šîrê-šu uṣûni* (*-ni*).

Was die Bedeutung und Etymologie von *libištu* betrifft, könnte man sie mit *libiššatu* „Scham" (s. oben) zusammenstellen. Dafür würde auch der Umstand sprechen, daß sie CT XXVIII 32 und 34 zusammen mit *ipu* und *silitu* erwähnt wird. Doch sehr unsicher.

LID. Einen Körperteil *LID* (s. VIROLLEAUD bei SAI. 11164) gibt es m. E. nicht. An der betr. Stelle CT XX 15, 26 bezeichnet *LID* fraglos einen spez. Terminus der

---

1) Oder .... *ki si-il-li*?

2) *MI* (*ṣalmu*, *ṣulmu*?) muß, soviel ich sehe, in diesen Texten „Krankheit", „Unheil" o. ä. bezeichnen.

3) Eine Ableitung von *aḫâzu* soll für *ZI* eingesetzt werden. *kuraru* allein also kein Krankheitsname (GGA '04, 751).

4) Vgl. ferner Rev. 7 ff.: *šam ša MI e-ḫaz-ti lìb-bi*, *ṣibit* (*-it*) *lìb-bi*, *mi-qit lìb-bi* usw.

5) Auch mehrere andere Zeilen dieses Textes sprechen vom Gebären verschiedener Körperteile.

Leberschau. — Nebenbei sei bemerkt, daß JASTROW II 369[7] in *LID. HA*, DA. 14, 5—6 (Choix I 198, 13f.) und CT XX 32, 57, sowie in *LID. ZAG. ŠAL*, CT XX 33, 86—7 = 95—6, Teile des Körpers einer Kuh (*LID* = *littu*) sehen will. Sehr unsicher. Zu *LID. HA*, das dann eher = *LID nûni*, s. SAI. 6666. Zu *ZAG. ŠAL* s. SAI. 4669.

LI. DUR. KÜCHLER, K. 191 III 59: *šipta 7-šu ana eli LI.DUR-šu tanadi-ma*. Vielleicht auch IV 52 zu ergänzen. Dann müßte die Lesung von *LI.DUR* auf einen Zahn- oder Zischlaut enden, wegen des Suffixes *-su*. Vgl. noch K. 71 III 3?[1]. SAI. 641. — DA. 124 Rev. 1—3 (CT XXVII 16): [*šumma* . . . . *-m*]*a it-ti LI.DUR-šu rak-sat*[2]. SAI. 10092. — Außerdem wird noch Sm. 1636 (Catal.) von *LI.DUR imitti* und *šumêli* gesprochen. CT XXVIII 5 a 6: *šumma sinništu tûlid-ma ir-ri-šu ina LI.DUR-šu wa*(*pi*)*-zu-ú*. Ibid. pl. 26, K. 3985 usw. Rev. 8 sowie 27, 12f. Lesung und Bedeutung unsicher[3]. Sicher jedoch ein äußerer Teil[4] [5].

likku? CT XXVIII 12, K. 7178, 13: [*šumma iz-bu*] *eli li-ik-ka-šu lu imna* [*lu šumêla* . . . .]. Oder *li-ik/q pî-šu*? *lîq pî* = *lâq pî* (s. d.)?

lâpu. K. 1292 Obv. 18 (ZIMMERN in ZA XXIV 169ff.): *nag-ga la-pa-a-a*. Voran geht *dan-na rit-ta-a-a*. Mit Z. zweifelsohne Name eines paarweise vorhandenen Körperteils. Z.'s „Arme(?)" ist wahrscheinlich nur dem Parallelismus mit *rittu* entnommen. *nagâgu*, eig. „schreien", „toben", „zornig sein", muß hier von leblosen Dingen gesagt etwas mit *danânu* Paralleles bezeichnen. — Z. zieht noch CT XVIII 43 b 9ff. heran, wo *ša-a-qu*, *la-a-pu* und *la-a-qu* eine Gruppe bilden, indem er *šâqu* mit שׁוֹק zweifelnd zusammenstellt. Angesichts der Tatsache aber, daß wir im assyr. ein Wort *sîqu* (bzw. *sâqu*?; S. 134f.) haben, das von שׁוֹק nicht zu trennen sein wird, scheint es mir ratsam, in der CT-Stelle lauter Verba zu erblicken, zumal auch sonst ein Verbum *lâpu* belegt ist (DHWB 374[b]).

lišû?? Die von VAN GELDEREN (BA IV 513) für das HLetters nr 363[6] Obv. 11

---

1) Wenn wirklich *LI. DUR* zu ergänzen ist, muß wohl *GIŠ* als Holzdeterminativ gefaßt werden. Vgl. Br. 1128ff.! Das von K. im Komm. dazu Gesagte, dürfte sich kaum aufrecht halten lassen, s. auch oben S. 28[4] u. 52[2].

2) *DUR* allein auch *riksu* (SAI 2113, 10448; ZBBR p. 113[4])!

3) *DUR* allein auch = *abunnatu*, ein Körperteil (s. oben).

4) Vielleicht auch CT XVII 44, 89 also zu lesen: *u LI*(!). *DUR iṣṣûri šakin* (*-in*).

5) S. jetzt auch FRANK, Studien I 141.

6) Der Text ist doch kein magischer oder mantischer (S. 502) Rapport über eine (für Omenzwecke bestimmte) Galle, sondern sicher medizinischen Inhalts. Daß hier von einer Gallenkrankheit, die vielleicht den König selbst oder ein Glied des königlichen Hauses betroffen, die Rede ist, zeigt Rev. 6, wo *zûtu* nicht die Haut der Galle bezeichnet, sondern „Schweiß" (hebr. זֵעָה, S. 8[5]) bedeutet. Vom Schweiß (des

sich findende Wort *lišû* angenommene Bed. „Leber" ist mehr denn unsicher. Wegen der vielen sonst unbekannten Worte bleiben die Zz. 10—12 mir völlig unverständlich.

mihru. DA. 256, 15 f.: *šumma mihir* (*GAB.RI*) *imitti-šu* bzw. *šumêli-šu šuhhutû*[?] (zwischen *qinṣu* und *šapulu*). Daß wir *mihru* zu lesen haben, zeigt CT XVIII 46 c—d 54: *GAB.RI* ‖ *mi-hir amêli* „*mihru* als ein Teil des Menschen". Vgl. SAI. 3027 (wonach Br. 2563 zu rektifizieren). *mihru* vielleicht ein Teil des Beines.

muhiru? DA. 180, 16 (CT XXVII 12 Obv. 16): [*šumma iz-bu*] *ditto šanû* (*-ú*) [*ina zib*]*bati-šu šakin-ma mu-hir-šu innamir* (*ŠI*).

m(ê)kû? KB VI (1) 10 II b 10: [*iq-rib-ma*] *ilA-num me-ku-uš Ti-a-ma-ti i-še-ʾ-am-ma.* 24, 65 f.: *it-hi-ma be-lum qab-lu-uš Ti-a-ma-ti i-bar-ri* (66) *ša ilKin-gu ha-ʾ-ri-ša i-še-ʾ-a me-ki-šu.* Mit JENSEN (317) wohl ‖ *qablu*, „Leibesmitte", „Inneres" o. ä. Gehört hierher II R 36 f 50: *me-ku-u ša amêli* „*mekû* als ein Teil des Menschen"?

malâlu. DA. 125, 9 (CT XXVII 16 Rev. 9): [*šumma sinništu tû-li*]*d-ma ma-la-lu-šu bissûru.* Vgl. vielleicht noch Voc. MARTIN B Recto 13 (s. oben zu *iqbu*): .... ‖ *ma-la-a-lu*, gefolgt von *ṣi-i-lu* „Rippe".

malîlu? Nach BOISSIER in Rev. Sém. VII 51 soll in den Omina *malîlu*, bekanntlich sonst „Flöte", auch als Körperteil vorkommen. Die Belege (bzw. der Beleg) unbekannt.

mušerittu. CT XXIII 49 Col. I 3 wird unter den Körperteilen eines Vogels auch ein *mu-še-rit-ta-šu* erwähnt. Bedeutung und Etymologie dunkel. S. auch FRANK in ZA XX 431, HOLMA in OLZ '09, 341 und wieder FRANK OLZ '10, 12.

širnukasâti. Nbk 247, 5: *širnu-*[*ka*]*-sa-a-ti.* PEISER, BV. CVII, 7: *širnu-ka-sa-ta.* Vgl. *nakâsu ša šîri*, Br. 14308, und *šîrêšunu nukkusûti*, Asurb. IV 74. *nakâsu* an diesen Stellen aber = „abhauen". Vgl. vielmehr das dem *nakâsu* etymol. gleichzusetzende syr. ܢܟܣ, nhbr. נָכַס „schlachten", ܢܶܟܣܳܐ (ܢܶܟܣܬܳܐ) = segmentum, frustum carnis. S. auch ZA VI 443!

širNE.PA.GA, širNE.TAG.GA und **širKA.NE.TAB.** CT XIX 22, Rm. 344 b 3 ff.: *širšumê* (*KA.NE*) (4) *širNE.PA.GA* (5) *širNE.TAG.GA* (6) *širKA.NE.TAB.* Die Äquivalente der semitischen Kolumne sind leider abgebrochen. Nach SAI. 3130 u. 3145 sollten auch für Zz. 4—6 Ableitungen des Stammes שׁוה, wie Z. 3, verlangt werden. Ob nicht eher des Stammes *qamû* (vgl. Br. 4626, SAI. 3145, 3126)? Jedenfalls müssen die nämlichen Ideogr. mit dem Begriffe „ver-

---

Kranken) kann nur ein medizinischer Rapport sprechen. Übrigens beachte noch, daß der Verfasser *Adad-šum-uṣur* als Absender eines anderen medizinischen Rapports (K. 167; BA II 22) bekannt ist (vgl. DEL. in BA I 621 f.); gegen VAN GELDEREN a. a. O. 502.

brennen" (*NE*!) etwas gemeinsam haben und etwa Synonyme zu *šir šumê* (S. 4 [1]) sein.

naṣraptu. Peiser BV, CVII, 7 findet sich unter den Opferteilen ein *šir na-aṣ-rap-[tu]*. Nbk. 247, 5 ist noch nur *šir na-* . . . . . . sichtbar. Auch *naṣrabtu* ist natürlich möglich. ZA VI 443. — Jedenfalls von dem wahrscheinlich *naṣraptu* zu lesenden terminus der Leberschau *ŠA.TAB* („Leberpforte"?[1]; Jastrow II 361 [10], SAI. 9280) zu trennen.

NE.ŠA. 79—7—8, 127 (CT XXVIII 14): *šumma ditto-ma 2* bzw. *3 ta-a-an šêpâ imnâti* oder *2* bzw. *3 ta-a-an irâti imnâti* oder *2* bzw. *3 ta-a-an NE.ŠA šaknâ. NE.ŠA* wahrscheinlich also ein nicht paarweise vorhandener Körperteil. Von dem von Boissier (Choix I 59f.) besprochenen *NE.ŠA* der Deutung natürlich zu trennen.

našpantu? s. unten *sapnu*.

SUḪ? Küchler, K. 61 I 29 (Ende) möchte ich also lesen: *buânê pl ša šir SUḪ pl-šu i-te-nin-nu-u*. S. Komm. und GGA '04, 754. *SUḪ* dann wahrsch. ein Körperteil. Vgl. auch oben S. 92 [5].

sapnu. K. 10244 (Catal., jetzt auch CT XXVII, 40); K. 3797 + K. 4124 Rev. 6 (CT XXVII, 40; DA. 153); K. 4108, Obv. I (CT XXVII, 43; DA. 159): *šumma iz-bu sa-ap-ni nêši šakin.* MSuppl. 74[a] zweifelnd „Pranke". Von *'Ṣapânu* „überwältigen". — Beachte vielleicht, daß nach Choix I 107 in K. 3978 usw. ein von dem bisher bekannten *našpantu* zu trennendes, einen Körperteil bezeichnendes *našpantu*, √*'Špn*, vorkommen soll.

suqtu? Nach Boissier in Rev. sém. VII, 51 soll in den Omina auch eines Körperteils *suqtu* Erwähnung getan werden. Ob nicht *zuqtu* (s. d.) gemeint sein wird?

surudu? Nach Choix I 107 soll in dem oft erwähnten Texte K. 3978 usw. ein Körperteil *su-ru-du* vorkommen. Unsicher. [S. Nachtr. zu 65 ff.]

PA.GI? DA. 256, 7: *šumma PA.GI ar-riq rak-bat* . . . . Wohl ein Körperteil.

pasuntu, pasuttu. *pasuttu*, geschr. *SA.ŠAL*, bedeutet außer „Netz" (DHWB 532[b]) auch einen Körperteil. CH § 248: „Wenn jemand einen Ochsen mietet *qaran-šú iš-bi-ir zibbat-zu it-ta-ki-is ù lu šir pasunta-šú it-ta-sa-aq/k*. √*psm*, wovon *napsamu* „Zaum und Gebiß". Daher Scheil: „Nüstern" (so auch Winckler), Ungnad „Zügelsehne" (*SA* = „Sehne"!) *UZU*[2] vor *SA* muß m. E. jedenfalls als Determinativ nicht als status constr. mit folg. Genetiv (Ungnad: „das Fleisch seiner Zügelsehne") aufgefaßt werden.

---

1) Also weder „Lunge" (Choix I 106) noch „Bauch" (Fossey, Textes relatifs à la divination 36).

2) So jetzt nach Ungnad zu lesen. Scheil sah darin das Zeichen Br. 4696 und transkribierte *elît*.

Diese für *pasuntu* angenommene Bedeutung scheint mir doch nicht so ganz sicher, denn das Wort wird auch vom Menschen gesagt. CT XVI 43, 57: ...... *pa-su-un-ti* (Var. *-tu*[1]) *iš-ḫu-ṭu*. Endlich die bisher übersehene Stelle K. 8355 (Catal.): *šumma amêlu mi-na-tu-šu šapkà irat-su u pasmâti* (*SA.ŠAL*)*[pl]-šu ikkalâ[pl]-šu idâ[2]-šu* ....

puppânu? K. 9537 (Catal. 1020), 4: *šumma ditto* (d. h. *amêlu ina*?) *pu-up-pa-ni-šu ṣa-lil*. Im Hinblick auf die vorangehende Zeile *šumma amêlu ina*(?) *burki aššati ṣa-lil*, will MSuppl. 77a in *puppânu* einen Namen für den penis sehen (= „auf seinem p."). Ganz unsicher. (Vielmehr dann etwa = *papânu* „Nabel".) Besonders wenn ZBBR n:r 79—82 II 7 dies Wort zu ergänzen ist, scheint eine Körperteil-Bedeutung ziemlich sicher ausgeschlossen zu sein. Auch V R 47 a 51: „gleich einem *ulіltu*, gleich einem *puppânu* bin ich niedergeworfen" kann *puppânu* kaum einen Körperteil bezeichnen.

[šir]puttû. CT XIV 3 a—b 28 (II R 37 e—f 67): .... *-du-lum* ‖ *ši-i-ru pu-ut-tu-u*. CT XIV 5 b—c 17 (II R 40 n:r 1) ist nur ...... *-lum* ‖ *[šir]* ...... sichtbar. *puttû* wohl *pitû* II 1. *[šir]puttû* wohl in demselben Sinne zu verstehen wie *[šir]šumê*, *[šir]silqu* (von dem *[šir]puttû* in der Tat in der zitierten Körperteilliste vorhergegangen wird). Was ist aber „geöffnetes Fleisch"?

ṣibtu? DA. 260, 11: *šumma ḫa-aḫ-ḫu-rat-ta illak*[2] *ilabbin ṣib-tum-šu ša imni u šumêli i-ši-nu-u*. Unsicher. Auch *ṣiptu, zibtu, ziptu* sind möglich.

ṣappu (*zappu*?). ZA XVI 176, 54ff. = 186, 26f. wird folgender magischer Zaubermittel Erwähnung getan[3]: *sap*[4]*-pu imêri ša imni, sap*[4]*-pu atâni ša šumêli, ṣap*[5]*-pi [imêr]bak-ka-ri-e* (Var. *bak-kar-ri-i*) und *ṣap*[5]*-pi šaḫî piṣê* (*-e*). Dasselbe Wort wohl auch DA. 173, 38 (= CT XXVIII 8, 39): *šumma iz-bu ṣa-ab-bi kîma šaḫî na-ši*. Auch CT XXVIII, 38, 81—7—27, 108, 5: [*šumma iz-bu qaqqad*(??)]*-su ṣa-ap-pi i-šú* ...... Voran geht: [*šumma iz-bu qaqqa*]*d*(??) *sîsî, enzi* oder *aqrabi šakin*. Vgl. vielleicht auch Craig, Rel. T. II 11 Obv. 23: .... *ana pân ubânâti[pl]-ia ina bi-rit ṣap-pi ú-bal-lu* ...... Bedeutung und Etymologie unsicher.

qiṭ-a-ni-tú. Als Opferteil II R 44 e 3. Wenn die Kopie wirklich richtig ist — was allerdings bezweifelt werden kann — dürfte man

---

1) Thompson, Devils II z. St., las unrichtig .....*-pa su-un-ti* (*sûntu* femin. Nebenform zu *sûnu*!). — Erst nachträglich sah ich, daß schon Zimmern (GGA '98, 823) und Meissner (SAI. 1997) *pa-su-un-ti* gelesen und es mit dem betr. Wort zusammengestellt haben.

2) „Wenn er (wie) ein *ḫaḫḫurattu* dahinschreitet". *ḫaḫḫurattu* wie *paspasu* (Z. 5) und *kurkabtu* (Z. 7f.) ein Vogelname. Vgl. *ḫaḫḫuru* „eine Rabenart" (MSuppl. 37b), das auch als N. pr. vorkommt (Tallqvist, Neubab. Nbuch 66), den bibl. Nn. pr. חַרְחֻר und עֹרֵב entsprechend (Ges.-Buhl[15] 255b; Ružička, Dissim. 7).

3) S. Frank, Beschw. Rel. 78.

4) Br. 5666. — 5) Br. 8142.

wohl denken an neuh. קִיטְנָא „Schweif", arab. قَطَن = uropygium (avium), perinaeum (FREYTAG), „racine de la queue (de l'oiseau)" (BELOT); auch = quod inter duas est coxas, „partie du corps comprise entre les hanches" (BELOT), قِطْنَة „partie de l'estomach" (BELOT).

QA.MUD. DA. 245, 28: *šumma ultu labâni-šu adi QA.MUD-šu buânê^{pl}-šu šag-gu.* SAI. 10134.

qumaru. CT XVII 43, 50: *qu-ma-ar-šu ša imni šakin* .... Wahrsch. ein Körperteil. THOMPSON, Devils II z. St., vergl. قِمَطْر „Gürtel".

QAR.DAR? K. 3838 + K. 7985 usw. Obv. 7 (CT XXVIII, 32; DA. 184): *šumma (-ma) iz-bu ditto QAR.DAR-šu ina eli-šu šú-*......... Wahrsch. ein Körperteil. SAI. 4678.

qatattu. CT XIV 3 a—b 23 (II R 37 e—f 62): *qa-ta-at-tú* ‖ *ra-pal-tú ṣi-ḫir-tú.* Im Paralleltext CT XIV 5 b—c 12 (II R 40 n:r 1) nur [....... *-a*]*t-tum* ‖ *r*[*a-* .....] sichtbar. S. 54 (oben).

šu'ru? DA. 245, 28f.: *šumma ultu labâni-šu adi QA.MUD-šu buânê^{pl}-šu šag-gu šú-'-ra-šu kaṣ-ra me-ṣi-šu KAN.DIR SA kabtu.*

šiggatu?? K. 10625 (Catal.): *šumma amêlu ši-ig-ga-tu mariṣ.* Nach MSuppl. 92 u. M.-A. 1011 Name entweder einer Krankheit oder eines Körperteils. Wegen des fehlenden Suffixes und im Hinblick auf die mitgeteilte Zeile von „second paragraph" scheint die erste Alternative den Vorzug zu haben.

šikru. Ein *šikru* „part of the body" (M.-A. 1034 a) gibt es nicht. *šikru* an der betr. Stelle ein Teil der Leber.

šîlu. Für einen Körperteil *šîlu, šêlu* s. oben S. 103[1].

šêmu, šêmêtu. CT XIV 3 a—b 26 (II R 37 e—f 65): *še-e-mu še-me-tú.* Im Duplikat CT XIV 5 b—c 15 nur noch .... *-mu še-*...... sichtbar. Gehören hierher auch CT XII 16 a 7: *PAP* ‖ *še-mi-tum* und CT XVIII 40 a—b 54: *PAP* ‖ *še-mi-e-tum?* SAI. 653.

šapulu. DA. 32 a 5—6: *šumma aqrabu ša-pu-ul imitti-šu* bzw. *šumêli-šu ditto* (d. h. „sticht"). — CT XXVIII 27, 24f.: *šumma ina šá-pu-ul imitti* bzw. *šumêli šakin.* — DA. 256, 17—19; 257, 20. 22 (*ša-pu-la,* Dual!) = Babyloniaca I 24, 17ff. *šapulu,* $\sqrt{}$ *špl,* muß natürlich eine Gegend des unteren Körpers bezeichnen, ob aber gerade der Extremitäten, wie man aus der Reihe der Körperteile an den oben zitierten Stellen hat schließen wollen — vgl. HUNGER 131: „Knöchel (?)" — das scheint mir nicht so ganz sicher. Beachte zuerst DA. 257, 21, wo zwischen die *šapulu*-Omina eine Zeile betreffs *buân KU* („Schließmuskel des Afters") hineingeschoben ist. Ferner CT XIV 3 a—b 8, wo [*ša*!]*-pu-lu* ‖ mit *bi-rit pu-ri-di* „Gesäß" (s. d.) (demnach auch V R 31 a—b 43 zu lesen!) steht. Das dürfte auf die unterste Gegend des Rumpfes hinweisen; vgl. arab. سَافِلَة „untere Körperteile" (WAHR-

MUND), nates et anus (FREYTAG)! Vgl. auch سَفِلَة = pedes (cameli). — Vielleicht auch 82—9—18, 4156 Rev. 11 (MSuppl. pl. 29)[1] [2]. — Desselben Stammes ist

šaplatu. Babyloniaca I 23, 79: *šumma šap-la-tu-šú nap-ḫ[at* …….]. Voran gehen mehrere *GU.DU*, *kû*, *birku*, *šînâti*, *išku*-Zeilen, folgt *sûnu*. Wahrsch. also etwa = *šapulu*.[3])

šup bûru. DA. 173, 22 = CT XXVIII 7, 23: *šumma iz-bu šú-b[pu-ra-šu GAB* (*paṭ, â?*) ……. Voran geht *GU.DU*, folgt *isiltu*.

šarqatu. Der mehrmals besprochene Text K. 4396 (CT XIV, 14; II R 40 n:r 2) erwähnt (Z. 5) auch einen Körperteil *šar-qa-tum*, Ideogr. *šîr KUN.A.ŠÀ.GA*. Vgl. auch das Duplikat K. 13602, 7 (CT XIX 13). Br. 4562, SAI. 1188.

TIG.MAḪ. CT XXVIII 26, 41 ff.: *šumma ina TIG.MAḪ* bzw. *ina TIG.MAḪ imitti* oder *šumêli šakin*. Wohl als éin Ideogr. zu fassen.

TIG.PI. Sm. 1419, 8 ff. (Catal.): *šumma* (*DUB*[4]) *ina TIG.PI imitti šaknat*. Z. 10: *šumma ina kutalli* ⟨?⟩ *TIG.PI šumêli šaknat*. Z. 12: *šumma ina zitti TIG.PI šaknat*. *TIG.PI* wahrsch. als éin Ideogr. zu fassen.

šîr **talikkâti.** Nbk. 247, 8 als Opferteil *šîr ta-lik-ka-ti*. Nbk. 416, 1: [*šîr ta*]-*lik-ka-ti* S. PEISER, BV. S. 289. Arab. صَلَقَ „Eingeweide"?

TAR? In den in magisch-medizinischen Texten nicht seltenen Ideogrr. *šam TAR.ḪU* und *šam TAR.MUŠ* (SAI. 341 f.[5]) ist es sehr wahrscheinlich, daß, wie KÜCHLER 93 annimmt, *TAR* einen Teil des Vogels bzw. der Schlange bezeichnete, und daß wir in ihnen ähnlich wie z. B. *lišân kalbi* gebildete Pflanzennamen zu sehen haben. Wie

---

1) S. darüber BOISSIER in PSBA XXV 28 (vgl. ZA XVII 400), wo doch sehr viel zu rectifizieren sein wird. Die Gleichung *sipulu* = *šipulu* = *šapulu* ist natürlich hinfällig (s. oben *aruq îni*). Auch was er Choix I 256 über *šapulu* sagt, ist unhaltbar, schon weil wir kein Wort *šippuru* (l. *mêsirru*!) haben.

2) Für ein anderes Wort *šapulu* „trocken" s. KB VI (1) 510. Hierher gehört auch KÜCHLER, K. 191 II 35: …… *šikara išati PIŠ. QA. GAZ* (*GAZ* gehört zum Ideogr., vgl. SAI. 9196, CT XIV 28, K. 4140 A und FRANK, Beschw. Rel. 36[5]; vielleicht *ḫulû* zu lesen; KÜCHLER las *PIŠ. QA tadâk*) *ša-pu-la ikkal*. — Ein drittes (?) *šapulu* SAI. 332.

3) Ein besonderes Wort *šaplânu* „Sohle" (HUNGER 131) gibt es m. E. nicht. An der betr. Stelle DA. 32, 9—10: *šumma aqrabu šaplânu* (*-nu*) *šêpi imitti-šu* bzw. *šumêli-šu ditto* (d. h. „sticht") muß *šaplânu*, soviel ich sehe, adverbial aufgefaßt werden (M.-A. 1085 a), ganz wie *šapal šêpi* z. B. in den Amarna-Briefen.

4) Wahrsch. *umṣatu* zu lesen, SAI. 2597. *umṣatu* in ähnlichen Omina = „Aussatz" o. ä. (vgl. MSuppl. 10a, der K. 4020 citiert; „speziell Geschlechtskrankheit" ist zu streichen). Vgl. noch CT XXVIII 29, 12.

5) Zu den dort angeführten Belegen vgl. noch wenigstens folgende: CT XIV 48, Rm. 328 Rev. (fünfmal); ZA XVI 184, 22; Sm. 796, 5 (CT XIV 33)?; CT XVII 24, 199; (KING, Magic n:r 51, 14 zu erg.;) bei KÜCHLER noch K. 191 I 17; II 13. 39. 42; K. 71 I 53; III 52; K. 61 I 65; II 11; IV 38.

ist aber *TAR* zu lesen? Ob *ziqtu* (SAI. 275)? Was wäre *ziqit iṣṣûri*, *ziqit šîri*? Der Umstand, daß K. 191 II 33 *TAR. ḪU* als Glosse zu *TAR. MUŚ* steht, sowie die von KÜCHLER gemachte interessante Beobachtung, daß die beiden Ideogr. nie zusammen vorkommen, sprechen für die Vermutung, daß *TAR. MUŚ* und *TAR. ḪU* dieselbe Pflanze bezeichneten[1].

tirku?? Nach BOISSIER in PSBA XXIII 119 soll in K. 6473 (wo publiziert?) ein Körperteil *tirku* vorkommen (M.-A. 1193). Sehr unsicher. Vgl. übrigens CT XXVIII 29, 14: *šumma ina eli pa-ni-ša imni tir-ku, lum-na NI*; *šumma šumêli ditto. la-la NI*. *tirku* hier „Aussatz" o. ä.

[cuneiform] oder [cuneiform]. Ein sonst nicht belegtes Zeichen (SAI. 8538) als Ideogr. eines Körperteils, DA. 257, 23 f. Dasselbe Ideogr. ohne Zweifel auch CT XXVII 31, Sm. 1900 Rev. 4.

1) FONAHNS (OLZ '07, 640) Erklärung dieser Wörter ist hinfällig.

Literaturverzeichnis.

Adapa-Mythus, zitiert nach KB VI (1) 92 ff.

AJP = American Journal of Philologie.

AJSL = American Journal of Semitic Languages and Literatures (s. Hebraica).

Amarna, Berlin = Mitteilungen aus den orientalischen Sammlungen der kgl. Museen zu Berlin, Heft 1—3 (1889—1890): Der Thontafelfund von el Amarna, von Winckler und Abel.

— London = The Tell el-Amarna Tablets in the British Museum, by Bezold and Budge. London 1892.

American Journal of Archaeology.

Annals of the Kings = The Annals of the Kings of Assyria, by Budge and King. Vol. I. London 1902.

AO = Der Alte Orient, hrsg. von d. Vorderasiat. Ges. I—XIII, Leipzig 1898 ff.

ASKT = P. Haupt, Akkadische und sumerische Keilschrifttexte, Leipzig 1881—2.

Asb. (auch Asurb. Ann. und Asb. Rm. Cyl.) = Ašurbanipal, Annaleninschrift des Rassam-Cylinders, V R 1—10, KB II 152 ff.

AV = J. N. Strassmaier, Alphabetisches Verzeichniss der assyrischen und akkadischen Wörter, Leipzig 1882—5.

BA = Beiträge zur Assyriologie hrsg. von Delitzsch und Haupt, I—VIII, Leipzig 1890 ff.

Bab. Chron. B. = Die babylonische Chronik B, ZA II 148 ff., KB II 274 ff., KT^3 58 ff.

Babyloniaca = B., études de philologie assyro-babylonienne publiées par Ch. Virolleaud. I—IV. Paris 1906 ff.

Banks, Diss. = E. J. B., Sumerisch-Babyl. Hymnen. Breslauer Diss. Leipzig 1897.

BE = The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania, ed. by Hilprecht. Philadelphia 1893 ff.

Behrens, Briefe = E. B., Assyrisch-Babylonische Briefe kultischen Inhalts, Leipzig 1906 (Leipziger semit. Studien II 1).

Belot = J. P. B., Vocabulaire arabe-français. 6me éd. Beyrouth 1899.

Bezold, C., Ninive und Babylon. 2. Aufl. Bielefeld 1903.

Blecher, G., De extispicio capita tria. Gießen 1905.

Böhl, Spr. d. Am. Br. = F. Böhl, Die Sprache der Amarnabriefe. Leipzig 1909. (Leipziger semit. Studien V 2.)

Böllenrücher, Nergal = J. B., Gebete und Hymnen an Nergal. Leipzig 1904. (Leipziger semit. Studien I 6).

BOR = The Babylonian and Oriental Record, London 1887 ff.

Br. = R. E. Brünnow, A Classified List of all simple and compound Cuneiform Ideographs. Leyden 1889.

Brockelm., Lex. syr. = C. Brockelmann, Lexicon syriacum, Berlin 1895.

— Grundr. = Derselbe, Grundriß der vergl. Grammatik der semitischen Sprachen, Teil I. Berlin 1908.

Camb. = J. N. STRASSMAIER, Inschriften von Cambyses, Leipzig 1890.
Catal. = C. BEZOLD, Catalogue of the Cuneiform Tablets in the Kouyunjik Collection of the Br. M. I—V. London 1889—1899.
CH = Codex Hammurabi.
Choix = A. BOISSIER, Choix de textes relatifs à la divination assyro-babylonienne. I—II 1. Genève 1905—6.
CRAIG, Rel. T. = J. A. C., Assyrian and Babylonian Religious Texts. Vols. I—II. Leipzig 1895—7. (Assyriol. Bibl. Bd. XIII.)
— Astr. T. = Derselbe, Astrological-Astronomical Texts. Leipzig 1899. (Assyriol. Bibl. Bd. XIV.)
Creat. Fragm. s. Enuma eliš.
CT = Cuneiform Texts from Babylonian Tablets etc. in the Br. M. Parts I—XXIX. London 1896 ff.
Cyr. = J. N. STRASSMAIER, Inschriften von Cyrus. Leipzig 1890.
DA. = A. BOISSIER, Documents assyriens relatifs aux présages. I 1—?. Paris 1894—9.
DAICHES, S., Altbab. Rechtsurkunden aus der Zeit der Hammurabi-Dynastie. Leipzig 1903. (Leipziger semit. Studien I 2.)
Dar. = J. N. STRASSMAIER, Inschriften von Darius. Leipzig 1892—7.
Délégation en Perse. Mémoires publiés sous la direction de J. de Morgan. I ff. Paris 1900 ff.
DEL. Studien (auch Ass. Stud.) = FR. DELITZSCH, Assyrische Studien, Heft I: Assyrische Tiernamen. Leipzig 1874.
— Prol. = Derselbe, Prolegomena eines neuen hebr.-aram. Wörterbuches zum AT. Leipzig 1886.
DAL³, DAL⁴ = Derselbe, Assyrische Lesestücke, 3. Aufl. 1885, 4. Aufl. 1900. Leipzig. (Assyriol. Bibl. Bd. XVI.)
DAGr² = Derselbe, Assyrische Grammatik. 2. Aufl. Berlin 1906 (Porta linguarum orientalium X).
DHWB = Derselbe, Assyrisches Handwörterbuch. Leipzig 1896.
DWB = Derselbe, Assyrisches Wörterbuch. I—III. Leipzig 1887 ff.
DEL(ITZSCH)[1], Handel und Wandel in Altbabylonien. Stuttgart 1910.
— Das Land ohne Heimkehr. Stuttgart 1911.
DIETRICH = F. E. CHR. D., Abhandlungen für semitische Wortforschung. Leipzig 1844.
DILLMANN = CHR. FR. A. D., Lexicon linguae aethiopicae. Lipsiae 1865.
DLZ = Deutsche Literaturzeitung.
DOZY = R. D., Supplément aux dictionnaires arabes. I—II. Leyde 1881.
DRAGENDORFF, G., Die Heilpflanzen. Stuttgart 1898.
EBERS, Körperteile = G. E., Die Körpertheile, ihre Bedeutung und Namen im Altägyptischen. I. München 1897 (Abh. d. k. bayer. Ak. d. Wiss. 1. Cl. XXI. Bd. I. Abth.).
Enuma eliš (auch Creat.-Fragm.), die babylonische Schöpfungslegende, KB VI (1) 2 ff.
ERMAN, ÄGr² = AD. E., Ägyptische Grammatik. 2. Aufl. Berlin 1902 (Porta linguarum XV).
— Glossar = Ägyptisches Glossar. Berlin 1904 (Porta linguarum XX).
— Zaubersprüche für Mutter und Kind. Berlin 1901 (Abh. d. preuß. Ak. d. Wiss).
FOSSEY, Contributions = CH. F., Contributions au dictionnaire sumérien-assyrien. Paris 1905 ff.
— Magie = Derselbe, La magie assyrienne. Paris 1902.

1) Auch sonst wird häufig DELITZSCH zu DEL. verkürzt.

Fossey Textes assyriens et babyloniens relatifs à la divination. I. Paris 1905.
Frank, Studien = C. F., Studien zur Babylonischen Religion. I 1—2. Straßburg 1911.
— Beschw. Rel. = Derselbe, Babylonische Beschwörungsreliefs. Leipzig 1908 (Leipziger semit. Studien III 3).
— Bilder und Symbole babylonisch-assyrischer Götter. Leipzig 1906 (Leipziger semit. Studien II 2).
Freytag = G. W. F., Lexicon Arabico-Latinum. I—IV. Halis 1830—8.
Friedrich, Kabiren = Th. F., Kabiren und Keilinschriften. Leipzig 1894.
van Gelderen = C. van G., Ausgewählte babylonisch-assyrische Briefe. BA IV 501 ff.
Gerber, W. J., Die hebräischen Verba denominativa. Leipzig 1896.
Ges.-Buhl[15] = Gesenius-Buhl, Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch. 15. Aufl. Leipzig 1910.
GGA = Göttingische gelehrte Anzeigen.
Gilg. Epos = Das Gilgameš-Epos, KB VI (1) 116 ff.
Goldziher, I., Abhandlungen zur arabischen Philologie. I—II. Leiden 1896—9.
Greszmann, H., AOTB = Altorientalische Texte und Bilder. Tübingen 1909.
Handb(uch) d(er) Gesch(ichte) d(er) Med(izin), begr. von Puschmann, hrsg. von Neuburger und Pagel. I—III. Jena 1902 ff.
Haqedem hrsg. von Harkon und Sarsowski. P.burg 1907 ff.
Hebraica Vols. I—XI. Chicago 1884—1895. Von Vol. XII ab: American Journal of Semitic Languages and Literatures. Chicago 1895 ff.
Hilprecht, H. W., Assyriaca. Boston 1894.
Hinke, W. J., A New Boundary Stone of Nebuchadrezzar I. Philadelphia 1907 (BE, Ser. D, Vol. IV).
Hirt, H., Die Indogermanen. I—II. Straßburg 1905—07.
Hommel, Grundr. = Fr. H., Grundriß der Geographie und Geschichte des Alten Orients. 2. Aufl. Bd. I. München 1904. (Handb. d. klass. Altertumswiss. III 1, 1.)
— Völker und Sprachen = Derselbe, Die semitischen Völker und Sprachen. Leipzig 1883.
— Babyl. Ursprung = Derselbe, Der babyl. Ursprung der ägyptischen Kultur. München 1892.
HLetters = R. F. H., Assyrian and Babylonian Letters. Parts I—IX. London 1892 ff.
Hopf, L., Die Anfänge der Anatomie bei den alten Kulturvölkern. Breslau 1904 (Abh. zur Gesch. d. Medizin hrsg. von Magnus, Neuburger usw. Heft IX).
Hrozný, Ninrag = F. H., Sumerisch-babyl. Mythen von dem Gotte Ninrag. Berlin 1903 (MVAG VIII 5).
Hunger = J. H., Babylonische Tieromina. Berlin 1909 (MVAG XIV 3).
— Becherwahrsagung = Derselbe, Becherwahrsagung bei den Babyloniern. Leipzig 1903 (Leipziger semit. Studien I 1).
Hussey, Diss. = M. I. H., Some Sumerian-Babyl. Hymns; in AJSL XXIII.
Hyrtl, J., Das Arabische und Hebräische in der Anatomie. Wien 1879.
(Ištars) Höllenf(ahrt), KB VI (1) 80 ff.
JA = Journal Asiatique.
JAOS = Journal of the American Oriental Society.
Jastrow = M. Jastrow, Die Religion Assyriens und Babyloniens. I—II (noch nicht abgeschlossen). Gießen 1905 ff.
JBL = Journal of Biblical Literature.
Jensen, Diss. = P. J., De incantamentorum sumero-assyrorum seriei quae dicitur *šurpu* tabula VI. ZK I und II.
Jeremias, AO² = A. J., Das AT im Lichte des Alten Orients. 2. Aufl. Leipzig 1907.

JEREMIAS Izdubar-Nimrod, Leipzig 1891.
— Das Alter der babyl. Astronomie. 1. Aufl. Leipzig 1908.
JOACHIM, H., Papyros Ebers. Berlin 1890.
JOHNSTON, CHR., The Epistolary Literature of the Assyrians and Babylonians. 1897. (S.-A. aus JAOS XVIII.)
KAT^2, KAT^3 = EB. SCHRADER, Die Keilinschriften und das AT. 2. Aufl. Gießen 1883, 3. Aufl. (von ZIMMERN und WINCKLER) Berlin 1903.
KB = Keilinschriftliche Bibliothek hrsg. von EB. SCHRADER. I—VI 1. Berlin 1889—1900.
KING, Magic = L. W. K., Babylonian Magic and Sorcery. London 1896.
— Hamm. = Derselbe, The Letters and Inscriptions of Ḫammurabi. Vols. I—III. London 1898—1900.
— 7 Tablets = Derselbe, The Seven Tablets of Creation. Vols. I—II. London 1902.
— (Records of the Reign of) Tukulti-Ninip I. London 1904.
KLAUBER, Beamtentum = E. K., Assyrisches Beamtentum. Leipzig 1910 (Leipziger semit. Studien V 3).
KLUGE = FR. K., Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Sprache. 7. Aufl. Straßburg 1910.
KNORTZ, K., Der menschliche Körper in Sage, Brauch und Sprichwort. Würzburg 1909.
KN. Amarna = J. A. KNUDTZON, Die El-Amarna-Tafeln. 1—13. Lfg. Leipzig 1907 ff. (VAB II).
KNUDTZON, Gebete = Derselbe, Assyr. Gebete für den Sonnengott. I—II. Leipzig 1893.
KOHLER u. PEISER (UNGNAD), Ges. Ḫamm. = J. KOHLER und F. E. PEISER (später A. UNGNAD), Hammurabi's Gesetz. I—V. Leipzig 1904 ff.
Konst. 583 = Konstantinopeler Museum n:r 583, teilweise veröff. von SCHEIL in Rec. de Trav. XXII.
KOTELMANN L., Die Ophtalmologie bei den alten Hebräern. Hamburg 1910.
KT^3 = H. WINCKLER, Keilinschriftliches Textbuch zum AT. 3. Aufl. Leipzig 1909.
KÜCHLER = FR. K., Beiträge zur Kenntnis der Assyrisch-Babylonischen Medizin. Leipzig 1904 (Assyr. Bibl. Bd. XVIII).
KUGLER, Sternkunde = F. X. K., Sternkunde und Sterndienst in Babel. I—II. Münster 1907—10.
LANDERSDORFER, Briefe = S. L., Altbabyl. Privatbriefe. Paderborn 1908.
— Eine babyl. Quelle für das Buch Iob? Freiburg 1911.
LANE, E. W., An Arabic-English Lexicon. London 1863 ff.
LANGDON, Psalms = St. L., Sumerian and Babylonian Psalms. Paris 1909.
— Sum. Gr. = Derselbe, Sumerian Grammar. Paris 1911.
LEANDER, P., Die sumerischen Lehnwörter im Assyrischen. Uppsala 1903.
LENORMANT, FR., Choix de Textes cunéiformes. I—III. Paris 1873—5.
LEVY = J. L., Neuhebräisches und chaldäisches Wörterbuch. I—IV. Leipzig 1876—1889.
LEWY, Fremdww. = H. L., Die semitischen Fremdwörter im Griechischen. Berlin 1895.
LÖW = I. L., Aramäische Pflanzennamen. Leipzig 1881.
LÜHRING, Diss. = H. L. E. L., Die über die medizinischen Kenntnisse der alten Ägypter berichtenden Papyri. Straßburger Diss. Leipzig 1888.
LZB = Literarisches Zentralblatt.
M.-A. = W. MUSS-ARNOLT, A concise Dictionary of the Assyrian Language. I—II. Berlin 1894—1905.
MAGr = BR. MEISSNER, Kurzgefaßte assyrische Grammatik. Leipzig 1907.
MAGNUS, H., Der Aberglaube in der Medizin. Breslau 1903 (Abh. zur Gesch. d. Med. VI).

Maqlû = K. L. Tallqvist, Die assyrische Beschwörungsserie Maqlû. I—II. 1894.
Martin, Fr., Textes religieux assyriens et babyloniens. I—II. Paris 1900—03.
— Lettres néo-babyloniennes. Paris 1909.
— Le juste souffrant babylonien. Paris 1910 (S.-A. aus JA. 1910; zitiert nach dem Separatheft).

Mc Knight, Diss. (von mir nicht gesehen).
MDOG = Mitteilungen der Deutschen Orient Gesellschaft.
Meissner, APR. = Br. M., Beiträge zum Altbabylonischen Privatrecht. Leipzig 1893 (Assyr. Bibl. Bd. XI).
— Ass. St. = Derselbe, Assyriologische Studien. I—V. Berlin 1903ff. (MVAG Bd. VIIIff.).

MSuppl. = Derselbe, Supplement zu den assyrischen Wörterbüchern. Leiden 1898.
Meissner u. Rost, Sanh. = Derselbe und P. Rost, Die Bauinschriften Sanheribs. Leipzig 1893
Memnon, hrsg. von Lichtenberg. Leipzig 1907ff.
Messerschmidt, Diss. = L. M., Tabula Babylonica V. A. Th 246 Musei Berolin. Diss. Berlin 1896.

— Nabunaid = Derselbe, Die Inschrift der Stele Nabuna'ids. Berlin 1896 (MVAG I 1).
MGr. = Th. Nöldeke, Mandäische Grammatik. Halle 1875.
Montgomery, Briefe = M. W. M., Briefe aus der Zeit des babyl. Königs Ḫammurabi. Berliner Diss. Leipzig 1901.
Morel, De vocalibus partium corporis in lingua graeca metaphorice dictis. Diss. Genevae 1875.

Morgenstern, Sin = J. M., The Doctrine of Sin in the Babylonian Religion. Berlin 1905 (MVAG X 3).
Müller, Ges. Ḫamm. = D. H. M., Die Gesetze Hammurabis. Wien 1903.
Müller, Asien u. Eur. = W. M. M., Asien und Europa nach altäg. Denkmälern. Leipzig 1893.

MVAG = Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft.
Nagel, Briefe = G. N., Die Briefe Hammurabi's an Sin-idinnam. BA IV 434—483.
Nbk. = J. N. Strassmaier, Inschriften von Nabuchodonosor. Leipzig 1889.
Nd. = Derselbe, Inschriften von Nabonidos. Leipzig 1889.
Neb. Grot. = Der sogenannte „Grotefend-Cylinder Nebuchadnezars", I R 65—66, KB III (2) 32ff.
Nobel, G., Zur Geschichte der Zahnheilkunde im Talmud. Diss. Leipzig 1909.
Nöldeke, Festschrift = Orientalische Studien, Th. N. zum 70. Geburtstag, hrsg. von Bezold. I—II. Gießen 1906.

— Neue Beiträge zur semit. Sprachwissenschaft. Straßburg 1910.
v. Oefele, Fr., Keilschriftmedizin. Breslau 1902 (Abh. zur Gesch. d. Med. III).
OLZ = Orientalistische Literaturzeitung.
Orient. Congr. = Berichte und Verhandlungen der internationalen Orientalisten-Congresse.
Pap. Ebers = Papyros Ebers, hrsg. von G. E., Glossar von L. Stern. I—II. Leipzig 1875.

Pauli, Körperteile = C. P., Über die Benennung der Körpertheile bei den Indogermanen. Stettiner Schulprogr. 1867.
Peiser, BV = F. E. Peiser, Babylonische Verträge. Berlin 1890.
— Urk. d. III. Dynastie=Derselbe, Urkunden aus der Zeit der dritten babylonischen Dynastie. Berlin 1905.

PERRY, Sin = E. G. P., Hymnen und Gebete an Sin. Leipzig 1907 (Leipziger semit. Studien II 4).

PINCHES, TH. G., Inscribed Babylonian Tablets in the Possession of Sir HENRY PEEK. London 1888.

PRINCE, Materials = J. D. P., Materials for a Sumerian Lexicon. I—IV. Leipzig 1904—8 (Assyr. Bibl. Bd. XIX).

PSBA = Proceedings of the Society of Biblical Archaeology.

I R, II R usw. = H. C. RAWLINSON, The Cuneiform Inscriptions of Western Asia. Vols. I—V. London 1861 ff.

RANKE, Personalnames = H. R., Early Babylonian Personal Names. Philadelphia 1905 (BE, Ser. D, Vol. III).

Rec. de Trav. = Recueil de Travaux relatifs à la Philologie et à l'Archéologie égyptiennes et assyriennes.

REISNER = G. R., Sumerisch-babylonische Hymnen. Berlin 1896 (Mitteil. aus den orient. Samml. d. kgl. Museen zu Berlin X).

Rev. d'Assyriol. = Revue d'Assyriologie et d'Archéologie orientale.

Rev. sém. = Revue sémitique d'épigraphie et d'histoire ancienne.

RIEHM = E. C. A. R., Handwörterbuch des biblischen Altertums. I—II. Bielefeld u. Leipzig 1875 ff.

ROSENZWEIG, A., Das Auge in Bibel und Talmud. Berlin 1892.

ROST, Tigl.-Pil. = P. ROST, Die Keilschrifttexte Tiglat-Pilesers III. Bd. I—II. Leipzig 1893.

RUŽIČKA, Dissim. = R. R., Konsonantische Dissimilation in den semitischen Sprachen. Leipzig 1909 (BA VI 4).

Sa, Sb, Sc = Syllabare der 1., 2. und 3. Klasse. CT XI, DAL[3, 4].

Sanh. = Sanherib, Die Prisma-Inschrift des sog. Taylor-Cylinders. I R 37—42; DAL[4] 54 ff.; KB II 80 ff.

SAI. = MEISSNER, Seltene assyrische Ideogramme. Leipzig 1910 (Assyr. Bibl. Bd. XX).

Sargon, Ann. = Sargons Annaleninschrift.

— Cyl. = Sargons Cylinderinschrift.

— Khors. = Sargons Khorsabadinschrift.

SCHEIL, V., Annales de Tukulti-Ninip II. Paris 1909.

— Une saison de fouilles à Sippar. Le Caïre 1902.

SCHORR, M., Altbabylonische Rechtsurkunden. I—III. Wien 1907—10 (Sitzungsber. d. k. Ak. d. Wiss. in Wien. Phil.-Hist. Kl. Bd. 155, 160, 165).

SCHRADER, Reallexikon = O. S., Reallexikon der indogerm. Altertumskunde. Straßburg 1901.

SCHRANK, Sühnriten = W. S., Babylonische Sühnriten. Leipzig 1908 (Leipziger semit. Studien III 1).

SMITH, Asurb. = G. S., The History of Asurbanipal. London 1871.

SMITH, R. P., Thesaurus syriacus. I—II. Oxonii 1879—1901.

SOCIN, Diwan = A. S., Diwan aus Centralarabien. I—III. Leipzig 1900—1 (Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. Bd. XIX).

Südarab. Exp. = Südarabische Expedition. Bd. I ff. Wien 1900 ff.

Šurpu = Die Beschwörungstafeln Šurpu hrsg. von H. ZIMMERN (Beiträge zur Kenntnis der Babylonischen Religion I). Leipzig 1896.

TALLQVIST, Spr. d. Ctr. = K. L. T., Die Sprache der Contracte Nabû-nâ'ids. Helsingfors 1890.

— Babylonische Schenkungsbriefe. Helsingfors 1891.

— Neubabylonisches Namenbuch. Helsingfors 1905.

TH.-DANGIN, L'Écriture cunéif. = FR. THUREAU-DANGIN, Recherches sur l'Origine de l'Écriture cunéiforme. I. + Suppl. Paris 1898—99.
THOMPSON, Reports = R. C. TH., The Reports of the Magicians and Astrologers of Nineveh and Babylon. Vols. I—II. London 1900.
Devils = Derselbe, The Devils and Evil Spirits of Babylonia. Vols. I—II. London 1903—04.
Tigl.-Pil. I. = Die Prisma-Inschrift Tiglat-Pilesers I. I R 9—16. Annals of the Kings I 27 ff.
TLZ = Theologische Literaturzeitung.
UNGNAD, Gr. = A. U., Babylonisch-Assyrische Grammatik. München 1906.
— Die Deutung der Zukunft bei den Babyloniern und Assyrern. Leipzig 1909 (AO X 3).
— Sel. Babyl. Business Documents of the Ḫammurabi Period. Leiden 1907.
— Sel. Business Documents of the Neo-Babylonian Period. Leiden 1908.
und H. GRESZMANN, Das Gilgamesch-Epos. Göttingen 1911.
VAB = Vorderasiatische Bibliothek hrsg. von WINCKLER und JEREMIAS. Iff. Leipzig 1907 ff.
VAS = Vorderasiatische Schriftdenkmäler der kgl. Museen zu Berlin. Iff. Leipzig 1907 ff.
Voc. MARTIN B = Vocabulaire MARTIN, Rec. de Trav. 27, 125 ff.
Voc. JEREMIAS = Vocabular JEREMIAS (im Privatbesitz von J.).
WAHRMUND = A. W., Handwörterbuch der neu-arabischen und deutschen Sprache. I—II. Gießen 1898.
WALDE = A. W., Lateinisches etymol. Wörterbuch. Heidelberg 1906.
WEBER, Lit(eratur) = O. W., Die Literatur der Babylonier und Assyrer. Leipzig 1907.
WEISSBACH, Misc(ellen) = F. H. W., Babylonische Miscellen. Leipzig 1903.
— Wâdî Brîsā = Die Inschriften Nebukadnezars II. im W. B. Leipzig 1906 (WVDOG Bd. V).
WINCKLER, H., Untersuchungen zur altorientalischen Geschichte. Leipzig 1889.
— Sammlung von Keilschrifttexten. I—III. Leipzig 1893 ff.
— Sargon-Annalen, in „Keilschrifttexte Sargons". I—II. Leipzig 1889.
— Die Gesetze Hammurabis. Leipzig 1904.
— AOF = Altorientalische Forschungen. I—III. Leipzig 189? ff.
WOHLFROMM, Diss. = E. W., Untersuchungen zur Syntax des Codex Hammurabi's. Königsberger Diss. Leipzig 1910.
WVDOG 16 = Keilschrifttexte aus Assur histor. Inhalts, Heft I. Leipzig 1911 (Wissensch. Veröff. d. Deutschen Orient Ges. Bd. XVI).
WZKM = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.
ZA = Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete.
ZATW = Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft.
ZIMMERN, H., (Sumerisch-babylonische) Tamūzlieder. Leipzig 1907 (Ber. d. Verh. d. kgl. sächs. Ges. d. Wiss. Phil.-Hist. Kl. Bd. 59).
— (Zum babylonischen) Neujahrsfest. Leipzig 1906 (ebenda, Bd. 58).
— Zum Streit um die „Christusmythe". Berlin 1910.
ZBBR = Derselbe, Beiträge zur Kenntnis der Babyl. Religion. Bd. II: Ritualtafeln für den Wahrsager, Beschwörer und Sänger. Leipzig 1901.
ZBußps. = Derselbe, Babylonische Bußpsalmen. Leipzig 1885.
ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.
ZK = Zeitschrift für Keilschriftforschung und verwandte Gebiete. I—II.

Nachträge und Corrigenda.[1]

S. XVII. *Simdân* wohl einfach Plur. constr. von *ṣimdu*, dagegen *sindê* (DHWB 571 s. v. *ṣimdu* 4) Dual von *ṣimittu* „Gespann".

S. 3, Z. 3: anst. *ŠU* l. *ŠÚ*. —
Anm. 2 und 3: anst. 40 l. 46.

S. 4. *buânu* (gen. masc.!), Plur. auch *buânû*, S. 5[11]. —
Anm. 1, Z. 5: anst. Irâq l. Arabien.

S. 7, Anm. 1, Z. 5: anst. *AŠ* l. *ÁŠ*.

S. 8, Anm. 7, Z. 5: anst. *simêrtu* l. *ṣimêrtu*.

S. 9, Zu *zû* und *qû*, das zu streichen ist, s. Nachtr. zu 68[1].

S. 10, Z. 1: zu *rêšâ* (Dual) s. 128[4].

S. 11, Z. 7: s. Růžička S. 40.

S. 14, unten: *pûta ubbubu* sonst auch einfach „sein Gesicht waschen", z. B. Frank, Studien 119, 26.

S. 15, Z. 12: l. ܟܘܡܬܐ. — 17: Die Bedeutung „Blindheit" für *tûrtu* gesichert durch die Etymologie: Stamm עור, wovon hebr. עִוֵּר, syr. ܥܘܝܪܐ „blind", usw.; Ges.-Buhl[15] 567b. Vgl. auch *tûrtu* in Šurpu.

S. 19, Z. 12: anst. *pî* l. *appi*.

S. 20, Z. 6: anst. KA l. *KA*. — Z. 17: anst. obv. l. Obv.

S. 22, Z. 6f. v. u.: zu *šaptu* Mauerrand s. W VDOG 16, n:r 26, 8; 63, 10 usw. —
Anm. 3, Z. 2: l. Myhrman.

S. 23, Anm. 1, Z. 2: anst. 6f.; l. 6f.:

S. 24. Zu *naiabu* „Zahn" vgl. noch W VDOG 16, 6, 44, wo es als bautechnischer Terminus vorkommt. — Z. 20: anst. asssyr. l. assyr. — Anm. 3, Z. 2: l. Thompson.

S. 25, Anm. 1, Z. 1: anst. *epês* l. *epêš*.

S. 27. Die Übers. von HLetters 309 Obv. 4ff. ist nachzutragen: „Betreffs des *lišânu*, worüber der König, mein Herr, mir geschrieben hat, so habe ich Späher ausgesandt. Bis jetzt sind sie aber nicht zurückgekommen. Ich warte aber auf sie. Dann werde ich dem König, meinem Herrn, Nachricht schicken".

S. 28, Z. 11: l. ܐܕܢܐ.

S. 29. Zu *ḫazâmu*, also „verstopfen" o. ä., vgl. noch CT XII 14 b 31: *ḫa-za-mu*, gefolgt von *pa-ra-ʾu*. Vgl. auch die Stelle MSuppl. 37[b] = HLetters 462.) Außer syr. ܚܙܡ ܐܕܢܐ (ܚܙܡ, חָזַם „obstruere") ist daher auch arab. خزم „spalten", „durchbohren" zu vergleichen.

S. 30. *ḫasîsu* kommt auch (in übertragenem Sinne?) als ein Teil der Leber in den Knudtzonschen „Gebeten", die Klauber neuerdings in London kollationiert hat, vor (Mitteilung von Klauber).

---

1) Eventuell abgesprungene Punkte und Kommata und dergleichen Fehler werden nicht berücksichtigt.

S. 31, Z. 9: l. Babyloniaca.

S. 33, Z. 23: *lêtu* in *lît dûri* viell. doch der bekannte Kteilname, im Hinblick auf *šaptu* und *naiabu*, die beide von der Mauer gesagt werden. — Anm. 1, Z. 1: l. אֵפֶר.

S. 34. Ein weiteres *pirtu* HLetters 43 Rev. 24. Ein drittes(?) V R 20a—b 47 ff.: *kannu* („Gefäß") *ša pi-ir-ti* (nicht *qannu ša p.* „Haarband"). — Von *šîbâti* kommt auch der Sing. vor; K. 10549 (Catal.): *šumma šârat qaqqadi piṣû(-u)* (2) *šumma šibtum la ibši* usw.

S. 39, Anm. 2. Wie Klauber uns mitteilt, hatte er nur wegen des in HLetters ziemlich seltenen Kteildeterminativs 282 Rev. 17 herangezogen, ohne diese Stelle mit der betr. *kišâdu*-Stelle innhaltlich in Verbindung bringen zu wollen.

S. 42. Zu *ḫamurîtu* vgl. viell. syr. ܡܚܡܘܪܬܐ „nodus culmi", ein passender Name z. B. des Adamsapfels (vgl. finn. „kurkunsolmu").

S. 45, Z. 11: l. apparently. — Zu *irat aqrabi* vgl. auch S. 144[1].

S. 46, Z. 6 v. u.: l. phonetisch *šú-kur-ra* (eine Waffe).

S. 47, Z. 6 von unten l. OLZ '10, 491.

S. 51, Anm. 2: für *surummu* s. S. 68 und Nachtr. dazu (nicht „Unsichere"!).

S. 54, Z. 9 v. u.: *ŠI* ist vll. *maḫrû*, *pânû* zu lesen, also: „sein *bûdu* vorn ist"; *bûdu* ist also in normalem Zustand hinten am Körper!

S. 55, Anm. 1: l. *mišil-šú-nu* „die Hälfte von ihnen (den 6 Neugeborenen)". *BAR* also kein Kteil.

S. 57, Z. 18: anst. = l. <.

S. 61, Z. 21: l. قَلْبٌ. — Anm. 5, Z. 2: zwischen „Kampf" und „zu" fehlt ein Komma.

S. 62, Z. 13 v. u.: l. Zimmern. — Z. 7 v. u.: anst. *UR* l. *ÚR*. — Anm. 2, Z. 5: l. *ár-mu*.

S. 64, Z. 10: l. *Ú-tul-Mami*. — Z. 3 v. u. l. יָרֵךְ.

S. 65 ff. Für die Kenntnis der Namen der Hinterbacke ist hochinteressant der Abschnitt Col. III 58 ff. der Tafel K. 3978 + K. 12364 + Sm. 1667 + 79—7—8, 221 (s. Choix I 106 f.), die neuerdings Landsberger in London für mich kopiert hat: *šumma šú-ub-tum ar-ka-[tum* . . . .] (59) *qin-na-tum u* . . . . (60) *šumma su-ru-du* (s. „Unsichere") . . . . (61) *šumma su-ru-um-mu* . . . . Die Lesung von *GU.DU* ist also, trotz meiner Ausführungen, doch *qinnatu*. Ferner wird hierdurch die Lesung *šubtu* (nicht etwa *kû*) für *KU* außer Zweifel gesetzt. *surummu* also = سُرْم. *surudu* wohl auch „Hinterbacke". — K. 13602 (CT XIX 13), 3) ist wohl daher: . . . . . . *BAR.KUN* ‖ *qin-[na-tum]* zu erg.; Z. 2 *ba[n-tum]*?

S. 66, Z. 9: an zweiter Stelle l. *GÚ.DU*.

S. 68, Anm. 1 ist folgendes zu berücksichtigen: Daß es ein Wort *KU* für „Mist" gegeben hat, ist unzweifelhaft, doch scheint es ideographisch gefaßt werden zu müssen. Dafür spricht die Schreibung *KU-šu*, vor allem aber V R 31 e—f 57: *KU* ‖ *zi-e* (DHWB 251 a unten), sowie der Tiername [*EME.*] *MIŠ.KU* ‖ *ṣu-ra-ár zi-e* (ibid. 576 b). *KU* ist also das Ideogr. des S. 9 besprochenen Wortes für „Mist", *zû* (צֹאָה)! Dies *KU* = *zû* liegt ferner vor in *Ê.KU.DAM* (W. C. also *bît zî*!) und wohl auch in den S. 67 zitierten Heilmitteln *KU amêlûti*, *šaḫî* usw., die also ganz wörtlich zu fassen sind (Landsberger). — Wir haben also zwei *KU*'s, 1:0 = *šubtu* = „After" 2:0 = *zû* = „Mist". — Unklar bleibt mir nur *ku-ú* als Kteil(?) in VAT 404.

S. 69. *libbu*, Plur. in d. Bed. „Muth", „Zorn" usw. *libbâti* (z. B. HLetters 657, Rev. 3, Asb. VII 26 u. ö.) und *libbû* (s. DHWB 714 a) (Tallqvist).

S. 71. LANDSBERGER schlägt mir vor, *ŠÂ^{pl}* „Gedärme“ überall einfach *irru* zu lesen (Br. 7986, SAI. 5976). In der Tat scheint diese Lesung durch den Vergleich von Stellen wie CT XXVII 47, 14. 18. 21 usw.; 44, K. 3166, 3 u. ä. gesichert zu sein.

S. 76, Z. 9f.: DA. 161, 11 wird wohl doch am Ende also zu ergänzen sein: *ḪAR^{pl}*[*^{l} la ibšit^{pl}*]. Was unter *ḪAR*(*kabittu*)*^{pl}* zu verstehen ist, ist mir nicht klar, vgl. aber K. 6852, 11582, 13423 (alle in Catal.) wo *ḪAR^{pl}* als Teil des Körpers vorkommt. War *ḪAR^{pl}* = *ḪAR*, im Hinblick auf die verschiedenen Teile der Leber?

S. 80. Zu *martu* als „bitterer Flüssigkeit“ vgl. noch HLetters 516 Rev. 14: *ma-ar-ti lapânišu išattu* und 379 Rev. 7: *ina marte imuat* (TALLQVIST). — Anm. 4: Es gab viell. doch ein *ḫâlu* „quellen“ neben *ḫâlu* „beben“; vgl. außer VIROLLEAUD, Adad III 21 ff. (KUGLER, Sternk. II 117; JASTROW 715) *ḫîlu* „Hochflut“, *^{nâr}ḫi-lu*, Babyloniaca I 193, 8; SAI. 3576, 8883, 9917, 11338. (LANDSBERGER).

S. 81. Zu III R 55 n:r 3 vgl. CT XXV 50 Obv. 2, Ende: *ûm 7kam kal-lit ^{il}E-a.* — CT XXVII 47, 18 (vgl. 44, K. 10242, 2) ist *BIR* viell. nicht *kalîtu*, sondern *išku* zu lesen (S. 80[9]). Dann läge wohl ein Fall von Bruch vor (LANDSBERGER).

S. 82. Zu *šamaḫḫu* vgl. viell. auch V R 47 b 14: *šam-ma-ḫu ša ina un-ṣi it-tar-ru-ú ki-ma pi-sa*(!)*-an-ni ir*(!)*-rak-su.* Die ganze Anlage der Tafel fordert für *š.* einen Kteil, und zwar, im Hinblick auf *unṣu* „Hunger“ und *ittarrû*, wohl von *arû* „entleeren“, „cacare“ (KÜCHLER, 108. 139; hebr. ערה, nicht arab. خرى; GES.-BUHL[15] 611 b), den Magen. Stamm daher wohl שמח (hebr., assyr., arab.) „üppig sein“.

S. 88. Zu *amûtu* s. auch die von MEISSNER jetzt (OLZ '11, 474) herangezogenen, von mir übersehenen Stellen, wo *a.* zweifellos „Vorzeichen“ bedeutet. Bei *a.* also dieselbe Bed.entwickelung, wie bei *têrtu*, *takâltu* u. a. (S. 92[1]). Falls wirklich, wie es scheint, eine Nebenform *mûtu* existiert hat, dürfte die von mir vorgeschlagene Etymologie gesichert sein.

S. 97. Zu *urulâti* vgl. auch die Anm. zu *qursinnu* S. 148[1].

S. 104, Anm. 1, Z. 1: anst. der l. den.

S. 105, Anm. 2, Z. 3: anst. stekenden l. steckenden.

S. 116. *šaḫâtu.* Unter den vielen Körperteilwerten (*iš-du, a-si-du, bi-ir-ku*(!), [*u-s*]*u-uk-ku*(??), [*a*]*-ḫu, i-mit-tum, i-du*) von *ZAG*(?) in CT XII 18a findet sich auch Z. 10: *ša-ḫa-tum.* SAI. 4627.

S. 120, Z. 17 l. *qa-an.*

S. 134, Anm. 4. Vgl. viell. eher LÖW n:r 121.

S. 151. Zu *BI* s. jetzt auch FRANK, Studien I 158. Doch ist dort viel zu berichtigen. CT XXVII 17, 21 ist sicher *BI-šu*(!) zu lesen. CT XXVIII 25, 31 l. *bi-ta-an šapti* und vgl. M.—A. 206a, DHWB 191a, inhaltlich wohl etwa = Z. 28: *ina mišil šapti elîti.* Die Lesung *qannu* ist mehr denn unsicher (SAI. 3477 zudem *kannu* nicht *qannu*!). Bedeutung „Rinne“, „Philtrum“ daher ganz hypothetisch. Der Opferteil heißt *gannu*, nicht *qannu* (s. oben S. 50)! CT XXVII 33 Obv. 4 l. natürlich *ina lìb-bi-šu*, nicht *ina libbi qanni-šu*!!

S. 151. Zu *BAR.MA* beachte noch, daß es nie doppelt vorhanden ist und immer nach einem Kteil folgt, der rechts und links beobachtet wird. *BAR.MA* viell. daher kein Kteil, sondern etwa *mišlu* zu lesen, also: weder rechts noch links, sondern in der Mitte o. ä.

Indices.

1. Deutsch-Assyrisch.

Achselhöhle: *šaḫâtu*; *uppi aḫi*??
Adamsapfel: *qunuq kišâdi*? *ḫamurîtu*?
Ader: s. Blut.
After s. Hinterbacke.
Antlitz: *pânu*.
Arm: *idu*, *aḫu*; *zuruḫ*.
Auge: *ênu*. *înu*.
  Augapfel: *gaggultu*.
  Augenhaut: die weiße: *aruq îni*.
  Augenhöhle, -winkel: *naqabtu*.
  Augenlid: *kappu îni*?
  Augenwimpern: *elît* und *šaplat êni*?
  Iris: *burmu*.
  Pupille: *libbi îni*, *ṣalmu*.
Aussehen: *zîmu*.
Auswurf: *ḫaḫḫu*, *ḫuḫîtu*, *rupuštu*.
Backe: *laḫû*, *meṣû*, *lû'u*, *lêtu*; vgl. Wange.
Bart: *ziqnu*.
Bauch: *bântu*, *buṭnu*?, *gânu*?, *kabittu*, *ṭân k.*, *karšu*.
Bein: *išdu*, *sîqu*, *purîdu*, *qursinnu*.
  Teile d. B.: *asidu*, *kabartu*, *kiṣallu*, *miḫru*.
Blut: *dâmu*, *adamatu*, *šarqu*, *umunnû*.
  B:ader, -Gefäß: *ušultu*.
Brust: *irtu*; weibliche B.: *dâdu*?, *dîdâ*, *zîzu*, *ḫabûnu*?, *kirimmu*, *muššu*, *ṣirtu*, *tilû*, *tulû*.
  B:bein: *sikkat ṣêli*?
Buckel s. Höcker.
Busen s. Brust.
Darm s. Gedärme.
Eichel: *mûṣu* (*ša libbi urulâti*)?
Eingeweide: *amûtu*, *ḫašû*, *irru*, *irru sâḫirûti*, *libbu*, *qirbu*, *têrtu*, *takâltu*.
Ellen(bogen): *ammatu*, *kiṣir a*.
Epigastrium: *rêš libbi*.
Euter: *zîzu*.
Exkremente: *zû*, *karšu*, *tabâštânu*.
Faust: *upnu*.
Feder: *nâṣu*?
Ferse: *iqbu*.
Fett: *lipû*, *nâḫu*, *šamnu*.
Finger: *ubânu*.
Fleisch: *šîru*.
  gebackenes F.: *šîr šumê*.
  Kochfleisch: *šîr silqu*.
Flosse: *abru*.
Flügel: *abru*, *agappu*, *kappu*, *nuballu*.
Fuß: *šêpu*.
  F:sohle: *ṭappu*, *kanṭappi*; *LIBIT šêpi*??
  F. als Maß: *GIR.ṢAB.DU*.
Galle(nblase): *martu*.
  G:nstein: *abanmarti*?
Gaumen: *ikku*, *lâq pî*.
Gebein: *eṣmu*, *iṣmu*, *NER.PAD.DU*.
Gedärme: *ḫallu*?, *irru*, *irru sâḫirûti*, *libbê*?
Gelenk: *buânu*.
Gesäß s. Hinterbacke.
Geschlechtsteile (im allg.): *ba'ultu*.
Gesicht s. Antlitz.
  G:ausdruck: *zîmu*.
Gestalt: *bišimtu*?, *bûnu*, *bunnanû*, *bunnânu*, *dinânu*, *dunânu*, *dûtu*, *zîmu*, *lânu*, *qumtu*.
Glied, männliches: *birku*.
Glied, Gliedmaßen: *binâti*, *minâti*, *mešrêti*, *šîrê*.
Gräte: *ziqtu*?
Haarbekleidung: *kimmatu*, *šârtu*.

graue H.: *paršumâti, šîbtu.*
Haupth.: *pirtu, mazû?, uruhhu.*
Stirnhaar, -locke: *muttatu.*
Hals: *kišâdu.*
Hand: *ahu, idu, kappu, qâtu, rittu, šêlu?, upnu.*
die beiden H.: *kilâte.*
H:urzel, -gelenk: *išid qâti, kimkimu.*
Haupt s. Kopf. — H:aar s. Haar.
Haut: *giladu, zumru? mašku, pâru?, qilpu.*
Hinterbacke: *arkatu, urku, GU.DU (qinnatu), KU (šubtu), surummu, surudu?,* vgl. *išdu, sûnu* und *utlu.*
Hinterkopf: *kutallu.*
Hirnschale: *muhhu.*
Höcker: *i[aš]squbîtu, gungulipu, kubûsu?, šunû.*
Hode: *abanbirki?, išku, sapsapu, pahallu.*
Horn: *qarnu.*
Huf: *ṣupru.*
Hüfte: *hinṣu, kaslu, sûnu, qablu, utlu;* vgl. *arkatu.*
Inneres, i—e Teile: *buṭnu, imšu, karšu, libbu, MA, mekû?, qirbu.*
Iris s. Auge.
Kehle: *gangurîtu, girru, girânu, hamurîtu, harurtu, napištu.*
Keule, d. rechte: *imittu.*
K., d. linke: *šumêlu?*
Kiefer: *isu(?), lahû, meṣû.*
Kinn: *šaptu šaplîtu?*
K:backe, -lade s. Backe.
Klaue: *ṣupru.*
Knie: *birku, burku, giššu, sîqu.*
Knöchel: *qursinnu.*
Knochen s. Gebein.
Kopf: *gulgullu, qaqqadu, rêšu; bibinu?*
Körper: *zumru (zurru), pagru, qûpu.*
K:seite: *ahu, idu.*
Kralle: *ṣupru.*
Kropf: *pisurru, qûqubânu.*
Leber: *kabittu.*
Leib: *zumru (zurru), libbu, pagru, qûpu.*
L:esmitte: *qablu.*
Leichnam: *mîtu, mittu, nabultu, nultu, pagru, šalmu, šalamtu.*
Lende s. Hüfte.
Links (l. Hand): *šumêlu.*
Lippe: *šaptu.*
Luftröhre: *ur'udu?*
Lunge: *irâti?; ru'tu??*
Magen: *karšu, karašu, pî karši, MA?, pî libbi, qûqubânu, riqîtu?, šamahhu?, takâltu?*
Mähne: *aruppu.*
Mark: *libbi NER.PAD.DU?, ušultu?*
Maul: *appu, huṭimmu.*
Milz: *šamahhu?*
Mist s. Exkremente.
Mund: *pû; abullu?*
Muskel: *buânu; dâdu?, pâru?*
Mutterleib: *bêṣu, edamukku, ipu, ibahu, laqlaqqu, maklalu, nît libbi, pušqu, piristu, qirbitu?, rêmu, rêmtu, šasurru, š'ilîtu, šišîtu.*
M:milch: *šizbu.*
Nabel: *papân libbi?*
Nacken: *kišâdu, labânu, tikku.*
Nagel: *ṣupru.*
Nase: *appu.*
N:nloch: *nahîru.*
N:nknorpel, -wurzel: *nahnahtu.*
Nerv: *buânu.*
Niere: *kalîtu.*
Ohr: *uznu, hasîsu.*
Pollution: *pappaltu.*
Pupille s. Auge.
Rechts (r. Hand): *imittu.*
Rippe: *ṣêlu.*
Rücken: *gabbu?, ṣêru, šašallu.*
Rückgrat: *eṣenṣêru.*
Rumpf s. Leib.
Rückseite: *arkatu, kutallu.*
Schädel: *qaqqadu.*
Scham, weibliche: *biṣru, biṣṣuru, handuttu, haruš biraš, hiṣbu?, kuzbu?, libištu, libiššatu, ûru, urû.*
S:teile s. Geschlechtsteile.
Schenkel,
Obersch.: *sûnu, utlu.*
Untersch.: *qimṣu.*
Schienbein: *qimṣu.*
Schläfe: *pûtu.*
Schnabel (d. Vogels): *ṣipru?*
Schnauze: *huṭimmu.*
Schoß: *birku, burku, giššu, habûnu, sîqu, sûnu, utlu.*
Schulter: *bûdu?, rapaštu.*
Schuppe: *quliptu.*

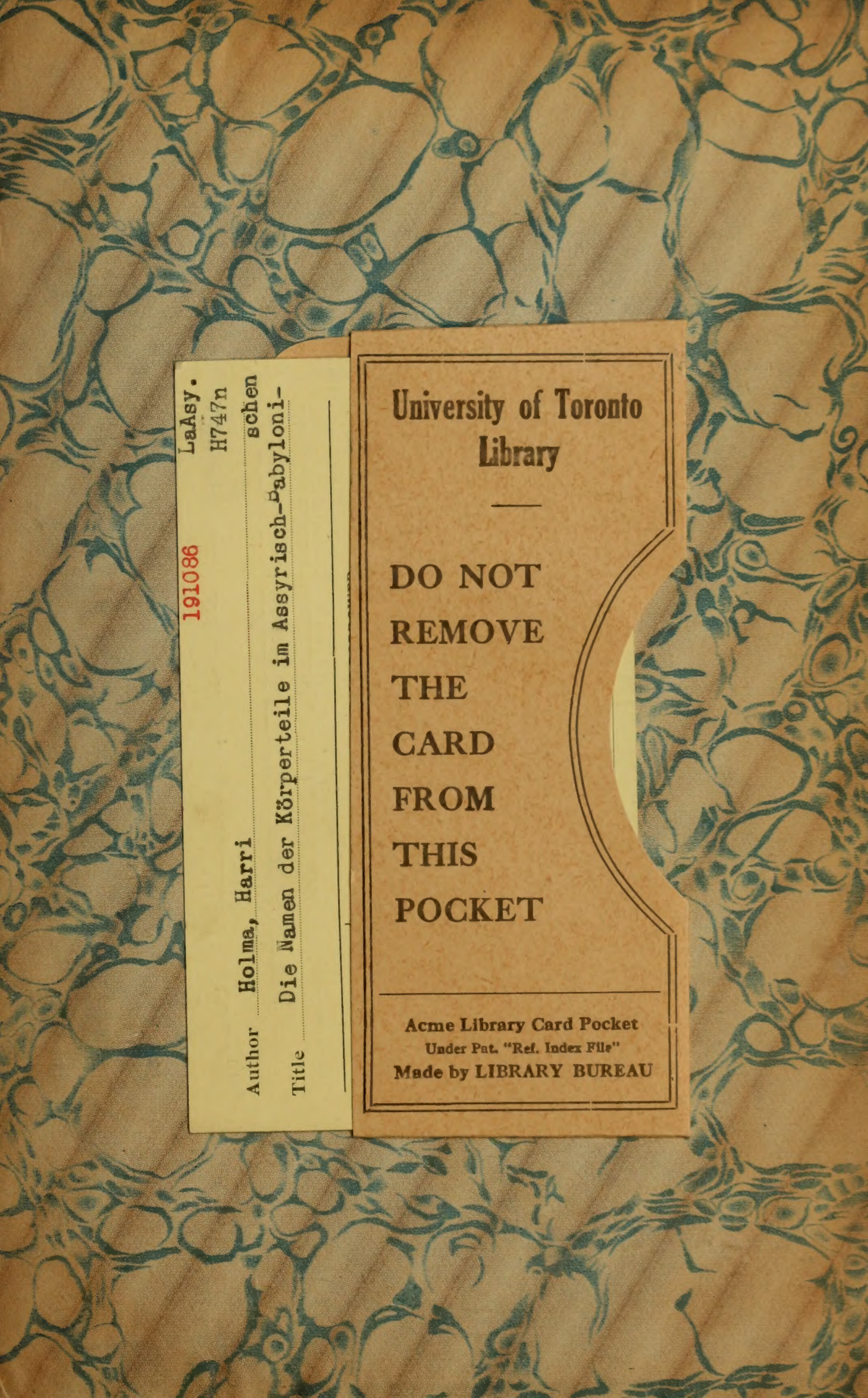
2. Assyrisch.

3. Sonstige assyrische Wörter

(in Auswahl).

1) Vgl. noch CT XXVIII 29, 15: *liptum* (*-tum*) zusammen mit lauter Krankheitsnamen.




LaAsy.
H747n
191086
Author Holma, Harri
Title Die Namen der Körperteile im Assyrisch-Babylonischen
University of Toronto Library
DO NOT REMOVE THE CARD FROM THIS POCKET
Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU

